Hugo Farmers Versuch über die Dämonischen des Neuen Testamentes.

Aus dem Englischen übersetzt von L. F. A. von Cölln.

Nebst einer Vorrede D. Joh. Sal. Semlers.

Bremen und Leipzig,
bey Johann Heinrich Cramer
1776.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google



Vorrede.



Da ich eben eines Ungenannten Versuch einer biblischen Dämonologie hier zum Druck befördern sollte, wurde mir die engländische neueste Schrift über die dämonischen Menschen, oder daemoniacos, deren im Neuen Testament gedacht wird, eingereichet, welche im vorigen Jahre zu London herauskommen war, um eine Vorrede zu einer teutschen Uebersetzung derselben, die hier gedruckt werden sollte, aufzusetzen. Ich habe die ersten Bogen dieser Uebersetzung mit dem engländischen Original genau verglichen, und eben keine eigentlichen Abweichungen vom Verstande

des Originals bemerket; weil aber der Druck, nach der Absicht des Verlegers, durchaus noch auf diese Messe gebracht werden sollte, und durch eine besondre Durchsicht entweder der ganzen Uebersetzung, oder der einzelen gedruckten Bogen, der Abdruck freylich etwas würde aufgehalten worden seyn: so habe dergleichen besondre Durchsicht nicht eigenmächtig fortsetzen mögen, indem sie mir nicht ausdrücklich aufgetragen war, und ich hiedurch des Verlegers Absicht, vielleicht unnöthiger Weise, möchte aufgehalten haben, wenn gleich auch die genaue Aufsicht auf die Correcturen um so nöthiger scheinen konnte, als sehr viel Anmerkungen, und zwar zuweilen, unter einander gehäuft vorkommen, welche überaus leicht neue Fehler mit sich bringen konten.

Die Schrift selbst hat den Titel, An Essay on the Demoniacs of the new Testament. By *Hug Farmer*. Videndum est, vt — sobrie sapiamus ex dei verbo, ne pro veritate aniles fabulas substituamus. *Beza*. London. Printed for G. Robinson, in Pater-noster-Row. 1775. gros 8. zusammen 416. Seiten. Man kann es schon voraussetzen, daß in jetziger Zeit ein Schriftsteller über diesen

sen Gegenstand um so leichter, etwas gründliches und entscheidendes sagen könne, als so sehr viele Schriften hierüber, zumal eben in England, in unserm Jahrhundert gewechselt worden. Und es werden wohl mehrere Leser es gestehen, daß dieser Verfasser nun zu den wichtigsten und gründlichsten gehöre, so angesehen auch manche Namen bisher waren, welche die alte gemeinste Vorstellungsart von den Dämoniacis noch immer behaupten wollten. Da ich aber schon lange dafür bekannt bin, daß ich zu den Gegnern der gemeinsten Meinung gehöre: so darf ich mir nicht heraus nehmen, selbst zu urtheilen, um nicht partheyisch die Leser schon einzunehmen. Ich will also nur kurz den Hauptinhalt dieser Schrift erzählen, und hie und da etwas von meinen Gedanken zusetzen; indem doch wohl zu hoffen ist, daß endlich der Ungrund der gewöhnlichsten Vorstellung immer mehr überwiegend in die Augen fallen müsse; so ungern auch eine gewisse Classe von unsern Zeitgenossen eine solche Veränderung unserer Urtheile, über einen Gegenstand, der blos historisch und für uns ganz gleichgültig ist, entstehen sehen.

Nach der nützlichen Einleitung, worinn besonders des Bischof Warburton so ungleiche

gleiche Denkungsart sehr gut bemerket und gezeigt wird, was für nachtheilige Blösse dieses Urtheil von Teufelsbesitzung und Wirkung, den christlichen Urkunden an sich, und der gemeinsten Verknüpfung der christlichen Lehre, bisher den Ungläubigen, zu unserm Nachtheil wirklich gegeben habe: so sucht er im ersten Abschnitt, (chap. 1.) den rechten Begriff festzusetzen, der damalen galt, als man so viel von Dämoniacis redete; und zeigt also in der 1. Section, daß diese Geister, Urheber solcher Zerrüttung in dem menschlichen Leibe, niemalen mit dem Worte Teufel, sondern stets Dämonen genennt werden. Diese Anmerkung ist richtig; der Name Dämon ist ausserhalb der Juden, unter den Heiden aufgekommen; und es ist blos lateinische Theologie, daß daemones und diaboli nun für einerley Ding sind genommen worden. Der Teufel wird durch die Uebersetzungen überall hingesetzt; da doch dies ein ganz anderer Begrif ist, als Dämon. Auch das Wort Satan hat in der spätern Theologie fast nur eine einzige Bedeutung, (Teufel) welche in der Bibel unter diesem Namen, entweder gar nicht, oder doch später, als ein jüdischer neuer Begriff, vorkommt. Die 2te Section behauptet,

hauptet, daß Dämon, wo es nur vorkommt in einem Zusammenhange mit Zerrüttung des Menschen, den man daher besessen nennt, gar nicht die den Christen nun so bekannt wordenen bösen Engel, gefallenen Geister, sondern solche heidnische Gottheiten bedeute, die vorher Menschen gewesen, und nach ihrem Tode nun Dämonen heissen. Diese Anmerkung ist richtig, wenn gleich in Teutschland sie mit zu verwerflichen Meinungen zeither gehört hatte. Da ich schon ehedem, in der ersten Disputat. de Daemoniacis auch davon handelte, und viele Stellen anführte, so gar vom Josephus, und griechischen Patribus, daß daemonia damalen, im jetzt gewöhnlichen Sprachgebrauche verstanden würde, von Seelen oder Geistern der ehedem verstorbenen Menschen, die nun in die Körper der Lebendigen eingehen: so hat nicht nur der damalige Prof. Joh. Steph. Müller in Jena 1761. eine eigene Disputation dawider schreiben müssen; sondern ein ungenannter sehr unwissender und noch unbilligerer Verfasser, der (so genannten) gründlichen Auszüge aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Disputationibus, hat in dem 2ten und 3ten Stück

 eben

eben dieses Jahres 1761. mich sehr übel und hämisch deswegen behandelt; und lieber alle diese Stellen gradehin verworfen, weil ich sie vom Wetstein genommen, (welches nicht andem ist,) welcher auch ein solcher Teufelsbanner gewesen sey. Es gehört zu dem Geiste und Charakter der gemeinsten teutschen halbgelehrten Schriftsteller, daß sie unbiegsam steif auf ihren Meinungen vom Teufel bestehen, und solche gar mit zum Inhalte der christlichen Religion rechnen. Aus Liebe zur reinen Lehre vom Teufel, (wie zu jüdischem und heidnischen Aberglauben nachher christliche Fabeln und Theorien gekommen sind,) drücken sie die Augen zu, und wollen durchaus nichts bessers lernen. Ich habe in einer andern kleinen Schrift, umständliche **Untersuchung der dämonischen Leute** ꝛc. Halle 1762. 8, sowohl einen richtigen Auszug aus meiner Disputation gegeben, und von S. 41. an, eine neue Sammlung von πνευμα und δαιμων mitgetheilet; worinn manche Stellen noch vorkommen, die Farmer hier nicht hat; als auch theils die Müllerische gar elende Disputation, theils diese niederträchtigen Auszüge meiner Disputation, widerlegt; auch wieder manche neue Beweise und Stellen beygebracht. Der

neue

neue Satz ist also, Dämones, wovon in den Evangelien geredet wird, sind nicht Teufel oder böse Geister aus der christlichen nachherigen Theologie: sondern wurden für abgeschiedene Seelen, Geister, der gewesenen Menschen gehalten. Und wie sehr sich nun der Gesichtspunkt von so genannten Besessenen ändert, wird jeder billige Leser mit grosser Freude und neuem Dank für die christliche reine Lehre, selbst erkennen. Die Erläuterung von Beelzebub, daß es auch ein heidnischer Begrif sey, ist hier gut angebracht! In der 3ten Section macht der Verfasser wahrscheinlich, daß diese Dämonen von den Juden als böse Geister angesehen worden, ohne daß es doch nur die sogenannten gefallenen Engel seyen, wie wir es denken. Sect. 4. diese Menschen, von denen man diese Namen brauchte, sie sind Dämonisch, haben allerdings sehr grosse leibliche Uebel und Zerrüttungen ausgestanden; Christus hatte also wirklich einen Gegenstand seiner Wunder und Heilungen. Sect. 5. Insbesondre wurde die Zerrüttung des Verstandes der Besitzung eines Dämon zugeschrieben. Was der Verfasser über meine Abhandlung hier saget, will ich nicht besonders untersuchen; ich habe freylich sehr

Digitized by Google

vorsichtig geschrieben. Die Stelle Cypriani betreffend, so rede ich nur von dem Ausdruck, besitzen, Wohnsitz; sonst habe ich freylich selbst Stellen angeführt, wo von Gegenwart der Wirkung eines Geistes geredet wird; aber *obsidere* in greulichem Verstande, ist eine africanische Beschreibung. In dieser Section ist eine grosse Menge Stellen gesammlet, die den langen Sprachgebrauch und die alte Denkungsart beweisen, lange vor der Zeit Christi. Sect. 6. die Dämonischen Leute im N. T. sind der Sache nach, entweder unsinnige oder epileptische. Diese Abhandlung ist sehr lehrreich. Sect. 7. Dieser dämonische Zustand, (man mag wirkliche oder eingebildete Besitzungen annehmen,) ist gar nicht dem jüdischen Lande oder der Zeit Christi eigen; man kann auch nicht sagen, daß es solcher dämonischen Leute, zu dieser Zeit in diesem Lande mehr gegeben, als sonst. Diese Beobachtung ist auch von grosser Wichtigkeit. Einige Theologi, an statt historische Erzählungen auch stets historisch anzusehen, haben nach ihrer Art Systeme zu machen, sich alle Einfälle erlaubt, und sie wirklich gar zu dem Ansehen wichtiger Lehrsätze erhoben; unter andern, es möge wohl

zur

Digitized by Google

zur Zeit Christi dem Teufel grössere Freyheit und Macht von Gott gelassen worden seyn, wegen des genauen Verhältnisses, worinn dämonische Besitzungen, (man verstund aber teuflische Macht und Wirkungen, wie in der lateinischen Theologie der Teufel beschrieben wurde) gegen die Lehre von der Erlösung Christi stehen; auch wegen grösserer Ehre Gottes, und um Christum desto mehr zu empfehlen; zugleich, wie andre dazu setzen, den Sadduceismus unter den Juden, und den epikurischen Atheismus unter den Heiden anzugreifen. Farmer hat das Willkührliche und Ungegründete in diesen Hypothesen sehr gut entblösset; schon lange vor Christi Zeit sind alle diese Vorstellungen von dämonischen Menschen da, bey allerley Schriftstellern; bey dramatischen Dichtern, bey Geschichtschreibern, bey Philosophen, bey Aerzten. So gar die Exorcismen waren lange gewöhnlich; Josephus redet schon von der Zeit des Sauls eben so. Es ist freylich ganz ausgemacht, wenn gleich die meisten theologischen Schriftsteller lieber ihre eigene dogmatische Denkungsart, als historische Nachrichten und Untersuchungen zu Hülfe genommen haben. Die Kirchenväter

machen

Digitized by Google

machen sich jene gemeine Meinung sehr leicht zu Nutze, und erheben die Macht der Christen, Dämones auszutreiben, wider die Heiden; es ist allerdings nun eine seltsame Sache, daß Christus alle Gewalt dem Teufel genommen hat, und die allermeisten christlichen Schriftsteller reden in dem allergrösten Ernst, von fernern unaufhörlichen Besitzungen und leiblichen Wirkungen des Teufels.

Sectio 8. Diese dämonischen Menschen im N. T. sind ganz und gar nicht verschieden von denen, welche in andern alten griechischen und lateinischen Schriftstellern gemeldet werden; man muß von beyden einerley denken und urtheilen. Bischof Warburton, der mit andern einen grossen Unterschied machen wollte, und dem Teufel einen grossen Antheil zuschrieb, so gar in der Oeconomie der Gnade, kommt hier sehr übel weg; es ist ein groß Beyspiel, wie leicht theologische ernsthafte Gestalt übel angewendet werden kann; und es ist freylich recht seltsam, wenn ein Christ nur erst über die theologischen Larven wegkommen kann, was für unnütze Declamation man über den Teufel zu folge des Systems hat aufstellen dürfen! Paulus hat es ganz deutlich gesagt, die Heiden opfern den Dämoniis

und

und Idolis; wir Christen aber wissen, daß ein Idolum, das die heidnische Welt mit solchem Entsetzen und Aberglauben ansiehet, nichts sey. Da soll aber der Teufel, den nach und nach christliche Lehrer erst so ganz besonders beschrieben haben, gar nicht mit dem Heidenthum, sondern mit der Oeconomie Gottes selbst zusammen hängen! So hatte also das Heidenthum recht wichtige Wahrheiten zeither!

Sectio 9. Die Vernunft giebt uns nicht nur keine hinlängliche Gewisheit, daß es wirklich dämonische Besitzung gebe, sondern sie hat auch sehr wichtige Gründe darwider. Diese Abhandlung ist auch sehr fruchtbar, die Wirkungen dieser unvernünftigen abergläubischen Meinungen, sind unter Heiden und Juden einerley, unter den Christen aber vollends ganz entsetzlich greulich und abscheulich gewesen, bis auf unsre Zeit. Je mehr Erkenntniß der Natur und Gebrauch der Vernunft in die Höhe gekommen, desto besser und leichter wurde die Ehre Gottes und seine Regierung gerettet; Gottes ganze Schöpfung ist wieder frey; welche vorher ganz mit Teufeleyen überzogen war. Sect. 10. Diese Lehre von dämonischen Besitzungen, anstatt durch die jüdische oder christliche

liche Offenbarung unterstützt zu seyn, wird durch beyde gänzlich über den Haufen geworfen. Diese Vorstellungen sind alle eines heidnischen Ursprungs; und die Reden Christi, oder Beschreibung der Evangelisten gereichen diesen Meinungen im geringsten nicht zur Bestätigung. Auch dieser Abschnitt ist reich an guten Anmerkungen; die Stelle 1 Cor. 8, welche Bischof Warburton gar schlecht verstund, und Cap. 10, 19. wird sehr gut erklärt; Pauli Meinung ist gerade der gemeinen spätern Theologie ganz entgegen. Die heil. Schrift will gerade alle jene alten Meinungen von Dämonen und ihren Wirkungen ausrotten; und eine verkehrte Demonstrationssucht, welche leicht etliche Worte erwischt, und ihren buchstäblichen Saft auspresset, hat uns das Gegentheil gar in die christliche Glaubenslehre eingeführet, und den Teufel, so spät es zusammen getragen worden, ganz ernstlich bestätiget.

Zweytes Capitel; enthält die Auflösung der Einwürfe, welche wider diese Erklärung von den dämonischen Leuten, deren im Evangelio Meldung geschiehet, vorgebracht werden. Man kann alle Einwürfe unter diese drey Hauptstücke bringen; sie werden genommen 1) aus den Reden und

Hand-

Handlungen dieser dämonischen Leute 2) aus jener Geschichte der Schweine, die sich sogleich wüthend ins Meer stürzten, 3) aus den Reden Christi, und seiner Schüler, wenn sie die Heilung der dämonischen Leute beschreiben. Die Beantwortung des ersten Stücks ist besonders sehr gut eingerichtet. Man hat, welches freylich der christlichen Erkenntniß keine sonderliche Ehre macht, zu bald viel grosses und unnatürliches in den Reden der dämonischen Menschen angenommen; und so gar die Kenntnis der Verehrung des Meßias, sollte ein Beweis seyn, daß böse Geister in den Menschen waren, da diese doch vorher, oder ausser dem paroxysmus, durch das schon weit ausgebreitete Gerücht von dem Meßias, hievon eine Vorstellung bekommen haben konnten. Eben so wenig ist es Apostelg. 16, 17. erweislich zu machen, daß ein böser Geist aus dieser Magd dies Urtheil habe hören lassen. Daß Jesus es nicht zugab, daß die Dämonen ihn entdecken oder für den Meßias ausgeben sollten, beweiset gar nicht, daß wirklich besondre Dämonen oder Geister da gewesen; ein solcher Mensch handelte freylich selbst, nach seiner Einbildung, in dem Charakter eines Dämon. Wenn es

also

also auch Matth. 8, 31. Marc. 5, 12. und Lucä 8, 32. heißt, die Dämonen (Teufel) baten ihn: so sind es eben diese Menschen, die sich als Dämonen aufführen, weil sie es voraussetzen, ein Dämon sey in ihnen. Christus muste es übrigens untersagen, ihn öffentlich als den Meßias auszugeben, weil sonst der rohe Haufen des Volks nach seinen elenden Begriffen, würde zugefahren seyn, wie schon Joh. 6. der Versuch dazu war, es war dies allemal zugleich ein Verbot an das dabey stehende Volk selbst. Ueber einige Stellen werden hier sehr gesetzte Betrachtungen mitgetheilt, welche mit den gemeinsten Ideen von einem Teufel freylich weniger zu reimen sind, als mit den Wahrnehmungen über verrückte Menschen. Auch Apostelg. 19, 10. folg. ist gut untersucht. Wenn Teufel also gehandelt haben, so müssen sie ihren Charakter verlassen haben, um die Ehre Christi zu befördern.

Die 2te Section betrift besonders die Erzählung von der Heerde Schweine. Dies haben viele noch bis jetzt als einen entscheidenden Grund angesehen, daß Teufel oder böse Geister an sich selbst wirklich angenommen werden müssen. Sykes, Lardner und mehrere nehmen ohne Umstände an, daß diese

diese zwey Rasende selbst die Heerde hinunter-gestürzt haben; andre halten dies aber für unmöglich; unser Verfasser ist ganz recht selbst dieser Meinung. Diese Rasenden waren nun gesund; die Schweine waren in einiger nicht sehr grossen Entfernung, davon. Die Sammlung über die Verschiedenheit des Textes, (weit davon, nicht weit davon) ist nicht unnützlich; obgleich der Verfasser es nicht eigentlich entscheiden kann, welches die richtige Leseart sey. Indes wurde jene grosse Heerde Schweine rasend, und stürzete sich ins Meer; Christus selbst that dies strafende Wunder, ob er gleich eben so redete, als diese Leute zu denken pflegten. Er machte hiedurch die bisherigen Wunder so gewiß, daß man nicht sagen konnte, er habe mit den angeblich Kranken ein Verständniß gehabt. Ich will des Verfassers ganze Erläuterung nicht wieder abschreiben; sie ist aber in der That lesenswerth. So viel man auf diese Geschichte und ihre Erzählungsart bauet: so gewis wird doch erst vorausgesetzt, es müsse der Sache nach wirklich also erfolget seyn, als es nach der Denkungsart derer, die eine **Legion** ausmachen sollten, erzählet ist.

Die dritte Section untersucht nun besonders **diese Art hievon zu reden**; welche freylich ihrem Ursprunge nach es voraussetzt, daß es wirkliche dämonische Besitzungen gewesen seyn. Die Hauptfrage ist also, ob durch eben diese von Christo und den Evangelisten gebrauchte gewöhnliche Art zu reden, auch die Meinung und Sache selbst sey bestätigt worden? Mit Recht verneinet dies der Verfasser, und giebt eine so leichte und gründliche Abhandlung darüber, daß gewis die meisten uneingenommenen Leser sich befriedigen werden. Es ist eine gar gewöhnliche Uebereilung, daß wir unsere Urtheile und Erwartungen in jene Zeit setzen; und schliessen, weil es uns durchaus nöthig und sehr thunlich scheinet, daß Christus oder die Evangelisten **anders** müsten geredet haben, wenn sie die künftigen Leser nicht zu eben diesen Vorstellungen hätten verbinden wollen; und weil sie es gleichwohl nicht gethan haben: so müsse es nun unsre Pflicht seyn, diese Sachen wirklich so zu denken und an sich selbst so zu glauben, als sie sind beschrieben worden. Es ist gleichwohl diese Art zu schliessen sehr unrichtig, und vermischet das ganze gar sehr verschiedene Verhältniß der Menschen, die jetzt als Christen diese Bege-

Begebenheiten lesen oder sich vorstellen, und jener armen Zeitgenossen, die von Kindheit an heidnischen und jüdischen Aberglauben eingesogen hatten. Es ist erstaunlich, daß Christen sonst von der untadelhaften Weisheit Gottes und Christi so viel Gutes sagen und lehren können, und sich doch hiebey, bey der Erzählung, wie Christus mit verrückten Menschen umgegangen, die sich sieben Geister oder etliche tausend, eine Legion in sich zu finden einbildeten: es jetzt viel besser wissen wollen, wie es Christus hätte machen müssen, um zu seinem Zweck zu gelangen! Man fordert Ehrerbietung und Unterwerfung an die Erzählungsart, und gebietet doch zugleich eine Art und Weise, sie zu verstehen, die weder Christus noch ein Apostel bestätigt, ja Paulus ganz klar nur für die Denkungsart der Unfähigen erklärt hat, welche die bessere richtigere Erkenntniß nicht erreichen können. Wer beweiset mehr gegründete heilige Hochachtung gegen die Wahrheiten, die unumstößlich sind, nach der Lehre Christi; daß nur Ein Gott und Ein Herr von den Christen erkannt werden dürfe 2c. Diese durch ihr Nachdenken sich von den abergläubigen Heiden und Juden, die noch keinen christlichen Unterricht gehört hatten, unterscheiden.

den Christen? oder jene Ausleger, welche fordern, daß Christen ihre christlichen Erkenntnissen, so gut als möglich, mit alten Landmeinungen jener Zeitgenossen, vereinigen, und in ein zusammengeschriebenes Lehrgebäude verknüpfen sollen? Wenn wir nun bloß Johannis Evangelium hätten, worinn gar nichts von diesen Geschichten stehet, würden wir wohl eine christliche Wahrheit entbehren? Ganz recht sagt der Verfasser, daß es unerlaubt sey, den Gebrauch des vernünftigen Nachdenkens hintan zusetzen. — — Er bemerket auch ganz richtig, daß es eine blosse Einbildung sey, wenn **Warburton** und andre sagen, daß eine deutliche Erklärung Christi sonst nöthig gewesen sey, wenn man diese Besitzungen nicht Geistern zuschreiben solle; denn, wenn durchaus alter Aberglaube sich erhalten will, so würde bey der deutlichsten Verneiung, (daß diese Besitzungen nicht von Geistern herkämen) dennoch habe eben so gesagt werden können, ja dies ist nur von der und der Classe Geister geleugnet; von andern aber nicht. Warum glauben wir denn Pauli Ausspruch nicht, **Idolum** und **Dämon**, wovon in der heidnischen Welt so viel geglaubt wird, ist gar nichts? Weil wir Vorurtheile durchaus fortsetzen wollen.

Digitized by Google

Im 3ten Capitel handelt er noch, von den Ungereimtheiten, die bey der gemeinen Meinung bleiben, und von dem Vortheilen, welche bey der andern Erklärung statt finden. Auch diese Abhandlung ist mit gesetzter Ueberlegung geschrieben; und man muß sich über die theologischen Blössen wundern, welche Warburton, ein so angesehener Mann, sich hiebey geben konnte. Der Verfasser hat nicht Unrecht, daß er die gemeine Lehre, daß nur allein Gott Mirakel, oder wahre Wunder thue, so beurtheilet, daß es ein sehr vergeblicher Unterschied, der in blossen Worten bestehe, heissen müsse; wenn man den Unterschied nicht zeigen könne; in dem man ja behaupte, der Teufel sey stets Gottes Affe. Aber freylich hat man in der Theologie die steten Wirkungen des Teufels, die lauter Eingriffe in Gottes feste und wahre Ordnung seyn sollen, so gros gemacht, daß es nun Mühe kostete, einen Unterschied göttlicher und teuflischer Wirkungen anzugeben; nachher hies man es Blendwerke; als wenn solche Wirkungen, wodurch der ordentliche Gebrauch unserer Sinnen und Empfindungen aufgehoben werden soll, nicht ebenfalls wahre Wirkungen wären, welche die Natur und Ordnung Gottes wirklich unter-

Digitized by Google

unterbrechen! Die Abscheulichkeit und ganz ungeheure Sonderlichkeit dieser Macht und Wirkung des Teufels ist unter dem Schutz der Päbste, welche dies zur Vormauer des christlichen oder wenigstens ihnen nützlichen Glaubens machten, seit dem 12ten Jahrhundert viel höher gestiegen, als je die Mythologie und Poesie in einigen tausend Jahren zu erdichten und mit Anstrengung aller Einbildungskraft zum Seltsamen und Ausserordentlichen, zu ersteigen im Stande gewesen ist. Ganz lahm wurden also freylich solche Distinctionen, Gott allein thut Miracula; der Teufel nur Mirabilia; die armen verblüften Menschen geriethen vielmehr häufig in die erschreckliche Einbildung, daß sie mit der Teufelshülfe leichter und geschwinder alle ihre Endzwecke erreichen könnten.

Ganz seltsam und fast unauflöslich ist hiebey diese Erscheinung: daß eine Menge papistischer und protestantischer Schriftsteller alle ihre Spitzfindigkeit und Ausflüchte angewendet haben, diese leiblichen Wirkungen des Teufels als gar begreiflich allen Christen vorzumalen und einzubläuen; und diese papistische Handwerker haben sehr bald so viel Ansehn bekommen, daß auch protestantische Theologi einen erbärmlichen

Thy-

Thyraeus, einen listigen Bodinus, und wirklich mehrere solche angeblich kunsterfahrne Schriftsteller, in ihren eigenen dogmatischen und casuistischen Abhandlungen, in allem Ernste anführten, zur Bestätigung einer abergläubischen Unwissenheit, welche viel pflichtmäßiger seyn sollte, als eine gegründete vernünftige Untersuchung der angeführten und aufgestelleten Erzählungen. Wenn man indessen genauer auf das locale der europäischen und abendländischen Teufelsbesitzungen siehet: so ist es eine ganz neue Theorie, welche gar sehr abgehet von dem Charakter der heidnischen und jüdischen Dämonen, welche die Urheber der Besitzungen oder leiblichen Unordnungen seyn sollten. Die europäischen Teufel sollten, wie man es erzählete und lehrete, sich ganz deutlich zu erkennen geben, durch fremde Sprachen; wenn man diesen Fabeln und Nachrichten trauet, so antworteten die Besessenen in allerley Sprachen; (wenn man ihnen einige Worte und Sentenzen vorher beygebracht hatte, um ja die christgläubige Einfalt in dem alten Glauben zu bestärken.) Man konnte von den Besessenen noch so entfernte, in fremden Ländern vorgehende, Dinge fragen; sie gaben Ant-

wort; (und es gehörte freylich Zeit dazu, ehe man die dortige Historie erfahren konnte; es muste aber gewis, so oder so, halb oder ein wenig, deutlich oder undeutlich, eintreffen; und niemand konnte darüber Zweifel machen, als wer nicht mehr rechtgläubig war.) Man konnte auch zukünftige Dinge von den Besessenen erfragen; und wer konnte es bezweifeln, als die ungläubigen Ketzer! Ein guter Christ muste die Ehre des gemeinen Glaubens retten, wenn er auch Lügen zu Hülfe nehmen sollte; das war allemal ein Verdienst, ein erhabenes gutes Werk.

Es ist, wie gesagt, sonderbar, und eine Zeitlang ganz charakteristisch, daß christliche Lehrer und Schriftsteller gleichsam selbst dem Teufel eine Laufbahn eröfnet und angewiesen haben, wozu er sich erheben könne und möge, weil ihr Kopf einmal so unglücklich dazu gestellet war; und zu allen Fratzen und greulichen Eulenspiegeleyen und neuen Entdeckungen in dem teuflischen Gebiete oder Schlaraffenland, sollten die so kurzen undeutlichen Erzählungen in den Evangelien, von den Besessenen, die man von dem Teufel, wie ihn Christen nun entwarfen, besessen hielte, den gewissen Grund, die unergründliche Quelle, ausmachen. Welcher

Christ

Christ hat es gewaget, von Gott das alles zusammen zu setzen, und durch gütige freundliche Geschichten oder Parabeln und anziehende Fabeln, gleichsam sinnlich und fühlbar zu machen, was so viel hundert Schriftsteller, als wären sie es höchlich verpflichtet, von dem Teufel so emsig, so geflissentlich, so künstlich zusammen gedichtet und erschaffen haben? Was für Misgeburten eines angebrennten Gehirns und dicker schleppender Melancholie haben die Urheber jener heiligen Geschichten, schon in so alten Zeiten ihren Zeitgenossen zur Schau ausgestellt, um sie zu desto bessern Christen zu machen, wenn sie den höllischen Mohr, den egyptischen aethiops, nach allen diesen Gestalten fein vor Augen behielten! Es ist wahr, wir müssen uns gleich einfallen lassen, es sey dieses alles aus Liebe, aus Herablassung zu dem einfältigen Haufen, aus Vorsorge, so gedichtet und vorgemahlet worden; selbst jene vitae patrum, seit dem 5ten Jahrhundert,

selbst eines gelehrten Bischofs, wie Theodoritus gewis war, erbärmliche Fabeln, die er doch gar Philotheus benannte, haben diesen Geschmack angenommen, und genehmgehalten. Allein musten denn alle folgende Zeiten wirklich eben so unwürdig durchlebet werden! Muste man christliche Mythologien gar in die öffentliche, allgemeine Lehre, so ernsthaft, so andächtig, einweben! Wir dürfen nicht muchsen, nicht nachfragen, nicht untersuchen, ob es nicht Dummheit und Unvernunft sey, welche aus groben steifen Besitzungen der Teufel, wie sie ehedem nur waren, nach und nach gar teuflischen Beyschlaf, teuflische Unzucht, mit allen Umständen, gemacht hat? Welche gar eine förmliche Unterschrift und Zusage an den Teufel, mit Menschen Blute, eingeführt hat — und, wenn diese gar zu groben Brocken nun nicht mehr wiederholt werden dürfen, wenn D. Fausts und seines gleichen Teufelsthaten aus der Mode gekommen sind;

wenn

Digitized by Google

wenn dies alles nun Aberglauben, Dummheit und Bosheit, Betrügerey, listige Schelmerey mancher Menschen war: wo bleiben denn nun die Beweise und Beglaubigungen von dergleichen leiblichen Macht des Teufels? Liegen sie ferner in den sogenannten Besitzungen, und werden wieder gelten, so bald einige Menschen dumm, und andre boshaft genug sind? Und sind alsdenn ferner die dämonischen Menschen, welche die Heiden und Juden aufweisen, eben so die Besessenen, welchen der christliche Aberglaube ein neues Gepräge gegeben hatte?

Die ganze Erlösung Christi, die so hoch und oft gerühmet wird, hat zeither ein sehr geringes Verhältnis gehabt, wegen der steten fortgeglaubten leiblichen Wirkungen dieses Teufels, so gar unter Christen. Ehedem hies er nur Beherrscher der heidnischen Welt; die ganze Beschreibung und Fiction der Juden, welche sie von der

Digitized by Google

Macht des Teufels geben, gehet nur zunächst auf Heiden; allein nachher haben christliche Lehrer von ganz erschrecklicher Macht des Teufels, über die getauften Christen, unaufhörlich geschrieben, und nicht blos eine moralische Macht behauptet, sondern eine wirklich physikalische, äusserliche, leibliche. So oftmalige Zulassungen Gottes sollten dies seyn, als oftmalen Menschen es sich einbildeten, oder einbilden liessen, daß dies und jenes von teuflischer Macht herzuleiten sey. Die Parabel von Hiob muste viele tausend Historien beweisen helfen; ohnerachtet nach der Dichtungsart und Erfindung des hebräischen Poeten, Hiob nicht aus den Israeliten herstammt; folglich daraus nicht einmal ein noch so ungeistlicher Jude dergleichen Folgen und Lehren herleitet, daß dieser Satan oder Teufel eben so leicht, (durch Zulassung Gottes) Juden an Leib und Leben angreifen könne, als den Hiob und seine Familie. Nicht einmal Juden haben so ungeschickte,

schickte, so trübselige, melancholische Theologie ersonnen, als die Christen nach und nach aufgebracht haben.

Ich habe schon sonst die gar kleinen Vorstellungen, von der Erlösung Christi, und von Ueberwindung des Teufels beurtheilet, welche von vielen Kirchenvätern und Lehrern (für den gemeinen unfähigen Haufen) vorgetragen zu werden pflegten. Sie fanden nemlich das Volk voll von Aberglauben, von den schädlichen Wirkungen der Dämonen in der leiblichen Welt; nun entdeckten sie dem armen Volk einen neuen Namen Teufel, von dem alle Dämonen, Orakel rc. regiert würden; und beschrieben eine jüdischchristliche Mythologie; das Gegengift oder Errettungsmittel sollte nun Christi Sieg über den Teufel seyn; und die blosse Wiederholung des Zeichens des Kreutzes war schon das sicherste Amulet wider den Teufel und alle seine Werke. Declamationen von der Kraft eines heiligen Splitters vom

Digitized by Google

wahren Kreuze — nun auch historische tägliche Beweise dieser Kraft — und so wurden hunderttausend Historien erzählet, von so viel Besessenen, oder Erscheinungen des Teufels, welche aufs allergewisseste durch dieses heilige Holz, oder ähnliche Reliquien geheilet und vertrieben wurden. Wenn jemand aus den Geschichten der Heiligen, aus den Schriften und Predigten der mittlern und nächsten Zeit, vor der Reformation, alle die Erzählungen von Teufeln und ihren leiblichen, gar sichtbaren, Wirkungen und Erscheinungen, als ausgestrichen ansehen wollte: so behalten diese heiligen Geschichten und Predigten und Schriften, nicht den 10ten Theil von dem vorigen weitläuftigen Inhalt. Hier legen sich nun so gar Theologi drein, welche die Glückseligkeit eines Lebens befördern sollten, das in Anwendung der christlichen neuen bessern Erkenntnissen, seinen gewissen Grund hat, und sagen, man muß in dieser Untersuchung nicht zu weit gehen, damit

mit man nicht gar das Daseyn dieses Teufels und seiner Wirkungen leugne — — dies würde also wohl der christlichen Religion ihren Grund, oder ihren Inhalt, oder ihre göttliche selige Kraft, ihren Werth und Frucht benehmen! Ja Gaßner und seines gleichen Vertheidiger der christlichen Religion, welche zugleich Aberglaube und Unsinn ist, und aus Menschen Teufel macht, mögen so reden und warnen. Wir sollen nicht zu weit gehen! Wie weit ist man denn aber wohl bisher gegangen? Was ist in der niedrigen abergläubischen Denkungsart der Christen geändert worden? Aufmerksame Prediger will ich hier antworten lassen; denn in grossen Städten oder in Studierstuben läßt sich dies nicht erfahren, wie viel Gedanken und Einbildungen sehr viele Christen auf den Teufel und seine gar mancherley Wirkungen richten, die sie alle Gotte entwenden. Es ist dieser Hang unter andern eine Folge von den sinnlichen Eindrücken der alten kirch-

Digitized by Google

lichen Parabeln, darinn besonders Christi Höllenfahrt so mahlerisch und bildlich beschrieben wurde, als es der sehr rohen Vorstellungsart jener Zeiten und dem einfältigen Haufen freylich gemäß war; wovon doch für alle nachdenkenden Christen gar nichts übrig blieb, als der Hauptsatz, der so gemahlet und historisch umschrieben war: Christen haben nun gar keine Ursache mehr, sich vor jenem Reiche der Hölle, und vor jenem Fürsten der Hölle, vor solchen Teufeln zu fürchten. Schon Luther lehrete dies in der so bekannten Predigt auf dem Schlosse zu Torgau, im Jahr 1533, wovon ein grosses Stück in das sogenannte torgische Buch ehedem eingerückt worden war, dessen wirklichen Inhalt aber die Urheber der formula concordiae wieder auszustreichen für gut gefunden, und nur auf die Predigt selbst gewiesen haben. Dieser Unterschied der Zeit und Denkungsart, der ganz charakteristisch ist und keines weges zur

Lehre

Digitized by Google

Lehre selbst gehöret, sollten alle Lehrer schon lange bemerkt, und die Einkleidung, welche blos der Zeit eigen ist, die Bestimmung der Vorstellung, und den Charakter jener Zeiten, wieder abgeändert haben; damit unsre Erkenntniß denjenigen Charakter bestimme, der unsrer Zeit gemäß ist, und unsern Zeitgenossen eben so besonders nützlich und fruchtbar sey, als jene alten Züge und Bilder ausländisch und ihrer Stellung nach unbekannt bleiben.

Wie hiezu freylich mehrere einzele Aufklärungen und nützliche Untersuchungen nöthig sind, welche nicht auf einmal aufs vollkommenste geschaft werden können: so gehört diese Farmerische Schrift vornemlich mit zu solchen neuen und in die Sache eindringenden Untersuchungen; deren Hauptinhalte ich allerdings selbst beytrete, und gern gestehe, daß ich sehr viele vortheilhafte Folgen für die Ausbesserung der bisherigen gemeinsten Vor-

stellungen, davon erwarte, zur fröhlichen und gegen Gott dankbaren Ueberzeugung, von dem wirklichen Unterschiede alter Meinungen, die unter Heiden und Juden ihren Ursprung genommen hatten, und durch solche Erzählungen und historische Nachrichten oder Anzeigen und Meldungen keinesweges zu solchen allgemeinen Lehrsätzen erhoben werden sollen, welche auch so gar von Christen, (die einen neuen bessern Unterricht von ihrem neuen Herrn und wahren Christus gern annehmen,) bey allem Unterschiede der Denkungsart und Gemüthsfassung, an sich ferner als göttliche geistliche fruchtbare Wahrheiten, mit einem solchen Beyfalle beehret werden müsten, der ihre eigenen schon bessern Erkenntnisse völlig bey Seite setzte.

Wir Christen würden ja auf diese Weise zu den Talmudisten und Rabbinen gleichsam in die Schule gehen müssen, um das zu lernen, was in den Reden Christi uns un-

unverständlich wäre, an sich aber eine so ausgemachte Wichtigkeit hätte, daß wir es ja in allem alten Zusammenhange lernen und merken müssen. Und doch soll nur dieser Eine Christus unser Meister seyn, in dessen Lehre und gegebenem Unterrichte wir eben den Grund zu einer neuen Religion und Erkenntniß finden sollten, den Juden und Heiden noch nicht gehabt hatten? Es ist deswegen ein neuer Bund, eine neue Religionsordnung nöthig gewesen, die den alten Bund, mit allen Meinungen und Lehrsätzen des Judenthums aufheben sollte, und dennoch sollen die Christen es sich von den Juden lehren lassen, was dämonische Menschen gewesen sind? Mögen doch die Juden noch so vielerley Gedanken davon gehabt haben, ehe die Lehre Christi sich ausbreitete: alle ihre Meinungen und Lehrsätze, welche der eine pharisäische Theil eingeführet hatte, sind so wenig weiter Wahrhei-

ten und gewisse Grundsätze, als die noch so ausgebreiteten Meinungen der Heiden, von ihren Idoliis, Idolis und darinn wohnenden Gottheiten oder Dämoniis, ferner christliche Lehrsätze heissen können. Gott hat der christlichen Religion eine ganz neue Sphäre und Laufbahn angewiesen, worinn sie über Judenthum und Heidenthum, als eine viel vollkommnere Religion, der bessern Grundsätze wegen, viel mehr erhoben wird, als daß sie in den vorigen Geleisen und noch so bekannten Wegen ferner bleiben könnte, und dennoch die neue christliche Religion in der That wäre. Alle jüdische noch so ansehnlichen langhergebrachten Satzungen, Dogmata und Landmeinungen sind umgeworfen; es wäre sonst unmöglich, daß so genannte Heiden und denkende Juden sich zu Einer neuen Gesellschaft und Religion vereinigen könnten, wenn die Juden alle ihre alten Meinungen, und dazu gehörigen

Ein-

Digitized by Google

Eindrücke, ferner als unleugbare Wahrheiten behalten, und die Heiden alle ihre Vorurtheile und Meinungen, nach wie vor, fortsetzen könnten; weil dies allen Geist des Christenthums aufheben würde. Und gerade hierin, in dieser Mischung des Judenthums und Heidenthums, bestund alle Verderbnis der Religion, die nun von Gott, zur neuen Wohlthat für die Menschen, eine allgemeine seyn, und die particulären, National-Meinungen aufheben, und wahre allgemeine Grundsätze, nach der Lehre Christi mit sich führen und bekannt machen sollte. Und hier sollten gerade die ältesten Landmeinungen zum Grunde einer bessern Religion wirklich übrig bleiben?

Ich überlasse es gern allen regen und aufmerksamen Zeitgenossen, daß sie nun darüber selbst urtheilen, und hoffe gewis, es werden mehrere rechtschaffene Christen sich dies

dies Recht nicht nehmen lassen, ihre christliche Uebung und Fertigkeit selbst anzuwenden; wozu diese neue Schrift ganz gewis nicht wenig beytragen wird. Die unfehlbare wirkliche Regierung Gottes über uns wird auch diese, nun teutschen Lesern vorgelegte Schrift, wirklich zu diesem grossen Endzweck einer bessern, gewissern und leichtern Erkenntniß der geistlichen Wohlthaten Christi, beförderlich machen. Geschrieben, Halle auf der königl. preuß. Friedrichsuniversität den 20. April 1776.

Joh. Sal. Semler.

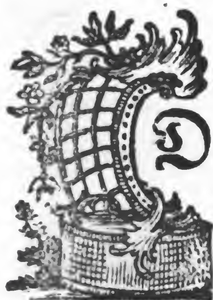


Die

Digitized by Google



Die Einleitung.



Der Verfasser einer Abhandlung über die Wunder *) die kürzlich herausgekommen ist, sucht zu erweisen, daß alle Wirkungen, die im Natursystem, gegen ihre allgemeinen Regierungsgesetze hervorgebracht werden, eigentliche Wunder sind, und daß alle Wunder Werke sind, die allein Gotte zukommen. Die Besessenen im neuen Testament aber sind von Verschiedenen als ein Einwurf gegen den Hauptgrundsatz dieser Abhandlung, wie nicht weniger gegen das, was in derselben mit Rücksicht auf die Dämonen insbesondere vorgetragen ist, angesehen. Uebernatürliche Besitzungen setzen wol sicher voraus, daß böse Geister die Macht haben, Krankheiten zu er-

*) Dissertation on the Miracles.

regen, und Menschen den Verstand zu rauben. Das sind aber Wirkungen gegen die allgemeinen Regierungsgesetze der Natur, und also wirkliche Wunder; wenn der angegebene Grund von diesen Werken, auf den wir hier sehen, richtig ist. Um diesen Einwurf zu heben, muß man nothwendig erweisen, daß die Unordnungen, die man übernatürlichen Ursachen zuschreibt, von natürlichen Ursachen, und nicht von der Wirkung böser Geister herkommen. Dies haben auch schon einige berühmte Schriftsteller [a]) versucht; und nach meiner Meinung, nicht ohne beträchtlichen Erfolg. So groß aber ihr Verdienst auch seyn mag; so haben sie doch nicht jede Seite ihres Gegenstandes in ihr wahres Licht gesetzt, oder ihn selbst von jeder Schwierigkeit aufgeklärt. Verschiedene halten es für nothwendig, fernere Versuche zu machen, um jenes zu berichtigen. Besonders da vor einiger Zeit ein Mann [b]) der wegen

a) Insbesondere, Joseph Mede Disc. VI. p. 28. Dr. Sykes, in seiner Inquiry, und Farther Inquiry; Dr. Lardner, Case of the Demoniaks; und Dr. Mead, in medica sacra, c. IX.

b) Dr. Warburton, Bischoff von Gloucester. Serm. vol. III. p. 213. Der Eifer dieses Mannes für die gewöhnliche Erklärung der Besessenen im Neuen Testament ist destomehr merkwürdig, als er im ersten Bande dieser Sermons, p. 204. die Lehre von Besitzungen sehr scharf beurtheilet, und sie „Einen gottlosen Aberglauben an die Dämonischen Besitzungen nent„ Es ist deswegen wol

gen seiner Gelehrsamkeit und Geistesgaben mit Recht berühmt ist, zur Vertheidigung der Dämonischen Besitzungen verschiedenes angebracht hat; das jenen gelehrten Schriftstellern nicht bekannt seyn konnte. Sollte ich etwas, wäre es auch nur wenig, zur Ersetzung ihrer Mängel, zur Verbesserung ihrer Irthümer beytragen; oder die Schwierigkeiten, die sie übrig liessen, vollkommen auflösen können: so würde mich diese Arbeit nicht reuen und sie bedürfte keine Apologie. Die Untersuchung dieses Gegenstandes war in der That nothwendig um den Zweck einer

wol der Mühe wehrt, zu untersuchen, aus welchen Gründen sich doch dieser Mann nun für wirkliche Besitzungen der Dämonischen im Evangelio erklären kan; da er kurz vorher die gemeine Lehre von den Dämonischen Besitzungen für aberglaubisch und gottloß erklärt hat. Seine Vertheidigung ist meisterhaft; fehlt es ihr aber auch nicht an Beweisen, so findet man doch nicht Redlichkeit genug gegen die, welche seiner Meinung nicht sind, ob es gleich scheint, daß die seinige von der ihrigen nicht verschieden war. Er greifft sie an, indem er folgende unrichtige Vorstellung davon macht: „aus dieser abergläubischen Schwärmerey (nemlich Besitzung des Teuffes) zogen Jesus und seine Jünger den Vortheil (sagen Sie), ihren Nachfolgern eine gewisse religiöse Furcht einzuprägen„. So grob die Worte seiner Gegner zu mißbrauchen, um in seinen Lesern ein falsches Vorurtheil gegen die Gegner seiner Meinung hervorzubringen, das bringt diesem Bischof eben so wenig Ehre, als es zur Vertheidigung seiner Sache beiträgt.

Digitized by Google

vorher herausgegebenen Schrift endlich zu erreichen †).

Endlich ist unter allen Einwürfen gegen die Wunder der heiligen Schrift, keiner, mit dem die Freygeister mehr triumphiren, als der, den sie von der gewöhnlichen Erklärung der Besessenen im Evangelio hernehmen c). Ob wir nun gleich keine einzige von den ächten Lehren der Offenbarung, bloß wegen seichter gegen sie gefaßten Vorurtheile, aufgeben dür-

†) Differt. on the Miracles.

c) Folgendes sind die Worte des Hr. Rousseau: (im troisiène lettre écrite de la Montagne) jl y en a dans l'Evangile qu'il n'est pas même, possible de prendre au pied de la lettre, sans renoncer au bon sens. Tels sont, par exemple, ceux des possédés. — Iésus demande à un grouppe des demons comment il s' appelle. Quoi! Les démons ont des noms? Les anges ont des noms? Les purs esprits ont des noms? Sans doute pour s'entre — appeller entre eux, ou pour entendre, quand Dieu les appelle? Mais qui leur a donné ces noms? En quelle langue en sont les mots? Quelles sont les bouches qui prononcent ces mots, les oreilles que leurs sons frappent? Ce nom c'est Legion; car ils sont plusieurs, ce qu' apparemment Jésus ne savoit pas. Ces anges, ces intelligences sublimes dans le mal comme dans le bien, ces etres célestes, qui ont pu se révolter contre Dieu, qui osent combattre ses décrets éternels, se logent en tas dans le corps d'un homme; forcés d'abandonner ce malheureux, ils demandent, de ses jetter dans

Digitized by Google

sen; so müssen wir doch gewis behutsam seyn, daß wir nicht durch unsere unrichtige Vorstellungen richtige Vorurtheile gegen die Offenbarung hervorbringen. [d])

Was die Christen anbetrift; so sehe ich nicht ein, wie es sie beunruhigen kann, daß man zu beweisen unternimmt, daß die Lehre von wirklichen Besitzungen, im Neuen Testament nicht enthalten sey. Kan das ein Stück ihres Glaubens umstossen, dessen Wahrheit ihnen erwünscht seyn könnte? Würde es sie nicht von manchen falschen Schrecken befreyen, und ihnen erhabenere Begriffe von der göttlichen Regierung machen? Würde es nicht die Ueberzeugung von der christlichen Religion erhöhen, und sie für manchem Spott der Freygeister sichern?

Lasset uns also uns Mühe geben, unsre Vorurtheile zu entfernen, und nach der Beweißkraft

dans une troupeau des cochons, il's l'obtiennent; ces cochons ses précipitent dans la mer: et ce sont là les augustes preuves de la Mission du Rédempteur du genre humain, les preuves, qui doivent l'attester à tous les peuples de tous les âges, et dont nul ne sauroit douter, sous peine de damnation! Juste Dieu! La tête tourne; on ne sait où l'on est. S. ebenfalls Lucian. Philopseud. p. 337. Oper. tom. II. edit. Amstel.

d) Videndum est, vt in istis sobrie sapiamus ex Dei verbo, ne pro veritate aniles fabulas substituamus. Beza bey Luc. VIII. 31.

urtheilen, die wir vor uns haben. Die Macht der Vorurtheile in Verblendung des Verstandes, bemerkt fast ein jeder an Andern; haben wir sie aber nie an uns selbst wahrgenommen, so ist es gewis aus Mangel an Aufmerksamkeit geschehen. Haben wir nie, bey kalter Ueberlegung, die Stärke eben der Beweißgründe erkannt, die uns bey dem ersten Vortrag schwach und ohne Beweiß schienen?

Vielleicht kann es die Vorurtheile einiger Personen, gegen die in folgender Schrift vorgetragene Meinung, mindern, wenn sie sehen, daß einige sehr alte und angesehene Schriftsteller gelegentlich, Gedanken geäussert haben, die mit derselben übereinkommen; oder sich wenigstens eben soweit von dem buchstäblichen Sinn der heiligen Schrift entfernen [e]). Man kann nicht

e) Um von dieser Behauptung einigen Beweis zu führen, will ich einige Stellen aus des gelehrten Semlers Comment. de Daemoniacis. Halae Magdeburg. p. 26. 1769. herschreiben, die ich von einem guten Freund, der sie gebraucht hatte, erhielt, da diese Schrift schon druckfertig war. Augustinus de Genesi ad Litter. XII. 17. Forte reuera *phreneticus* erat, sed propter ista daemonium pati putabatur. Nempe sine piaculo et scelere hoc Augustinus scribere potuit, quum in isto opere non populum respiciat, sed intelligentibus operam dare velit. Rem eandem eloquitur alicubi Theodoretus in Psal. XCI. 6. *δαιμονιον μεσημβρινον, κατα την παρα τοις πολλοις τεθεικε δοξαν.* Scimus *οἱ πολλοι* sunt imperita multitudo; loquendi consuetudinem secutus est Graecus interpres,

nicht leugnen, daß sich auch die entgegengesetzte Meinung verschiedener geschickten und gelehrten Vertheidiger rühmen kann.

terpres, non daemonium incursitans ipse confirmauit, Agobardus epistola ad Barthol. Ita vt caderent quidam more epilepticorum, vel eorum, quos vulgus daemoniacos putat vel nominat. Caesarius Quaestione CXII. Σεληνιαζομενους φησι, κατα την προχειρον των πολλων ὑπονοιαν, μη χωρουντων ακουσαι το ὑψηλοτερον. Vulgata in opinione imperitiorum hanc phrasin dicit fundari. Obseruat Eustathius in Iliad. α, 65. 48. Dianam haberi αἰτιαν μανιων, ὡς ὃιον εἰπειν, τοις σεληνιαζομενοις. Ista Wetstenius collegit; quibus haec illa addo. Damascen. in sacris Paralell. tomo II. le Quien p. 470. ex homilia falso Chrysostomo tributa, μεγας ὁ δαιμων ἡ ἁμαρτια. Cyrill. Hieros. catech. 16. 7. καλειται δε πνευμα και ἡ ἁμαρτια. Chrysostomus, Homilia 65. in Io. τον απο της ὀφεως του χρυσιου — ἐπιπηδωντα τη ψυχη δαιμονα. Augustin. in Ps. XC. (XCI. hebraice) Sermone I. recte hic intelligimus per daemonium meridianum, vehementem persecutionem. Magdalenae septem daemonia, plurima vitia interpretatur Gregorius M. et Theophylactus excitante Bened. Pererio disput. X. in Cap. XI. Ioan. p. 21. licet ipse 7 daemones spiritus praeferat. p. 26. 27. not. 18. Es könnten hier noch mehrere Beweise für die Richtigkeit meines Vorgebens angeführt werden. S. Wetsteins sehr gelehrte Anm. zu Matth. IV. 24. Und vergl. das im folgenden vorkommende, 1stes Hauptst. Abs. 9. Ich will hier nur noch eine Stelle des Kalvin, über Joh. XIII. 27. anführen. Nimis vero insulse delirant.

Digitized by Google

Die eigentliche Frage worauf es hier ankömmt, ist, welche von diesen beyden Meinungen sich am sichersten auf Vernunft und Offenbarung gründet?

Haben wir uns einer aufrichtigen und überwiegenden Liebe zur Wahrheit beflissen: so werden unsre Untersuchungen mit einer großmüthigen Verachtung alles menschlichen Ansehns begleitet werden, das gar zu gewöhnlich sich für den Irthum zu erklären pflegt.

rant, qui diabolum fingunt essentialiter, vt loquuntur, Iudam intrasse.



Ein

Ein Versuch
über die
Dämonischen
im Neuen Testament.

Zuerst werde ich mich bemühen zu erläutern und zu bestimmen, was man am richtigsten unter den Dämonischen im Neuen Testament zu verstehen habe:

Darnach werde ich die verschiedenen Einwendungen, die gegen diese Erklärung gemacht werden, zu heben suchen:

Alsdenn will ich die Vorzüge dieser, und die Unbequemlichkeiten, die die gewöhnliche Meinnng von diesem Gegenstand begleiten, anzeigen.

Erstes Hauptstück.

Jetzt werde ich zuerst die richtigste Meinung von den Dämonischen im Neuen Testament auseinander zu setzen und zu bestimmen suchen.

Die zehn folgenden Sätze enthalten das, was nöthig ist, um sich von den Dämonischen im Evangelio einen richtigen Begrif zu machen.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Erster Satz.

Die Geister, die von den menschlichen Leibern sollen Besitz genommen haben, werden im Neuen Testament nicht Teufel, sondern Dämonen genannt.

Wenn das griechische f) Wort, von welchen das englische Wort devil (Teuffel) herkommt, im Neuen Testament in der einfachen Zahl gebraucht wird, so sind Alle der Meinung, daß ein jeder böser Geist g) darunter zu verstehen sey, das Haupt der gefallenen Engel: aber zugleich müssen es auch Alle eingestehen, daß eben dies griechische Wort in der mehrern Zahl, selbst nach der iezt gewöhnlichen Uebersetzung, niemals böse Geister bedeutet. h) Wir treffen zwar oft das Wort devils (Teuffel) in der englischen Uebersetzung an; aber

f) Διαβολος.

g) In folgenden Stellen Matth. IV. 1. K. XXV. 41. Apostelg. X. 38. K. XIII. 10. Ephes. VI. 11. Joh. IV. 7. 1. Petr. V. 8. Offenb. XII. 9.

h) Es kömmt nur in den folgenden Stellen vor: „Ihre Weiber sollen nicht seyn — Lästerinnen (μὴ διαβόλυς) 1 Tim. III. 11. In den letzten Zeiten werden die Menschen seyn — falsche Ankläger (διάβολοι) 2 Tim. III. 3. — Die englische Uebersetzung kommt hier mit Luthers seiner nicht überein, der letzte hat, Schänder. Er gebrauchte vielleicht dies sonst zweydeutige Wort für Verleumder oder Ehren-Schänder. Uebers. — Eben so Tit. II. 3. Es wird hier verboten, daß die alten Frauen keine falsche Anklägerinnen oder Lästerinnen (διαβόλυς) seyn sollen.

Digitized by Google

aber in allen diesen Stellen finden wir im Original das Wort Dämonen. [i]) So sonderbar wie es auch scheinen mag; so ist es doch ganz gewis, daß im Neuen Testament keine einzige Stelle vorkommt, worinn vom Teufel oder Teufeln in Beziehung auf den Gegenstand, den wir vor uns haben, geredet würde. [k])

Obgleich die Evangelisten so oft besessener Personen [l]) erwehnen, so finden wir doch nicht, daß sie uns bey irgend einem solchen Fall sagen: sie hatten den **Teuffel**, oder waren von ihm besessen. Sie werden uns beständig und auf einerley Weise als **habend** einen Dämon, oder **besessen** von einem Dämon oder Dämonen beschrieben. Beelzebub wird der Oberste der **Dämonen**, nicht der **Teufel**, genannt. [m]) Es würde also zu unsern gegenwärtigen Zweck nicht gehören, wenn wir untersuchen wollten, was der Teuffel ist.

Es ist freilich allgemein als wahr angenommen, daß die Dämonen mit ihrem Obersten, der Teuffel und seine Engel wären. Um diese Meinung zu

i) Δαιμονες, δαιμονια.

k) Daß hier Apostelg. X. 38. keine Ausnahme macht, wird unten gezeigt werden Abs. V.

l) Das Wort Δαιμόνιον kommt in Beschreibung der Besessenen 52. mahl in den Evangelisten vor; Δαίμων 3 mahl; und δαιμονίζομαι 13 mahl, dahingegen διάβολος nicht Einmahl weder in den Evangelien, noch in einem andern Buche des Neuen Testaments, in Beziehung auf die Besitzungen gebraucht wird.

m) Matth. XII. 24. Marc. III. 12.

Digitized by Google

zu bestätigen, schliest man auf folgende Art [n])
„Satan und Beelzebub sind Namen Einer Per-
„son: da Christo der Vorwurf gemacht wurde,
„daß er die Dämonen durch den Beystand des
„Fürsten der Dämonen austriebe, antwortet er;
„wie kann der Satan den Satan austreiben? [o])
„Wenn also der Satan, der doch mit dem Teuf-
„fel [p]) Eine Person ist, der Oberste über die Dä-
„monen war, die Christus austrieb; so waren
„auch die Dämonen und die Engel des Teuffels
„einerley Geister. Und nach dieser Voraussse-
„tzung, kann zwischen den Dämonen und dem Teuf-
„fel kein Unterschied seyn, als der zwischen einen
„Regenten und seinen Unterthanen ist; nach ihrer
„Natur sind sie nicht verschieden, obgleich der Re-
„gent vor den andern einen eignen Namen hat.„

Es ist merkwürdig, daß Dr. Sykes, der dafür stritt, daß die Dämonen und ihr Oberster eine vom Teuffel und seinen Engeln verschiedene Art Geister wären, diesen Einwurf nie beantwortet hat, da er doch durch die angesehensten Schriftsteller zum öftern gegen ihn angebracht ist. D. Lardner [q]) scheint selbst seine Stärke zuzugeben.

n) S. Pegge's Antwort an Sykes, und den gelehrten Doddridge über Matth. XII. 25. Fam. Expos. Vol. I. p. 372. Not. g. und Vol. II. p. 25. Fam. Expos. vol. I. p. 372. not. g. und vol. II. p. 82. n. c. 2. edit.

o) Matth. XII. 26. Marc. III. 26. Luc. XI. 18.

p) Offenb. IX. 12. Vergl. Matth. IV. 1. mit Marc. I. 12.

q) Case of the Demoniacs, p. 42. p 36. Auf was für Art der Verfasser des Review of the Con-

geben. Denn er sagt: „der Teuffel wird oft Satan und Beelzebub genannt.„

Es scheint mir aber gar nicht aus der angeführten Stelle zu folgen, daß der Teuffel je Beelzebub genannt wird. Denn das Wort, Satan, ist kein besonderer Name für eine gewisse Person oder Geist, sondern es heist überhaupt ein Feind oder Gegner. Die Juden gaben einem jeden Dämon diesen Namen, und gebrauchten ihn in der mehrern Zahl. Samael heist bey ihnen der Fürst der Satane. r) So enthalten es auch eben die Worte unsers Heilandes „wie kann Satan den Satan austreiben„ wenn sie im strengsten Sinn genommen werden, daß verschiedene Satane waren.

Und der Heiland wollte vielleicht bloß dadurch anzeigen, daß es eine unvernünftige Vermuthung sey, daß ein Dämon den andern austreiben würde. Oder wenn wir ihn auf folgende Art verstehen: „Wenn Beelzebub, den ihr „für den Obersten der Teuffel haltet, sich selbst „austriebe — denn das würde doch sicher das „nemliche seyn, wenn er seine Unterhändler und „Diener austriebe — so würde er gegen sein eigenes Interesse handeln, und seiner Absichten verfehlen:„ so folgt hieraus nicht, daß Beelzebub mit

Controversy concerning Demoniacs diese Schwierigkeit zu heben sucht, ließt man p. 79. Vergleiche Anm. über diesen Tract. 17.

r) Und der Fürst aller Satane. S. Doddridge über Matth. XII. 25. V. I. p. 372. und Ode Commentar. de Angelis. p. 611.

Digitized by Google

mit dem Teuffel als eine Person betrachtet werde. Es scheint nicht, daß hier die geringste Rücksicht auf den Teuffel genommen sey. Man kann ihn und den Beelzebub für zwey verschiedene Personen gehalten, und doch einen jeden, Satan, genannt haben: Ein Wort, das die heilige Schrifft von einem jeden gebraucht, der einem andern feind oder nur entgegen ist [s]).

Glaub-

s) IV. B. Mos. XXII. 22. wird der Engel des Herrn, Satan, genant: „ — Und der Engel des Herrn stand in dem Wege לְשָׂטָן, als ein Satan oder Wiedersacher gegen ihn.„ Im 32 ten V. eben dieses Kap. sagt der Engel; ich bin ausgegangen, um dir zu widerstehen, nach den Original, ein Satan (לְשָׂטָן) oder, dir ein Gegner zu seyn. Das Wort wird ebenfalls verschiedentlich von Menschen gebraucht. 1. Sam. XXIX. 4. Sagen die Fürsten der Philister: „ laß ihn (David) nicht mit ins Treffen ziehen, er möchte im Treffen unser Satan (לְשָׂטָן,) oder Wiedersacher werden. 2 Sam. XIX. 22. Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne Zerujah, daß ihr mir zum, Satan, (לְשָׂטָן) oder, Wiedersacher, seyn wollt? I. Kön. V. 4. Der Herr mein Gott hat mir auf jeder Seite Ruhe gegeben, daß weder ein Wiedersacher (שָׂטָן,) noch ein böser Vorfall mehr seyn wird. 1. Kön. XI. 14. 23. 25. Psal. XXXVIII. 20. Psal. LXXI. 13. Psal. CIX. 4. 20. 29. Im Neuen Testament sagt Christus zu Petrus Matth. XVI. 23. „gehe hinter mich, Satan! „Du „beträgst dich mehr wie ein Feind als ein Freund, „weil du mich davon abhalten wilst,„ die Leiden und den Todt

zu

Glaubte man aber zu der Zeit unsers Heilandes, daß Beelzebub und seine Dämonen, der Teuffel und seine Engel, einerley Personen wären, so muß es uns ja wirklich sehr auffallend seyn, daß wir in der Grundsprache des Neuen Testaments beständig finden, daß das Wort **Dämon** oder **Dämonen** gebraucht wird und nie **Teuffel** oder die **Teufel**, wenn von besessenen Personen die Rede ist. Dies Wort wird nie in der mehrern Zahl bösen Geistern beygelegt, wie Alle zugeben, was auch immerhin sein Gebrauch in der einfachen Zahl seyn mag.

Hiezu

zu übernehmen. „Paulus sagt 2 Cor. XII. 7. — Es ist mir ein Dorn ins Fleisch gegeben, der Engel des Satans, der mich schlägt „ Nach der Grundsprache heist es nicht αγγελος τȣ σατᾶν „ der Engel des Satans „ sondern αγγελος σαταν̃, ein Engel Satan oder ein Widersacher. Nach der Meinung der bewährtesten Ausleger, ist die leibliche Krankheit, oder Dorn im Fleisch, so hier gemeint wird, ein gichtischer Zufall, der an einem andern Ort die Schwachheit des Fleisches genant wird. Gal. IV. 13. Zum Beweiß dieser Meinung dient die Bemerkung, daß an diesem Ort das Wort ἀσθενεια in der Grundsprache steht, womit die Schriftsteller des N. Testaments, und die griechischen Aerzte die Gicht beschreiben. Diese Schwäche scheint von dem Glantz seiner Erscheinungen entstanden zu seyn, der das Nerven-System angreift; und von Gott nicht bloß aus der Absicht über den Apostel verfügt war, damit er sich nicht zu sehr erheben solte; sondern um die göttliche Macht in dem Erfolg seiner Amtsverrichtungen desto sichtbarer

zu

Hiezu kömmt noch dies, da Christus den Pharisäern Antworten giebt und sich mit ihnen, ihren eignen Grundsätzen [t]) gemäß, unterredete; so können wir von ihm gar nicht vermuthen, daß er von einer andern Art Wesen sollte geredet haben, als sie thaten. Satan, muß also mit, Dämon, gleichbedeutend seyn, nach dem Sinn, in welchem Dämon von ihnen gebraucht wurde, wovon wir in der Folge ausführlicher reden wollen. Sollte es alsdenn erwiesen werden, daß sie unter Dämonen und ihren Obersten, menschliche Geister verstanden; so wird hieraus folgen, daß es keine Geister von göttlichem Ursprung seyn können, von denen Christus redet.

Zweyter Abschnitt.

Zweyter Satz.

Wir müßen unter Dämonen, wenn dies Wort bey Besitzungen entweder in der heiligen Schrifft, oder bey andern alten Schrifstellern vorkömmt, keine gefallene Engel verstehen, sondern

heydnische

zu machen, weil sie die Annehmlichkeit und Stärke seines Vortrags schwächte. Es ist unmöglich, daß Paulus diese Krankheit dem Teufel solte zugeschrieben haben; er leitet ihren Ursprung von Gott her, oder (welches das nemliche ist) von seinem Engel, der zum Theil dem Apostel zuwider handelte; für den diese Schickung der götlichen Vorsehung überaus erniedrigend und Peinvoll war, ob sie gleich von Gott aus weisen Ursachen verfügt wurde.

t) Dissert. on Miracl. p. 388.

Digitized by Google

nische Götter, und zwar solche, die vorher Menschen gewesen waren.

Wir haben schon in einer andern Schrifft *) den Begriff von Dämonen untersucht, in so fern sie bey den Heyden Gegenstände des allgemeinen Gottesdienstes waren; und wir haben aus dem vereinigten Zeugnisse der Juden und Heyden; aus der griechischen Uebersetzung der siebenzig, und den Schriften des Alten und neuen Testaments gezeigt, daß menschliche, vom Aberglauben vergötterte Geister darunter verstanden werden müsten. Jetzt wollen wir untersuchen, ob dies Wort von den alten Schriftstellern nicht in eben diesem Verstande gebraucht wird, wenn sie von Besitzungen reden.

I. Was die Heyden anbetrifft, so ist es bekannt genug, daß sie menschliche Geister zu Götter und Dämonen erhoben und daß sie von ihnen für fähig gehalten wurden, in die Leiber der Menschen zu gehen und Verrückung oder Raserey hervorzubringen, welches für eine gewöhnliche Wirkung Dämonischer Besitzungen gehalten wurde, wie wir in der Folge zeigen werden. Das Weissagen war unter den Heyden mit Raserey und Verrückung begleitet. x)

Alle

*) Dissert. on Miracles. ch. III. sect. 2.

x) Nicht nur die Pythia zu Delphen, sondern auch die Sibyllen waren voll Wuth, und ausser sich. S. Virgil. Aen. VI. 77. Quid vero habet auctoritatis furor iste, quem diuinum vocatis, vt, quæ sapiens non videat, ea videat insanus; et is qui humanos sensus amiserit, diuinos assecutus sit? Cicer. de Diuinat. lib. II. C. 54.

Fast alle ihre Orakel gehörten zu der Gattung von Eingebungen, die mit Raserey begleitet waren, die der Macht und der Gegenwart ihrer Götter zugeschrieben wurden. Daß aber diese Götter vergötterte Menschen waren, erweiset das Orakel des Jupiters, das Haupt von allen prophetischen Gottheiten; des Apolls, der nächst dem Jupiter recht vorzüglich die Gabe hatte, Weissagungen einzugeben; er hatte den berühmten Tempel Delos, das man für seinen Geburthsort hielt; des Trophonius, Amphiaraus, und anderer Männer, die nach dem Tode in die Reihe der Götter gesetzt waren. Die Worte, die von den Griechen [y]) gebraucht werden um Inspirirte, Besessene

y) Sie werden θεοφόρητοι genannt. Aeschyl. Agamemnon, V. 1149. Strabo lib. XII. p. 535. D. ed. Paris. 1620. 809. ed, Amstelodami. 1707. — — θεόληπτοι, Plutarch. de Herodot. maliigintate p. 855. — — δαιμονιζομενοι (welches anzeigt, daß die Götter, wovon diese Personen besessen waren, Dämonen sind), Plutarch. Sympos. lib. VII. quaest. 5. prope. fin. vide Plutarch. de fluviis, p. 1159, ποιεῖ δὲ πρὸς τὰς δαιμονιζομένας. Lucian beschreibt Sie mit einem ähnlichen Wort τὰς δαιμονῶντας Philopseudes, p. 337. v. 2. ed. Amstel. Es wird hier von einem Exorcisten gesagt, ἐξελαύνει τὸν δαίμονα, abigit daemonem p. 338. *) — — — Ευρυκλῶδαι,

*) Es ist wohl der Mühe werth zu untersuchen, in welchem Verstande das Wort Dämon in diesem Dialog des Lucians gebraucht ist. Jon, da er zuvor eine Nachricht von der Person gegeben, die Dämonen austreiben sollte, setzt hinzu, daß er selbst Einen (Dämon) gesehen habe, der so ausgetrieben worden. Es sind deren genug, sagt Eukrates, die sowohl als ihr, Dämonen

Digitized by Google

ne und Verrückte zu beschreiben, dienen zum Beweiß, daß die Geister, von denen man diese Personen

B 2

ταί, von Eurycles s. Hesychius, Suidas, oder Vandale de Idolat. p. 648. 649. — — πύθωνες, Schol. in Aristophan. vesp. 1014. p. 314. ed. Kuster. Plutarch de Oracul. defect. p. 414. E. Dissert. on Miracles p. 275. — — Φοιβόληπτοι oder Φοιβόλαμπτοι, Plutarch. in Pompejo, et Herodot. lib. IV. p. 229. c. 13. — Und νυμφόληπτοι, Plato in Phaed. p. 1216. E. et p. 1218. f.

monen (δαίμοσιν) angetroffen haben. Ich habe wohl tausendmal dergleichen gesehen. Zum Beweis dieses Vorgebens, versichert er der Gesellschaft, daß Er und seine Familie die Statue des Pelichus zum öftern vom Fußgestell hätte heruntersteigen, und um das Haus gehen sehen p. 338. 339. In der Folge dieses Dialogen sagt Eukrates, der die Lehre von Erscheinungen vertheidigt: „Wir haben uns bemühet „den Tychiades (der in diesem Punkt die Person eines „Ungläubigen vorstellet) zu überführen daß es Dä„monen giebt (δαιμονάς τινας εἶναι) und daß die „Phantasmen und Seelen der Verstorbenen auf der „Erde herumwandern, und erscheinen, wenn sie „wollen„ p. 346. Um diese Meinung zu bestätigen, ersucht Diognotus ein Pythagoreer, den Tychiades nach Corinth zu gehen, wo er eben das Haus sehen könne, aus welchem er selbst den Dämon (τον δαίμονα) ausgetrieben habe, der es beunruhigte, und der Geist eines Verstorbenen war. p. 348. Es scheint nicht, daß in einem Theil des Dialogs, das Wort Dämon von andern als menschlichen Geistern gebraucht sey. Die Dämonischen, von denen er in diesem Dialog redet, musten also von solchen Geistern besessen seyn. Er gebraucht Dämon in dem nemlichen Sinn bey andern Gelegenheiten. Ἔασον ἀναπαύσασθαι τὰς τῶ μακαρίτω δαίμονας. Sine quiescant defuncti manes. De Luctu Tom. II. p. 307. Im Charon siue contemplantes v. 1. 358. Er führt den Merkur als den Charon unterrichtend ein, daß die Menschen glaubten, daß die Seelen der Verstorbenen von den Libationen und Opfern, die ihnen gebracht würden speiseten.

sonen getrieben glaubte, keine gefallene Engel, sondern von den Heyden angebetete Götter waren; und zum Theil von menschlicher Herkunft, oder blosse Hirngespinste. Sehen wir auf die Ausdrücke, womit die Lateiner z) eben diese Personen beschreiben; so finden wir auch hier unsre Beobachtung richtig.

Hippokrates sagt uns ausdrücklich, daß die Griechen die Besitzungen ihren Göttern zuschrieben, vornehmlich der Mutter der Götter, dem Neptun, Mars, Apoll, der Hekate und den Helden, a) die mit einander menschliche Geister waren.

Die

ten. Eben dies versichert er von den Dämonen, wie andre, an andern Ortern. πεπιςεύκασι δ᾽ ἓν τὰς ψυχὰς ἀναπεμπομένας κ. τ. λ. Vergleiche seinen Menippus siue Necyomantia p. 328. 329.

z) Bey den Lateinern werden sie Lymphatici genannt. Plin. Nat. Hist. lib. XXV. c. 5. p. 386. ed. Harduin. Dies entspricht dem νυμφόληπτοι der Griechen. Veteres Graeci Nympham dicebant, quam nos mutatione vnius literae Lympham, hoc est, aquam, Calepin. Dictionar. — Bacchantes. Bacchae bacchanti si velis advorsarier, ex insana insaniorem facies. Plaut. Amphit. Act. II. sc. 2. v. 71. S. Herodot. lib. IV. c. 79. et Curtius VIII. 33. — Vom Plinius werden einige Personen als agitati a nocturnis diis, faunisque beschrieben. Nat. Histor. lib. XXX. c. 10. sect. 24. Die Fauni waren Feldgötter, und hatten vom Faunus dem Vater des Latinus ihren Ursprung. Von den Cerritis und Larvatis s. unten Anm. (d)

a) v. p. 303. Opera ed. Foesii, Genev. 1657. Diese Stelle wird unten Hauptst. II. Absch. 3. Anm. 3. angeführt werden.

Digitized by Google

Die Absicht seiner Abhandlung über die Epilepsie [b]) war, zu erweisen, daß diese Krankheit nicht göttlicher und heiliger als andre Krankheiten wäre, wieder die Priester, Zauberer und Betrüger, die sie unmittelbar den Göttern zuschrieben, und sie durch Söhnopfer und Zaubermittel heilen wollten [c]). Wir sind völlig überzeugt, daß die Geister, die in den Cerriten und Larvaten (die den Dämonischen im Neuen Testamente vollkommen entsprechen) wirkten, keine andre, als menschliche vergötterte Geister waren. [d])

Dieses waren die Meinungen der Heyden von den besitzenden Dämonen in jedem Zeitalter; und besonders zu der Zeit, da zuerst das Evangelium bekannt gemacht wurde.

b) Περι Ιερησνοσα.

c) Vide Hippocrat. Oper. p. 301. 302. 303. 307. 310.

d) Die Cerriti und Larvati. Die Cerriti hatten ihren Namen von der Ceres, der Tochter des Saturns. In Cereris sacris furore corripiebantur. Et sicut a Baccho Bacchantem dicimus, sic a Cerere Cerritum. Calepini Dictionar.

Was die Larvati betrift; so ist Lar oder Lars ein Hetruscisches Wort. Es bedeutet einen Fürsten oder Lord; welches letztere aus Lar entstanden seyn soll. S. Ainsworth und Littleton über dies Wort. Man verstand durch dasselbe nicht bloß die Haus- sondern auch die himlischen Götter, die dii maiorum gentium, die von dieser Unterwelt herstammten; und es entspricht dem Wort Δαιμων. Quos Graeci δαίμονας, nostri, opinor, Lares. Cicero in Timaeo 3. Daß die Dämonen der Griechen vergötterte Männer und

Strabo, der zu Augusts Zeiten lebte, nennt die Göttinn Feronia (die in Italien gebohren war), Dämon. Und sagt, daß diejenigen, die von diesem

und Weiber waren, ist anderswo erwiesen. Arnobius sagt, Varro — nunc antiquorum sententias sequens Larvas esse dicit Lares, quasi quosdam genios et functorum animas mortuorum. Adu. Gentes Lib. III. p. 124. A Laribus Larvae. Larvae gentibus erant mortuorum animae, quas aliter vmbras vocabant. V. Littleton.

Die Geister der Gestorbenen wurden durch verschiedene Namen unterschieden, nach ihrer verschiedenen Verfassung und Verrichtungen. Die Larvae wurden für unglückliche Geister gehalten. Folgendes sagt Apulejus, in seiner Schrift de Deo Socratis, von dieser Sache: Secundo signatu species daemonum, animus humanus exutus et liber stipendiis vitae, corpore suo abiuratis. Hunc vetere latina lingua reperio (mox etiam Lemures animas dixere silentum Ovid. fast. 1. 5.) Lemurem dictitatum. Ex his ergo Lemuribus, qui, posteriorum suorum curam sortitus, pacato et quieto numine domum possidet, Lar dicitur familiaris. Qui vero, propter aduersa vitae merita, nullis bonis sedibus, incerta vagatione, ceu quodam exilio, punitur, inane terriculamentum bonis hominibus, caeterum noxium malis, id genus plerique Larvas perhibent. Cum vero incertum est, quae cuique eorum sortitio euenerit, vtrum Lar sit, an Larva; nomine Manem deum nuncupant. †) — —

Lar-

†) Augustin. (de ciuit. Dei lib. IX. c. 11.) giebt folgende Nachricht von den Meinungen der Platoniker von dieser Sache, und insbesondere derer, die nach seiner Mei-

sem Dämon [e]) besessen wären, mit blossen Füssen über glühende Kohlen giengen. Philostratus erzehlt uns in seinem Leben des Apollonius Tyanaeus, der ein Zeitgenosse von Christo war, daß ein Dämon, der einen jungen Mann besessen hatte, selbst bekannt habe, daß er ein Geist von einer in der Schlacht umgekommenen Person sey. [f])

Larvatus ist von Lar, oder besser von Larva, und wird durch Larva indutus umschrieben, oder daemone possessus. A Larvis furiosi insanique vocantur Larvati. Ich halte mit einem gelehrten Schriftsteller (Crito, v. 1. p. 238.) dafür, daß die Larvati Dämonische waren: die Larvae aber, von welchen sie besessen waren, sind menschliche Geister. Folglich waren die Dämonen ebenfalls solche.

Meinung, den Plato am besten verstanden. Dicit quidem et animas hominum daemones esse, et ex hominibus fieri Lares, si meriti boni sunt; Lemures seu Larvas, si mali. Manes autem deos dici, cum incertum est, bonorum eos seu malorum esse meritorum — Larvas quippe dicit esse noxios daemones ex hominibus factos. Sed hinc alia quaestio est. Inde autem perhibet appellari Graece beatos εὐδαίμονας, quod boni sint animi, hoc est, boni daemones, animos quoque hominum daemones esse confirmans.

e) Φερωνία πόλις ἐστὶν ὁμώνυμος ἐπιχωρίῳ τινὶ δαίμονι — — οἱ κατεχόμενοι ὑπὸ τῆς ταύτης, Strabo, lib. V. p. 346.

f) Ἐξηγόρευσεν ὁ δαίμων ἑαυτὸν, — καὶ δῆτα ἔλεγεν εἶναι μὲν εἴδωλον ἀνδρὸς, ὃς πολέμῳ ποτὲ ἀπέθανεν. Daemon quisnam esset confessus est — nempe aiebat se umbram hominis esse, in bello olim interfecti. Vit. Apollonii Tyan. lib. III. c. 38 p. 128.

II. Jetzt wollen wir ferner untersuchen, was nun die Juden für Meinungen von den Dämonen hatten, die von den Menschen Besitz nehmen sollen, wie sie glaubten. Die ganze Geschichte dieses Volks giebt uns einen traurigen Beweiß, von seinem starken Hang, die Grundsätze und Handlungsarten ihrer abergläubigen und abgöttischen Nachbarn anzunehmen. Zu der Zeit unsers Heilandes wurden die griechischen Wissenschaften (die ursprünglich auf die morgenländische Weltweißheit gebauet waren) von Juden sehr studiert und geschätzt, und hatten selbst die untersten Stände der Menschen angesteckt. Es ist deswegen ganz natürlich zu vermuthen, daß diese unter ihnen, die wie ihre heydnische Nachbarn, an wirkliche Besitzungen glaubten, auch so wie diese, eben den Geistern diese Wirkungen werden zugeschrieben haben. Was nun aber in der Theorie so höchst wahrscheinlich ist, wird vielleicht, untersucht, in der That wahr seyn.

Zuerst will ich, zum Beweiß dieser Sache, eine Stelle aus der evangelischen Geschichte anführen, die man gemeiniglich gebraucht, um die entgegen gesetzte Meinung zu behaupten. Ich meine die Worte der Pharisäer, da sie Christo wegen seiner Heilung der Besessenen [g]) folgenden Vorwurf machen; „Er treibt die Dämonen durch Beelzebub (oder nach dem Grundtext Beelzebul) den Obersten der Dämonen aus.„ In der

g) Matth. X. 25. Kap. XII. 24. 27. Marc. III. 22. Luc. XI. 15. 18. 19.

der letztern Streitigkeit wegen der Dämonischen, wurde es von der einen Seite zuversichtlich behauptet, und von der andern entweder zugegeben, oder doch nicht dagegen gestritten „daß Beelze„bub ein Name sey, den die Juden dem Ober„sten der gefallenen Engel beylegten; und daß er „ihm Spotsweise gegeben sey; Beelzebub ist ein „Name mit Baalzebub, und bedeutet wie die„ser „der Herr einer Fliege.„ Ist das aber gewiß, daß Beelzebub ein gefallener Engel war, denn waren auch ohne Zweifel die Dämonen eben solche Geister. Aber gerade das, was in dieser Sache versichert ist von der einen Seite, und von der andern zu geschwind zugestanden wird, ist noch nie bewiesen. Es verdient aber genau erwogen zu werden.

Wir lesen im alten Testament, daß Ahasjah Boten aussendet, und zu ihnen sagt, gehet und fraget Baalzebub, den Gott zu Ekron, ob ich von dieser Krankheit aufkommen werde. [b]) Es liegt deutlich im dieser Stelle, daß Beelzebub ein Gott der Philister war, der Tempel und Orakel zu Ekron hatte. Aus ihr scheint es ebenfals zu folgen, daß ihm dieser Name nicht aus Verachtung gegeben worden; da sich Ahasjah desselben zu der Zeit bediente, da er seine Gottheit erkannte, und ihn wegen seiner Genesung wolte fragen lassen. Die wahre Bedeutung dieses Namens, und die Veranlassung warum er ihm beygelegt ist, bestätigen es noch mehr. Die Geschichte berich-

b) 2 Kön. I. 2.

tet uns, daß die Einwohner heisser länder, und wo der Boden feucht ist (welches bey den Ekroniten, die an der See wohnten, der Fall war) ganz ausserordentlich, wie wir gern glauben, mit Fliegen geplagt werden. Man glaubte auch, daß diese Insekten bisweilen gefährliche ansteckende Seuchen verursachten. Plinius erwehnt eines Volks, das eine durch sie veranlassete Pest dadurch aufhob, daß es dem **Fliegen** — **jagenden** [i]) Gott opferte. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß eine eingebildete Hülfe von dieser Art, oder überhaupt die Meinung von seiner Macht, die Fliegen von den Orten wegzutreiben, wo sie häufig waren, die Veranlassung war, den Gott zu Ekron Beelzebub zu nennnen. [k]) Denn es war so bey den Heyden gebräuchlich, ihre Götter nach den Namen der Insekten, von denen sie ihre Anbeter, wie man glaubte, entledigten, zu nen-

i) Invocant Elei Myiagron deum, muscarum multitudine pestilentiam afferente; quae protinus intereunt, postquam libatum est ei deo. Plin. Nat. Hist Lib. X. c. 28. §40.

k) Einige von den Griechischen Vätern dachten, daß man diesen Gott unter der Gestalt einer Fliege verehret habe. Und eben so bemerkt Young (on Jdolatry, vol. II. p. 91. 92.) daß die Heyden die Gewohnheit gehabt hätten, ihre Götter unter gewissen ihnen geheiligten Thieren vorzustellen. Mir scheint aber die geglaubte Macht dieses Gottes über das schädliche Insect die Fliege, die warscheinlichste Veranlassung zu dem Namen Beelzebub gewesen zu seyn.

Digitized by Google

nennen. [l]) Der Gott der Fliegen [m]) und der Fliegen Jäger, [n]) waren Ehren-Namen, die so wohl dem Jupiter als Herkules von den Griechen beygelegt wurden. [o])

Ist aber Beelzebub gar ein Ehren Titel, und konnte er als ein solcher dem Gott zu Ekron von seinen Anbetern gegeben werden, ja wurde er es gewiß, so kann es nicht wohl bezweifelt werden, daß er so wohl bey den Pharisäern als Juden im Gebrauch war. [p]) Was sich auch die leztern von dem moralischen Charakter des Obersten der Dämonen gedacht haben mögen, so nennen sie ihn doch nicht aus Spot Beelzebub, ohngeachtet der anscheinenden Bedeutung dieses Worts, der Herr der Fliegen. Denn die Juden hatten es von den Heyden angenommen, daß sie

l) Sic Hercules dictus ἰποκτόνος, interemptor Vermiculorum, vites infestantium, qui Graecis ἶπες. Item κωνωπεύς, culicum depulsor Oetoeis cultus, p. 23. Vide etiam Bochart. Hierozoic. par. II. Lib. IV. C. 9. Oper vol. III. p. 500. et par. I. Lib. I. C. 5. Oper. vol. II. 36. et Selden, de Diis Syr. syntag. II. c. 6. p. 228. ed. Amstel. 1680.

m) Muscarum deus, Μυΐωδης.

n) Μυΐαγρος, muscarum venator.

o) Ἀπομυίῳ Διὶ θύουσιν Ἠλεῖοι, Ῥωμαῖοι δὲ Ἀπομυίῳ Ἡρακλεῖ, Clem. Alexandrinus. in Protreptico.

p) Bochart sagt, itaque nomen Beelzebub tam apud Philistaeos, quam apud Israelitas in usu fuisse reor. Selden (ubi supra, p. 227) drückt sich hierüber noch stärker aus. Mihi persuassimum est, Accaronitis ipsis eum Beelzebub dictum.

sie die Macht, dieses schädliche Insekt zu verbannen, für ein göttliches Prärogativ ansahen; und die Menschen zu versichern suchten, q) daß sich in dem Tempel zu Jerusalem nie eine Fliege sehen liesse, ob gleich täglich in demselben so viele Opfer gebracht würden; so nahmen sie also vielmehr die fabelhaften Legenden der Heyden von einigen ihrer Tempel an, in die (nach dem Plinius, Solinus und andern) keine Fliege kommen konnte, als daß sie sie verspottet hätten. r)

Wo

q) In Pirke Avoth. C. 5. §. 6. 7. Non conspecta est musca in domo mactationis.

r) Wendet man ein; „daß im Neuen Testament „nicht Beelzebub, sondern Beelzebul gebraucht „sey, welches, Herr von einem Misthauffen heißt, „und daß also dies Wort von den Heyden nicht „habe gebraucht werden können, sondern viel„mehr von den Juden aus Spot angebracht „sey? „So antworte ich, 1. Verschiedene Gelehrte Männer halten dafür, daß in den Alten Sprachen der End-Buchstabe b, zum öfftern in l, verwandelt ist. Bochart (Hieroz. par. Lib. IV. c. 9. p. 501.) und Grotius (über Matth. X. 25) haben Beyspiele von solchen Veränderungen angezeigt. Nach dieser Vermuthung wird sich das Griechische Wort sehr wohl, mit dem Hebreischen vereinigen lassen 2 König. 1. 2. Ist aber Beelzebul wircklich als ein von Beelzebub verschiedener Name gebraucht; so haben wir nichts desto weniger keinen Vermuthungs Grund, daß er von den Juden herkam, oder, daß er etwas verächtliches ausdrückte. Wenn die Juden die heidnischen Götter als Unflath verabscheuen, so bedienen sie sich eines andern Worts. גִּלּוּלִים, 2. Kön. 21. 21. Ezech. VI.

Digitized by Google

Wo sind wohl die Gründe, aus welchen man geschlossen hat, daß man unter Beelzebub den Teufel verstehen müsse, wenn unter Teufel ein gefallener Engel gemeint wird? Kann dies aus der Bedeutung des Namens erwiesen werden? Es ist hier zwischen Beelzebub und Teufel weder im Ton noch in der Bedeutung die mindeste Aehnlichkeit. Pflegten die Juden denn gewöhnlich den Teufel Beelzebub zu nennen? In ihren alten Schriften findet man gerade das Gegentheil, denn da wird er Asmodäus genannt [s]).

Dies

VI. 4. Ist Zebul von זָבַל Stercus, so entspricht es dem κοπρος in den Orphischen Versen. κύδιςε, μέγιςε Θεῶν, εἰλύμενε κόπρω, Jupiter! herrlichster, grösster der Götter, eingehüllet in Mist. Was Clemens Alexandrinus von den Stoikern sagt, ist der Lehre des Orpheus und überhaupt folgendem Grundsatz der Heiden gemäß, διὰ πάσης ὕλης, καὶ διὰ τῆς ἀτιμωτάτης, τὸ θεῖον διήκειν λεγοντας. Cohort. p. 58. ed. Oxon. Das hebräische Wort זְבוּל, bedeutet eigentlich eine Wohnung, und (wie Stock bemerkt) wird der Himmel der Aufenthalt der Gottheit darunter verstanden. Dies kömmt mit dem Namen Beelsamen oder Baalsemin überein, der Herr des Himmels, den die Ekroniten und andre Phönicier ihrem höchsten Wesen gaben. Es mögen also Beelzebub oder Beelzebul verschiedene Namen, oder die nemlichen mit verschiedenen Endigungen seyn, so bezeichnen sie doch die Person, welche die Heiden für ihren höchsten Gott hielten.

s) Selden und Bochart in den Stellen die in der nechsten Anm. angeführt sind.

Dies ist gegen die gewöhnliche Hypothese ein wichtiger Einwurf. Bochart, Selden, und andre t) sahen diese Schwierigkeit ein, und bekannten sie.

Diese gelehrten Männer bemerkten aber nicht, daß die Pharisäer vom Teufel nicht redeten. Es ist wirklich im höchsten Grad unwarscheinlich, daß hier auf den Teufel sollte gesehen seyn, und zwar aus diesem Grunde, weil in der heiligen Schrift von ihm nie gesagt wird, daß er menschliche Leiber besessen habe; dies wurde für das besondere Geschäfte der Dämonen gehalten. Beelzebub war der Oberste der besitzenden Dämonen, nach der Meinung der Pharisäer; sie hielten ihn also für einen menschlichen Geist, wie gleich aus dem ausdrücklichen Zeugniß eines gelehrten Pharisäers wird erwiesen werden. Beelzebub war eine heydnische Gottheit; denn es wird von ihm

t) Bochart. sagt, vol. III. p. 501. Difficilior est quaestio, cur Pharisaei siue Beelzebub, siue Beelzebul, daemonum principem esse voluerint, qui Hebraeorum aliis est אשמדי Asmodaeus. Selden gesteht frey p. 231. Ob quam rem ad principem daemoniorum denotandum vsurpetur, Beelzebub aut Beelzebul (dum tamen innuebant Beelzebub) fateor cum Origene me omnino latere, neque hunc faciunt Ebraeorum monumenta daemoniorum principem, sed Asmodaeum potius. — Hunc memorat Elias in Thisbi, qui eidem Samael etiam scribit vocabulum fuisse. Volunt autem Samaëlem proprium esse diaboli nomen, qui primos parentes fefellit.

Digitized by Google

ihm als von einem Dämon geredet, die gewöhnliche Benennung heydnischer Gottheiten; er wird im alten Testament ausdrücklich der Gott zu Ekron genannt, und wird von den Pharisäern unter eben dem Namen und Charakter vorgestell't; den die Heyden selbst ihren Göttern beylegten. Die Pharisäer dachten also bey diesen Namen keine andre Person, als die Heyden. War nun Beelzebub ein heydnischer Dämon oder Gottheit; so war er nichts anders als ein vergötterter menschlicher Geist: denn das waren alle heidnische Dämonen, die vorzüglich unmittelbaren Gegenstände des offentlich festgesezten Gottesdienstes; u) und ins besondre Die, denen Wahrsagung und Orakel zugeschrieben wurden x). War aber der Oberste der Dämonen von menschlicher Herkunft, so waren es auch ohne Zweifel seine Unterthänen y).

Mit

u) In Dissert. on Miracl. p. 174. 198, ist erwiesen, daß Dämon bey Heiden und Juden das gewöhnliche Wort war, vergötterte menschliche Geister zu bezeichnen. S. unten Absch. 10.

x) S. oben S. Absch. 2. 1.

y) Daß die Heiden (deren Sprache die Pharisäer angenommen hatten) den nemlichen, oder einen ähnlichen Ausdruck für einen menschlichen Geist gebrauchen, das beweißt nicht wenig für die oben gegebene Erklärung, von dem Obersten der Dämonen. In der Alceste des Euripides, wird also der Herkules redend eingeführt, v. 1140. Μάχην συνάψας δαιμόνων τῷ κοιράνῳ. Commissa pugna cum rege daemonum, welches der Scholiaste durch τῷ τῶν νεκρῶν κυρίῳ erklärt, und hinzusetzt, Φασὶ γὰρ τοὺς νεκροὺς δαίμονας. Durch Dämo-

Mit noch klärer Beweißlichkeit erhellet es aus dem ausdrücklichen Zeugniß des Josephus, eben des gelehrten Pharisäers, dessen wir so eben erwehnet haben, daß die Geister, die die Menschen besitzen sollten, von den Jüden für die menschlichen Geister gehalten wurden, die sich nach ihrer Trennung vom Leibe in Dämonen verwandelten.

Dieser Schriftsteller war ein naher Zeitgenoße von den Aposteln, und schrieb mit ihnen in einer Sprache. Er war mit den Meinungen seiner Landsleute von den Besitzungen sehr wohl bekannt. Die Austreibung der Dämonen war ihm wirklich eine Lieblings-Materie. Er unterhält seine Leser mit einem langen Bericht von der Methode, sie zu bewirken, und erzehlet, daß sie durch einem Juden in der Gegenwart des Vespasians versucht sey, welches ihm ein Beweiß ihres guten Erfolgs zu seyn schiene. z) Um den Charakter Salomo's, der in der jüdischen Geschichte eine so auszeichnende Figur macht, zu erheben, trägt er kein Bedenken zu versichern, daß er von Gott in der Anti-dämonischen Kunst unterrichtet sey. a) Von einem Schriftsteller von die-

monen müssen wir hier nothwendig Todte verstehen; und durch den Obersten der Dämonen ist wahrscheinlich Pluto, der Sohn des Saturns, Bruder des Jupiters und Neptuns, gemeint. Er wurde Summanus, q. summus manium, genannt, August. de Ciuit. Dei lib. IV. c. 23.

z) Antiq. Lib. III. c. 2. §. 5.

a) Τὴν κατὰ τῶν δαιμόνων τέχνην, ib.

dieser Denkungsart können wir wahrlich nicht vermuthen, daß er das mindeste unnöthiger Weise zur Verminderung der Macht der Dämonen werde gesagt haben. Denn je grösser ihre Macht ist, desto grössere Ehre muß der erreichen, der Beweiß von seiner Geschicklichkeit sie auszutreiben und ihnen zu gebieten geben kann. Demohngeachtet, sagt Josephus, daß die Dämonen Geister böser Menschen wären, die von den lebendigen Besitz nähmen, und die umbrächten, welchen nicht geholfen würde: [b]) Eine zu deutliche und bestimmte Stelle daß sie durch Hülfe der Kritik verdreht werden könnte.

III. Jezt wollen wir untersuchen, welches der vernünftigste Begrif ist, den wir uns von den Dämonen machen können, wenn sie von Christus und seinen Aposteln in Beziehung auf Besitzungen erwehnt werden.

Man hat vorgegeben, daß „dies Wort in den heiligen Schriften eine audre Bedeutung habe als bey Profan — Schriftstellern; oder, daß es unser Heiland und die Evangelisten in einem ihnen ganz eigenen Sinn gebrauchten„. Woher ist dies wohl erweißlich? Man darf gar nicht vermuthen, oder als anerkannt annehmen, daß eine Person, die nicht die Absicht zu

b) Τα γὰρ καλȣμενα δαιμόνια, τȣ̃τα δὲ πονηρῶν εστιν ανθρώπων πνεύματα, τοις ζῶσιν εἰσδυόμενα, καὶ κτείνοντα τȣ̀ς βοηθείας μὴ τυγχάνοντας. De Bello Iud. Lib. VII. c. 6. §. 3. Die Dämonischen des Josephus entsprechen den Larvaten der Römer.

zu betrügen hätte, ganz andre Wörter gebrauchen sollte als die übrigen Menschen, ohne sich über sein Verfahren ausdrücklich zu erklären. Wer sich die Freyheit nimmt, den Worten einen andern Sinn zu geben, ohne ihn zu bestimmen, kann nicht die Absicht haben, den menschlichen Verstand aufzuklären, sondern ihn zu verwirren, und seiner zu spotten. Ein Betragen von dieser Art würde bey einem Lehrer des Volks vorzüglich ganz abscheulich seyn, der bloß auf den bekannten und gewöhnlichen Sinn der Worte sieht, und insonderheit solcher, die beständig im gemeinen Umgang vorkommen. Solten wir denn Christus und seinen Aposteln ein so heßliches Betragen vorwerfen? Solten wir ihnen einen so schwarzen Fehler zu Schulden kommen lassen? Sollen wir als schon zugegeben annehmen, daß sie desselben schuldig waren, ohne den mindesten Schein von Beweiß? Die heiligen Schriftsteller haben sich nicht besonders darüber erklärt, in welchem Sinn sie das Wort Dämon gebrauchen. Folgt nun hieraus nicht ganz natürlich, daß sie das Wort wie alle andre in seiner gemeinen und gewöhnlichen Bedeutung nehmen? Hätten sie damit einen neuen und besondern Begriff verbunden, würden sie uns davon nicht Nachricht gegeben haben? War eine solche nicht nothwendig um Mißverständnisse zu vermeiden?

Zur Zeit des Evangeliums wurde die griechische Sprache in allen kultivirten Theilen der Welt geredet, nicht nur von den Heyden, sondern

dern auch von den Juden, die unter ihnen zerstreuet waren, ja auch selbst von den Einwohnern Judea's. Es ist eben die Sprache worinn das neue Testament, das für den grossen Haufen bestimmt war, geschrieben ist. Dämon war in dieser Sprache kein neues von den heiligen Schriftstellern erfundenes Wort [c]) zum Gebrauch für ihnen eigenen Meinungen, nein es war zu ihrer Zeit bey allen Menschen im gemeinen Gebrauch, so wie es auch vorher gewesen war. Ist es also wohl mit Recht zu vermuthen, daß diese Schriftsteller, da sie dies Wort aufnehmen, mit seiner gewöhnlichen Bedeutung sollten unbekannt gewesen seyn, nach welcher es eine heidnische Gottheit oder ein vergötterter Mann war? Wir sind gewiß, daß ihnen die Bedeutung desselben nicht unbekannt war: denn sie bringen es bey einem Vorfall unter den Heyden an, wobey es in keiner andern Bedeutung, als von vergötterten menschlichen Geistern gebraucht werden kann [d]). Sie wusten auch, daß es in den jüdischen Schriften, ich meine in ihrer Uebersetzung der siebenzig [e]), mit der sie genau bekannt waren, von solchen Geistern gebraucht war. Man hat auch selbst eingestanden, daß sie sich wirklich dieses Worts bedienten, heydnische Götter, und an-

c) Dissert. on Mir. p. 174. Vergl. Matth. XV. 22. Joh. VIII. 48. 52.

d) Apostelg. XVII. 18. Es scheint als wollte er fremde Götter (Dämonen) verkündigen. S. Diss. on Miracles p. 203. 204.

e) id. p. 198. S. unten Absch. 10.

andre vergötterte menschliche Geister damit anzuzeigen g). Aus diesen Prämissen können wir schliessen, daß die Schriftsteller des Neuen Testaments durch Dämonen) wenn sie bey Besitzungen vorkommen) solche menschliche Geister verstanden, von denen man glaubte, daß sie nach dem Tode Dämonen würden; es sey denn, daß man einen hinreichenden Grund angeben kann, daß sie mit diesem Worte, in dieser Absicht, einen Begrif verbunden haben, der von dem ganz verschieden war, den die Heyden, die Verfasser der Siebenzig, und sie selbst bey andern Vorfällen daben hatten.

Sie konnten aber bey Besitzungen mit diesem Worte keinen verschiedenen Begrif verbinden, wenn sie nicht so gerade gegen den Begrif aller Menschen ihrer Zeit handeln wollten. Denn was man auch immerhin zu dieser Zeit von andern bösen Geistern denken mochte; so kamen doch Juden und Heyden darinn überein, daß sie die Besitzungen den Geistern gestorbener Menschen zuschrieben. Man hat bisher weder aus einer

f) 1 Cor. X. 20. 21. S. unten Absch. 10. und Dissert. on Mir. p. 201.

g) 1 Tim. IV. 1. „Und werden den Lehren von den Teufeln (δαιμονίων) anhangen. S. Dissert. on M. p. 167. Offenb. XVI. 24. werden wunderthätige Geister der Dämonen angeführt; worunter Pyle vorgegebene Eingebungen und Wunder versteht, um die Lehren der Geister, Dämonen, und Heiligen zu bestärken; zu einer hinreichenden Erklärung aller der Stellen, in welchen Dämon im Neuen Testament vorkömmt p. 208.

Digitized by Google

einer gleichzeitigen oder frühern Schrift eine Ausnahme angeführt. Es konnte den Evangelisten nicht unbekannt seyn, was man überall von den besitzenden Dämonen dachte; sie musten es also wissen, daß man sie unrecht verstehen würde; ja, sie musten unrecht verstanden werden wollen, wenn sie das Wort in einem ihnen eignen Verstande bey Besitzungen gebrauchten, da sie ebendasselbe bekanntlich bey andern Gelegenheiten in seiner gewöhnlichen Bedeutung nahmen.

IV. Alles, was wir bisher von den besitzenden Dämonen vorgetragen haben wird dadurch nicht wenig bekräftiget, daß die ersten Christen darunter menschliche Geister verstanden, und dies als die allgemeine Meinung der Welt vorstellten. Keiner kann uns besser von der allgemeinen Denkungsart dieser Zeit, iu Absicht des Gegenstandes, den wir erwegen unterrichten, als Justin Martyr. Er war in Palästina gebohren, von Geburth ein Heyde, und in den Grundsätzen der Stoischen, Peripatetischen, Pythagoreischen, und Platonischen Philosophie unterrichtet. Nachher wurde er ein Christ, und lebte um die Zeit der Apostel. Dieser gelehrte Schriftsteller sagt nun (ohne Furcht Christo und seinen Aposteln zu wiedersprechen) ausdrücklich, daß die von den Seelen der Verstorbenen angegriffene und niedergeworfene Personen, von jedermann Dämonische und Unsinnige genannt würden [b]) Und er stimmt darinn den übrigen

b) Οἱ ψυχαῖς ἀποθανόντων λαμβανόμενοι, καὶ ῥιπτάμενοι ἄνθρωποι, ους δαιμονολήπτους καὶ μαινομένους

ben, daß er die Besitzungen den Seelen verstorbener Menschen zuschreibt: denn er beweist eben aus diesem Zustande der Besessenen, daß die Seele nach dem Tode übrig bleibt. Es ist um desto mehr merkwürdig, daß er die besitzenden Dämonen für menschliche Geister hält, und versichert, daß es jedermann thue; da er eine andre Ordnung Dämonen geglaubt zu haben scheint, die von denen aus der menschlichen Art verschieden waren. [i])

Es

καλᾶσι πάντες. Apol. I. al. II. p. 65. Paris. 1620. p. 54. ed. Bened. p. 27. ed. Thirlb.

i) In seiner Cohort. ad Graecos, p. 87. ed. Oxon. nent er den Teuffel, Dämon, und p. 19. spricht er von des Teuffels Betrug unserer ersten Eltern. Es mag jemand seltsam vorkommen, daß die Besitzungen von einigen Vätern nach Just in Martyr, gefallenen Engeln zu geschrieben worden sind. Vieleicht klären uns folgende Betrachtungen in etwas den Grund ihres Verfahrens auf.

I. Verschiedene Philosophen glaubten, daß die heydnischen Dämonen böse Geister von höhern Range, als die Menschen, wären; und daß diese Dämonen die Personen der Seelen der Verstorbenen, Götter und Genien vorstellten, und dafür sorgten, daß sie selbst unter ihren Namen verehret würden. S. Plutarch. de Is. et Osir. p. 360. 361. Porphyr de Abstin. §. 36. 37. 39. 40. 42. Philo de Gigantibus. p. 286. C. ed. Paris. Iamblichus de Myster. segm. III. c. 31. 32. Dissert. on Miracles p. 220. nota 1. In dieser Meinung waren nun viele Väter auferzogen; andere waren geneigt sie aufzunehmen, wegen eines Hangs zu den Grundsätzen eini-

Es könnten noch andre Zeugnisse angeführt werden, ich hoffe aber nicht daß sie nöthig seyn

einiger gelehrten Heyden. Wir finden deswegen, daß sie sich zur Bestätigung dieser Meinung, auf die Magen und Philosophen beruffen. Isti igitur impuri spiritus, daemones vt ostensum a magis, a Phiiosophis, et a Platone, sagt Minucius felix in der Person des Octavs c. 27. vid. c. 26. Er beschreibt sie als, a coelesti vigore terrenis labibus et cupiditatibus degrauati. Die Väter schreiben diesen himlischen Dämonen alles zu, was die Heiden überhaupt ihren vergötterten Geistern zueigneten; und folglich erklärten sie sich für Besitzungen, ohne sie menschlichen Geistern zuzuschreiben. Dies war natürlich und unvermeidlich, wenn man voraussetzt, daß sie wirklich von der Wahrheit dessen überzeugt waren, wovon sie in Absicht dieses Gegenstandes von ihren heidnischen Lehrern unterrichtet waren.

II. Politische Bewegungsgründe, wie auch die Grundsätze ihrer Erziehung und ihr Hang zur heidnischen Philosophie veranlassete sie die besitzenden Dämonen als Geister von einer höhern Ordnung, als die Menschen vorzustellen. Um diese Materie zu verstehen, wird es nöthig seyn einige Stellen aus dem heil. Chrysostom auszuzeichnen; und ich werde dieses um desto eher thun, weil sie die ganze Sache etwas aufzuklären dienen und die Absicht bestimmen wird, weswegen sie sicher hieher kamen. Ἐνταυθα πονηρον νοσημα της υμετερας εξελειν βυλομαι ψυχης. καὶ γαρ πολλοὶ των ἀφελεςέρων νομίζυσι τας ψυχὰς των βιαίω θανάτω τελευτῶντον δαίμονας γίνεθαι. Ουκ εςι δε τουτο, υκ εςιν· ου γαρ αιψυχαι των βιαθανατούντων δαιμονες γίνονται, αλλ᾽ αἱ ψυχαι των εν ἁμαρτήμασι ζώντων. Hic malum morbum vestrae animae eximere

werden; da doch die Gewißheit ganz auf einer Seite ist. Bißher hat man kein einziges Beyspiel

spiel

mere cupio: etenim multi simpliciores existimant, animas eorum, qui violenta morte decesserunt, fieri daemonas. Hac vero non est, non est. Non enim animae eorum, qui violenta morte decedunt, fiunt daemones, sed animae eorum, qui in peccatis vivunt. De Lazaro, Conc. II. tom. 1. p. 727. ed. Montfaucon. Chrysostom giebt es zu, daß die Dämonon in den besessenen Personen vorwendeten, daß sie Seelen von diesem oder jenem Mönch wären; (οἱ δαίμονες λέγουσι, τοῦ μοναχοῦ τοῦ δεῖνος ἡ ψυχή εἰμι, p. 728.) welches einer von den Gründen war, den man, die Wahrheit der allgemein angenommenen Lehre zu beweisen, gebrauchte, daß die besitzenden Dämonen menschliche Geister wären. Aber Chrysostom versichert selbst, daß es der Teufel sey, der die Person der Geister derer, die gewaltsam zum Tode gekommen wären, annehme, und dadurch die Menschen zu denken veranlaßte, daß sie Dämonen würden, bloß um die Ehre der Märtyrer zu veruichten, τὴν τῶν μαρτύρων ἐπιχειρήσει διορύξαι δόξαν. ib. An eben der Stelle, giebt er einen weitern Grund von dem Betragen des Teufels in dieser Absicht an, nemlich, er habe den Zauberern eingegeben eine grosse Menge Jünglinge zu tödten, in der Hoffnung, daß von ihnen Dämonen würden, und daß sie ihnen denn in ihren Unternehmungen Beystand leisten könnten. Ἐλπίδι τὰς δαίμονας ἔσεσθαι, καὶ πάλιν αὐτοῖς ὑπηρετεῖν. In einen andern Theil seiner Werke, (in Matth. Hom. XXVIII. al. XXIX. tom. VII. p. 336.) disputirt St. Chrysostom ganz weitläuftig, gegen die Meinung, daß die Seelen der Vorstorbenen Dämonen würden. Warum wohnten denn

denn

spiel aus irgend einem Schriftsteller der entweder vor oder zu der Zeit Christus lebte, anführen

C 5 kön-

denn die Gadarenischen Dämonen in den Gräbern? Er antwortet: ὀλέθριον δόγμα τοῖς πολλοῖς ενθεῖναι βουλόμεναι· οἷον ὅτι αἱ ψυχαὶ τῶν ἀπελθόντων δαίμονες γίνονται. Vt perniciosam doctrinam multorum mentibus inserant, nempe animas mortuorum daemonas fieri. Er vermuthet, es möchte jemand einwerfen, „wurden „die Seelen der Todten nicht in Dämonen ver„wandelt, warum brachten die Zauberer die „Knaben um, mit der Absicht ihren Beystand zu „erhalten? Und warum riefen die Dämonischen „aus; ich bin die Seele dieser oder jener Per„son?„ οἱ δαιμονῶντες βοῶσιν, ὅτι ψυχὴ τοῦ δεῖνος ἐγώ. Er löset diese Einwürfe wie in der oben angeführten Stelle, durch die Voraussetzung; daß der Teufel aus den Dämonischen rede, um die Menschen glauben zu machen, daß allein menschliche Seelen Dämonen würden.

Aus diesen Stellen ergiebt es sich nun, daß selbst um die späte Zeit des Chrysostoms, der im Anfang des 5ten Jahrhunderts lebte, sowohl unter Christen als Juden, dies die herrschende Meinung war, daß die Dämonen, die die Menschen besitzen sollten, für Seelen Verstorbener gehalten wurden, insbesondre solcher, die eines gewaltsamen Todes gestorben waren, (S. Diss. on Mir. p. 209.) ja Chrysostom behauptet selbst; zu eben der Zeit, da er die Meinung, daß die Seelen derer, die eines gewaltsamen Todes stürben, Dämonen würden; daß die Seelen böser Menschen solche würden. Und ich zweifle, ob nicht eben die Lehre, die er verwarf, sich eben so lange, als der allgemeine Glaube an Besitzungen erhalten hat. Im Jahr 1564 sagt Hieronymus Magius noch so; Ego quoque daemonia-

können, daß eine Person für besessen von abgefallenen Engeln, oder andern, als menschlichen Gei-

moniacos non paucos vidi, in quibus immundi spiritus, dum a sacerdote adiurentur, se interfectorum quorundam animas esse mentirentur. Var. Lectionum, Lib. IV. c. 12. Die ersten Väter rühmten sich des sehr, daß kein Teufel einem Christen zu lügen sich unterstände. (Dissert. on Mir. p. 217.) Der Teufel scheint aber doch in den Tagen des Magius so dreist geworden zu seyn, daß er selbst noch lügen wollte, da er von einem Priester beschworen war.

Aus den obigen Stellen des Chrysostoms erhellet es, wie wenig Gewicht auf den Einwurf gelegt werden kann, den er und andre Väter der gemeinen Lehre von den besitzenden Dämonen machten: ein Einwurf den man nicht nur ihrer unverdienten Hochachtung für die heidnischen Weltweisen, sondern auch den politischen Bewegungsgründen zurechnen muß, die in ihr ganzes Betragen einen gar grossen Einfluß hatten. Ja die Väter sprechen zum öftern nach diesen Bewegungsgründen allein (wie überall zugegeben werden muß) daß es bisweilen schwer zu bestimmen ist, wenn sie ihrer innern Ueberzeugung gemäß reden. St. Hieronymus giebt uns (ep. 50. ad Pammach.) folgende sichere Nachricht von ihnen: Quia interdum coguntur loqui, non quod sentiunt, sed quod necesse est, dicunt aduersus ea, quae dicunt Gentiles. Wenn sie also einen gewissen Endzweck zu erreichen hatten; so war keine Behutsamkeit zu groß ihn zu erhalten. In dem Fall, den wir vor uns haben, hatten sie manche Endzwecke zu erreichen. Wurde ein jeder der einen gewaltsamen Todt litte, ein Dämon, das nach ihren Begriff des Worts, ein unglücklicher Geist war; wie war es denn

Geistern sollte gehalten worden seyn. Ob wir uns nun die zweifelhafte Bedeutung eines alten

Worts,

denn möglich das Ansehen der christlichen Märtyrer zu erhalten? Was konnte nun überdem wohl mehr zu der Herabsetzung des Heidenthums beytragen, als wenn sie ihre Götter wie Teufel vorstellten, welche die Personen dieser Götter annähmen, und unter ihren Namen paßierten? Dies Ansehen der heidnischen Götter dienet also zur Verkleinerung ihnen zugeschriebener Wunder und Weissagungen, deren Wirklichkeit von den Vätern zu geschwind angenommen war. So wurde z. B. vom Aesculap dem Gott der Cicilier geglaubt, daß er denen erschiene, die in seinem Tempel schliefen, und manche Heilungen verrichtete. Eusebius Vit. Constantini l. III. c. 56. nimmt die Thatsachen an, und schreibt sie nicht dem Aesculap, den die Sicilier verehrten, als einem Dämon oder Gott, sondern als einem betrügerischen Geist zu. S. unten Absch. 10. Er hätte von den Thatsachen Beweise fordern müssen; aber er wuste wohl, daß hiebey Gefahr wäre; weil sie nicht fester gegründet waren, als die Wunder, die sie den vergötterten Heiligen zuschrieben.

Es ist ganz unwichtig, daß wir bestimmen, ob die Väter aufrichtig oder nicht waren, indem sie sich der allgemeinen Meinung der Menschen widersetzen, und die Besitzungen den gefallenen Engeln zuschrieben, und nicht menschlichen Geistern. Setzt man aber voraus, daß dies ihre wahre Meinung gewesen ist, so muß man daran denken, daß sie nicht auf das Ansehn Moses und der Propheten, oder Christus und seiner Apostel, sondern auf das Ansehen der heidnischen Weltweisen sich gründet. Haltet ihr aber dafür, daß sie diese Meinung wirklich nicht hegen, dann mag

eure

Worts, von eben den Alten bey welchen es im gewöhlichen Gebrauch war, oder durch blosse Bekräftigungen.

eure Hochachtung für sie so groß seyn als sie kann, sie wird euch doch nicht verleiten ihr beyzutreten. Die Väter wußten wohl, daß die heidnischen Götter vergötterte menschliche Geister waren; wie dies in Dissertation on Miracles, p. 212. gezeigt ist. Es war ihnen nicht weniger bekannt, daß diese Geister von den Heiden Dämonen genannt wurden; (was wir schon vorher über diesen Gegenstand gesagt haben, bekräftiget dies.) Δαίμονας μὲν τὰς τέτων ψυχὰς καλἔντες, daemonas quidem eorum animas vocantes. Clem. Alexandr. Strom. lib. VI. p. 775. ed. Potteri. Minucius felix sagt (im Octavius, c. 29.) von ihren vergötterten Königen, sic eorum numen vocant, ad imagines supplicant, genium, id est daemonem eius implorant. S. Athenagoras in Legat. pro Christianis, p. 29. Ob sie auch gleich bisweilen Dämonen von einer höhern Klasse anführen, um von den heidnischen Wundern und Besitzungen einen Grund anzugeben; so geben sie doch zum öftern zu verstehen, daß das Heidenthum sich bloß auf Betrug der Menschen und weiter nichts gründete. S. Dissert. on Miracles p. 241. 242. Aus den oben in der Einleitung (S. 8.) Anm. l) angeführten Stellen erhellet es, daß sie selbst die Wirklichkeit der Besitznngen entweder nicht glaubten, oder daran zweifelten, ob sie schon von ihnen in ihrem gewöhnlichen Gespräch im gemeinen Umgang behauptet wurden. Ich will diesen Schriftstellern von ihrem wahrem Verdienst nichts rauben; ich denke allein denen, die ein gar zu grosses Gewicht auf ihr Ansehen legen, zu zeigen, wie wenig dasselbe im gegenwärtigen Fall in Betracht kommen kann.

Digitized by Google

gen Neuerer, sollten bestimmen lassen, die auf keine andre Weise ihre Lieblings-Hypothese behaupten können, wenn sie nicht gegen alles Alterthum anstossen wollten, dies mag der Leser beurtheilen.

Vorhergehende Bemerkungen, von den Dämonen, werden uns dienen, das zu verstehen, was man unter einem Geist der Weissagung k) meinte, (oder wie es nach dem Grundtext heist, ein Geist des Python's oder Apoll's, l) von dem dies Mädchen zu Pphilippen besessen seyn sollte.

Unter den verschiedenen Arten von Wahrsagern im Heydenthum, war eine, die von Weissagenden Dämonen besessen seyn sollte. m) Ausser andern n) Namen, wurden sie oft Pythonen o) genannt, von Apollo Pythius p) einer von den Häuptern aller prophetischen Dämonen; dessen Priesterin in dem berüchtigten Tempel zu Delphen;

k) Act. XVI. 16. 18.

l) Πνευμα Πύθωνος.

m) Potter's Greek Antiq. vol. 1. ch. 12. p. 268. — ch. 9. p. 241. 246.

n) Eben so wie die δαιμονόληπτοι ἐγγαστριμάντας.

o) Πύθωνες. Plutarch. de orac. defect. pag. 414. E.

p) Oder vom Python, ein berüchtigter byzantinischer Bauchredner. S. Hesych. Lexicon, und Vandale de Diuinat. Idol. sub Vet. Test. p. 650. Dieser letzte Schriftsteller hat die wunderliche und sehr gemeine Meinung, daß Lukas unter dem Geist des Pythons den Teufel gemeint habe, widerlegt. Vergl. Le Clerc's Supplemen to Hammond, on Act. XVI. 16.

Digitized by Google

phen, die, von ihm so genannte, Pythia war. Er selbst war der Sohn des Jupiters und der Latone, und auf der Insel Delus gebohren. Von dem Geist dieses verstorbenen Mannes solte nun das Mädchen zu Philippen begeistert seyn.

Lukas beschreibt sie in der Sprache der Heyden, ohne ihr Vorgeben zu glauben (wie wir an einem andern Orte q) gezeigt haben.) Ohne Zweifel gebrauchte er mit ihnen eine Sprache auch in ein und demselben Verstande, da er vom Gegentheil keine besondre Nachricht gegeben hat; und alsdenn kann er hier auf keinen andern als menschlichen Geist sehen.

Dritter Abschnitt.

Dritter Satz.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Dämonen, die von den menschlichen Leibern Besitz nehmen sollten, von den Juden für böse Wesen gehalten wurden.

Das Wort ist an sich gleichgültig, und zur Zeit des neuen Testaments, war es ganz gewöhnlich von **guten** und **bösen** Dämonen r) zu reden. Im neuen Testament kommt es nicht jederzeit in einem bösen Sinn s) vor: aber doch bis-

q) Dissert. on Mir. p. 275.
r) Philo de Gigantibus p. 286. angeführt in Dissert. on Mir. p. 207. 208.
s) Apostelg. XVII. 18. 1 Tim. IV. 1. Offenb. IX. 20. ist es von den Seelen der Menschen gebraucht, die nach dem Tode vergöttert waren.

Digitized by Google

bisweilen. Jakobus sagt: Die Teufel (Dämonen) glauben und zittern [t]).

Es passete sich an dieser Stelle gar nicht zu dem Vortrag des Jakobus, wenn man mit Sykes annimt, daß die Rede von bösen Geistern sey. Der Ausspruch Paulus in seinem ersten Brief an die Kor. [u]) soll sich (wie überall geglaubt wird) ebenfalls auf die Meinung gründen, daß die von den Heyden verehrte Dämonen böse Geister wären: Eine Meinung die recht gut zu den Charakteren passet, die ihnen beygelegt wurden, und der Verehrung, die sie von ihren Anbetern erhielten. Josephus sagt, die Dämonischen wären von Geistern böser Menschen besessen [x])

Von

Dissert. on Mir. p. 167. 203. 204. S. oben S. (51. 52.)

t) Kap. II. 19. Das von Jakobus gebrauchte Wort ist δαιμόνια; δαιμόνια und δαίμονες kommen in der heil. Schrift als gleichbedeutende Worte vor. Vergl. Matth. VIII. 31. Luc. VIII. 27. 29. Δαιμονιώδης kann in keinem guten Sinn genommen seyn Jac. III. 15.

u) 1 Cor. X. 20. 21. vergl. 2 Cor. VI. 14. 15. 16.

x) Bell. Iud. lib. VII. c. 6. §. 3. oben S. (48) In seiner Geschichte Sauls (Antiq. lib. VI. c. 8. §. 2. und c. 11. §. 2.) Salomons, (Antiq. lib. VIII. c. 2. §. 5. müssen δαιμόνια in einem bösen Sinn genommen werden. Er stellt Saul ausdrücklich als von einen bösen Geist und Dämonen angegriffen, vor τοῦ πονηροῦ πνεύματος, καὶ τῶν δαιμονίων, Antiq. lib. VI. c. 11. §. 2. Demohngeachtet muß das Adjectiv δαιμόνιος bey diesem Schriftsteller verschieden verstanden werden

Von solchen Geistern solten die Dämonischen nach der Meinung der Heyden (von denen sie die Juden aufgenommen hatten) besessen seyn. y)

Es war auch offenbahr, die Absicht die Sendung Christus um ihren Werth zu bringen, und seinen Charakter zu erniedrigen, daß die Pharisäer ihm vorwarfen, er habe ein Bündniß mit dem Obersten der Dämonen.

Einige von den Bey-Namen, die den durch Christus ausgetriebenen Geistern von den Evangelisten gegeben werden, scheinen am besten zu der Meinung zu passen, daß sie von einer unge-

den, und als gleichbedeutend mit göttlich. Es ist das Beywort bey Fürsehung, Antiq. l. XIII. c. 11. §. 3. Bell. iud. lib. VII. c. 8. §. 5. Ode in Commentar. de Angelis p. 202. hat bemerkt, daß διαμόνιον τέρας ein göttlich Wunder bedeutet, Bell. iud. lib. 1. c. 17. βοήθεια δαιμόνιος göttlicher Beystand, lib. IV. c. 3. §. 14. δαιμόνιος φθορά, eine Verheerung von Gott, lib. VI. c. 9. §. 4. συμφορὰ δαιμόνιος, ein von Gott gesandtes Unglück, lib. 1. c. 19. §. 3. Mehrere Beyspiele von diesem Gebrauch des Worts δαιμόνιος sind von Ode angeführt. S. Philostrat. de vit. Apoll. Tyan. lib. 1. c. 2. p. 4 (ed. Olear. Lips. 1709.) wo δαιμονιος als gleichbedeutend mit Θεῖος gebraucht ist.

y) Von den Larvaten unter den Lateinern s. oben S. (29. 30.) Anm. d). In den morgenländischen Sprachen sollen alle Ausdrücke, die dem Wort Dämon entsprechen, in einem bösen Sinn genommen werden.

gesitteten Natur wären; denn sie werden böse [z]) und unrein [a]) genannt.

Es ist aber demohngeachtet nicht gewiß, ob ihnen diese Beinamen gegeben sind, ihre wesentlichen Eigenschaften, oder die Wirkungen anzuzeigen, die man von ihnen herleitete. Das Wort böse [b]) kann einem Damon gegeben seyn, wegen der vielen Marter und Elend das er hervorbringen sollte. Es kann auch seyn, daß die Dämonen unrein genannt wurden, weil Melancholische und Rasende, unter dieser Unordnung, wovon sie für die Urheber gehalten wurden, sich von den Menschen entfernten, und beständig mit solchen Sachen verunreinigt waren, die von den Juden für unrein gehalten wurden. Dies war der Fall mit dem Mann der zwischen den Gräbern

z) Luc. VII. 21. K. 8. 2.

a) Matth. X. 1. Marc. I. 23. K. V. 2. 8. 13. Luc. IV. 33. 36. Apostelg. V. 16. K. VIII. 7. Mede ist der Meinung, Lukas habe gewust, daß das Wort Dämon zweifelhaft sey, um es aber ein vor allemal zu unterscheiden, so gebrauchte er es das erstemal mit einer Umschreibung: es war da ein Mann in der Synagoge der hatte den Geist eines unreinen Dämon (δαιμονίȣ ἀκαθάρτȣ, Works p. 636.)

b) Πονηρὸς bedeutet unglücklich oder elend, so wohl als, böß, oder gottloß. Der Κάκως δαίμων im Homer kann ein feindlicher und nicht, ein böser, Dämon und mit συγερος δαίμων gleichbedeutend seyn, Odyss. lib. V. v. 396. Vergl. die Stelle des Plutarchs de orac. defect. p. 438, angeführt unten Absch. VI.

dern lebte, c) wodurch er sich die stärkste Verunreinigung zuzog. Die Dämonen werden stumme d) Geister, und stumme e) und taube Geister genannt. Hielt man diese Dämonen selbst für taub und stumm? oder daß sie bloß die Menschen so machten? Würde nicht die lezte Meinung ein hinlänglicher Grund gewesen seyn ihnen diese Namen beizulegen?

In der Kontroverse über die Besessenen im Evangelio, zwischen Dr. Sykes und seinen Opponenten, scheint von beyden Seiten zugegeben zu seyn, daß die Dämonen, wenn sie böse Geister wären, nothwendig gefallene Engel seyn müs-

c) S. Beausobre und Lenfant über Matth. X. I. Zachariah XIII. 2. verspricht Gott, die Propheten und unreinen Geister aus dem Lande austreiben zu lassen. Nach der Bemerkung dieser gelehrten Schrifftsteller wird der Geist der falschen Propheten, hier unrein genannt, weil man glaubte, daß die Propheten oder Nekromantisten ihre Eingebung bey den Gräbern empfiengen. Ich setze hinzu, daß es aus dem Talmud erhellt, daß die Juden, da sie durch den heidnischen Aberglauben verdorben waren, die Gräber besuchten, wo sich die Seelen Verstorbener aufhalten solten, damit ein unreiner Geist über sie käme. Man glaubte selbst, daß sich die Dämonen an verlassenen Plätzen vergnügten. Offenb. XVIII. 2. Vergl. Lightfoot. Hor. Hebraic. über Luk. XIII. 11 Works V. 11. p. 442.

d) Mark. IX. 17. Ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der hat einen sprachlosen Geist.

e) V. 25. Du sprachloser und tauber Geist ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest.

Digitized by Google

müsten. Wenn wir aber auch zugeben, daß Dämonen für böse Geister angesehen wurden, so folgt doch auf keine Weise, daß man sie für Wesen von einer ursprünglich höhern Ordnung als die Menschen hielt; wie wir dies schon anderswo [f]) gezeigt haben. Die Kirchenväter verstanden Dämon in einem bösen Sinn und glaubten daß Es in der Schrift auch so genommen sey. [g])

Vierter Abschnitt.

Vierter Satz.

Die Personen, welche man für besessen von Dämonen hielt, hatten wirkliche und sehr starke Krankheiten, von was für Ursache sie auch herkommen mochten.

Die vermeinten Dämonischen, mochten von Dämonen besessen seyn oder nicht, sie werden im Neuen Testament unter die gerechnet, welche die schmerzhaftesten Krankheiten hatten. Mattheus [h]) nachdem er überhaupt gesagt hat,„ sie brachten zu Jesu allerley Kranken, die mit verschiedenen Krankheiten und Qualen behaftet waren„ macht er folgende besondre Fälle namhaft;

 „Die

f) Dissert. on Mir. p. 204.

g) Augustin. de Civit. Dei, lib. IX. c. 19. Tertullian. wie wir ihn vor uns haben p. 548. Origen. contra Cels. p. 234. Euseb. praep. Evang. lib. IV. c. 5

h) Kap. IV. 24. Παντας τȣς κακως ἔχοντας ποικιλαις νοσοις και βασάνοις συνεχομένους, και δαιμονιζομένȣς, καὶ σεληνιαζομένȣς, καὶ παραλυτικούς

„Die mit Dämonen besessenen, die Mondsüchtigen, und die Gichtischen.

Es werden hier die besessenen Personen, die Mondsichtigen und Gichtischen, ob sie schon von einander unterschieden werden, doch alle unter die Kranken begriffen,„ die mit mancherley Krankheiten und Schmerzen befallen waren. Der nemliche Evangelist sagt bey einer andern Gelegènheit,„ sie brachten verschiedene zu ihm, die von Dämonen besessen waren: und er trieb die Geister mit seinem Wort aus, und er heilete alle die krank waren; damit erfüllt werden möchte, was durch den Propheten Jesaias gesagt ist; Er selbst nahm auf unsre Schwachheiten und trug unsre Seuchen [i]).

Diese Weissagung, daß Christus unsre Schwachheiten auf sich nehmen und unsre Krankheiten tragen würde, wurde zum Theil durch die Heilung der Besessenen erfüllt; die Besitzungen werden also unter die Schwachheiten und Krankheiten [k]) mit gerechnet; und folglich begreiffen sie eine gewisse Unordnung oder Krankheit im menschlichen Körper in sich, von was für Ursache sie auch herrühren mochte.

Das an den Dämonischen gethane Wunder, wird oft mit eben den Worten beschrieben, wie das bey Kranken verrichtete; Worte die es noth-

i) Matth. VIII. 16. 17. Jes. LIII: 4.

k) τυς ασθενέιας κὰι τὰς νόσυς. Wären die Besitzungen nicht unter die Krankheiten mit inbegriffen, so würden sie sicher nicht unterlassen haben, sie hier anzuzeigen Matth. XI, 5. S. unten, Absch. 10.

nothwendig anzeigen, daß sie vorher mit wirklichen Krankheiten behaftet waren. Mattheus sagt von Dämonischen, Mondsichtigen, und Gichtischen überhaupt, Er heilte sie [l]). Der nemliche Geschichtschreiber erzehlt uns die Heilung der Tochter eines kananitischen Weibes, indem er sagt, sie wurde gesund gemacht [m]). Eine grosse Menge Volks, sagt Lukas, kam, um von ihren Krankheiten geheilet zu werden; und die mit unreinen Geistern Geplagte, und sie wurden geheilet. [n]) Zu einer andern Zeit, erzehlt er uns, daß Christus manche von ihren Schwachheiten, Plagen und bösen Geistern heilete [o]). Wenn die Evangelisten das an den Dämonischen verrichtete Wunder beschreiben, sagen sie ohne Unterschied, Christus heilete einen Dämonischen, oder er trieb einen Dämon aus. [p]) Hieraus erhellet es, daß ei-

l) Εθεράπευσεν αὐτὰς, Matth. IV. 24.

m) Ἰάθη. Matth. XV. 28.

n) Εθεραπεύοντο. Luk. VI. 18.

o) Εθεράπευσε πολλὰς απο νόσων καὶ μαστίγων καί πνευμάτων πονηρῶν. Luc. VII. 21. K. VIII. 2. Lesen wir von gewissen Frauenzimmern, die er von bösen Geistern gesund gemacht hatte. Apostelg. V. 16.

p) Von dem epileptischen Jüngling, wird gesagt, die Schüler konten ihn nicht heilen (θεραπεῦσαι) Matth. XVII. 16. der Dämon fuhr aus von ihm, und das Kind wurde gesund (εθεραπεύθη) zur nemlichen Stunde V. 18. Luk. IX. 42. wird gesagt Jesus machte das Kind gesund, s. unten S. Hauptst. 2. Absch. 3. 11. S. Matth. VIII. 16. 17. die so eben angeführt ist, in welcher das Aufheben unserer Krankheiten durch Chri-

Digitized by Google

eine wahre Krankheit geheilet wurde, wenn von Christo gesagt ist, daß er einen Dämon ausgetrieben habe. Die Personen also die für besessen gehalten wurden, hatten die empfindlichsten Krankheiten, sowohl unter den Römern und Griechen als Juden. In den folgenden zwey Abschnitten wird dies mit der grösten Evidenz vor Augen gelegt werden, wo wir insbesondre die Natur der Krankheiten erklären werden, die man den Besitzungen zuschrieb. Wir denken jetzt nichts mehr zu behaupten, als, daß die Dämonischen mit mancherley Krankheiten behaftet waren, wovon die Besitzung entweder die wahre, oder nur vermeinte Ursache war. Es rührte sicher von den wohlbekannten Erscheinungen und Symptomen her, daß die Alten auf den Schluß kamen, die Kranken wären besessen.

Fünfter Abschnit.

Fünfter Satz.

Die besondern Krankheiten, welche die Alten, so wohl Heiden als Juden, den Besitzungen der Dämonen zuschrieben, waren bloß solche, die den Verstand verrückten.

Um uns den Weg zum Beweiß dieses Satzes zu bahnen, müssen wir nothwendig bemerken, daß man einen genauen Unterschied zwischen übernatürlich verhängten Krankheiten und Besitzungen machen müsse, ob man gleich die Ver-

Christum sowohl die Heilung der Besitzungen als andrer Krankheiten in sich schließt.

Verschiedenheit sonst nicht bemerkt hat. Dem Zorn der unsterblichen Götter q) schrieben die alten Heiden die Krankheiten zu, nicht bloß die mit ausserordentlichen Symptomen begleiteten, sondern (wie Sykes) bemerkt r) überhaupt die Krankheiten; und suchten deswegen bey ihnen Hülfe. s) Kranke Personen fragten ihre Priester und Propheten um Rath, wie wir jetzt unsre Aerzte; sie glaubten ihre Gesundheit durch lustrationen und Zaubermittel, ohne den Gebrauch natürlicher Mittel hergestellt zu sehen, sie hätten denn von den Göttern selbst mitgetheilt seyn mögen. Die von den Göttern oder Dämonen mit Krankheiten heimgesuchte Personen, stellten sie aber keinesweges so vor, als wenn sie diese Götter oder Dämonen in sich selbst hätten, welches der Fall bey allen Dämonischen seyn sollte. Wenn sie so wurden, dann glaubte man, daß ein Dämon in sie **gefahren** sey, wenn er aber von ihnen **ausgefahren** oder **ausgetrieben** war, blieb ihnen die Benennung nicht länger t). So lange er in ihnen

q) Morbos tum ad iram deorum immortalium relatos esse, et ab iisdem opem posci solitam. Celsus lib. 1. Praefat.

r) Inquiry, p. 6.

s) S. Young on Idolatry, vol. II. p. 85.

t) Wir lesen in der Evangelischen Geschichte, daß „die Dämonen (Ἐξελθόντες ἀπῆλθον εἰς τὴν ἀγέλην) aus den Menschen ausfuhren, und in die „Heerde Schweine kamen.„ Matth. VIII. 32. vergl. Marc. 1, 26. Der Ausdruck, Dämonen austreiben, der im Neuen Testament so oft vorkommt, zeigt an, daß sie nach der gemeinen Mei-

nen blieb, sprachen und handelten sie unter seinem Einfluß, ohne ihres Verstandes mächtig zu seyn;

Meinung in den Dämonischen gewesen waren. Nach dieser Meinung sagen die Gadarenischen Besessenen, die sie selbst für blosse Werkzeuge der inwohnenden Dämonen hielten, zu Christo „Wenn du uns austreibest, so erlaube uns, in die Heerde Schweine zu fahren„ (εἰ ἐκβάλλεις ἡμᾶς, ἐπίτρεψον ἡμῖν ἀπελθεῖν εἰς τὴν ἀγέλην τῶν χοίρων) Matth. VIII. 31. Bey andern Gelegenheiten kommen die Dämonen als redend in den Besessenen vor.

Der gelehrte und sinnreiche Semler behauptet, ex verbis illis, ἐξῆλθον, ἐξήρχετο δαιμόνια, non conficitur, daemonia esse in homine ὑφιστάμενα. Er giebt es zum Grunde seiner Meinung an, daß eben die Redensart vom Aussatz gebraucht sey, ἡ λέπρα ἀπῆλθεν, Marc. I. 42. Luc. V. 13. p. 36. 37. 38. p. 45. Anm. 30. sagt er, Cypriani inueni primam illam truculentam phrasin, de obsessorum corporibus eiiciuntur; de obsessis corporibus exire coguntur. — Illud ἐκβάλλειν, eiicere, induxit interpretes, non vero refertur ad corpus ipsum hominis. Er scheint in seiner Abhandlung durchaus, mehr die persöhnliche Gegenwart der Dämonen im menschlichen Leibe zu bestreiten, als ihre Macht, mit ungewöhnlichen Krankheiten denselben anzugreiffen. In der hier angeführten Stelle scheint er die Meinung von eigentlichen Besitzungen, in das späte Zeitalter des Cyprians setzen zu wollen.

Man findet es doch in den frühesten Schriftstellern schon, daß man glaubte, die Dämonischen hätten die Demonen in sich selbst. Semler sagt selbst p. 8. not. 6. In Corpus intrat daemon fatidicus; und zum Beweiß dieses Vorgebens

seyn; wie wir in der Folge erweisen werden. Das kann aber von Allen nicht gesagt werden, die von

bens beruft er sich auf den Eurip. Bach. V. 300. Ὅταν γαρ ὁ θεὸς ΕΙΣ ΤΟ ΣΩΜ'ΕΛΘΗ πολυς; Virgil. Aeneid. VI. 77. etc. At Phoebi nondum patiens, immanis in antro bachatur vates, magnum si pectore possit excussisse deum. Aristoteles, (de Mirab. auscult. extrem.) drückt sich, da er von einem Stein am Fluß Nil redet, auf folgende Art aus: συντελεῖ δε καὶ τοῖς δαιμονι τινὶ γινομένοις κατόχοις (Thrasyllus et Plutarchus ποιεῖ δε ἄριστα πρὸς τὰς δαιμονιζομένας) αμα γαρ τω προσεθῆναι ταῖς ῥισὶν 'ΑΠΕΡΧΕΤΑΙ (Thrasyllus 'ΕΞΕΡΧΕΤΑΙ) το δαιμόνιον, V. Thrasyli. apud Stobaeum XCVIII. Et Plutarch. de fluuiis p. 1159. Josephus stellet in der oben angeführten Stelle die Dämonen als in die Dämonischen hineingehend vor; und setzt gleich darauf hinzu, daß die Wurzel Baaras die Dämonen austriebe (ἐξελαύνει.) An einem andern Orte versichert er, daß Salomon die Menschen in der Heilungskunst dieser unglücklichen Personen unterrichtet habe, und zwar, den Dämon durch die Nasenlöcher herauszubringen: ἐξεῖλκεν οσφραινομένω δια τῶν μυκτήρων τα δαιμόνιον. Eben dies wird von dem Eleasar gesagt, der dem Dämon zu eben der Zeit, da er ausfuhr, ἐξίοντι τα Ανθρωπα gebot, einen Kelch mit Wasser umzustossen; und ihn zugleich beschwor, nicht wieder in die Person zurückzukommen, μηκέτ' ἐς αὐτὸν ἐπανελθεῖν. Antiq. Iud. lib. VIII. c. 2. §. 5. Mehr als einmahl sagt Lucian, im Philopseudes, p. 337. t. 11. edit. Amstel.) Da er die allgemein aufgenommene Meinung von dieser Sache beschreibt. „Βλεπων „γαρ επιςῆ κειμενοις, καὶ ερηται οθεν ΕΙΣΒΛΗ-„ΛΥΘΑ-

den Göttern durch eine vorübergehende Handlung der Macht mit bloß körperlichen Unordnungen bestraft wurden, wie man glaubte. Apoll sendet nach dem Homer *) unter die griechische Armee eine Seuche; die von dieser Plage heim-

ge-

„ΛΥΘΑΣΙΝ εις το. Σωμα — ὁ δαιμων αποκρινεται — ὅπως τε και ὅθεν ΕΠΗΛΘΕΝ εις τον ἀνθρωπον. Etenim quum iacentibus superuenit, rogauitque vnde in corpus ingressi sint, — daemon respondet — quomodo et vnde in hominem intrauit. Gleich darauf sagt er von den Exorcisten, der den Dämon weg- oder austreibt, ἐξελαύνει τον δαίμονα.

Diese und tausend andre Sellen, die man aus Schriften anführen kann, deren Verfasser weit früher als Cyprian lebten, erweisen, daß nach dem gemeinen Begriff, den die Alten von den Dämonischen hatten, dieselben mit solchen Zufällen behaftet waren, die man der wirklichen Gegenwart und Wohnung der Dämonen im menschlichen Leibe zuschrieb. Der Einwurf Semlers, den wir oben angezeigt haben, scheint, so sinreich er auch ist, nicht wichtig genug zu seyn; Ob es gleich von einer Krankheit wie von einem Dämon heist, Sie oder Er verließ oder gieng weg von dem Menschen; so beweist doch diese Redensart nicht, daß kein Dämon vorher in ihm gewesen sey, es begreifft vielmehr das Gegentheil schon in sich, so wie die Krankheit, von der gesagt wird, daß sie von ihm gegangen sey, wircklich in dem Mann gewesen war. Es rühret von dem Mangel an Untersuchung des eigentlichen Begriffs der Alten von Besitzungen her, daß sie die besten Schrifftsteller über diese Sache, mit jeder schmerzhaften Krankheit verwechseln, die dem Zorn der Götter zugeschrieben wurde.

gesucht werden, kommen nach der Beschreibung gar nicht mit den Dämonischen überein, sie werden auch nie so vorgestellet.

Auf eben die Art sagt Petrus, nach der Sprache seines Landes, da er Juden vor sich hatte „Christus heilte alle, die vom Teufel überwältiget waren„. x) Der Apostel scheint hier überhaupt auf die durch Christum verrichteten Heilungen der Kranken zu sehen, ohne den Fall mit den Besessenen insbesondre in Erwegung zu ziehen; die in den Evangelien von den Blinden, Lahmen, Gichtischen, und andern Kranken unterschieden werden; y von denen wir nie lesen, daß in sie Dämonen **gefahren** oder **ausgetrieben** wären. Die Juden hielten den Aussatz für eine göttliche Schickung. z) Ein sehr angesehe-

u) Jl. I. Die Alten waren sämmtlich der Meinung, daß die Pest vom Zorn der Götter herrühre. Diogen. Laer. lib. VIII. segm. 70.

x) Apostelg. X. 38. Obgleich Sykes diese (Farther inquiry. p. 59.) Stelle von der Erlösung durch Christum von der Macht des Teuffels, zum Gehorsam gegen Gott, versteht; so findet man doch offenbar, daß hier Petrus anzeigen will; die göttliche Sendung Christi sey durch Wunder erwiesen worden. Die Redensart ist gleich der Matth. IV. 23. Er heilete alle Arten von Krankheiten, und alle Arten von Seuchen unter dem Volk. Die Juden sagten von jedem Kranken, daß er von einem bösen Geist gequält würde, aber nicht, daß er von Dämonen besessen sey, die hiebey nie erwehnt werden.

y) S. unten, K. 11. Abschn. 3. im Anfang.

z) S. Hammond über Matth. VIII. 4

sehener Schriftsteller bemerkt, [a]) daß der Aussatz überhaupt im Morgenlande, wo er fast unheilbar ist, von dieser Seite angesehen werde. Eben dieser berühmte Mann ertheilt noch ferner die Nachricht: „ daß nach dem Herodot, [*]) die Perser glaubten, daß der Aussatz als eine Strafe für eine Beleidigung gegen die Sonne, verhängt würde. „ Er setzt hinzu„ daher (nemlich weil es „als eine Straffe von Gottes besonderer Verfü„gung angesehen wird) komt es, daß das gebräuch„lichste Wort für Aussatz im Hebreischen, eigent„lich einen Streich oder Schlag mit einer Geissel „bedeutet. „ Demohngeachtet heist es nie von Aussätzigen, daß sie besessen wären.

Da unser Heyland von der krum zusammengezognen Frau spricht, die nicht aufrecht stehen konnte, so beschreibt er sie als vom Satan **gebunden.** [b]) Nach den Lightfoot, [c]) war es bey den Juden etwas gewöhnliches, einige der schwersten Krankheiten, und besonders diejenigen worinn der Leib verbogen, oder der Verstand verwirret war, bösen Geistern zuzuschreiben. Hieraus folgt, wenn auch die Krankheit dieser Frau die Gicht, oder eine völlige Nervenschwäche war, und also von natürlichen Ursachen herkam; so war es doch bey den Juden gewöhnlich den Fall durch die Redensart, „Satan hat sie gebunden„ aus-

a) Michaelis, von dem Einfluß der Meinungen.
*) Dio c. 138.
b) Luc. XIII. 11. 16.
c) Ueber Matth. XVII. 15.

auszudrücken. So kann es auch seyn, daß es der Heyland für gut erkannte, die Sprache des Zeitalters und Landes, worin er lebte, [d]) anzunehmen, wenn er von Gegenständen der natürlichen Erkenntniß redete. Das Wort Satan, wird, wie wir oben gezeigt haben, bisweilen von einem guten Engel gebraucht, der jemanden zuwieder handelt. Wenn wir es hier so verstehen, dann wird die Meinung seyn, daß über sie die Krankheit nach der Verfügung Gottes verhängt wurde.

Was aber auch unter Satan, [e]) von dem diese Frau gebunden seyn sollte, verstanden seyn mag; so ist es doch gewiß, daß sie im Evangelio nicht als eine Dämonische vorgestellet wird. Ja es wird von ihr gesagt, daß sie einen Geist der Schwachheit habe; das ist offenbar nicht die Beschreibung von einem Dämon, sondern von ihrer Krankheit, welche in einer geschwächten Leibes Beschaffenheit und Kraftloßigkeit bestand; denn sie war nicht im Stande, sich selbst aufrichten zu können. Zeigt aber die Redensart eine von einem bösen Geist auferlegte Schwäche an; denn bedeutet sie noch weit weniger „als besessen seyn. Keine andre wurden so genannt, als die nicht

d) S. unten K. 11. Abs. 3. 1. 11.

e) Es ist oben angemerkt, S. (17) daß Satan einen Gegner bedeutet, und Sykes meint, daß man das Wort von der Schwachheit der Frau nehmen müste, oder was sonst ihrer Gesundheit im Wege stand. Inquiry, p. 54. Die Stelle aus dem Lightfoot dient uns zur Erklärung dieser Stelle am besten.

Digitized by Google

nicht bey Sinnen waren, und eine Verwirrung im Kopfe erlitten hatten, oder doch nicht im richtigen Gebrauch ihrer Fähigkeiten waren, wie wir dies so gleich zu erweisen suchen werden.

Bey den Lateinern [f]) schliessen alle die Wörter, welche Dämonische, oder von Geistern besessene Personen bedeuten, den Begriff von Unsinn, oder Beraubung des Verstandes in sich. Ihre Larvati [g]) und Cerriti, [h]) die so genau mit den von Dämonen Besessenen im neuen Testament übereinkommen, waren ins besondre mit einander Unsinnige. Voll von **Larven** [i]) oder den

f) S. oben S. (27) Anm. z. Wir lesen von den Lymphaticis im Plinius (nat. Hist. lib. VIII. §. 71.) Hi greges repente lymphati futura praecinunt. Die Lymphatici waren die νυμφολήπτοι der Griechen, wovon Aristoteles (l. 1. Ethicor. Epidem.) sagt, τὰς νυμφολήπτους ἐπινοίᾳ δαιμονίᾳ ἐνθουσιάζειν. Lymphans h. einen rasend machen, It, Lymphante deo vociferans, Stat. Thebaid. VII. 662. —

g) Die Larvati werden vom Festus beschrieben als furiosi, et mente moti, quasi laruis exterriti. Im Plautus (Captiu. act. III. sc. 4. v. 65.) heißt es vom Aristophontes, iam deliramenta loquitur: Larvae stimulant virum. Vid. Aulular. Act. IV. sc. 5. v. 15, Larvae hunc atque intemperiae, insaniaeque agitant virum.

h) Hellade percursa, Marius cum praecipitat se Cerritus fuit?

Hor. Sat. lib. II. sat. 3. v. 278.

i) Larvarum pleni. Plaut. Amphitruo, Act. II. sc. 2. v. 144. S. Sykes Inquiry, p. 17.

den Geistern eines bösen Menschen seyn; waren Redensarten, die auf das bestimmteste den alleräusersten Unsinn anzeigten. Bey den Griechen waren Besitzung und Inspiration ebenfalls gemeiniglich von Raserey und Unsinn begleitet. k) Und

k) Ἡμῖν δὲ καταγελᾶτε ὦ Σκύθαι, ὅτι βακχεύομεν, καὶ ἡμέας ὁ θεὸς λαμβάνει. Νῦν οὗτος ὁ δαίμων καὶ τὸν ἡμετέρον βασιλέα λελάβηκε, καὶ βακχεύει, καὶ ὑπὸ τοῦ θεοῦ μαίνεται. Herodotus, lib. IV. c. 79. Die heidnischen Propheten, die beständig von ihren Göttern besessen seyn sollten, waren ausser sich. Νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θεία μέντοι δόσει διδομένης. ἥ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις, αἵ τ' εν Δοδώνῃ ἱέρειαι μανεῖσαι μὲν πολλὰ δὴ καὶ καλὰ, ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ τὴν Ἑλλάδα εἰργάσαντο. Plato Phaedrus, inter oper. tom. III. p. 224. ed. Serrani. Im Timaeus Tom. III. p. 71. sagt er, οὐδεὶς γὰρ ἔννους ἐφάπτεται μαντικῆς ἐνθέου καὶ αληθοῦς. Die Art wie Dio Chrysostomus den Vorfall mit einer Priesterin des Herkules beschreibt, bestätiget den ganzen Satz des Plato: ταῦτα καὶ ἔλεγεν οὐχ ὥσπερ οἱ πολλοί τῶν λεγομένων ἐνθέων ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν, ἀσθμαίνουσα καὶ περιδινοῦσα τὴν κεφαλὴν καὶ πειρωμένη δεινον ἐμβλέπειν, αλλα πάνυ εγκρατως καὶ σωφρόνως. De Regno, Orat. I. p. 11. 12. ed. Casauboni. Euripides drückt sich (Bachae, v. 298.) über die Meinungen der Heiden in Absicht unsers Gegenstandes so aus:

„— — τὸ γὰρ βακχεύσιμον,
καὶ τὸ μανιῶδες, μαντικὴν πολλὴν ἔχει.
ὅταν γὰρ ὁ θεὸς εἰς τὸ σῶμ' ἔλθῃ πολυς
Λέγειν τὸ μέλλον τοὺς μεμηνοτάς ποιεῖ.
— — Etenim ipsa bachatio.
Et ipsa insania magnam vaticinandi vim
habet:

Quan-

Und ein und dasselbe Wort bedeutet unsinnig seyn, und einen Dämon haben. [l]) Der höchste Grad von Raserey und Unsinn wird durch ein Wort

Quando enim hic deus in corpus venerit multus,
Dicere futura insanientes facit.

Vergl. Plut. de Orac. Defect. p. 432. F. wo diese Stelle angeführt ist. S. ebens. p. 438. A. B. S. oben S. (24) Anm. x.

l.) Was das Neue Testament durch δαιμόνιον ἔχειν, δαιμονίζεσθαι, ausdrückt, das heist bey andern griechischen Schriftstellern (zum wenigsten größtentheils) δαιμονᾶν, (das nach dem Suidas (in voc.) so viel bedeutet als υπο δαίμονας κατέχεσθαι, καὶ μαίνεσθαι a daemone possideri, insanire. Dies Wort kömmt zweymal in Xenophon's memor. Socrat. lib. 1. c. 1. §. 9. δαιμονᾶν ἔφη furere dicebat Δαιμονᾶν δὲ καὶ τὰς. κ. δ. χ. itidem illos etiam ajebat furere. Jn eben dem Sinn ist es im Heliodor, lib IV. C. 10. gebraucht, ἡ παῖς δαιμονᾶν ἔοικε, οὕτως ἀλλόκοτον τι το κατ' αὐτήν: filiam larvae stimulare videntur, adeo inusitatum quiddam illi accidit. Eben der Schriftsteller setzt hinzu, δαιμονᾶν την κόρην, furias stimulare puellam. Lucian nennt die Dämonischen, τους δαιμονῶντας; und beschreibt sie, als mondsüchtig, καταπίπτοντας προς τήν σελήνην, mit starrenden Augen, aus dem Munde schäumend und sprachloß. Philos. p. 337. ed. Amstelodam. p. 833. ed. Par. Suidas führt eine Stelle (aus Collectan. Constantini Imperatoris, a Valesio editis, p. 145.) worinn δαιμονησας, insania correptus, bedeutet. Jn der Phönisse des Euripides, v. 895. ist δαιμονανтας für die gebraucht, die ausser sich waren.

Digitized by Google

Wort ausgedruckt, das von bösen Dämonen m) hergenommen ist. Ja sie nennen zum öftern die Verrückung des Verstandes, Besitzung von Dämonen oder bösen Dämonen, dieser Zufall mochte von Dämonen herkommen oder nicht n).

Un-

m) Lambert Bos Exercit. Philolog. p. 62. bemerkt, Κακοδαιμονᾷν est apud Aristophan. in Pluto, Act. II. sc. 3. V. 364, 366, 372) vbi Blepsidemum ter separatis vicibus insectatur Chremylus, dicens, Οὐχ ὑγιαίνειν μοι δοκεῖς, non tu sat mihi sanus videre. Μελαγχολᾷς atra te bilis agitat. Κακοδαιμονᾷ, Larvae te atque intemperiae agitant. Ex quo loco cernere licet, tria illa Insaniam insinuare, at postremum hoc Κακοδαιμονᾷν, grauissimam Insaniae speciem, extremam sc. dementiam, furorem vehementissimum, cujus auctor credebatur esse κακοδαιμον. In Act. II. sc. 5. V. 501. μανια et κακοδαιμόνια werden so unterschieden, τίς αν ουκ ἡγοῖτ᾽ εἶναι μανίαν, κακοδαιμονίαν τ᾽ ἔτι μᾶλλον: Quis non reputabit esse insaniam, imo potius extremum furorem?

n) Dies erhellet aus der oben Anm. k. angeführten Stelle vom Xenophon, wo δαιμονᾷν bloß Unsinnigkeit bedeutet, ohne auf die Ursache zu sehen. Auch wird diese Bemerkung durch die Anführungen aus dem Aristophan Anm. m. bestätiget, in welchen die Besitzung von einem bösen Dämon dem τω υγιαίνειν entgegengesetzt ist, und den höchsten Grad von Melancholie oder Unsinn anzeigt, welches natürliche Zufälle sind. In der Folge werden wir zeigen woher es kam, daß eben das Wort, welches ursprünglich, beides Besitzung und Unsinn bedeutete, hernach zum öftern bloß für das letztere gesetzt wurde. Jetzt wollen wir uns bloß mit Bestimmung der Thatsache beschäftigen,

Unter den Juden waren eben solche Redensarten gebräuchlich, die in Ansehung dieses Gegen-

tigen, zu derselben Bestätigung, bemerken wir, daß im Sophokles, Dämon, Unsinn bedeutet, κακὰ δεννάζων ῥήματα δαίμων κ᾽οὐδεὶς ἀνδρῶν ἐδίδαξεν. Mala conuicia addens, quae furor illi et nemo hominum subiciebat. Der Scholiast merkt an, δαίμονα δὲ φησὶ τὴν μανίαν. Die Richtigkeit dieser Anmerkung ergiebt sich aus der Vergleichung V. 2. 6. wo vom Ajax gesagt wird daß er einen Anfall von Raserey, μανία, habe. Daß also dies Wort oft als gleichbedeutend mit δαιμων gebraucht zu seyn scheint. Im Aeschylus, Theb. V. 1009, lesen wir, ἰὼ δαιμονῶντες ἐν ἄτᾳ, O, furentes in calamitate; und Choephorae, V. 564, ἐπειδὴ δαιμονᾷ δόμος κακοῖς, domus enim ex malis insanit. S. auch die oben angeführte Stelle aus der Phönisse des Euripides V. 895 f. Anm. l.

Eben so wurde ευδαιμων und κακοδαιμων (worunter man ursprünglich mit Dämonen Befreundete, oder von ihnen Angefeindete verstand) hernach gebraucht, die zu beschreiben, die glücklich oder unglücklich und elend waren, von was für einer Ursache ihr verschiedener Zustand auch herrühren mochte. Die Götter werden in eben dem Verstande εὐδαίμονες beati und μάκαρες beati genannt. λεγε γάρ μοι, οὐ παντας θεὺς φὴς εὐδαίμονας εἶναι και καλὺς; Dic enim mihi, nonne omnes ais Deos beatos esse atque bonos? Plato in Sympos. Dasselbe Beywort wird oft gewissen Göttern gegeben, wie man hierüber bey Ode de Angelis, p. 188. nachschlagen kann. Κακοδαίμων bedeutet unglücklich oder elend, in diesem Verstande kömmt es beständig in Ausrufungen vor, wenn sich Personen über ihr Elend beklagen; (wie eben der gelehrte Schriftsteller bemerkt

genstandes, wie bey allen anderen die heydnische Art zu reden und zu denken aufgenommen hatten. Wenn Josephus sagt, daß gewisse jüdische Betrüger, den Pöbel überredet hätten, daß er von einem Dämon o) besessen sey; so kann er bloß meinen, daß diese Betrüger bey dem Volk eine Raserey bewirkten, oder sie vermochten wie Unsinnige Leute zu handeln. Der Unsinn, welcher den Pöbel eingenommen hatte, rührte nicht von einer dämonischen Besitzung, sondern von menschlichen Kunstgriffen oder Ueberredung her. Es ist dies eine sehr merkwürdige Stelle; weil sie einen deutlichen Beweiß enthält, daß die Juden oft von Personen reden, als wenn sie von Dämonen besessen wären oder Dämonen hätten, wenn sie bloß sagen wollten daß sie unsinnig wären. Lightfoot p) hat es gezeiget, daß die Juden die Zufälle die den Verstand verwirten, bösen Geistern zuzuschreiben pflegten; und was noch mehr zu unserm Zweck passet, daß die von ei-

merkt p. 190.) und auch bey andern Anlässen: besonders im Lucian de Luctu V. 2. p. 304. ὦ κακόδαιμον ἄνθρωπε, Homo infelix. Die sich ihr Unglück selbst zuzogen, werden mit demselben Wort bezeichnet: τον τε ερωτα κακίαν φησὴ φύσεως. ἧς ἥττες ὄντες οἱ κακοδαίμονες. Cupidinem vero naturae vitium appellabat, cui succumbentes miseri. Τρισευδαιμων, is ter beatus; τρισκακοδαιμων is ter infelix, Ode p. 190.

o) Δαιμονᾶν το πληθος ἀνέπειθον. Bell. Iud. l. 11. c. 13. §. 4.

p) Hor. Hebr. Mat. XVII. 15.

nem [q]) bösen Geist Geplagete, unsinnig wären. Sie geben selbst den Dämonen und Krankheiten einen Namen, aus was für einer Quelle die Krankheiten auch kommen mochten. Kordikus heißt es, ist ein Dämon, welcher die beherscht, die zu vielen jungen Wein trinken; und ist eine Krankheit, die aus einer Anfüllung der Gefässe im Gehirn entsteht, wodurch der Verstand verwirret wird; auch ist es eine Art von fallender Sucht. [r]) Wahrscheinlich waren es die morgenländischen Völker, von welchen alle andre Völker ihre Begriffe von Dämonen hernahmen; wir müssen uns deswegen nicht wundern, wenn wir finden, daß die an das jüdische Land grenzenden Völker, so wie die oben Erwehnten, Unsinn und Besitzung zusammen verbinden. Das Arabische Wort

q) Vergl. was der nemliche Verfasser schon vorher bey Math. VIII. 28. und Luc. XIII. 11 bemerkt hat. Und was von den Juden im Anfang des nächsten Abschnits vorkömmt.

r) Lighfoot, Hor. Hebr. Math. XVII. 15. Maimonides in Sabbat. 11. 5 (von Wetstein angeführt, vol. 1. p. 283, b.) Spiritum malum vocant omnes ſpecies morborum, qui vocantur melancholia. Et in Erub. III, 4. Spiritum malum vocant omne damnum, quod non venit a manu hominis, ſed alia quaecunque illi fuerit, cauſa. In Gittin. VII. 1. quem cedit Cardiacus. Bartenora: animus perturbatur ob malum ſpiritum qui praedominatur in eo, qui bibit vinum nouum. At Maimon. eſt infirmitas, quae procedit ex receſſu cerebri vnde pertubatur mens. —

Wort Gjin, das nach dem Castellus *) ein Dämon heißt, bedeutet Unsinn; und Maginum, welches eine von einem Dämon besessene Person anzeiget, wird auch für einen Wütenden und Unsinnigen gebraucht. So genau kamen die alten Völker darinn überein, daß sie, ein jeder nach seiner Sprache, den Wahnwitz dämonische Besitzung nannten! Ist dies nun kein deutlicher Beweiß, daß der erste beständig die leztere begleitete?

Wir finden es aber in der That, daß die von den Alten vermeinten Besessenen, wirklich ihres Verstandes beraubt waren. Dies erhellet aus unzählichen Beweisen. Ich bemerke nur noch, daß ihre Dramatischen Schriftsteller uns am sichersten urtheilen lassen, welches die herschenden Meinungen im gemeinen Leben waren; und daß in den Stücken des Aeschyl's, [s]) Sophokles, [t]) Euripides, [u]) und Plautus, [x]) alle die

*) Lex. Polyg.

s) Vom Orestes, s. die Choephorae des Aeschylus, V. 1053, 4. In dessen Agamemnon, V. 1149, von der Kassandra heist es, Φρενομανής τις εἶ θεοφόρητος, Lymphatica es numine incita. Lycophron Cassandra Ἡ δ' ἔνθεον χάσασα βακχεῖον στόμα.

t) Soph. Antigone V. 1072 — 1080. Aiax flagell. V. 51, 60, etc.

u) V. Eurip. Orestes, V. 35, etc. Iphigen. in Tauris V. 285. Hercules furens, V. 833. Troades, V. 307, 341, 366, 408, 500. Bachae V. 663, 1091, 1092.

x) Menaech. Act. V. sc. 4 Amphtr. Act. II. sc. 2 V. 71. Captiv. Act. III. sc. 4. Aulul. Act. IV. sc. 4 Captiv. Act. III. sc. 4.

Digitized by Google

die, von denen als Besessenen geredet wird, entweder wirklich Wahnwitzige waren, oder doch als solche vorgestellet werden.

Ob nun gleich die Alten, keine Person für besessen hielten, die nicht im Kopfe verwirr't war; so betrachten sie doch nicht alle Verrückte als besessen. Die Griechen leiteten das Delirium in einem Fieber nicht von Dämonen her, eben so wenig die Verstandesloosigkeit nach übermäßigem Trinken. Im Herodot y) lesen wir daß vom Kleomen gesagt wird, daß sein Unverstand vom starken Trinken und nicht von einem Dämon herkomme. Die Art des Ausdrucks dient auch hier zum Beweiß, daß Wahnwitz mehrentheils der Besitzung zugeschrieben wurde. Einige haben geglaubet, daß sie derselben alle die Arten von Verrückungen zuschrieben, die sie nicht aus natürlichen Ursachen herleiten konten.

Die Sache scheint aber sich so zu verhalten, daß sie bloß die Zufälle von Wahnwitz, der Besitzung zuschrieben, bey welchem die Symptomen sich mit der Meinung am besten zu reimen schienen, daß der Patient seine Fähigkeiten durch einen bösen Dämon verlohren habe, und unter seinem bösen Einfluß rede und handle.

Ausser dem Wahnwitz, schrieben die Alten auch die Epilepsie der Besitzung zu; und hielten diese Krankheit für heilig, weil die Dämonen in die Leiber derer hineinführen, die mit dieser Krank-

y) lib. VI. c. 84.

Digitized by Google

Krankheit befallen würden. [z]) Epilepsie und Wahnwitz sind genau verbundene Uebel [a]) die erstere ist oft eine Folge von dem leztern, und die Anfälle von ihr, sind mit einer Beraubung des Verstandes jederzeit verbunden, konvulsivische Bewegungen, oder ein sinnloses wahnwitziges Betragen begleiten sie.

Ausser Wahnwitz, und epileptischen Zufällen (die so genau mit demselben verbunden sind) weiß ich von keiner Krankheit, die die Alten von Besizung herleiteten; es möchten denn etwa Apoplexien [b]) seyn,

z) Δια τῆς δόξης δαίμονος ες τὸν ἄνθρωπον εἰσόδε. Aretaeus de causis morbi diuturn. lib. I. C. 4. Daher kömt es, daß Hippokrates (p. 303. de morbo sacro) da er gegen diejenigen, die diesen Zufall durch Expiationen, und Reinigungs-Gebräuche heilen wolten, streitet; die Bemerkung macht, daß er gar nicht denken könnte, daß eines Menschen Leib, durch einen Gott sollte verunreinigt werden können, das Unreinste durch das Allerreinste. Ich habe diese Stelle deswegen angeführt, weil sie uns den Unterschied anzeigt, der zwischen Krankheiten, die von den Göttern bloß auferlegt waren, und denen gemacht wurde, die von ihrem Eingang in den Leib herkommen solten. Daß die Epilepsien für heilig gehalten wurden, davon s. Hippocrat de Aere, aquis et Locis §. 4. Die Römer hoben gleich ihre Zusammenkünffte auf, wenn jemand, mit derselben befallen wurde. Daher heist sie morbus comitialis.

a) Saepe enim evenit, ut per longum tempus dementiae superveniat Epilepsia. Sunt enim affines hi morbi. Mead's medica sacra. p. 69. ed. 1749. Dr. Syckes, in his Inquiry, p. 41

*) seyn, die auch das Gehirn, den vermeinten Sitz der Dämonen, die sich in menschliche Leiber nieder liessen, angreiffen. Es kann seyn, daß andre dir mehrere Einsicht in diese Materie besitzen, etwas gefunden haben; was mich anbetrift, so muß ich doch bekennen, daß ich ohngeachtet alles Nachsuchens in den Alten, und aller angewandten Mühe keinen einzigen Fall von sogenannter dämonischen Besitzung habe finden können, der nicht mit einiger Verwirrung des Verstandes begleitet gewesen wäre. Es ist mir in der That sehr unwahrscheinlich, daß aus den Alten ein Beyspiel angeführet werden könte, da, von einer Person die bey vollem Verstande war, gesagt seyn sollte, sie wäre besessen; da doch die Alten nach ihren verschiedenen Sprachen, eben das Wort, welches **Besitzung** bedeutet, für Wahnwitz gebrauchen. In wie weit nun die Sprache der Schrift den Meinungen des heydnischen und jüdischen Alterthums entspricht, wird man aus folgendem Abschnitt ersehen.

Sechster Abschnitt.

Sechster Satz.

Die im neuen Testament erwehnten Dämonischen, wären mit einander **entweder Wahnwitzige oder Epileptische.** Die Juden,

p. 41. 42. zeigt, daß die alten Aerzte eben der Meinung sind.

b) Mann hat sich wol auf den Galen berufen, um zu beweisen, daß die Alten Apoplexien dämoni-

den, Christus und seine Apostel erwehnen im neuen Testament entweder ausdrücklich der Dämonischen, oder nehmen doch auf sie Rücksicht. Was die Juden betrift; so haben wir schon aus ihren Schriften erwiesen, daß sie die Dämonischen für wahnwitzig hielten. Hiermit kömmt auch die im Evangelio von ihren Meinungen in diesem Punkt gemachte Vorstellung ganz wohl überein.

Einige durch Christi Reden beleidigte Juden sagen; er hat einem Dämon, und ist unsinnig; was hör't ihr ihm zu? *) Verstehen wir diese Worte im strengsten Sinn, denn wollten die Juden Christo so wohl Besitzung als Verrückung vorwerfen. Wenn gleich diese beyden so genau mit einander verbunden sind, so werden sie doch nicht gerade als gleichnahmichte Worte angesehen; Besitzung kann vor die vermeinte Ursache, und Wahnwitz vor die vermeinte Wirkung gesetzt werden. Aus der leztern schloß man auf die erste; oder mit andern Worten,

monischen Besitzungen zugeschrieben hätten. Ein gelehrter Arzt, den ich befragte, versicherte mir aber, daß er ohngeachtet der fleissigsten Untersuchung, keine einzige Stelle von dieser Sache in dem grossen Werck dieses Schrifftstellers habe auffinden können.

*) Joh. X. 20. Δαιμόνιον ἔχει καὶ μαίνεται. Eben so erwehnt Isocrates, Orat. Areop. vol. 1. p. 348. ed. Battie. κακοδαιμονησάντων καί μανέντων ἀνθρώπων.

Wahnwitz war ein Beweiß d) von Besitzung. Da aber auf der andern Seite durch Besitzung, bloß eine Verwirrung des Verstandes angezeigt wird, ohne auf die Ursache zu sehen, so kann es auch seyn, daß sie ihm dieselbe allein vorwerfen wollten. So war denn doch nach dieser Voraussetzung ihre Art zu reden auf die Verbindung gegründet, die man zwischen Besitzung und Wahnwitz annahm. Die von Christo besser Denkenden, widerlegten die Lästerung seiner Feinde folgendermasen, „ das sind nicht Worte eines Menschen, der einen Dämon e) hat; das ist „wir endecken nicht das mindeste in seinen „Reden, das der Raserey eines Dämonischen „ähnlich sähe, oder, woraus man mit Recht „schliessen könte, daß er im Kopfe verwirret sey„.

Zu einer andern Zeit, können die Juden die Vorwürfe dieses göttlichen Propheten nicht länger ertragen, in Wuth und Schmähungen äussern sie „sehen wir nicht, daß du ein Samariter (einer unser unversöhnlichsten Hasser) „bist, und einen Dämon f) hast, oder, ganz „ausser dich bist?„ Sie konten auch damit meinen, daß er ein besessener Unsinniger sey. Jesus ant-

d) Da im Philostratus, vit. Apoll. Tyan. lib. III. C. 38. p. 128. die Mutter gefragt wurde, warum sie ihren Sohn für besessen von einem Dämon hielte, antwortet sie, der Dämon ου ξυγχωρει αυτω νυν εχειν non sana illum mente patitur esse.

e) Joh. X. 21.

f) K. VIII. 48

antwortete „ich habe keinen Dämon„ [g]) ich rede Worte der Wahrheit und Bescheidenheit. Als er hinzusezt „ wenn jemand meine Worte halten „wird, der wird nie den Todt sehen„; [h]) so verdrehen seine Feinde diese Worte aus der bittersten Boßheit in einem ganz albernen Sinn; sie werfen ihm von neuen vor, „ jezt wissen wir, „daß du einen Dämon hast, [i]) nichts kann wü„tender seyn, als, daß du (durch den Einfluß „eines bösen Geistes,) den Verstand verlohren „haben mußt.„ Abraham ist todt und die Propheten; und du sagst, wenn jemand meine Worte hält, so soll er den Todt nicht schmecken. Bist du denn grösser als unser Vater Abraham, der gestorben ist; und als die Propheten, die gestorben sind? was machst du aus dir selbst? Das nemliche sagen sie bey einer andern Gelegenheit, die noch von dieser verschieden ist. Er hatte sie beschuldiget, daß sie ihm das Leben nehmen wollten; das widerlegen sie so; „du hast den „Teufel, (Dämon) wer sucht dich zu tödten? [k]) „was für Gründ hast du, zu glauben, daß wir „dich zu tödten suchten? wäre dein Verstand „nicht (durch einen Dämon) verwirret; so wür„dest du keine, so grundlose Beschuldigung, an„gebracht haben.„ [l]) Es war aber nicht bloß Rase-

g) V. 49

h) V. 51.

i) V. 52.

k) Kap. VII. 20

l) Die vorhergehenden Stellen, dienen uns vielleicht, Marc. III. 22. zu verstehen „ die Schrifftgelehr-

Raserey, welche die Juden den Dämonen zuschrieben, sondern auch die sogenannten Melancholie eine Gattung von Verwirrung. Da Johannes weder aß noch trank, sagten sie, er hat einen Dämon. m) Aus seiner Entfernung von dem angenehmen Umgang mit Menschen, in eine Wildniß,

gelehrten, die von Jerusalem herauf kamen, sagten, er hat den Beelzebub. Ein gelehrter Mann meint, daß es so viel hiesse „er hat den Beelzebub auf seiner Seite, als seinen Bundesgenossen und Diener. Aber einen Dämon haben, bedeutet bey andern Gelegenheiten, von ihm besessen seyn. Dieser Sinn der Redensart, ist gar nicht unschicklich zu der Gelegenheit, bey welcher sie hier gebraucht ist. Es drängte sich zu dieser Zeit eine solche Menge zu Christo, um geheilet und unterrichtet zu werden, daß er nicht so viel Zeit hatte die nöthigen Unterhaltungsmittel und Erfrischungen der Natur zu nehmen; und man sagte selbst, ὅτι ἐξέστη Er wird ausser sich kommen; Marc. III. 20. 21. (Gen. XIV. 26. Ios. II. 11, Jes. VII. 2. Vergl. Casaubon on Enthusiasm. p. 63. Daher kam es, daß seine Freunde ihm hart anlagen, (κρατῆσαι αὐτὸν) ihn ersuchten einige Erfrischung zu nehmen; gerade so wie bey dem Vorfall Elisa's gesagt wird, das Weib lag ihm hart an, (ἐκράτησεν αὐτόν,) Brodt zu essen 2. Kön. IV. 8. (wie Casaubon bemerkt p. 65) Die Boßheit der von Jerusalem gekommenen Schriftgelehrten gegen unsern Herrn, war so groß, daß sie diesen Umstand als eine Gelegenheit ergriffen, ihm vorzuwerfen, daß er von dem Obersten der Dämonen besessen, oder daß er im höchsten Grade albern und unsinnig sey.

m) Matth. XVIII. 11. Luc. VII. 33.

niß, und aus seiner grossen Enthaltsamkeit und Strenge schlossen sie, daß Johannes melancholisch und also besessen sey. Aus den vorhergehenden Stellen [n]) der heiligen Schrift erhellet es, was

n) In den verschiedenen oben angeführten Stellen habe ich die Redensart, einen Dämon haben so erklärt, als wenn sie den Begriff von Besitzung so wohl als von Wahnwitz in sich schlöße; weil diese beyden ursprünglich darin enthalten waren. Es muß aber denn doch bemerkt werden, daß oft die Worte einen Theil ihres ursprünglichen Sinn's verliehren; und daß dies auch wohl hier der Fall seyn möchte. Einen Dämon haben, konte, und wurde auch warscheinlich von den Juden überhaupt so gebraucht, als die gleichbedeutende Redensart, von einem Dämon besessen seyn, bey dem Josephus komt es uns besonders vor, bloß Wahnwitz auszudrücken, ohne dämonische Besitzung, als die Ursache in sich zu begreiffen. Es ist gar nicht nöthig den Phrasen überall in seiner weitesten Bedeutung zu nehmen, oder in einer der angeführten Stellen: Denn was die Juden aus den Reden Christi, und dem Betragen Johannis schliessen wolten, war dies, sie wären im Kopfe verwirr't, und verdienten nicht gehört zu werden. Wie hört ihr ihn? sagten sie von Christo. Joh. X. 20. Mir scheint es evident zu seyn, daß der Hauptbegriff der mit den Phrasen wovon die Rede ist verbunden war, der Begriff von Unsinn ist. Die Juden erklären es sich selbst so „Er hat einen Dämon und ist wahnwitzig.„ Wenn einige, der von Christo besser denkenden, antworten „ Das sind nicht Worte eines Mannes, der einen Dämon hat, so mußten sie wohl meinen, daß sie in seinen Reden keine Merkmahle von Wahn-

was man zu der Zeit unsers Heilandes, und was die für Begriffe von den Dämonischen hatten, die persönlich mit ihm umgiengen. Ihre Meinungen sind aber völlig denen gemäß, die alle andre in der alten Welt von ihnen hatten.

Aus was für einem Grunde ist nun wohl hier zu vermuthen, daß Christus und seine Apostel einen andern Begriff von den Dämonischen sollten gehabt haben, als andre hatten? Es ist dies eine Sache, die nicht ohne Beweiß angenommen werden darf. Ist es aber nicht zu erweisen, (und bis jezt ist noch kein Beweiß angeführt) so muß gerade das Gegentheil angenommen werden. Es sollte schon als bekannt angenommen werden, (wie wir bey einer andern Gelegenheit bemerken) daß jederman die Worte in ihrer gewöhnlichen Bedeutung gebraucht, wenn sich kein Grund, das Gegentheil zu glauben, findet. Dahingegen reicht uns das neue Testament klare und gewisse Beweise, daß die heiligen Schriftsteller die Redensart, **einen Dämon haben**, in eben dem Sinn wie andre, nehmen.

Zum

Wahnwitz warnehmen; es scheint nicht, daß sie damit mehr sagen wolten als dies, da sie leugneten, daß er einen Dämon hätte. Ja wenn die für besessen ausgegebene Personen, nicht im Verstande verwirr't waren, warum solten sie denn nicht eben so vernünfftig, wie andre Menschen reden und handlen können? Mit einem Wort, der ganze Streit läuft bloß darauf hinaus: findet sich in den Reden Christi etwas, oder nicht, das nicht mit einem gesunden Verstande bestehen kan?

Zum Theil können wir diesen Beweiß aus der Nachricht ziehen, die uns von dem Gadarenischen Dämonischen o) ertheil't ist. Markus beschreibt ihn als einen Mann mit (oder vielmehr in) einem unsaubern Geist; p) und Lukas nennt ihn einen Mann der Dämonen q) hatte. Aus dieser lezten Redensart können wir schliessen, daß er nicht recht bey Verstande war, wenn wir sie nach dem Gebrauch, den die Juden von ihr machten, auslegen: und dasselbe kann aus der ersten geschlossen werden. An einem andern Orte r) haben wir schon erwiesen, daß der Ausdruck, **im Geist seyn**, eine Entziehung unserer eigenen Verstandes Kräfte, und unser Denken und Handeln unter einem fremden Einfluß und Einwirkung in sich schließt. Die Redensart, **in einem Geist seyn**, ist mit der oft vorkommenden, einen Geist oder Dämon haben gleichbedeutend; wie dies nicht allein durch die Vergleichung der hieher gehörigen Stellen des Markus und Lukas, sondern aus dem Markus selbst sich ergiebt. Denn eben die Person, von der

o) Math. erwähnt zweyer Dämonischen. K. VIII. 28. Aber Markus (K. V. 2) und Lukas (K. VIII. 27) erwähnt nur Eines; wie ich an diesem Orte auch thun werde, da mein Beweiß von ihrer Zahl nicht abhängt.

p) Ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ, Marc. V. 2.

q) Ὃς εἶχε δαιμόνια Luc. VIII. 27.

r) Inquiry into the Nature and Design of Christ's Temptation in the wilderness.

Digitized by Google

der er sagt, *) daß sie in einem unreinen Geist war, beschreibt er *) als einen Mann, der eine Legion hatte, und von einem Dämon besessen war. Bedeutet nun die erste Redensart einen geistischen Trieb, der die Verstandskräfte unterdrückt, so hat die lezte dieselbe Bedeutung. Die übrigen besondern Umstände, die von dem Dämonischen zu Gadara s) angeführt werden, bestätigen diese Meinung von seinem Zufall. Denn es wird uns erzählt, daß er oft mit Ketten und Fesseln gebunden worden, und sie zerbrochen habe, weil er sich nicht zwingen liesse; daß er zwischen den Gräbern t) lebte, von dem mensch-

* Ver. 15, 16.

*) Kap. V. 2.

s) S. unten Hauptst. 11, Abs. 1. No. 4.

t) Ein Melancholischer findet, vorzüglich während der Paroxysmen seines Zufall's, ein Vergnügen in der Einsamkeit und Finsterniß, Maimonides in Sabbat. II. 5. Lightfoot erzehlt uns (Hor. Hebr. ad Math. VIII. 28) daß die Juden das Wohnen zwischen den Gräbern für ein Zeichen von Wahnwitz hielten (vergl. Wetstein in loc. p. 355. Der Dr. Friend sagt auch (History of Physic, part. 1. p. 18, 21.) daß eines von den merkwürdigsten Symptomen der Art von Raserey, die man Lykantropie nennt, das Wandeln zwischen den Gräbern sey. Bellerophon wird so vom Homer beschrieben lib. VI. v. 202. πάτον ανθρώπων ἀλεείνων, vestigia hominum vitans. S. Euripidis Bach. V. 32, 33. Wetstein führt bey Math. VII. 28, p. 354. eine ähnliche Stelle aus dem Aëtius III, 8, 9 an. Die Gräber im Morgenlande sind nicht in grossen Städten oder Flecken, sondern an einsamen und

menschlichen Umgang entfernt; Tag und Nacht ein fürchterliches Geschrey machte; daß er so grimmig wäre, daß es selbst für die Reisenden gefährlich würde, neben ihm her zu gehen *); er verwundete sich selbst mit Feuersteinen, und war ohne Kleider. Sein Umgang mit Christo, ist ferner ein Beweiß von seiner Raserey; wie wir bey Gelegenheit im folgenden zeigen werden. Nachdem er geheilet war, wird von ihm gesagt, daß er bey völligem Verstande gewesen sey; x) welches er doch vor seiner Heilung nicht seyn konnte; denn diese Beschreibung von ihm ist seinem vorigen Zustande gerade entgegen, da er ein Dämonischer, oder ein von den Dämonen Besessener seyn sollte y). Hieraus folgt nicht nur, daß die-

und unbewohnten Orten; und deswegen passen sie zu den melancholischen Vorstellungen der Dämonischen. Die Ursach aber warum sie mehr geneigt gewesen zu seyn scheinen, die Ruheplätze der Todten, als andre einsame und dunkle Orte zu wählen, war wohl die Meynung, daß sie von den Seelen Verstorbener besessen wären, wovon man glaubte, daß sie, besonders böse Seelen, über ihren Begräbniß Stellen auf und nieder schwebten. S. Plato Phaedon. p. 386. C. ed. Ficini. Macrobius in Somn. Scip. lib. I. c. 9. 13. Porphyr. de Abstin. lib. II. §. 47. Lactant. Div. Instit. lib. II. c. 2. Tibullus 16. 15. — Hieronymus Magius variarum Lectionum, seu Miscellaneorum, lib. IV. cap. 12.

u) S. Wetstenius ad Matth. VIII. 28. —

x) Σωφρονῦντα Mark. V. 15. Luk. VIII. 35.

y) Sie sahen den, der mit einem Dämon besessen war (τὸν δαιμονιζόμενον) und die Legion hatte, sitzend,

Digitized by Google

dieser Dämonischer ein Wahnwitziger war; sondern, daß auch die Geschichtschreiber die Absicht hatten, die Meinung, daß er ein solcher sey dadurch der Nachwelt zu überliefern; daß sie ihn als einen Dämonischen beschrieben. Sie mochten dabey auch wohl darauf sehen, daß seine Raserey für eine Wirkung der Besitzung gehalten wurde, oder für so etwas, als man gewöhnlich dieser Ursache zuschrieb. Dieser Mann und sein Mitgeselle sind die einzigen Beyspiele von Dämonischen deren Fall mit so besondern Umständen angeführt ist. Wenn nun mit solchen allgemeinen Ausdrücken, als, **Dämonen haben**, oder **einen unreinen Geist**, oder mit eben so viel bedeutenden Worten, Personen beschrieben werden; müssen wir denn nicht diese Sprache bey diesen Vorfällen so verstehen, wie sie bey einem Fall gebraucht ist, da es unmöglich war, sie nicht zu verstehen? Wenn die Evangelisten bey der Erzählung der Dämonischen zu Gadara, mit diesen Redensarten Raserey ausdrücken; schliessen sie denn ein andermahl diesen Begrif von ihnen aus, um so wohl sich als der übrigen Welt zu wiedersprechen?

Die den Zeiten der Evangelisten näher lebten, hatten keine Schwierigkeit, ihre Meinung zu verstehen; wie dies eine Stelle des Celsus, die Marie Magdalene betreffend, erweiset; worinn

sitzend, bekleidet und bey völligem Verstande, Marc. V. 15. S. Luk. VIII. 35. So wird auch Worte der Vernunft (σωφροσύνης) oder vernünftig reden, dem Unsinnig seyn entgegen gesetzt, Apostelg. XXVI. 25.

rinn er sie eine unsinnige Frau [z]) nennet, indem er auf die von ihr in den Evangelien gegebene Nachricht, daß sieben [a]) Teufel von ihr ausgefahren, sieht. Sieben [b]) wird bisweilen von den Juden als eine vollkommne Zahl gebraucht, und heist oft verschiedene, oder manche [c]).

So heist es also nach dem Celsus, sie wurde von einer gewaltigen Raserey geheilet, von einer solchen, die man zu dieser Zeit, durch **Besessen seyn von manchen Dämonen, beschrieb.**

Es ist auch noch ein anderer Fall von vermeinter Besitzung im Neuen Testament angeführt, der gut hieher passen wird. Ich meine den Fall mit dem Mädchen, das einen Geist des Pythons oder Apoll's [d]) hatte. Sie sollte von eben dem Geist des Apoll's der in dem Pytischen Tempel Orakel gab, besessen seyn. Es wurde aber eine Prophetin nicht für inspirirt oder besessen gehalten, wenn sie nicht unsinnig und rasend war. [e]) Vorzüglich die Pythie, die erhielt nicht so bald die prophetischen Eingebungen, so

 war

z) Γυνὴ πάροιστρος, ὥς φατι, Cels. apud Orig. c. Cels. p. 96.

a) Matth. XVI. 19. Luc. VIII. 1. 2.

b) Ps. XII. 6. Vergl. Grotius ad Matth. XII. 45.

c) Levit. XXVI. 18. 21. 24. 28. Deut. XXVIII. 7. 25. 1 Sam. II. 5. Hiob V. 19.

d) S. oben Absch. 2. bald am Ende.

e) Diss. on Mir. p. 276. Plato's Phaed. p. 1220. C. D. E. Eurip. Bach. v. 299. 664. 1091. etc. Euripid. Troad. v. 307. 341. 366. etc. Plut. de Orac. defect. p. 432. F. p. 438. et de Plac. Philos. l. V. c. 1.

Digitized by Google

war sie auch schon wie rasend. f) Das Philippische Mädchen war aber, in so fern, es dieselben Eingebungen erhalten hatte, verhältnißmäßig verrückt. Minucius Felix stellet die Propheten und Prophetinnen vor, als wenn sie auf den Gassen wahnwitzig, rasend, und die Köpfe hin und her drehend herumschwärmten, gerade so wie es diese in den Tempeln zu machen g) pflegten.

Die Art, wie die Pythonische Prophetin zu Philippen Paulo einige Tage nachfolgte, bestätiget noch mehr, daß sie wirklich unsinnig war. Der Geschichtschreiber (der die Art zu reden nach dem Alter und Lande worin er lebt bestimmt) will die Gattung ihrer Raserey dadurch anzeigen, daß er das Mädchen, als von dem weissagenden Dämon des Apoll's besessen, beschreibt. Wir haben hier also einen neuen Beweiß, daß die Menschen, die man für besessen hielte, im Verstande verwirret waren.

Was die Epileptischen betrift, so haben wir oben schon bemerkt daß dieser Zufall, von den Alten der Besitzung deswegen zugeschrieben wurde, weil er mit Verlust des Verstandes oder der Sinne, und mit den Merkmahlen des Wahnwitzes verbunden ist. Dieser Grund ist hinreichend, zu vermuthen daß der epileptische Jüngling, dessen Krankheit so gar genau h) im neuen Testament beschrieben wird, wirklich solche Zufälle

f) Potters Gr. Antiq. p. 246.

g) Hi sunt et furentes quos in publicum videtis excurrere, Vates et ipsi absque templo, sic insaniunt, sic Bachantur, sic rotantur. Min. fel. c. 77.

h) Matth. XVII. 15. Mark. IX. 18. Luk. IX. 33.

fälle gehabt haben müsse. Verschiedene ihn betreffende und von den Evangelisten erwehnte Nebenumstände erweisen es auf das stärkste, daß er wirklich so war. Denn sie erzehlen, daß er ein fürchterliches Geschrey mache, aus dem Munde schäume, mit den Zähnen knastre, konvulsivisch bewegt würde, stark auf die Erde niederstürze, oft ins Feuer oder Wasser falle. Diese Symptomen sind ein sicherer Beweiß, daß er unter den Paroxysmen seines Zufalls, seines Verstandes nicht mächtig war, und über die Glieder seines Leibes keine Gewalt hatte. Ja, die vorhergehenden Symptomen seines Unverstandes werden für Beweise angesehen, daß er besessen sey. Dies sieht man aus den Reden seines Vaters: „sey meinem Sohn gnädig, denn er ist „Mondsüchtig, und mit einem Dämon sehr ge„plagt: denn er fällt oft in das Feuer und oft in „das Wasser.„ [i]) Wenn seine Zufälle aufhörten, dann glaubte man, daß der Dämon von ihm ausgienge. Diese Aufrückungen waren von kurzer Dauer, kaum war er von einem Zufall befreyet, so würde er schon von einem andern angegriffen: deswegen heist es, der Geist weicht schwerlich von ihm. Die verschiedenen Nebenumstände, die in der evangelischen Geschichte von diesem Jüngling angeführt sind, dienen zur Erläuterung der Meinungen der Alten von den

i) Matth. XVII. 15. σεληνιάζεται, καὶ κακῶς πάσχει. Diese letzte Beschreibung von ihm ist völlig erläutert durch, der Geist ergriff ihn, und riß ihn u. s. w. Matth. IX. 17. 18. Luc. IX. 39.

Besitzungen. Sie geben uns einen neuen Beweiß, daß der Patient wenn er von einem Dämon angegriffen wurde, nicht länger Herr von sich selbst war, und seinen Verstand nicht gebrauchen konte, und, daß er alsdenn wieder zu sich selbst kam, wenn der Dämon ausgieng. Sie geben uns auch einen Beweiß, daß man von den Dämonen glaubte, daß sie in einigen Fällen so wohl die Sinne der Patienten angriffen und raubten, als ihren Verstand. Denn der Vater sagt „mein Sohn hat ein stummen Geist,„ und Christus nennet den Geist taub und stumm. Aus dieser Redensart erhellet, daß der Jüngling nicht zu allen Zeiten taub und stumm, und zwar wegen eines Fehlers in den Organen des Gesichts und Gehörs war, sondern bloß während der Paroxysmen seiner Epilepsie, welche die Alten dem Anfall der Dämonen zuschrieben.

Aus allem dem, was wir bißher in diesem Abschnitt angeführt haben, ist es, wie mir deucht evident, daß die Dämonischen, wovon im Neuen Testament geredet wird, (so wie die, welche wir in andern Schriften von gleichem Alter finden,) wirklich Dämonen in sich wohnhaft haben, und ganz unter ihrem bösen Einfluß handlen sollten: daß diese Dämonischen entweder Wahnwitzige von der einen oder der andern Art waren, oder epileptischen Zufällen unterworffen (die jederzeit mit Verlust der Empfindung und Unfähigkeit, den Verstand zu gebrauchen, verbunden sind) und daß man eben aus den

Symp-

Symptomen dieser Zufälle den Schluß machte, die Patienten wären von Dämonen besessen. Wenn sie einen Menschen sahen der sich betrug als wenn er voll tiefer Melancholie wäre, welches die Juden vom Johannes glaubten, weil er sich selbst die Vergnügungen des gesellschaftlichen Lebens, und die gewöhnlichen Erholungsmittel versagte; wenn sie jemand bemerkten der sich unvernünftig geberdete, oder sprach, und auf das seltsamste geneigt war, sich und andern Schaden zu thun, wie sich Wahnwitzige wohl betragen können; oder wenn sie jemand sahen, der keine Macht über sich selbst, oder auch wohl nicht über die Glieder seines Leibes hatte, wie ein Epileptischer; denn schlossen sie hieraus, daß der Patient einen Dämon habe. Wenn der Patient zu derselben Zeit, sein Gesicht, Sprache oder Gehör verlohr, und in den Organen keinen sichtbaren Fehler hatte; denn hieß es, der Patient habe einen blinden, stummen, oder tauben Dämon.

Gegen die hier angezeigte Meinung, daß die Dämonischen des Neuen Testaments entweder Wahnwitzige oder Epileptische gewesen wären, sind verschiedene Einwürfe gemacht, die wir nothwendig untersuchen müssen.

Der genaue und scharfsinnige Lardner [k]) behauptet; „daß nicht Alle, die von bösen Geistern „besessen seyn sollten, im Verstande verwirret gewe„sen wären.„ Und den Fall mit dem epileptischen Jüngling, den wir so eben erläutert haben, hält er

 für

k) Case of the Demoniacs p. 98. vergl. p. 25.

Digitized by Google

für einen Beweiß seiner Meinung. [l]) Es ist aber schon gezeigt, daß die Symptomen seiner Krankheit, die ganz besonders angezeigt sind, und die ausdrücklich als die Ursache angegeben werden, daß man ihn für besessen hielt, ein unleugbarer Erweiß sind, daß er unter den Paroxysinen seines Zufalls den richtigen Gebrauch seiner Vernunft nicht hatte.

Wir müssen auch der andern Beyspiele erwehnen, die Dr. Lardner aus gleicher Absicht angeführt hat. [m])

Eines ist der Mann in der Synagoge, mit (oder in) einem unreinen Geist. [n]) Ich will den Grund, den wir schon oben, [o]) aus diesen Redensarten genommen haben, vorbeylassen, und bloß bemerken, daß diese Person die Epilepsie, oder fallende Sucht [p]) hatte, wie der gelehrte Mann selbst eingesteht. [q]) Dieser Fall ist also wirklich schon in Erwegung gezogen.

Ausser den schon erwähnten, führt Lardner noch zwey Beyspiele an, die eine genauere Betrachtung verdienen: Der stumme Mann, ein Dämoni-

l) P. 98. 57.

m) p. 57.

n) Εν πνεύματι ἀκαθάρτῳ, Mark. I. 23. 26. Lukas beschreibt ihn so, (ἔχων πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου) der den Geist von einem unreinen Dämon hatte, K. IV. 33.

o) S. 125.

p) Das ist offenbar aus seinen Zufällen zu schliessen, er wird niedergeworfen (Luc. IV. 35.) gerissen und konvulsivisch bewegt. Mark. I. 26.

q) S. oben. S. 67.

Digitized by Google

monischer, (oder der stumme Dämonische) der von Matheus erwähnt ist; [r]) und der Dämonische, der stumm und blind war, den eben dieser Evangelist [s]) und Lukas beschreibt. [t]) Es ist schon gezeigt, daß der Ausdruck **ein Dämonischer seyn**, im Neuen Testament wie in allen übrigen alten Schriftstellern, so viel heißt als ein besessener Wahnwitziger seyn, oder vielmehr eine Person, die mit Wahnwitz von solcher Art und Stärke befallen war, den man ursprünglich der Besitzung zuschrieb. So musten also auch alle diese Dämonischen beschaffen seyn, was sie auch ausserdem noch, für Zufälle haben mochten. Man gab nicht vor, daß ihre andern Zufälle mit der sogenannten Besitzung nicht bestehen könten; nein, man sah sie vielmehr als Folgen von derselben an. In dem **ersten** Fall war der Dämonische oder Wahnwitzige stumm; und seine Stummheit war wahrscheinlich eine Folge von der besondern Beschaffenheit seines Zufalls, welches die Art von Verrückung war, die man Melancholie zu nennen pflegt, die mit Stille und Sprachloosigkeit begleitet zu seyn pflegt. Die Alten, die die Melancholie für eine Wirkung der Besitzung ansahen, zeigten dies Symptom dadurch an, daß sie sagten, der Kranke hat einen stummen Geist; dadurch unterschied man diese Taubheit, von der, die von natürlichen Ursa-

r) Ανθρωπον κωφον δαιμονιζόμενον. Matth. IX. 32.
s) K. XII. 22.
t) K. XI. 14.

chen, als zum Beyspiel von einem Fehler, in den Sprach-Organen, [u]) herrührt. Diesem gemäß wird uns gesagt, daß der stumme Mann, so bald der Dämon ausgefahren war (oder die dem Dämon zugeschriebene Verwirrung geheil't war) redete. [x]) Wenn die Pythia ausser Sinnen, und mit einer zu starken Begeisterung überfallen war, denn wurde von ihr gesagt, sie wäre voll von einem stummen und bösen Geist. [y]) Der zweyte war ebenfalls ein Zufall von Melancholie, und kann nach der Meinung der geschicktesten Richter des Hyppokrates und [z]) Galens entweder Apoplexien, Konvulsionen, oder Blindheit, auf welchen Theil sich die zähe Feuchtigkeit gerade hinsetzt, hervorbringen. [a]) Diese Fälle sind also nicht so ganz unübereinstimmend mit dem, oben

u) s. oben S. (138)

x) Matth. IX. 33.

y) Ἀλάλȣ καὶ κάκȣ πνεύματος. Plutarch. de Orac. def. p 438.

z) Hyppokrates in seinen Aphorismen, lib. VI, aph. 56. Und Galen in seinen Observationen über diese Sache.

a) Diese Observationen dienen vielleicht den Fall mit dem epileptischen Jüngling zu erklären; vielleicht richtiger als wir oben gethan haben. Er hatte nicht nur einen stummen Geist, wie die Personen, deren Fall wir erwogen haben, sondern auch einen tauben. Was nun diesen letzten Umstand betrift, bemerke man, daß nach dieser gelehrten Männer Urtheil, die zähe Feuchtigkeit Blindheit verursacht, wenn sie auf die Sehe-Nerven fällt; setzt sich dieselbe Feuchtigkeit auf die Gehör-Nerven, denn verursacht sie Taubheit.

Digitized by Google

oben festgesezten Begriff von einem Dämonischen, welches dieser war, daß er eine Person sey, die den Verstand verlohren, oder eine Verwirrung des Verstandes erlitten habe, welches man ursprünglich der Besitzung von Dämonen zuzuschreiben pflegte.

Der gelehrte Mann [b]) beruft sich ferner auf gichtische Krankheiten, um seine Meinung zu bestätigen. Von Gichtischen wird aber im Evangelio nie, als von Dämonischen geredet. Ja, das Evangelium unterscheidet ausdrücklich, gichtische Anfälle von Besitzungen. [c]) Lardner [d]) zieht zu seinem Gebrauch zwey Stellen an, die schon von uns im vorigen erklärt sind; die eine, worinn die vom Satan gebundene Frau vorkömmt; die andre ist die, da alle kranke Personen, als vom Teufel unterdrückt beschrieben werden. Was nun diese beyden Stellen betrift, so ist es schon gezeigt, daß zwischen Krankheiten, die nach der Meinung der Juden, von bösen Geistern zugeschickt waren, und solchen, die den Besitzungen böser Geister zugeschrieben wurden ein Unterscheid gemacht werden muß. Man glaubte daß überhaupt kranke Personen, durch die Macht böser Geister litten; die hielt man aber allein für Besessen, in welchen sich böse Geister niedergelassen und wirkten, den Siz der menschlichen Seele einnahmen, und ihre verschiedenen Ver-

b) p. 98.

c) Matth. IV. 24.

d) p. 58. 59.

Verrichtungen besorgten. War aber Besitzung allen und jeden Kranken gemein, denn kann man sie nicht gebrauchen, wie es im Neuen Testament geschieht, um die eine Art kranker Personen von der andern zu unterscheiden.

Wir haben jezt alle Einwürffe des Dr. Lardners geprüft, die er gegen die Erklärung, die wir von den Dämonischen gegeben haben, gemacht hat. Wenn er aber (der mit dieser Materie so wohl bekannt war) durch keinen andern Einwurf sie aufzuheben dachte, dann können wir sicher vermuthen, daß kein anderer gegen sie wird aufgebracht werden können. Ich will diesen Abschnitt mit folgenden Bemerkungen schliessen.

1. Das hier Vorgetragene, bestätiget das, was wir zuvor e) zu beweisen gesucht haben, daß die Dämonischen mit wirklichen und heftigen Krankheiten behaftet waren. Und dies waren, wie man zugeben wird, Epilepsien und Verrückung.

2. Aus der vorhergehenden Erklärung der Evangelischen Dämonischen erhellet es, aus welchen Gründen Besitzungen von Krankheiten überhaupt, und von Mondsucht insbesondre unterschieden werden können.

Es ist schon gezeigt, daß im Neuen Testamen f), die Besitzungen in den allgemeinen Benennungen, Seuchen und Krankheiten mit inbegrif-

e) Absch. IV.
f) S. unten Kap. II. Absch. III.

griffen werden; daß sie also für eine besondre Gattung von ihnen gehalten wurden. Zu einer andern Zeit werden Besitzungen von Krankheiten überhaupt, der gemeinen Art zu reden gemäß, unterschieden, welche in demselben (Neuen Testament) in Absicht dieses Gegenstandes aus Gründen, die wir in der Folge [g]) ausführen werden, aufgenommen war. Die zuerst diese Sprache einführten, sahen die Besitzungen für verschieden von jeder Art Krankheiten an; und zwar, weil bey den letztern einige Unordnung im System des Körpers vorgieng, die erstern aber, nach ihrer Meinung voraussetzten, daß der Körper, ob er gleich an sich gesund wäre, von einem mächtigern Wesen getrieben und beherrscht würde.

Es scheint aber einigen sonderbar, daß Besitzungen, wenn sie Wahnwitz anzeigten von Mondsucht sollten unterschieden werden. Ich gestehe es willig ein, [h]) daß sie im Neuen Testament unterschieden werden; und ein gewisser gelehrter Schriftsteller [i]) tadelt die nicht ohne Grund, die sie mit einander verwechseln. Der Antidämonist, braucht es auch gar nicht zu thun. Um

g) Matth. VI. 24.

h) Dr. Warburton, serm. Vol. III. p. 224. 225. Einige Ausdrücke des Dr. Sykes, gegen welche die Rede des Bischoffes insbesondere gerichtet ist, scheinen zu der Beurtheilung dieses gelehrten Mannes Anlaß gegeben zu haben.

i) Dr. Mead's treatise concerning the influence of the sun and moon upon human Bodies, and the Diseases thereby produced p. 1. 2

Um diese Materie zu verstehen, wird es nöthig seyn, die Meinungen der Alten von derselben zu untersuchen; denn die Evangelisten haben kein neues System der Arzneykunst abgehandelt; nein, sie richten sich bey solchen Gegenständen nach dem herrschenden Sprachgebrauch. Nun war es eine herrschende Meinung der Alten, daß einige Krankheiten dem Einfluß der Himmelskörper zuzuschreiben wären; und daß die Paroxysmen und Perioden anderer durch den Mond insbesondre [k]) geordnet würden. Dies war nun eigentlich der Fall in Absicht der Epilepsien, von welchen die Anfälle jedesmal um den neu- und voll Mond zurückkommen sollten. Galen sagt, der Mond bestimmt die Perioden der epileptischen Zufälle [l]); und andre leiteten diese Krankheit bloß von diesem Planeten her. [m]) Deswegen werden die Epileptischen von Griechen und Römern Mondsüchtige genannt. Der Evangelist versteht also ohne Zweifel unter Mondsüchtigen, Epileptische [n])

Die

k) De Diebus criticis, lib. III. angeführt von Mead p. 38.

l) Aretaeus de diuturnis Morbis. lib. 1. cap. 4. Nach den Mead. p. 46.

m) Epileptische wurden, bißweilen von griechischen Schriftstellern, σεληνιακοί, genannt (Alexand. Trallian. lib. I. c. 25.) und in den evangelischen Geschichten, σεληνιαζόμενοι (Matth. XVII. 15.) und hernach von einigen Lateinern, Lunatici, Apulejus de Virtutibus Herbarum. c. 9. et 65.) Mead. p. 38. S. die gleich folgende An. n.

n) Matth. XVII. 15.

Digitized by Google

Die gewöhnliche Bedeutung dieses Worts konte ihm nicht unbekannt seyn; und er hat selbst einen Fall angeführt, da es bey einem epileptischen Zufall gebraucht wird. °) Hieraus wird es deutlich, aus welchen Gründen die Alten überhaupt, und die Evangelisten insbesondre, zwischen Dämonischen und Mondsüchtigen einen Unterscheid machten; die ersten nennen wir Wahnwitzige und die lezten, Epileptische. Diese beyden Krankheiten sind mit sehr verschiedenen Symptomen verbunden; und sind ehemahlen, von einigen

o) Apud Matth. IV. 24. ubi Graece est σεληνιαζομένους interpres Arabs (in editione Romana. 1619.) si latine exponemus vertit, ruentes in principiis Lunationum. Maxime vero plenilunio infestantur. Nec obscura est ratio; quia tum plenius cerebrum est humoribus; unde et tunc idonei magis, qui a daemone vexentur. Talis epilepticus ille qui a Mattheo, XVII. 14. Lunaticus dicitur: Lucae autem IX. 39. Daemoniacus vocatur. Hanc rem sic expressit juvencus, Lib. III. Nam cursus Lunae natum mihi daemonis arte torquet. Vossius on Jdolatry. Lib. II. c. 19. p. 203. Stillingfleet origines sacr. p. 106. S. auch den Grotius über Matth. XVII. 15. und Marc. IX. 27. und die oben angeführte Stelle aus dem Lucian. Pricaeus hat im 5ten B. des Critici sacri, p. 8296. über Matth. IV. 24 folgendes angemerckt: De foeneratatibus agens. Μηνιαῖοι ἀπαιτεῖται, ὥσπερ οἱ τὰς ἐπιλεψίας ποιοῦντες δαίμονες, κατὰ τὰς περιόδους τῆς σελήνης τοῖς πτωχοῖς ἐπιθέμενοι. Isiodorus orig. IV. 7. de Epilepticis, hos vulgus Lunaticos vocat, quod per hunc cursum comitetur eos insania daemonum.

nigen, den verschiedenen Ursachen zugeschrieben worden, (die Eine der Bewohnung von Dämonen, die Andre dem Einfluß des Mondes,) woher sie ihre eigenthümlichen Benennungen bekamen. Wir müssen nothwendig bemerken, daß ein und dieselbe Person von manchen zugleich für Dämonisch und Mondsüchtig gehalten wurde: für Dämonisch, weil sie die Epilepsie der Besitzung von Dämonen zuschrieben; für Mondsüchtig weil dieselbe Krankheit ihre Perioden nach den Lauf des Mondes haben sollte. Behaupteten Einige den natürlichen Einfluß des Mondes in diese Krankheit; so glaubten Andre, daß die Patienten bey den Veränderungen dieses Planeten, den Anfällen der Dämonen mehr, als zu einer andern Zeit, unterworffen wären. p) Man meinte vielleicht, daß dies der Fall bey dem Jüngling sey, der im Evangelio beschrieben wird. Sein Vater sagt, daß er Mondsüchtig sey und auch sehr mit einem Dämon geplagt. Er war, was einige neue Aerzte q) epileptisch-unsinnig r) nennen. Man hielte ihn nicht zu allen

p) Mead. p. 46. 47.

q) S. Mead. p. 46. Dieser bemerckt in Absicht der Mondsüchtigen im Evangelio, si autem aut insani erant, aut insani simul et epileptici, medica sacra. p. 38.

r) Es ist sehr merkwürdig, daß unser Heyland bey der Heylung dieses iungen Menschen, dem unreinen Geist nicht nur befiehlt aus ihm herauszufahren sondern auch, nicht wieder in ihm zu kommen. Sein bedrängter Vater hätte vielleicht

Digitized by Google

allen Zeiten für unsinnig und von einem Dämon gequält, bloß unter den Paroxysmen seiner Epilepsie, die sich mit der Veränderung des Mondes r) wieder einfand. Es dienen diese Bemerkungen zur Erläuterung der Sprache der Evangelisten, wenn sie entweder Besitzung von Mondsucht unterscheiden, oder sie als vereinigte Zufälle mit einander verbinden.

3. Wir bemerken ferner, daß die Ursach, wodurch die Alten veranlasset wurden, die Verrückung und epileptischen Zufälle der Besitzung, vor andern Krankheiten, zuzuschreiben, nicht diese sehr allgemeine, dafür gemeiniglich ausgegebene, seyn kann, daß die Menschen in der ersten Zeit keinen Grund für die Epilepsie hätten angeben können, ohne zu einer übernatürlich wirkenden Kraft ihre Zuflucht zu nehmen. Denn sie konnten auch, ohne eine solche wirkende Kraft anzunehmen, von der Gicht, Aussatz und anderen Krankheiten keinen Grund angeben, wie wir oben gezeigt haben. Der wahre Grund muß also wohl aus den der Epilepsie eigenen Symptomen hergeleitet worden seyn, und aus gewissen Arten von Unsinn, die so beschaffen waren, daß sie ihnen nicht eine bloß vorübergehende Handlung

eines

leicht befürchten mögen, daß der Zufall seines Sohns, ob er gleich zu der Zeit geschwind gehoben wurde, bey der nächsten Veränderung des Mondes, wieder zurück kommen könte. Unser Heyland versichert ihm deswegen nach seiner grossen Güte des Hertzens, daß er ihn nie wieder befallen soll.

eines bösen Geistes, oder einer Wirkung, die auf einmahl im menschlichen Leibe durch sie hervorgebracht worden, zu erreichen schien: sondern seinen Eingang in den Leib selbst; sie schienen ihnen anzuzeigen, daß sie selbst die Seele angriffen, dadurch den ordentlichen Gebrauch der Seelenvermögen verhinderten, bißweilen die körperlichen Empfindungen schwächten; und den Kranken unter ihrer Aufsicht sprechen und handlen liessen. Diese Symptomen haben auch durchaus mit andern Zufällen, als unter andern der Gicht, dem Aussatz, und der Pest keine Aehnlichkeit, die doch auch dem Zorn der Götter zugeschrieben werden. Es ist aber eine sehr unbeträchtliche Sache, genau die Ursach zu bestimmen, warum die Alten entweder epileptische, oder Anfälle von Wahnwitz der dämonischen Besitzung zuschrieben, und keine andre Krankheiten. Die Thatsache selbst, womit wir uns bloß beschäftigen, ist durch das vereinigte Zeugniß der Heyden und Juden, und durch die Schriftsteller des Neuen Testaments unumstößlich festgesetzt. Ich will nur noch hinzuthun, daß, 4. Die hier gegebene Erklärung von den Dämonischen, durch die alten christlichen Schriftsteller bestätiget wird, die von den Dämonischen, als von wahnwitzigen Menschen reden. Wir haben schon gesehen, daß Celsus, offenbar voraussetzt, daß die Christen sie schon für solche hielten. Justin Martyr sagt mit deutlichen Worten, „daß die von den Seelen der Verstorbenen, angegriffenen und niedergedrückten, „solche Menschen wären die man einhellig Dämo-

„ni-

„nische und Unsinnige nenne.„ Eusebius sagt vom Montanus, daß er mit Besitzung und Wahnwitz befallen gewesen sey. s)

Ja alle bey den ersten christlichen Schriftstellern vorkommende Dämonische waren unsinnige, melancholische oder epileptische Personen. t)

s) Eccles. Hist. lib. V. c. 16. Die folgenden Stellen aus dem Lactantius (divin. Institut. lib. IV. c. 27 p. 345. 347. ed. Dufresnoy) erkläret uns völlig die Meinungen der ersten Christen, so wohl von den Dämonischen zu ihren Zeiten, als auch von denen, die Christus heilte. Nam sicut ipse, (sc. Christus) cum inter homines ageret, universos daemones verbo fugabat; hominumque mentes emotas et malis incursibus furiatas in sensus pristinos reponebat: ita nunc etc. Ecce aliquis instinctu daemonis percitus, dementit, effertur, insanit. Minucius Felix (Octavius, c. 27.) ertheilt ebenfals folgende Nachricht von denen, die durch Dämonen getrieben wurden. Hi sunt et furentes, quos in publicum videtis excurrere, vates et ipsi absque templo, sic insaniunt, sic bachantur, sic rotantur.

t) Die Beweisse hievon bey dem gelehrten und tiefsinnigen Schriftsteller Joseph Mede p. 30. dürfen hier nicht ausgeschlossen werden, ob sie gleich bey Wetstein, vol. I. p 283. gefunden werden. Canon. Apost. 79. ἐὰν τις δαίμονα ἔχῃ, κληρικὸς μὴ γινέσθω. Balsamon in Can. erklärt es so, was es sey, einen Dämon haben. ὁ δαιμονιζόμενος ἐστερήται λογισμῶ καὶ διαθέσεως. Er nennet hernach den Dämonischen μαινόμενον und unterscheidet μανίαν ἐκ διαλείμματος, aut διηνεκῶς Vide Chryst. Epist. πρὸς Σταγείριον δαιμονῶντα. Eum omnino affectum videbis prout quos nos Me-

Siebenter Abschnitt.

Siebenter Satz.

Die dämonischen Besitzungen, (man möchte sie nun für wirklich oder eingebildet halten) und die von ihnen hergeleiteten Zufälle, waren nicht bloß dem jüdischen Lande und der Zeit Christi eigen; sie scheinen auch in diesem Lande, und zu dieser Zeit nicht mehr, als zu einer andern vorgefallen zu seyn.

Ganz zuversichtlich hat man behauptet, daß unter keinen Völkern ausser dem jüdischen, Dämonische, (wenigstens nicht so viel) gewesen wären; auch unter diesen nicht ausser der Zeit Christi. Die Feinde der christlichen Religion (die leyder durch dergleichen unrichtige Vorstellungen gegen das Evangelium eingenommen werden) haben deswegen die Frage aufgeworfen „Wie „trägt es sich zu, daß der Teuffel mehr Macht „über die wahren Verehrer Gottes, als über die „hat, die ihm die Treue aufgesagt haben? Wa„rum übt der Teufel bey der Erscheinung seines „Richters seine Macht mehr aus, als zu einer „andern Zeit, da er es mit mehr Hofnung, vor „der Strafe sicher zu seyn, hätte thun können? „Können wir Christum für den Heiland der „Menschen halten, wenn er dem Teufel mehr „Macht

Melancholicos appellamus. V. eundem de precibus in eccl. pro Energum. Homil. 4. et 5. De incomprehensibili Dei nat. versus fin. inter serm. ad pop. Antioch.

„Macht ertheilte solche Verwirrungen in ihnen „anzurichten?„

Um diese Einwürfe zu beantworten, haben die christlichen Schriftsteller, die Thatsache für wahr angenommen, anstatt daß sie ihre Richtigkeit zum ersten Vorwurf ihrer Untersuchungen hätten machen sollen, und haben sie durch folgendes aufzulösen gesucht.

„In vorigen Zeiten, können wohl Besitzun„gen gewesen seyn, wenn gleich jetzt keine sind.„ Es kann dem bösen Geist zu der Zeit Christi, mehr Macht und eine grössere Freyheit erlaubt seyn, als zu einer andern, in Absicht des genauen Verhältnisses, worinn die dämonischen Besitzungen mit der Lehre von der Erlösung [u]) stehen, und aus andern wichtigen Gründen, als, wegen des Ruhms der Gott dadurch erwuchs, wegen des Zeugnisses das Jesus dadurch erhielt, wenn der Satan durch göttliche [w]) Macht ausgetrieben wurde.„ In Ansehung des letztern, versichert ein gelehrter [x]) Schriftsteller, daß er bey der Besitzung der menschlichen Leiber, zum Theil zu dem

u) Bishop. Warburtons Serm. Vol. III. p. 229

w) Id. p. 217. Dr. Macknight's Touth of the gospel History, p. 169. Stillingfleet orig. sacr. p. 166. Dieser letzte sehr einsichtsvolle Mann ist unschlüßig zu bestimmen, ob die häufigen Besitzungen zu, und nach der Zeit Christi, von dem Teufel aus Bosheit, um die Wunder unsers Heilandes zu verkleinern, bewerkstelliget wurden, oder der Regierung Gottes, um seine Ehre zu erheben, zugeschrieben werden müssen.

x) Warburton p. 220. 221.

Geschäfte gezwungen zu seyn schiene." Doch konnte der Teufel, nach eben dem Schriftsteller auf seiner Seite nicht sehr nachläßig seyn, die Menschen zu quälen; denn es würde seltsam seyn, sagt er, wenn wir keine Merkmahle seiner wütenden Bosheit, über den Untergang seiner Herrschaft fänden. y)

Die-

y) P. 217. Jortin hielt dafür (wie auch Jenkins) die Fürsehung habe es zugelassen, daß die bösen Geister ihre boshafte Gewalt vorzüglich zu dieser Zeit hätten gebrauchen können, um dem Sadducäismen unter den Juden und dem Epikureischen Atheismen unter den Heiden einen Stoß zu geben. Remarks on Ecclesiastical history, vol. 1. p. 14. in the 2. volume, p. 17. 18. sagt er, daß Christus besessene Personen geheilet habe, um zu zeigen, daß er gekommen sey, das Reich des Satans zu zerstöhren, und allen Argwohn abzulehnen, daß er mit bösen Geistern ein Bündniß habe. Semler läßt es ebenfalls (p. 2. n. 1.) zu, daß der Teufel damals wohl eine ungewöhnliche Macht möchte erhalten haben: Minime tam multos homines singulari quadam diaboli ipsius operatione male habitos fuisse. — Paucos autem — forte nouo atque ante inaudito mali vehementis genere a diabolo vexatos fuisse; vt appareret, aduersus Sadducaeorum errorem, etc. S. p. 48. 49. Die heil. Schrift giebt uns keine Nachricht, daß der Teufel zur Zeit des Evangeliums eine ungewöhnliche Macht erhalten habe. Was die Besitzungen betrift, womit sich unsre gegenwärtige Untersuchung beschäftiget, so werden sie im Neuen Testament jederzeit den Dämonen zugerechnet. Es würde auch umsonst seyn, die Zahl der Dämonischen zu vermindern; denn wenn man die Wirklichkeit der

Be-

Digitized by Google

Dieser Gedanken sezt voraus, daß die bösen Geister von Natür Macht haben, die menschlichen Leiber anzugreiffen, und sie zu quälen. (Ein Saz der geschwinder angenommen als bewiesen ist) Daß sie aber (so boßhaft sie auch waren) sie doch vor der Zukunft Christi, nie, oder doch selten in Ausübung brachten; entweder weil sie unmittelbar von Gott zurückgehalten wurden, oder keine Neigung hatten, dem Menschen Leid zuzufügen. Zu der Zeit Christi sahen also, wie es scheint, diese bösen Geister voraus, daß sie eine Macht verliehren würden, die sie fast noch nie geübt hatten; nun wurden sie voll Wuth und Groll gegen ihren Ueberwinder, und fiengen das in ihnen bisher ungebraucht gelegene Vermögen an, zu gebrauchen. Sie hatten aber in der That wenig Ursach, sich über ihre Besieger zu beschweren, weil er ihnen gerade Anlaß gab, einer Wohlthat zu geniessen, die ihnen bisher war versagt worden, nemlich, auf eine Zeitlang die Freyheit, ihre eigenthümlichen Kräfte anzuwenden; weil zugleich der Zustand der Unthätigkeit, worinn sie hernach wieder versezt wurden, keine neue Strafe war. Der Teufel wurde aber, nach dieser Erklärung, in grosse

Besitzung bey einem vorkommenden Fall, aus der Sprache der heil. Schrift erweisen kann, so kann man sie überall beweisen. Kann man aber die Sprache der Schrift von den Besitzungen erklären, in einem Fall, ohne ihre Wirklichkeit anzunehmen; so kann man sie auch in jedem Fall so verstehen.

Schwierigkeiten versezt. Wenn er auf der einen Seite, die Freyheit, die ihm jezt war, den Menschen unglücklich zu machen, nicht gebrauchte, wie konte er seine Boßheit besänftigen? Unterdrückte er auf der andern Seite, seine Boßheit; so sah' er, daß er, dadurch bloß die Triumphe Christi erhöhen sollte. Die Betrachtung des erstern zwang ihn zur Handlung; das leztere hielt ihn zurück. In dieser Verlegenheit that er nur ein bißchen Böses, ob es ihm gleich so natürlich ist, viel zu thun; bis ihn Gott (mit Schaudern muß ich es sagen) **antrieb** mehr zu thun, ihm gar **zwang** zu dem unseeligen Geschäft; und es that, um zu erweisen, daß er aus den Leibern den Teufel verjagen könne, in welche er ihn mit Gewalt hineingeschaft hatte. Das ist nun, wenn ich es recht verstehe, das von den geschicktesten Vertheidigern der dämonischen Besitzungen angebrachte Raisonnement, um ihre Erscheinung in der Zeit des Evangelii zu erklären, da sie ihre Gegenwart, oder ihre gleich öftere Erscheinung zu andern Zeiten leugnen.

Wenn auch dies Raisonnement sich nicht schon selbst dadurch der Gefahr aussezte übern Haufen zu fallen, daß man es zusammengebracht; so würde es doch nur Zeitverderbend seyn, seine Stärke zu prüfen; weil die Thatsache selbst, „daß Gott den Teufel gezwungen habe, zur Zeit „Christi, und ausserdem keiner andern, die „menschlichen Leiber in Besitz zu nehmen„ womit sich dasselbe beschäftiget, keinen festen Grund zu erhalten hat. Alle angeführten Beweise die über-

überzeugen sollen, daß es sich für Gott wohl geschick't habe „dem Teufel, in dieser Verbindung, „eine grössere Freyheit, als zu einer andern Zeit, „vor, oder nachher, zu verstatten,„ beschuldigen die Weißheit des göttlichen Wesens; und wenn sie etwas bewiesen, so würde es seyn, daß Gott etwas gethan haben sollte, das er nie that — nie thun wird.

Einige Jahre vor der Geburt Christi schrieben auch in andern Ländern ausser Judea die Menschen ihre Krankheiten überhaupt den Geistern [z]) zu. Sehen wir insbesondre auf die Dämonischen, so treffen wir sie, wie wir oben [a]) gesehn haben bey den ältesten Schriftstellern, besonders beym Aeschyl, Sophokles, Euripides, wie auch bey spätern dramatischen Dichtern an; nie werden sie auch auf eine solche Art angeführt, die uns vermuthen liesse, daß sie nicht so häufig, wie bey uns die Wahnwitzigen und Epileptischen gewesen wären.

Diese dramatischen Schriftsteller, geben uns, wie man billig bemerken sollte, die aufrichtigsten Gemählde aus dem menschlichen Leben und von den Sitten. Die Dämonischen kommen bey ihren Geschichtsschreibern [b]) so wohl vor, als wir sie natürlicher Vermuthung nach, in ihren medicinischen Schriften erwarten würden.

z) Homers Odyssee v. 396.

a) S. Absch. 2. im Anf. S. 96.

b) Herodot, oben S. 108. angeführt.

Digitized by Google

Wir sehen aus dem Hippokrat, c) daß es unter seinen Zeitgenossen eine sehr bekannte Sache war, die Epilepsie und verschiedene Arten von Wahnwitz, der Besitzung von Dämonen und Helden zuzuschreiben. Was ihre Philosophen d) betrift, so ist es unnöthig sich auf das Zeugniß einzelner Personen zu berufen; denn die Dämonologie machte ein groß Theil von der Pytagoreischen und Platonischen Philosophie e) aus, die so wohl vor als nach der Zeit Christi gröstentheils den Vorzug hatte. Lucian schrieb deswegen seinen Philopseudes, um die Thorheit der gelehrten Aerzte und geschicktesten Weltweisen, Häupter von ihren verschiedenen Seckten, in ihrer albernen Anhänglichkeit an den Dämonismen, Besitzungen und Magie, f) der Welt vor Augen zu legen.

c) de morbo sacro.

d) Im Aristotel werden die Dämonischen auf eine solche Art angeführt, daß er anzeigen will, daß andre ihr Daseyn glaubten, ob er es gleich läugne. S. unten Absch. IX.

e) S. Plutarch de Placit. phil. lib. V. c. 1. Cicero de Diuinat. lib. I. §. 5. 6. 82. 87.

f) Im Philopseudes des Lucians vertheidigen Kleodomus der Peripatetiker, Dinomachus der Stoiker, und Jon der Platoniker mit einander den Dämonismen vol. II. p. 330. etc. ed. var. Amstel. 1687. Am Schluß des Gesprächs p. 346. wird ein Pytagoräer eingeführt um dieser Lehre auch seine Bestätigung zu ertheilen. Daß also Besitzungen, Exorcismen und Magie zur Zeit des Lucians, unter den Philosophen von verschiedenen Sekten sowohl als unter dem gemeinen Volk Glaubensartikel waren.

Digitized by Google

legen. Es scheint, daß zu dieser Zeit alle Menschen, ausser den Nachfolgern des Demokrit's, [g]) diese Artikel als ein Stück ihres Glaubens angenommen haben. Bey dem Lucian, [h]) Plutarch, [i]) und Apollonius [k]) werden Dämonische unter eben diesen Nahmen angeführt, und dies ist Zeugniß genug, für den allgemeinen Glauben, an das Daseyn solcher Personen in diesen Zeiten. Die festgesetzte Götterlehre der Heyden, gründete sich von ihrem Entstehen, bis zu ihrem Umsturz auf den Dämonismen. Es war unter ihnen fast kein einziges Orakel, das nicht von einer besessenen Person sollte gegeben worden seyn. Was die Juden betrift, so erzehlt uns Josephus „daß die vom Salomon vorgeschriebe„ne Bann-Methode, unter ihnen, bis zu seiner „Zeit, gröstentheils geholfen habe. [l])„

Daß

g) Lucian p. 349.

h) Er redet von denen, welche die Dämonischen von ihrem Schrecken befreyeten, τὰς δαιμονῶντας ἀπαλλάττουσι τῶν δειμάτων, Philopseud. p. 337.

i) Plutarch sagt (Sympos. lib. VII. c. 5.) Die Zauberer befohlen den Dämonischen Ephesische Schrift zu lesen. Er gebraucht eben das Wort, δαιμονιζομένους, das gemeiniglich im N. Testament vorkömmt.

k) In Philostrat's Leben des Apollonius, wird von einem jungen Mann geredet, der zwey Jahr dämonisch gewesen war, δαιμονῶν δὲ δύο ἔτη lib. III. c. 38. p. 128. ed. Olear. Von einem andern Jüngling wird gesagt, ὁ δαίμων ἐλαύνει σε Und Apollonius unternahm, die Dämonen auszutreiben, lib. IV. cap. 20. p. 157.

l) Καὶ αὕτη μέχρι νῦν παρ᾽ ἡμῖν ἡ θεραπεία πλεῖστον ἰσχύει, Antiq. lib. VIII. cap. 2. §. 1. Da er

(Antiq.

Daß vor und nach der Zeit Christus, Exorcisten m) da waren, und bey diesem Volk so wohl als bey den Heyden die magischen Künste n) in Ansehen waren, das ist ein sicherer Beweiß, daß der Glaube an Besitzungen ihnen beyderseits gemein war. Denselben Schluß können wir aus der Art machen, mit welcher einige von ihnen die in

(Antiq. lib. VI. cap. 8. §. 2.) von Saul redet, so sagt er „die Dämonen kamen über ihn, περιήρχετο παθη τινὰ καὶ δαιμόνια, und daß David sein einziger Arzt gegen die Verwirrung, die sie ihm verursachten war, und der ihn wieder zu völligen Verstande brachte, πρὸς τὴν ἀπὸ τῶν δαιμόνων ταραχὴν — μόνος ἰατρος ἦν — καὶ ποιῶν ἑαυτῷ γίνεσθαι τὸν Σαύλον. — Wenn die Dämonen über ihn kamen und ihn beunruhigten (οποτ' ἂν αὐτῷ προσίοι, τὰ δαιμόνια καὶ ταράττοι). Cap. II. §. 2. läßt er Jonathan zu seinem Vater sagen, daß David, wenn ein böser Geist und Dämonen ihn angriffen, sie austriebe, (ἐξέβαλεν). Im jüdischen Kriege, lib. VII. cap. 6. §. 3. sagt er, die Pflanze Baaras triebe (ἐξελαύνει) die Dämonen aus. So redet er auch Antiq. lib. VIII. cap. 2. §. 5.) von dem Ausgehen eines Dämons aus der besessenen Person (ἐξιόντι) und daß er beschworen sey nicht wieder zurückzukommen. Diese Art zu reden entspricht der im Evangelio.

m) Matth. XII. 27. Act. XIX. 13. Ioseph. Antiq. lib. VIII. cap. 2. §. 5. Iustin. Martyr. Dial. cum Tryph. p. 311. Iren. lib. II. c. 6. §. 2. Origin. contra Celsum lib. 1. p. 17. lib. IV. p. 183. 184.

n) S. Lightfoot vol. II. p. 175. Beza, Whitby, Grotius ad Act. XIX. 13. 19. und Biskae's history of the Acts p. 290.

in den christlichen Lehren nicht unterrichtet waren, sich an unsern Heyland wenden: „Habe Mitleiden mit mir, sagte das kananitische Weib, meine Tochter wird von einem Dämon sehr geplagt. o) In eben solchen Ausdrücken ruft ihn ein Jude zum Mitleiden und Hülffe seines Sohns auf: „ Siehe meinen Sohn an, er hat einen Geist, und wird sehr gequält. p) Nicht die, welche die Lehre Christi annahmen, sondern die, welche sie verwarfen, beschuldigten ihn und seinen Vorläufer, daß er einen Dämon habe. *) So daß also die heilige Schrifft selbst Beweise genug darreicht, daß die Lehre von den Besitzungen früher als die christliche Zeitrechnung war. Daher kommt es, daß die Besitzungen in der evangelischen Geschichte, nie mit einiger Verwunderung, als eine neue und ausserordentliche Sache erzählt werden; sondern vielmehr als gewohnte Vorfälle. Die Feinde Christi warffen ihm nie vor, daß er in Judeen Dämonen eingeführt habe, bloß um seiner Macht über sie, einen übeln Anstrich zu geben; und in dieser Absicht beschuldigen sie ihn auch nicht, daß er abgeredeter maaßen mit ihnen so handle, welches sie natürlicher weise würden gethan haben, wenn man biß zur Zeit Christi nichts von Besitzungen gehört hätte, und da nun gerade bloß in Judeen.

Daß

o) Matth. XV. 21. 22. Mark. VII. 24. auch Apostelg. XVI. 16. 18. XIX. 13.
p) Matth. XVII. 15. Mark. IX. 17. Luc. IX. 39.
*) Matth. XI. 18. Joh. VII. 48. 52.

Daß eben die Meinungen von ihnen, welche zur Zeit des Evangeli in Judea gemein waren, so wohl in den vorhergehenden als folgenden Zeiten, und in andern ländern herscheten, das ist nicht bloß aus den angeführten Beweißstellen, sondern auch aus den Schrifften der christlichen Väter offenbar (wenn wir auch nichts von denen unter den spätern Platonikern sagen wollen) Er würde Zeit dazu gehören, wenn wir alle die Stellen aus den Vätern anführen wollten, worin Besitzungen behauptet, oder ihrer doch gedacht wird. Mit keinem Gegenstand sind sie so bekannt als mit diesem; keiner Sache rühmen sie sich mehr, als der Macht des geringsten Christen, die Dämonen aus den leibern der Menschen zu bannen. q) In der Kirchengeschichte kommen weit mehr Nachrichten von Besitzungen vor, als in andern Annalen. r) So wenig ist die Behauptung wahr, daß wir nur von den Dämonischen in der Zeit Christi hörten.

Nie-

q) S. Whitby's general Reface p. 26-32. und Stillingfleet's Orig. sacr. p. 166. Ode de Angelis, p. 649-656. und p. 867. 868.

r) Mede bemerkt p. 30. daß die Energumeni oft in den Kirchen-Liturgien, in den alten Kanon'n; und bey andern kirchlichen Schriftstellern, eine geraume Zeit nach dem Aufenthalt Christi auf Erden vorkämen; und zwar, nicht als eine seltne ungewohnte Sache; sondern als ein bekannter und gewöhnlicher Vorfall. Das ist, denke ich, eine so bekannte Thatsache, daß niemand gegen sie etwas einwenden wird.

Niemand vergieſſ't ſich in der That mehr, als die, welche uns verſichern, daß die Tyraney des Teuffels bey der Ankunft Chriſti aufgehört habe, (ſo wohl, wie ſie zu dieſer Zeit auflebte) und zu einer andern Zeit das Anſehen derer Schrifftſteller vertheidigen wollen, die, in jeder folgenden Zeit behaupten, daß der Teuffel durch Chriſten ausgebannet ſey.

Achter Abſchnit.

Achter Satz.

Die Dämoniſchen des Neuen Teſtaments waren von denen nicht verſchieden, die bey andern alten Schrifftſtellern vorkommen; und von beyden muß man gleich urtheilen.

Daß die Dämoniſchen im Evangelio, Perſonen von gleichem Zuſtand mit denen waren, die von andern alten Schrifftſtellern angeführt werden, das erhellet aus den Symptomen ihrer Krankheiten, die bey beyden gleich waren. [r]) Einige von den N. teſtamentlichen Dämoniſchen waren Melancholiſche und beſuchten einſame Oerter; andere waren unbändig, und konten nicht in Banden gehalten werden. Ihr Verſtand war verwirrt, und doch red'ten und handelten ſie bey gewiſſen Fällen, als wenn ſie bey Sinnen geweſen wären. Einige von ihnen waren kon-

r) Die Umſtände die gewöhnlich angeführt werden, um zu beweiſen, daß bey den Dämoniſchen im N. Teſtament etwas übernatürliches vorgefallen ſey, wollen wir im 2ten Hauptſt. erläutern.

Digitized by Google

konvulsivischen Bewegungen und Paroxysmen unterworfen (unter welchen sie des Verstandes beraubt waren) und sie betrugen sich miteinander wie Personen, die sich selbst nicht beherschen können. Ihre Einbildung war verworren, sie hielten sich selbst (der damals herschenden Meinung gemäß) für besessen, und ihre Sprache und Betragen entsprach diesen Vorstellungen. Sie hatten, kurz, alle die Symptomen der Epileptischen und Wahnwitzigen, welche wähnten, daß sie in sich selbst böse Geister hätten. So nun wie diese, waren auch die Dämonischen, die wir bey den alten Griechen und Römern antreffen.

Die Art zu reden, worin die Dämonischen im Neuen Testament beschrieben werden, ist gerade dieselbe, die in andern Schrifften von den Dämonischen gebraucht ist. Wenn sie zuerst mit den vorerwehnten Symptomen befallen wurden, denn hieß es, daß sich ein Dämon in ihnen niedergelassen habe. So lange diese Symptomen dauerten, hielt man sie für wircklich besessen. Wurden sie geheil't denn hieß es, der Dämon oder die Dämonen hätten sie verlassen, oder wären ausgetrieben. Wenn aber die Dämonischen im Evangelio, und die bey andern alten Schifftstellern, mit gleichen Ausdrücken beschrieben werden, und ähnliche Symptomen haben, sollte man denn von beyden nicht gleich urtheilen?

Demohngeachtet machen einige zwischen den Dämonischen im Neuen Testament, und allen andern, einen grossen Unterscheid, die ersten

nen-

nennen sie wahre, und die lezten nur vermeinte Dämonische. Die Alten „sagt Warburton [t]) ver„wechselten oft natürliche Krankheiten mit Dä„monien. Die Glaubigen, sagt er, müssen vor „allen Dingen, wenn sie von den Dämonischen „im Evangelio ein richtiges Urtheil fällen wol„len, wohl erwegen, was der Teufel an der „Heilsordnung für einen Theil nimmt.„ [u]) Er ersucht die Geschichte vom Fall, die Versuchung Christi in der Wüsten, und den grossen Endzweck seiner Sendung, die Erlösung der Menschen [w]) in Rechnung zu bringen. „Er tadelt „die, die über den Fall mit den Dämonischen „nicht dem Vortrag der Evangelisten gemäß den„ken, sondern so wie er in einer medicinischen „Abhandlung etwa beschrieben ist, — und zwar „so unzusammenhangend mit unserer heiligen Re„ligion, als er mit den verschiedenen heydnischen „Systemen war. Da doch die dämonischen „Besitzungen, sezt er hinzu mit der Lehre von „der Erlösung in einer so genauen Verbindung „stehen, und also bey der Bekanntmachung des „Evangelii nach aller Vernünftigen Vermu„thung

t) P. 222.

u) Die eigentlichen Worte des Bischoffs sind „um von der quästionirten Sache ein richtiges Urtheil zu fällen, müssen die Gläubigen zuvor wohl erwägen, What part the Devil bore in the Oeconomy of Grace. Serm. vol. III. p. 215.

w) p. 215-220.

Digitized by Google

„thung zu erwarten waren. Das denkt er, gebe der Sache eine ganz andre Wendung„ *)

In diesen Stellen sezt er voraus, 1) daß die Wirkungen der Dämonen mit keinem von den heydnischen Systemen in Verbindung wären; welches eben so wahr ist, als wenn ich jemanden versichern wollte, daß ein Hauß mit dem untergelegten Grunde in gar keiner Verbindung stände. Der Grund worauf das ganze heydnische System gebauet war, ist der Dämonismus. Ihrer aller Verehrung war unmittelbar auf die Dämonen gerichtet; und von ihrer Macht und Einfluß wurde jeder Seegen erwartet. 2) Warburton sezt in seinem Beweiß voraus, daß die Lehre von den dämonischen Besitzungen, mit der Erlösung des Menschen, in einem genauen Verhältniß stehe. Kann aber der Mensch nicht von Sünde, Elend, und Todt erlöset werden, wenn den Seelen todter Menschen nicht erlaubt wird in die Leiber der lebendigen hineinzugehen, sie zu quälen und den Verstand zu nehmen? Dem Bischoff gefäll't es aber, es für wahr anzunehmen, daß die Dämonen gefallene Engel wären; und ihr Haupt der Teufel an der Heilsordnung Theil nehme. Was der Teufel auch immerhin in des Herrn Bischofs System für einen Platz einnimt, so werden doch Christen die Ordnung der Gnade, einem göttlichen Ursprung zuschreiben; sie werden es Gott allein mit allen möglichen Dank zuschreiben, dessen Weisheit allein den

*) p. 229.

den Plan dazu machte, dessen almächtige Güte ihn ausführte. Was wir auch von dem bösen Einfluß gefallener Engel in die Sitten und Glückseeligkeit der Menschen denken mögen: so hat dies doch auf die gegenwärtige Untersuchung keine Beziehung, die allein auf die Wirkungen menschlicher Geister einer verschiedenen Ordnung von Wesen, geht. Da der Grundsatz des Herrn Bischofs falsch ist; so muß auch der darauf gebauete Schluß „daß man von den Dä„monischen im Evangelio nicht so urtheilen „müsse, als man von denen thue, die in medi„cinischen Abhandlungen beschrieben würden,„ zertrümmern.

Wir finden auch nicht, daß im Neuen Testament zwischen den Dämonischen zur Zeit Christi und andern ein Unterscheid gemacht werde; vielweniger setzt sie uns gewisse Merkmahle fest, wonach wir zwischen ihnen unterscheiden können. Solche Unterscheidungsmerkmahle hätte uns aber das Evangelium bestimmen müssen, wenn zwischen den hier beschriebenen Dämonen, und allen übrigen ein wirklicher Unterschied statt fände; vorzüglich wenn es wahr seyn sollte, (wie man versichert) daß die Alten oft natürliche Zufälle mit dämonischen verwechselten. Woher kömmt es, daß so wenig unser Heyland, als die Apostel Sorge dafür tragen, daß die Menschen, in Absicht eines Falls, nicht in Irthum geriethen, oder nach der Meinung des Hn. B. Warburton mit der Lehre von der Erlösung, in dem genauesten Zusammenhang steht? Die neuen Schriftstel,

steller über diese Materie, haben gewisse Regeln y) festgesetzt, nach welchen sie wahre von vorgegebenen Besitzungen unterscheiden, worunter das Reden in fremden Sprachen, das Offenbahren geheimer Dinge, und das Vorhersagen künftiger Vorfälle gerechnet wurden. Aber diese Regeln sind uns im Evangelio eben so wenig als des Hn. B. seine gegeben worden; und es wird uns (viel weiser denke ich) überlassen, die Besitzungen, nach der Natur des Falls selbst, zu urtheilen, wie wir's mit allen übrigen von Christo geheilten Krankheiten machen. Mit eben so vielem Grunde kann man behaupten, daß der Lahme, der Blinde, der Taube, der Stumme, oder mit Fiebern, Gicht und Aussatz befallene Personen, die Christus heilte, von denen verschieden gewesen wären, die in andern Ländern, oder zu andern Zeiten eben die Zufälle hatten; als jene Meinung von den Dämonischen annehmen. Und so würde man, die durch die Wunderheilungen Christi, bestätigte Wahrheit, des Evangeli vernichten.

Waren aber die Dämonischen im Neuen Testament eben solche Menschen, wie die in andern Schriften erwähnten, (wie sie gewiß waren, wenn

y) S. Cudworth's intell. system. p. 704. 705. Iortin's Rem. on Eccles. Hist. vol. I. p. 19. Nach dem Plato (wenn man beym Clemens Alexandrinus Strom. I. 405. Oxon. edit. nachließt) war es nicht die inspirirte oder besessene Person selbst, sondern der Dämon in ihr, der mit ihrer Stimme redete, id. p. 17.

wenn wir sie beyde nach den Symptomen beurtheilen, und nach der Sprache worinn sie beschrieben werden) sollte man denn, diese Zufälle verschiedenen Ursachen zuschreiben? Wir haben keinen Grund zu glauben, daß der menschliche Körper nicht auf gleiche Weise, zu allen Zeiten und Orten regiert werden sollte. Sollten wir denn, dieselben Wirkungen (nemlich Epilepsien und Verrückungen) in Judea zu den Zeiten Christi, übernatürlichen und an allen andern Orten, und selbst in Judea, zu allen andern Zeiten, natürlichen Ursachen zuschreiben? Es müssen entweder in beyden Fällen Wirkungen von Dämonen angenommen werden, oder in keinem.

Neunter Abschnitt.

Neunter Satz.

Die Vernunft giebt uns keinen hinreichenden Beweiß für die dämonischen Besitzungen; ja sie widerspricht vielmehr denselben auf das stärkste.

Es ist noch nie aus Vernunftgründen erwiesen, daß die Geister todter Menschen in lebendige sich niederlassen und sie quälen können; oder, daß sie die Gewalt hätten, ihre körperlichen Organe so zu beherrschen, wie es ihre eignen Seelen nur können; ihnen den Verstand zu nehmen, und sie blind, stumm und taub zu machen. Die Vernunft erweißt, daß sie keine solche Macht haben. [z]) Die Vertheidiger der dämonischen Besitzun-

z) Dissert. on Miracl. p. 161.

sitzungen gestehn es selbst ein, daß es höchst alsbern seyn würde, den Geistern todter Menschen diese Gewalt zuzuschreiben. Aus dieser Ursache geben sie sich nun eben sehr viel Mühe, zu beweisen, daß man durch die Dömonen, **gefallene Engel** verstehen müsse. Durch das Licht der Natur entdecken wir die Wirklichkeit gefallener Engel nicht, vielweniger wird es uns durch dasselbe völlig evident, daß sie im Stande sind, auf die oben angezeigte Art von den Menschen Besitz zu nehmen. Bey der gegenwärtigen Untersuchung kommen — wie wir oben gezeigt haben — so wenig Engel als andre Geister in Betracht, ausser solchen, die ehemahlen Fleisch und Blut bewohnten. Und wenn es richtig ist, was wir zu beweisen gesucht haben, daß die besitzenden Dämonen einmal Menschen gewesen wären; dann wird, denke ich, ein jeder zugeben, daß es nie wirkliche Dämonische gegeben habe.

Wir bemerken ferner, daß (was man auch von den Dämonen der Alten halten mag) bißher aus der Vernunft noch nicht erwiesen ist, daß die ihnen zugeschriebenen Krankheiten nicht von natürlichen Ursachen herrühren konten. Ihr sagt, daß ihr aus der blossen Wirkung dieser Ursachen, die Epilepsie und Wahnwitz nicht erklären köntet. Muß denn nun daraus nothwendig folgen, daß diese Krankheiten von keiner andern, als übernatürlichen Ursache herkommen können? Seyd ihr denn mit allen Geheimnissen der Natur, oder mit allen ihren wundervollen Wirkungen, im System des menschlichen Körpers, auf's genaueste be-

bekant? Entwischt nicht manche von ihnen auch dem auf des fleisigste forschenden Blik? Wie können denn Menschen, wenn sie auch Gelehrte sind, so sicher den Ausspruch thun, daß Zufälle von Epilepsie und Wahnwitz nicht in die Grenzen der Natur gehörten? Wir sind nach dem gewöhnlichen Lauff der Natur, oder nach den bestimten Regeln, wodurch das menschliche System geordnet wird, andern Zufällen unterworfen; warum denn nun diesen nicht, auf eben die Weise? Wenn wir mit Gewisheit versichern können, daß sie aus natürlichen Ursachen entstehen; dann kan euch niemand erweisen, daß sie es nicht thun. Aus der Vernunft können wir also nichts beweißliches für die Wirklichkeit der Besitzungen herleiten.

Die Männer welche zuerst diese Lehre erfanden, waren mit der Natur nicht bekant, und doch ehrgeitzig genug, ihre unerklärlichsten Erscheinungen erklären zu wollen. Zugleich waren sie voll von einer hohen Meinung, von der Macht ihrer Götter; so konten sie denn leicht verleitet werden, die Krankheiten überhaupt ihrem Einfluß zuzuschreiben, und die insbesondere, wovon sie keinen natürlichen Grund angeben konten, oder die mit ausserordentlichen Symptomen begleitet waren. Ja es war keine Krankheit, oder ein anderer Vorfall, von was für Art er auch seyn mochte, der nach der Meinung der Helden, nicht ursprünglich von einer gewissen Gottheit geordnet wäre. Die Symptomen der Dämonischen und Epileptischen schienen ihnen zu beweisen, daß die Dämonen in

Digitized by Google

in dem menschlichen Körper gegenwärtig wären, in alle seine Organe wirkten, und den Sitz der menschlichen Seele einnähmen. Dieses beweiset aber ihre Unwissenheit, Vorurtheile und ihren Aberglauben. Die Menschen sind zu aller Zeit sehr geneigt, alles ohne Prüfung anzunehmen, was mit ihren Neigungen und Vorurtheilen übereinstimmt. Und schon Manche haben angemerkt, daß Irthümer, wenn sie auch noch so albern sind, die in den finstersten Zeiten eingeführt sind, in der Folge ehrwürdig uud durch ihr Alter geheiligt werden; und wegen des starken Einflusses der Erziehung, suchen sie selbst dem Licht der Vernunfft den Eingang zu versagen, und sich den Aufklärungen durch die Wissenschafften zu widersetzen. Lucian beschuldigt selbst die Philosophen, einer großen Leichtgläubigkeit, und nimt auch selbst diejenigen nicht aus, die sich durch Gelehrsamkeit und Alter die Verehrung erworben hatten. Sie unterscheiden sich bloß, sagt er, von den Kindern durch ihr graues Haar und langen Bärten, und sind offt leichter als sie zu betrügen [a]) Auf der andern Seite erkanten diejenigen, die von abergläubischen Schrecken noch unverwirrte Köpfe hatten, und mehr Einsicht in die Natur erhielten, die dämonischen Besitzungen für blosse natürliche Zufälle. Dies war der Fall nicht bloß bey den Sad=

a) Μόνῃ τῇ πολιᾷ, καὶ τῷ πώγωνι διαφέροντες των βρεφῶν. τὰ δε ἄλλα, καὶ αὐτῶν ἐκείνων εὐαγωγότεροι πρὸς τὸ ψεῦδος. Lucian. Philops. Oper. vol. II. p. 342. ed. Amstelodam.

Sadducäern und Epikureern, sondern auch bey den Peripatetikern. Aristoteles der Stiffter ihrer Seckte, der mit Recht der Gröste unter den Philosophen genant wird, leugnete die Wirklichkeit der Dämonen; b) und behauptet, c) alles, was man Besitzungen nennete, sey eine Wirkung von Melancholie. Der göttliche, wegen seiner Redlichkeit und Urtheilskrafft gleich erhabene, Hyppokrat, schrieb ein Buch um zu zeigen, d) daß die Epilepsie nicht mehr übernatürliches, als eine jede andre Krankheit habe; und um die Unwissenheit und Bosheit derer an das Licht zu bringen, welche sie der unmittelbaren Wirkung der Götter zuschrieben, und sie durch Söhnmittel und Zauberey zu heilen unternahmen. Da Celsus e) von den verschiedenen Arten von Wahnwitz handelt, erwehnet er der dämonischen Besitzungen nicht; sondern schreibt sie mancherley Ursachen zu. Bey ihm besteht der Wahnwitz des Ajax und des Orestes in falschen Vorstellungen, und kömmt nicht von den Göttern her, wie man gewöhnlich bey den Dichtern findet. Plotin, f) der im dritten Jahrhunderte lebte, sagt, ob er gleich ein platonischer Weltweiser war, von denen,

b) Metaphys. lib. XII. et III. de anima.

c) In seinen Problemen.

d) Περὶ ἱερῆς νούσου, p. 301. ed. Foesii, Genevae 1657. Er sagt p. 303. το δε νούσημα τῦτο, ὐδέν τι μοὶ δοκέει θειότερον εἶναι τῶν λοιπῶν, ἀλλὰ φύσιν μεν ἔχει, ἥν καὶ τὰ αλλὰ νοσήματα. S. p. 310.

e) Lib. III. cap. 18.

f) Ennead. II. lib. IX. cap. 14.

nen, die vorgaben, daß sie Krankheiten durch das Austreiben der Dämonen heilten, daß sie bloß von dem Pöbel angestaunt, von verständigen Menschen belacht würden, die glaubten, daß alle Krankheiten von natürlichen Ursachen herrührten.

Aus dem Origines g) lernen wir in eben diesem Jahrhundert, daß zu seiner Zeit die Aerzte, diese Krankheiten, die man den Dämonen zuschrieb, auf eine ganz natürliche Art erklärten, ob er gleich selbst, als ein zu wenig fähiger Richter, sie wegen dieses Verfahrens verdammte. So tadelt auch der Philostorgius h) im Anfang des fünften Jahrhunderts den Posidon (den er als den grösten Arzt seiner Zeit rühmt) weil er behaupte, daß der Wahnwitz nicht von dem Antriebe der Dämonen, sondern von einer Anhäufung böser Feuchtigkeiten entstehe. Einige wichtige Zeugnisse lasse ich vorbey, weil sie schon von andern i) angezeigt

g) In Math. tom. 13. vol. 1. p. 311. Huet. vol. III. p. 577. Bened, angeführt von Lardner, case of the Demoniacs p. 86.

h) Eccles. hist. lib. VIII. cap. 10. λέγων δ'αὐτὸν ὅμως ἐκ ὀρθῶς, οὐχὶ δαιμόνων ἐπιθέσει τοὺς ἀνθρώπους ἐκβακχεύεσθαι, ὑγρῶν δε τινων κακοχυμίαν το πάθος ἐργάζεσθαι. Posidon glaubte ferner noch, μηδὲ γὰρ εἶναι τὸ παράπαν ἰσχὺν δαιμόνων, ἀνθρώπων φύσιν ἐπηρεάζουσαν. Neque enim daemonum vim vllam esse quae hominum genus vexaret. Dr. Lardner p. 87. hält Posidon für einen Christen.

i) Der gelehrte Wetstein hat in seinem Comment. ad Matth. IV. 24. p. 282. 283. verschiedene sehr

zeigt sind. Und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß von manchen die Wirklichkeit der Besitzungen bezweifelt wurde, die zu behutsam waren, ihre Zweifel öffentlich zu entdecken; und wie der Dio Chrysostom, [k]) wenn die Rede auf die Dämonen kömmt, an statt der ihrigen, anderer Meinungen vortragen. Doch wie es auch darum stehen mag, so ist es doch einem jeden bekannt, daß die geschicktesten und judiciösesten Aerzte seit den Aufklärungen durch die Wissenschaften, in spätern Zeiten, durch ihre Zustimmung die Meinung der gelehrtesten und denkendsten Männer, unter den Alten, in Absicht unsers Gegenstandes bestätiget haben. Ohne den Dr. Friend, [l]) und andre Einsichtsvolle Schriftsteller anzuführen, sollte schon das Ansehen unsers berühmten Landsmannes, des Dr. Meads, mehr über uns vermögen, als die Meinung des grossen Haufens, die von Unwissenheit und Aberglauben ausgebrütet ist. Dieser berühmte Schriftsteller hat bewiesen, daß die von den Evangelischen Dämonischen angeführ-

sehr angesehene Aerzte angeführt, die die Lehre von wirklichen Besitzungen mißbilligten, dieser ihre Zeugnisse sind hier vorbey gelassen. S. deswegen seine Anführun. aus P. Egineta und Sextus Empiricus, p 281.

k) Orat. 23. Ὅπως δὲ χρῆ δαιμόνιον τι πονηρὸν ἡγῆσθαι, καὶ ἄδικον, καὶ ἀνόητον, ἐκ ἔχω εἰπεῖν — ἀλλ' ἐγὼ νῦν ἐ κατὰ τὴν ἐμαυτῆ δόξαν διαλέγομαι τὰ πολλὰ — ἀλλὰ κατὰ τὴν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων.

l) History of Physic, part. 1. p. 18-21.

führten Umstände, Symptomen natürlicher Krankheiten sind, und die Stärke Physischer Ursachen nicht übersteigen. m)

Wir wollen aber, alles Ansehen fahren lassen, und bloß auf solche Thatsachen merken, die auch denen vor Augen liegen, die durch ihren Beruf nicht verbunden sind, das animalische System zu studiren. Daß die Wirklichkeit der Besitzungen aus der Vernunft nicht erwiesen werden kann, haben wir gesehn, weil die von ihnen hergeleiteten Krankheiten auch von natürlichen Ursachen herkommen können; daß sie es nicht könten, ist unerweißlich. Nun setze ich noch hinzu, daß sich die Vernunft selbst der Lehre von Besitzungen widersezt, und uns auf das deutlichste zeigt, daß die ihnen zugerechneten Krankheiten **wirklich** von natürlichen Ursachen herrühren. Ein besonderer Zustand des Körpers, das Gewebe des Gehirns, Bewegung des Blut's, Mangel oder Ueberfluß an Lebensgeistern, der Einfluß der Luft und Diät, übermäßiges Denken, starke Leidenschaften, und plötzliche Schrecken, können den ordentlichen Gebrauch des Verstandes entweder verwirren oder gar aufheben. Es ist allgemein bemerkt, daß alles, was die Lebensgeister zu flüchtig macht, verursacht eine besondre Gattung von

Ra-

m) Insanorum haec sunt omnia — Nihil profecto hic sacrum, nihil, quod ex male affecta corporis sanitate oriri non possit, reperimus. Medica sacra, cap. IX. p. 66. 67. S. auch seine Vorrede.

Raserey; was sie niederschlägt, Melancholie. Was hier in Absicht der Wahnwitzigen bemerkt ist, gilt auch von epileptischen Zufällen. Hyppokrat hat schon verschiedene Beobachtungen gebraucht, [n]) um zu zeigen, daß sich die Epilepsie erklären liesse, ohne zu einer ausserordentlichen Zwischenkunft der Götter, seine Zuflucht zu nehmen. Ich werde hier einer erwehnen, weil sie für die Fähigkeit eines jeden faßlich seyn wird, und auch weil sie, wie ich glaube, von den verschiedenen gelehrten Männern, die über die Besitzungen geschrieben haben, ausgelassen ist, die sich doch auf das Ansehen dieses einsichtsvollesten und scharfsinnigen Arztes beriefen. Er bemerkt, daß „die Ziegen vorzüglich mit der Epi„lepsie befallen würden; und daß man bey einer „Zerschneidung des Kopfes, das Gehirn mit ei„ner übelriechenden Feuchtigkeit angefüll't gefun„den habe; ein deutlicher Beweiß, sezt er hinzu, „daß das Thier krank und nicht von einer Gott„heit besessen war.„ [o]) Wenn aber die Zufälle von Unsinn und Epilepsie, ihren Ursprung von natürlichen Ursachen haben; und (so weit wie es die Vernunft beurtheilen kann) bloß von diesen Ursachen; so ist es nicht nur ohne Grund, sondern auch thöricht, sie von einem übernatürlichen Einfluß herzuleiten.

Um

n) De morbo sacro, p. 303. 307. 308. 309. 310.

o) Ην διακόψης τὴν κεφαλὴν εὑρήσεις τὸν ἐν κέφαλον ὑγρὸν ἐόντα, καὶ ἱδρῶτος περίπλεων, καὶ κακὸν ὄζοντα, καὶ ἐν τȣτο δηλονότι γνώσῃ, ὅτι ȣ̓χ ὁ θεὸς τὸ σῶμα λυμαίνεται, ἀλλ' ἡ νόσος p. 307.

Um die Stärke dieses Beweißgrundes zu schwächen, haben einige behauptet, daß sich Dämonen mit der schädlichen Materie p) vermischten; und Andre, daß ein böser Geist den menschlichen Leib nicht in Unordnung bringen könne, ohne das eine oder andre von den Symptomen zu veranlassen, die man bey natürlichen Krankheiten q) findet; und daß wir zum Beweiß des Evangelischen Dämonismen bloß das Zeugniß des Evangelii r) zu gebrauchen nöthig hätten. Anstatt daß diese Antwort unsern Grund schwächen sollte, ist sie vielmehr ein offenbahres Bekentniß seiner Stärke; man giebt dadurch zu, daß die Dämonischen, Kranke sind; daß die Symptomen der dämonischen Krankheiten, dieselben sind, die man bey natürlichen antrift; und folglich ist das, was man Besitzung nennet, so weit wir nach dem Licht der Vernunft urtheilen können, eine bloß natürliche Krankheit. Es möchte eingewendet werden, daß die Vertheidiger des Dämonen Systems weiter nichts zugäben, als daß die Besitzungen mit einigen von den Symptomen natürlicher Krankheiten, verbunden seyn könten. Ich gebe zur Antwort, daß keine andre als solche Symptomen von den Evangelischen Dämonischen erwehnt werden. Was ist, zum Beyspiel, bey dem Vorfall mit dem epileptischen Jüngling, ob er gleich weitläuf-

tig

p) Nye on Natural and revealed Religion p. 213.
q) Bp. Warburton, p. 235.
r) P. 236.

Digitized by Google

tig beschrieben ist, für ein einiges Symptom angezeigt, das sich nicht zu der fallenden Sucht passen solte s)? Was das Zeugniß des Evangelii betrifft, so ist dies ein Punckt, der in der Folge untersucht werden wird.

Da die verschiedenen, der Besitzung zugeschriebenen, Unordnungen von natürlichen Ursachen herkommen, eben so wie andere Krankheiten, von denen man zugiebt, daß sie nicht übernatürlich sind; so werden sie auch, t) wie diese, durch natürliche Mittel gehoben, und eine jede von ihnen fodert ein besonderes Verfahren.

Wenn die Alten, u) Personen in der Kur hatten, die man für besessen hielt, so gebrauchten

s) P. Aegineta III. 13. de Morbo comitiali: Morbus comitialis conuulsio est totius corporis, cum principalium actionum laesione. Fit haec affectio maxime pueris-postea vero etiam adolescentibus et in vigore consistentibus, minime autem adultis et senibus-instante vero iam symptomate, collapsio ipsis derepente contingit et conuulsio, et quandoque nihil significans exclamatio. Praecipuum vero ipsorum signum est oris spuma, quum reliqua etiam aliis morbis quodammodo sint communia. Wetstein ad Marc. IX. 18. S. eben diesen gelehrten Schriftsteller über Matth. XVII. 15.

t) Ueber die Epilepsie, s. Hyppokrat. p. 310.

u) Aristot. de mirabilibus. Συντελεῖ δὲ καὶ τοῖς δαίμονί τινι γινομένοις κατόχοις, ἅμα γὰρ τῷ προσθῆναι ταῖς ῥισὶν, ἀπέρχεται τὸ δαιμόνιον. Aristoteles, oder wer sonst der Verfasser dieses Buchs war, redet von einem Stein, der am Ufer des Nils

ten sie verschiedene Artzneymittel, nachdem die Zufälle des Kranken verschieden waren. Ausser andern Artzneymitteln empfelen unsere neuern Aerzte, *) Aderlassen, Blasenpflaster, purgieren und schröpfen. Was können aber Artzneymittel

Nils entsteht, von welchem Plutarch sagt (de fluuiis p. 1159. D.) ποιεῖ δὲ πρὸς τοὺς δαιμονιζομένους, ἅμα γὰρ προσεθῆναι ταῖς ῥισὶν, ἀπέρχεται τὸ δαιμόνιον. S. Ioseph. Antiq. lib. VIII. c. 2. §. 5. et de bello iudaico lib. VII. c. 6. §. 3. Tob. K. VI. u. VIII. Plaut. Menaech. Act. II. sc. 2. 4. 5. Act. V. sc. 4. Plin. nat. Hist. lib. XXV. cap. 24. lib. XXVII. c. 83. lib. XXVIII. c. 16. lib. XXIX. cap. 4. lib. XXX. cap. 10. lib. XXXVII. cap. 3. 4. Plotinus, Ennead. II. 9. 14. — Apuleius de Virtut. Herbarum 10. sagt von der Artemisia, fugat et daemonia — und XIX. 6. si infans contristatus fuerit, herba Aristolochia suffumigabis infantem, hilarem facit et conualescit infans, fugato daemonio.

Die Alten glaubten, daß man die Besitzungen durch natürliche Mittel hervorbringen und sie auch aufheben könnte: Ibi in potando necessarius modus, ne Lymphatos agat, Plin. nat. hist. lib. XXXI. cap. 5. Thalasseglen circa Indum amnem inueniri: — hoc potu Lymphari homines obseruantibus miraculis. Theargelida in Libano Syriae, — qua pota magi diuinent. Id. lib. XXIV. cap. 102. p. 352. edit. Harduin. Ist es nun nicht wahrscheinlicher daß gewisse Wasser und Kräuter das animalische System in Unordnung bringen, als daß sie den Teufel verbannen können?

*) Shaw's Practice of Physic, vol. I. pag. 26. Mead's medica sacra cap. IX.

tel und Ausleerungen für eine Wirkung auf den Teuffel haben, der doch für ein geistisches und unkörperliches Wesen gehalten wird? Wie solte man denken können, daß ein und derselbe böse Geist, aus dem Leibe der **einen** Person, durch Artzneymittel ausgetrieben würde, die in dem Leibe eines **andern** auf ihn keine Wirkung thun wolten? oder, daß er zu einer Zeit durch Nießwurtz ausgetrieben, zu einer andern durch ein Blasenpflaster herausgezogen würde? Können ihn die Aerzte, durch so verschiedene Mittel aus dem menschlichen Leibe herausjagen, denn ist der Teufel dem Menschen, und nicht der Mensch dem Teuffel unterthan. Zu was für Ungereimtheiten werden einige Menschen gerathen, ehe sie zugeben, was doch in sich selbst evident zu seyn scheint, daß die Krankheiten, welche von natürlichen Ursachen herrühren, und durch natürliche Mittel geheilet, oder gelindert werden, keine andere, als natürliche Krankheiten sind?

Alle Vernunft Gründe die schon an einem andern Orte [y]) gebraucht sind, um die Meinung zu widerlegen, daß ein oberer erschaffener Geist die Macht besitze, Wunder zu thun, oder in unserm System eine Wirkung gegen die allgemeinen Regeln, wodurch es geordnet wird, hervorzubringen, nehmen hier ein Ende. Ich will nur bloß bemerken, daß wir bey jedem Theil der Welt, den wir beobachten können, eine **festgesezte Ordnung** in den Ursachen und Wirkungen

y) Dissert. on Miracl.

gen sehen, die durch keine unsichtbare Wesen verwirret wird; und die Erhaltung dieser Ordnung scheint ein wesentliches Stück, von der Glückseligkeit der Schöpfung zu seyn. Müssen wir nicht hieraus schliessen, daß das menschliche System insbesondre auf eben die Art regiert wird, und unveränderlichen Gesetzen unterworfen ist, die niemand als Gott allein aufheben kann? z)

Sollen wir für wahr annehmen, Gott erlaube es, daß diese Gesetze aufgehoben würden, um die Gesundheit, den Verstand und das Leben der Menschen, selbst in dem zartesten Alter, a) Menschen von vorzüglicher Frömmigkeit, b) dem Eigensinn und der Bosheit böser Geister, zu unterwerfen? das ist Etwas, das man nicht ohne die stärkste Wahrscheinlichkeit, zugeben kann; so sehr scheint es allen unsern Begriffen von Billigkeit, Güte und Gnade des liebreichsten Vaters der Menschen zu widersprechen. c) Lehrt die Ver-

z) Folgt hieraus auch nicht, daß nie wirkliche Dämonische in der Welt waren, so müßte doch daraus folgen, daß sie jetzt noch eben so allgemein wären, als sie je gewesen, welches schwerlich jemand behaupten wird.

a) Mark. IX. 21.

b) Luk. XIII. 16.

c) Man hat gesagt, daß die den Besitzungen zugeschriebenen Krankheiten, sie möchten nun von natürlichen Ursachen kommen oder von der Wirkung der Dämonen, ein und dieselben wären. Wenn aber boshafte Dämonen die Macht die Menschen zu besitzen hätten, denn würden wir bald

Digitized by Google

Vernunft, daß die Ursachen und Wirkungen im ganzen System der Natur ihre bestimmte Ordnung haben müssen; und daß sowohl die Entstehung als Heilung der Krankheiten, von welchen wir reden, Wirkungen von dieser Einrichtung sind; denn wird sich auch sicher die Vernunft wiedersetzen, wenn man sie übernatürlichen Ursachen zuschreibt; welches gerade die Sache ist, die wir zu erweisen suchten.

Es denke niemand, daß diese Sache von geringer Wichtigkeit ist. Ohne mancher andrer[d]) übler Folgen zu gedenken, die mit dem Glauben, daß ein oberes böses Wesen Macht über uns habe, verbunden sind, ist er gerade zur Umkehrung des Grundes der natürlichen Frömmigkeit gerichtet, und dient zur Beförderung der Abgötterey und Aberglaubens. *) Gewiß waren dies die Wirkungen, welche dieser Glaube bey den Heyden hervorbrachte. Sie bemüheten sich (wie es auch für sie natürlich war so zu handeln) den Zorn der Dämonen zu versöhnen, denen sie ihre Krankheiten zuschrieben; und an die sie sich wegen der Heilung wendeten.[e]) Selbst die Juden, da sie das

bald in unserm Zustand eine traurige Verschiedenheit wahrnehmen.

d) Diss. on Miracl. Ch. II. sect. 4.

*) Id. p. 100.

e) Morbos tum ad iram deorum immortalium relatos esse, et ab iisdem opem posci solitam. Celsus Praefat. S. Hippocrates de morbo sacro, die Einleitung; und Homers Odyss. lib. V. v. 394-397.

heydnische System der Dämologie annahmen, bringen dem Sammael Opfer, um zu verhüten, daß er sie nicht bey Gott wegen ihrer Sünden verklage. f) Unbeschreiblichen Aberglauben hat die Lehre von den Besitzungen, bey den Christen, besonders in den finstersten Zeiten hervorgebracht. Bezauberung und Hexerey machte einen Hauptartikel in der Religion aus. Nach den Nachrichten, die wir von den Geschichtsschreibern erhalten, „sahe man nichts als Priester die von geglaubten Besessenen Teufel austrieben. Die Gerichtshöfe von Magisstratspersonen besetzt, von denen man mehr Verstand als vom Pöbel hätte vermuthen sollen, beschäftigten sich Hexen und Zauberer zum Bekenntnis zu bringen, die nach dem vorgegebenen Zeugniß der Teufel als schuldig gefunden wurden. g) Ist das Geschichte von Geschöpfen, die sich ihrer Vernunft rühmen?

Ihr

f) Buxtorf in voce Sammael, oder Dissert. on Mir. p. 103.

g) Nur ein Beyspiel will ich zur Probe von dem übrigen anführen. Urban Grandier, Seelsorger und Duhmherr zu Loudun, wurde als schuldig gefunden, die schwarze Kunst getrieben zu haben (weswegen er lebendig verbrannt wurde), nach dem Zeugniß folgender Teufel: Astaroth; (ein Teufel von der Ordnung der Seraphinen, und Oberster der besitzenden Teufel) Easas, Celsus, Akaos, Eudon, Asmodeus; (aus der Ordnung der Thronen (Alex, Zabulon, Nephtalim, Cham, Uriel, Achas (von der Ordnung der Fürstenthümer) S. the general Dictionary, unter den Artikuln Urban Grandier und Loudun.

Digitized by Google

Ihr Schöpfer hat ihnen die Vernunft geschenkt; sie haben sie aber auszubilden unterlassen; sie wurden gelehret, es für gottloß zu halten, sie anzuwenden und Lehren durch ihre Hülfe zu untersuchen; so offenbahr es auch ist, daß sich in unserm Wesen kein anderer Grund findet das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Man darf nicht darüber erstaunen, daß die Lehre von Besitzungen, ob sie sich gleich durchaus mit der Vernuuft nicht verträgt, gegen ihre deutlichsten Grundsätze, gegen alles was wir von der Ordnung der Natur, und den Vollkommenheiten ihres Urhebers wissen, streitet, ja auch gegen die offenbahre Gewißheit die wir haben, daß die vermeinten Wirkungen übernatürlicher Besitzungen, in der That, Wirkungen natürlicher Ursachen sind; man darf sich nicht wundern, daß diese Lehre, so albern sie auch ist, von Menschen angenommen wurde, die von ihrer Vernunft nicht mehr Gebrauch machten, als hätten sie gar keine.

Viel Dank sind wir Gott schuldig, daß nach Verhältniß des Grades, in welchem die Menschen ihre Vernunft ausbilden, Natur studieren, und besonders das animalische System, und geneigter werden, bloß der Wahrheit Beyfall zu schenken und die Ehre der göttlichen Regierung zu behaupten; die verderbliche von uns angegriffene Lehre immer mehr in Verachtung sinkt. Wie das Licht des Evangelii zuerst erschien; so machte es die Thorheit der magischen Künste offenbar. [h]) Eben dies bewirkte, da es

h) Apostelg. XIX. 18-20.

es zum zweytenmale, bey der Reformation vom Pabstthum, helle Strahlen verbreitete. Zu dieser herrlichen Zeit gewan, die durch den erniedrigendsten Aberglauben lange gefesselte Vernunft etwas von ihrem eignen Einfluß, und fieng an, die albernen Histörchen von Hexerey, Besitzungen und Exorcismem zu verwerfen, die von listigen und gewinsüchtigen Betrügern fortgepflanzt, und von dem leichtgläubigen Theil der Menschen angenommen wurden. Es ist unnöthig die Sache aus diesem Gesichtspunkt weiter zu verfolgen, da selbst die geschicktesten Vertheidiger des Dämon-Systems, weil sie von ihrer Ungereimtheit überzeugt sind, bloß für die Wirklichkeit, der in der heiligen Schrift angeführten Besitzungen, streiten; und ihre Ueberzeugung von den Besitzungen auf daß Ansehen der Schrift gründen. Wir müssen also weiter gehen, und die Meinungen der heiligen Schriftsteller von dieser Sache untersuchen.

Zehnter Abschnitt.

Zehnter Satz.

Die Lehre von den dämonischen Besitzungen, wird durch die jüdische und christliche Offenbahrung nicht unterstüzt; sondern vielmehr gänzlich durch beyde vernichtet.

Es ist dies eine Sache von der größten Wichtigkeit, und verdient deswegen ausführlich erwogen zu werden. Ich bemerke also,

I. Daß

Digitized by Google

I. Daß sich die Lehre von Besitzungen, sie mag nun wahr oder falsch seyn, nicht ursprünglich auf die Offenbahrung gründe; sie ist auch nie durch einen, oder den andern von den Lehrern des Alten oder Neuen Testaments, bestätigt worden.

Sehen wir auf die Propheten des Alten Testaments; so sind sie offenbar von allem Argwohn frey, daß sie die Lehre von wirklichen Besitzungen behauptet haben sollten. Man hat auch nicht vorgegeben, daß sie sie je ausdrücklich gelehrt hätten. In allen ihren Schriften, findet man keine Spur von ihr, es wird nie eines einzigen Vorfalls von vermeinter Besitzung erwehnt, nie auf sie angespielt. Denn was Saul betrift, von welchem gesagt wird, **daß ihn ein böser Geist vom Herrn beunruhigte,** [i]) ist die Bemerkung hinreichend, daß das Wort Geist oft von der Gemüthsbeschaffenheit und den Neigungen der menschlichen Seele [k]) gebraucht wird; und daß die Juden alle Arten von Melancholie **einen bösen Geist** [l]) zu nennen pflegten. Der Zufall Saul's war also eine

 tiefe

i) 1 Sam. XVI. 14. XVIII. 10.

k) S. Num. V. 14. Ps. LI. 10. Jes. XXXVII. 7. 36. 37. Ezech. XVIII. 31. Hos. IV. 12. v. 4. Luk. IX. 54. Röm. VIII. 15. 2 Tim. I. 7. Richt. IX. 23. bedeutet der böse Geist einen Geist der Unreinigkeit. Hos. XII. 1. nennt die Siebenzig die Falschheit und Verrätherey der Israeliten πονηρὸν πνεῦμα, ein böser Geist oder Neigung.

l) Lightfoot, Hor. Heb. in Luc. XIII. 11. Maimonides in Sabbat. II. 5.

Digitized by Google

tiefe Melancholie. Dies erhell't nicht bloß aus den Ausdrücken, womit er beschrieben wird, sondern auch aus der Erzehlung seiner Heylung; denn er wurde nicht durch Gebet, sondern durch Musik geheilt; die wahre Methode die Lebensgeister zu erheitern, aber nicht die Dämonen auszubannen. Es haben einige gar aus dem Vorfall des Elisa, **auf den die Hand des Herrn kam, wenn der Spielmann spielte,** m) beweisen wollen, daß die Musik, wenn sie ein natürliches Mittel war, einen **guten** Geist in den Menschen zu bringen sich auch eben so wirksam bey'm Ausbannen eines **bösen** erweisen müßte. Die Musik war aber bey diesem Vorfall bloß nöthig, den durch Aerger zerstreueten Geist des Propheten zu beruhigen, und ihn dadurch zur Aufnahme göttlicher Einwirkung und Begeisterung geschickter zu machen.

Es sind verschiedene Gelegenheiten, bey welchen man, natürlicher Weise, im alten Testament, einige Erwehnung der Lehre von Besitzungen erwarten müßte, wenn sie den alten Propheten wäre offenbahrt worden. Wer sollte wohl nicht, in der Erzehlung ihrer Wunderkuren, etwas von ihren ausgetriebenen Dämonen zu lesen erwarten? n) Eben so, wenn Moses die

m) 2 Kön. III. 15.

n) Deut. XXVIII. Drohet Gott, die Israeliten, wegen ihres Ungehorsams gegen seine Gesetze, unter andern Uebeln mit mancherley Krankheiten und besonders mit Wahnwitz zu strafen, v. 28. mit eben der Krankheit die gewöhnlich der Besitzung

die Reinigungsmittel von der Verunreinigung durch natürliche Krankheiten beschreibt, ist es denn nicht sonderbar, daß er nicht, die Methode anzeigt wie man auch von der Verunreinigung durch teufelische Besitzungen gereinigt würde? Die heydnische Religion war mit manchen Reinigungsmitteln für die versehen, die von Dämonen, den Göttern dieser Religion, °) besessen waren. Wenn nun Moses wuste, daß diese Götter der Teufel und seine Engel wären, und daß sie die Menschen besässen, hätte es denn dieser Lehrer nicht für nothwendig halten müssen, für höchst erforderlich für die Israeliten, daß einige Reinigungsgebräuche für die bestimmt werden müsten, die von solchen unreinen höllischen Geistern bewohnt wurden? Ist eine teuflische Besitzung nicht mehr verunreinigend, als der Aussatz, und andre bloß körperliche Krankheiten? Ob nun gleich verschiedene Gebräuche und Opfer, um die Menschen von den leztern zu reinigen befohlen wurden, so wird doch von der erstern nichts erwehnt. Es ist noch weit sonderbarer, daß die Alttestamentlichen Propheten, da sie die besondre Herrlichkeit des Meßias vorher verkündigen, die ausserordentlichen Geistesgaben, die er seinen Nachfolgern ertheilte, und die von ihm

 selbst

zung von Dämonen zugeschrieben wird. Doch ist hier nicht die mindeste Nachricht, von der Existenz und Macht solcher bösen Geister, gegeben, da es doch zum Zweck Mosis gereicht haben würde davon etwas zu erwehnen.

o) S. Hippocrates de morbo sacro.

Digitized by Google

selbst verrichteten Wunder beschreiben; da sie seine andere übernatürlichen Heilungen, daß er die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Lahmen gehend, und die Siechen gesund machte, p) aufzälen, nie anzeigen, daß er Dämonen austriebe, und seine Nachfolger dasselbe zu thun geschickt mache, welches doch vorzüglich für ein Hauptbeytrag zur Ehre des Meßias gehalten wird. Der richtige Schluß scheint hieraus dieser zu seyn, daß das sogenannte Austreiben der Dämonen die Heilung natürlicher Krankheiten ist, und darinn begriffen wird, wenn es von Christo heißt, daß er die Kranken zur Gesundheit verholfen habe; da unser Heiland selbst, bey der Anwendung der Weissagungen von seinen Wunder q) auf sich, die Austreibung der Dämonen nicht mit in Rechnung bringt, ob er gleich zu derselben Zeit, r) manche von bösen Geistern befreyete. Wir finden es selbst, daß die Evangelisten s) die vermeinte Besitzungen unter die natürlichen Krankheiten mit gerechnet haben, die Christus nach den Weissagungen der

p) Jes. XXIX. 18. XXXV. 5. 6. LIII. 4.

q) Matth. XI. 4. 5.

r) Luk. VII 21.

s) Sie brachten zu ihn manche, die mit Dämonen besessen waren, und er trieb die Geister mit seinem Wort aus, und heilte alle die krank waren; damit das erfüllet würde, was der Prophet Esaias sagt (K. LIII. 4.) Er nahm unsre Schwachheiten auf sich, und trug unsre Krankheiten. Matth. VIII. 16. 17. S. oben Abs. IV.

Digitized by Google

der Propheten heilen sollte. War bey der sogenannten Besitzung etwas übernatürliches, sollten wohl die Propheten Gottes Eingebungen erhalten haben, bloß die Heilungen durch Christum von natürlichen Krankheiten, und nicht von übernatürlichen Krankheiten, vorher zu verkündigen?

Es sey nun übrigens wie es will, so muß man doch zugeben, daß das alte Testament von den Besitzungen schweigt, und nicht gebraucht werden kann ihre Wirklichkeit darauf zu gründen.

Sehen wir auf die Propheten des Neuen Testaments, so muß man, denke ich, ebenfalls zugeben, daß sie nicht die **ersten Urheber** der Lehre von Besitzungen waren. In Chaldea, Egypten, Griechenland und allen andern Ländern, war die Lehre von Dämonen schon überhaupt von den ersten Zeiten an in Ansehen. [t]) Von

t) Die Magen der Chaldäer lehrten, daß die Luft voll von Gespenstern wäre, εἰδώλων πλήρη εἶναι τὸν ἀέρα. Diogen. Laert. Proem. segm. 7. Aus den Diodorus Siculus (lib. 1. p. 12. ed. Rhodomani) erhellet, daß die Lehre von Dämonen in Egypten gehegt wurde. Pythagoras behauptete; die Luft wäre voll von Seelen, und daß es eben die wären, die man für Dämonen und Helden hielte, Εἶναι πάντα τὸν ἀέρα ψυχῶν ἔμπλεων· καὶ τούτους, δαίμονάς τε καὶ ἥρωας νομίζεσθαι. Diogen. Laert. Pyth. lib VIII. §. 31. Thales (id. lib. I. §. 27.) Pythagoras (id. lib. VIII. §. 32.) Heraclitus (id. lib. IX. §. 7.) Plato und die Stoiker lehrten, daß alle Dinge von Dämonen voll wären, (Plat. Conuiu. p. 1194.

Von den Heyden kam sie zu den Juden nicht bloß zu Babylon, sondern an jeden andern Ort ihrer Zerstreuung, und in Judea selbst. Wir brauchen keinen andern Beweiß, daß die Lehre von den Dämonen und (welches sich auf dieselbe gründete) die von dämonischen Besitzungen, so wohl unter den Juden als Heyden gemein war, zu der Zeit unsers Heilandes, als das Neue Testament; wie oben gezeigt ist. *) So wohl die Sprache als die Meinungen von Besitzungen, wurden lange vor der Ankunft unsers Heilandes in die Welt, ausgeheckt. Nichts beweisset mehr Mangel an Kenntniß des Alterthums, als wenn man diese Lehre als eine von den besondern Entdeckungen des Evangelii von Christo, behandelt. Die Lehre mag wahr oder falsch seyn, so scheint es doch nicht, daß sie ursprünglich auf die Offenbahrung gegründet gewesen sey. Ohne Furcht, von diesem alten Nachrichten wiedersprochen zu werden, können wir sie für eine Erfindung menschlicher Einbildung erklären. Ja man sieht schon bey dem ersten Anblick, daß es eine Gebuhrt des heydnischen Aberglaubens ist.

Es möchten aber einige einwerfen wollen, daß die Lehre von Besitzungen, wenn sie auch durch Christum und seine Apostel nicht zuerst eingeführt worden, doch durch ihr Ansehen bestätiget

1194. Plutarch. de Placit. Philos. l. 1, c. 8.) — Varro apud August. de Ciu. Dei lib. VII. c. 6.

*) S. 139. S. Matth. XII. 27. Apostelg. XIX. 13. 19.

get sey. Wir wollen denen, die diesen Einwurf machen, gern zugeben, „daß unser Heyland bey der Verrichtung, und die Evangelisten bey der Erzählung der Heilung der Dämonischen, die Redensarten gebraucht haben, die zu der Zeit und in dem Lande, wo sie lebten, gang und gebe waren.„ Wir werden uns in der Folge [v]) damit beschäftigen, zu erweisen, daß sie dadurch der Hypothese von Dämonen keine Bestätigung ertheilten, worauf diese Redensarten anfangs gegründet waren. Ich will hier nur bloß bemerken, daß sie nie, wenn sie die Lehren der christlichen Offenbahrung eigentlich erläutern und ex professo vortragen, die Wirklichkeit der dämonischen Besitzungen behaupten, oder sie als einen Theil der Lehre vortragen, um deren Bekanntmachung und Bestätigung sie unmittelbar vom Himmel ausgerüstet und gesanndt worden wären. Dies ist ein unleugbares Faktum; wovon man auf keine Weise einen andern Grund angeben kann, als, daß die Lehre von den Besitzungen keinen Theil von der Offenbarung ausmachte, die sie von Gott empfangen hatten. Die Offenbahrung bestätigt diese Lehre nicht nur, nicht, sondern sie widerspricht auch derselben.

Denn sie kömmt,

II. mit dem Haupt-Grundsatz so wohl der jüdischen als christlichen Offenbarungen, mit der Beweißkraft der Wunder überhaupt, und mit dem Wesen des an den Dämonischen verrichteten

v) Hauptst. II. Absch. III.

teten Wunders insbesondere, nicht überein. Der Haupt-Grundsatz, der durch die ganze jüdische Offenbarung herscht, ist [w]) der, Jehovah ist der einzige wahre Gott, er ist Schöpfer und Beherscher der Welt, er regiert sie durch festgesezte und unveränderliche Gesetze, und kein oberes Wesen was es auch für eines seyn mag, ist im Stande, ohne Gott, diese Gesetze oder den Lauf und die Ordnung der Begebenheiten, die er machte, aufzuheben. „Diesem gemäß, werden im alten Testament alle dieser Ordnung, entgegenstehenden Wirkungen der unmittelbaren und wunderbaren Kraft Gottes allein zuerkant. Die christliche Offenbarung, gründet sich auf eben diesen Grundsatz; und lehrt noch ferner, daß nur ein Mitler [x]) zwischen Gott und den Menschen ist, dem Macht und Ansehen über den Menschen gegeben, ja dem alle Macht im Himmel und auf Erden ertheilt ist. Wenn aber kein anderer unumschränkter Herr der Natur, als Gott, kein anderer Mitler zwischen Gott und den Menschen als Christus ist; dann kan es keine obre Wesen geben, die über die Gesetze der Natur, oder über das Menschen System insbesondere etwas vermögen. Es kan warlich kein Gesetz der Natur, keine gewisse Einrichtung der Dinge statt finden, man mag auf die Welt überhaupt, oder auf das Menschen System insbesondere sehen, wenn böse Gei-

w) Dissert. on Mir. chap. III. sect. 5.

x) Id. sect. 6. p. 404.

Geister nach ihren Gefallen die Ordnung dieser Einrichtung verwirren können.

Sieht man auf den Beweiß der Warheit der jüdischen und christlichen Offenbahrung; so erwächst derselbe aus den Wundern, womit sie Gott bestätigt hat. Wer aber die wahre Natur der Wunder (unter welcher Benennung wir alle Wirkungen, die im Natur System, gegen die Gesetze, wodurch sie regiert wird, hervorgebracht werden, begreiffen) erwegt, mit dem Gebrauch, den die heilige Schrifft davon macht, welche sie als die sichersten Beweisse, daß Jehova der Herr der gantzen Natur ist, angiebt, [y]) und als Beweise der göttlichen Sendung und Lehre seiner Propheten; [z]) wer dieses alles aufrichtig überlegt, der muß natürlicher Weise schliesen, daß die Dämonen auf keine Weise die Macht besitzen, in einem Theil des Natursystems einige Wirkungen gegen die von Gott in demselben gemachte Ordnung, hervorzubringen. Denn wenn die Dämonen solche Wirkungen schaffen könten, denn würden sie nicht, wie sie von der heiligen Schrifft vorgestell't werden, entscheidende und untrügliche Beweise einer göttlichen Darzwischenkunfft seyn. Ich will aber hier diesen Beweißgrund nicht längen verfolgen, da er uns in der Folge [a]) noch weiter beschäfftigen wird, wenn wir einige Wunder besonders auszeichnen werden, die wegen ihrer

y) Dissert. on Mir. C. III. sect. 5.
z) Dissert. on Mir. c. III. sect. 6.
a) Hauptst. III.

ihrer Glaubwürdigkeit und Ansehen die äusserste Unfähigkeit der Dämonen von dem Menschen auf die gewöhnlich vorgegebene Art, Besitz zu nehmen, voraussetzen.

Ich bemerke nur noch, daß eben die an den sogenannten Dämonischen verrichteten Wunder, anzeigen, daß sie nicht wirklich besessen waren. Diejenigen, welche wahre Dämonische zu der Zeit Christi behaupten, geben die an ihnen verrichteten Wunder, als die stärksten Beweise, der Niedrigkeit der bösen Dämonen unter der alles beherrschenden, wohlthätigen Macht, und ihrer Unterwerfung unter den Sohn Gottes an. Die Heyden sahen aber die Dämonen nie als Nebenbuhler der höchsten Gottheit an, sondern sie glaubten vielmehr, daß sie ihre Macht und Ansehen von den himmlischen Göttern herleiteten, und zur Ausführung ihrer Absichten dienten. [b]) Man siehet es selbst aus der evangelischen Geschichte, daß die Juden den Beelzebub für fähig hielten mit allen übrigen Dämonen, als seinen Unterthanen, umzugehen, und sie aus den menschlichen Leibern zu bannen. Und was wird der gute Endzweck, der dadurch erhalten wurde, seyn, wenn man bewiese, was Juden und Heyden willig eingestanden, daß die Dämonen weniger als

b) S. Plato in Sympos. p. 202. tom. III. edit. Serrani. Apulejus (de Deo Socratis, p. 675. ed. Delph. sagt, functa coelestium voluntate et numine et auctoritate, sed daemonum obsequio et opera et ministerio fieri arbitrandum est.

als das höchste Wesen wären, und daß Christus mit dem Beelzebub gleiche Gewalt habe? Kann man wohl das grosse Wunder, die Heilung der Dämonischen kräftiger herabsetzen, als wenn man es mit solchen Absichten wie diese sind vorstell't?

Es wurde mit der einigen allgemeinen Absicht verrichtet, die bey allen übrigen Wundern des Evangelii zum Grunde lag; und es scheint in seiner Natur ein demselben eigner Beweiß zu liegen, von der völligen Nichtigkeit der Dämonen, und in so fern eine Wiederlegung der Lehre von Besitzungen. Besassen die Dämonen die Menschen, so waren sie dazu entweder durch ihre eigne **natürliche** Macht, oder durch eine **übernatürliche** und **wunderbare** vermögend, die ihnen von Gott gelegentlich zu jenem Zwek ertheilt war. Daß sie die Menschen nicht, vermöge einer wunderbahren und göttlichen Macht besassen, ist daraus evident, daß sich die Gottheit in diesem Fall selbst hätte wiedersprechen, und ihrer eignen Macht, sie auszutreiben, entgegen handlen müssen. Gar unvernünftig ist es zu glauben, daß die Dämonen eine **natürliche** Gewalt die Menschen zu besitzen gehabt hätten. Man vergesse nicht, daß die vermeinten Dämonische, wenn sie von Christo geheilt wurden, eine völlige und fortdauernde Gesundheit erhielten. Haben nun aber die Dämonen eine **eigenthümliche** Macht, in die Leiber der Menschen sich niederzulassen, warum kehrten sie in die Leiber nicht wieder zurück, aus welchen sie ausgetrieben

Digitized by Google

waren? Wurde ihnen das Wiederkommen schwerer, als ihr Eingang gewesen war? Sagt man, sie wurden beständig von Gott abgehalten, ihre natürliche Gewalt nicht zu gebrauchen, und nicht in die Leiber, aus welchen sie verbannet waren, zurück zu kehren; dann behauptet man etwas Unbeweißliches, und an und für sich Unwahrscheinliches; denn die Dämonen können vom Gebrauch ihrer natürlichen Kräfte nicht abgehalten werden, ohne ein Wunder, ohne ein beständiges Wunder. Ist uns aber die Vernunft, oder Offenbahrung, für eine so ausserordentliche, und fortgehende Vermittelung der göttlichen Macht, in einem Fall, Gewährsmann? Ist es glaublich, daß Gott einem seiner Geschöpfe Kräfte ertheilen und erhalten sollte, von deren Gebrauch er es beständig, oder fast jederzeit, abhält? Der einzige richtige Schluß, der sich aus der völligen und dauerhaften Heilung der vermeinten Dämonischen machen läßt, ist der, daß sie die Dämonen nie besessen haben, und daß die der Besitzung zugeschriebene Krankheit, eine natürliche war. Wir wollen uns nicht weiter zu erweisen bemühen, wie gewiß man die Ohnmacht der Dämonen, aus dem belehrenden Grundsatz der Offenbahrung, und den Beweisen, womit er bestätigt ist, schliessen kann.

Denn,

III. Alle Propheten Gottes haben zu jeder Zeit einstimmig die äusserste Ohnmacht der Dämonen bekannt gemacht, wenn sie den Menschen öffentlich ihre göttlichen Aufträge übertrugen;

Digitized by Google

und dadurch die Lehre von Besitzungen ganz vernichtet. Es ist, denke ich, eine von allen zugegebene, und durch die deutlichsten Gründe zu beweisende Sache, daß man durch die Dämonen, in der heiligen Schrift, heydnische Gottheiten verstehen müsse. Es ist eben der Name, welchen die Heyden ihren Gottheiten, und besonders denen gaben, die unmittelbarere Gegenstände ihrer öffentlichen Verehrung waren. [c]) Die Uebersetzung des Alten Testaments, die Siebenzig, übersezt sie so. [d]) In spätern Schriften der Juden, den Apokryphen, werden sie eben so genannt; [e]) und das Neue Testament sagt, daß die Heyden den Dämonen opferten. [f])

Von Beelzebub, dem Obersten der Dämonen, insbesondre, ist schon gezeigt worden, daß er ein Gott zu Ekron war. Man ist aber darinn noch nicht eins, ob die heidnischen Götter oder Dämonen von den heiligen Schriftstellern für Geister vergötterter Männer und Weiber, oder für gefallene Engel angesehen werden. Nimt man an, daß sie die heilige Schrift als solche todte Menschen, die der Aberglaube für göttlich erklärte vorgestellt habe, dann muß man auch zugeben, daß die heilige Schrift die Lehre von den Besitzungen aufgehoben habe, weil sie uns so von dem Zustand des Todes unterrichtet,

 daß

c) Dissert. on M. c. III. s. 2. und Wolf bey Apostelg. XVII. 18. p. 1253.

d) Deut. XXXII. 17. Ps. XCVI. 6. Ps. CVI. 37.

e) Baruch IV. 7.

f) 1 Cor. X. 20. 21. vergl. mit v. 19. 7. 14.

daß man nie damit die Meinung reimen kann, daß sie Macht über die Leiber der Lebenden haben sollten. g) Behauptet man auf der andern Seite, daß die Dämonen nicht von menschlichem Ursprung wären, denn verliehren wir wirklich einen Grund, den uns die heilige Schrift selbst an die Hand giebt; wir haben aber auch diesen Grund nicht nöthig, ob er gleich beweisend ist.

Denn, die heydnischen Dämonen mögen auch gewesen seyn, was sie wollen, entweder **menschliche** oder **englische** Geister, so werden sie doch in der heiligen Schrift mit einander als gänzlich Machtloß, dem Menschen entweder Gutes oder Böses zu thun, verspottet. Verschiedene zu diesem Zweck gehörige Stellen, aus dem Alten und Neuen Testament sind schon, in einer vorher bekannt gemachten Schrift, angeführt, h) und werden deswegen hier ausgelassen. Die Sprache der heiligen Schrift ist über diesen Punkt so klar und bestimmt, daß aller Witz, Gelehrsamkeit und Eifer der Vertheidiger, der, den heydnischen Göttern, zugeschriebenen Besitzungen, und Wunder, nicht hinreichend gewesen ist, ein Mittel zu erfinden, dem Beweißgrund gegen ihre Gewalt, der aus der Vorstellung der Schrift von ihnen hergenommen ist, auszuweichen; ausser, daß man meint, obschon die heydnischen Götter an und für sich gar nichts waren, so

g) Dissert. on Mir. p. 161.

h) Dissert. p. 233. etc.

so wåren sie doch durch måchtige böse Geister Personificirt worden, welche in ihren Namen alle die Thaten verrichtet håtten, welche die Heyden ihren Göttern zuschrieben; und daß diese bösen Geister eigentlich die Götter gewesen wåren, welche sie verehrten. Wie grundlos und albern, wie beleidigend diese Meinung für die Propheten Gottes ist, haben wir schon an einem andern Orte gezeigt. [i]) Um nicht zu widerholen, was da in Absicht des Begriffes, der in der heiligen Schrift von den heydnischen Göttern oder Dåmonen liegt, vorkömmt, will ich hier bloß den Ausspruch, der von ihnen, im ersten Briefe Pauli an die Korinthier, gefållet wird, untersuchen. Sie waren in ihrem heydnischen Stande, da sie von dem Apostel bekehrt wurden, Verehrer stummer Idolen? [k]) Da sie das Evangelium angenommen hatten, da waren viele [l]) von ihnen so völlig von der gånzlichen Nichtigkeit aller ihrer vorigen Götter überzeugt, daß sie dies zur Entschuldigung vorgaben, da sie den Festen die zu ihrer Ehre angestellt waren, beygewohnet hatten. An diese Personen wendet sich eben Paulus, auf folgende Art: Wir wissen, daß ein Idol nichts ist in der Welt; und, daß kein anderer Gott ist, als nur einer. [m]) Da starke Vorurtheile,

i) Dissert. on Miracl. p. 240.

k) 1 Cor. XII. 2.

l) 1 Cor. VIII. 1. Wir wissen, daß wir alle Erkenntniß haben. πάντες i. e. pars maxima nostrum, Grot.

m) 1 Cor. VIII. 4.

theile, die von der grösten Parthey unterstüzt waren, manchen abgehalten haben, die Meinung dieser deutlichen Stelle zu verstehen, so wird es nöthig seyn, daß man sie mit einiger Aufmerksamkeit untersucht. Wir bemerken

I. Daß wir hier unter Idol einen heydnischen Dämon, oder, Gott, verstehen müssen, und nicht (wie einige glauben) das blosse Bild, oder die Natur, wodurch man ihn vorstell'te. Das Bild, oder die Natur vor sich betrachtet, wurde von allen Heyden, und nicht weniger von den Christen, für eine blosse todte Masse gehalten: der Glaube aber, daß die Götter selbst nichts wären, unterschied die lezten von den ersten. Das Wort im Text, das wir Idol n) (Götze) übersetzen, und das ein Bild, oder Vorstellung von den Dingen, in der Seele, bedeutet, wird sehr oft von den Griechen (an die Paulus schreibt) gebraucht, Geister oder Gespenster damit anzudeuten, die mit einer gewissen Aehnlichkeit erscheinen, oder wie Bilder und Vorstellungen von ihren vorigen Leibern seyn sollten. o) Daher gebrauchen sie dies Wort, ihre Dämonen p) damit anzuzeigen, welche die Geister oder Bil-

n) Εἴδωλον.

o) Man kann über diese Materie weitläuftigere Beweise in le Clerc und Elsner über 1 Cor. VIII. 4. finden, besonders bey dem leztern. S. auch Wolf über diese Stelle.

p) Da Philostratus eine Nachricht von einem Dämonischen ertheilt, dessen Mutter bey den indischen Weisen Hülfe suchte, so sagt er, der Dämon

Bilder verstorbener Menschen waren. Weil sie ihre Götter für vergötterte menschliche Geister hielten, so nannten sie sie ohne Unterscheid Idole und Dämonen. q)

Aus der Siebentzig sehen wir, daß diese beyden Worte auch von den Juden als gleichbedeutend r) gebraucht wurden. Es erhellet nicht bloß aus der gewöhnlichen Bedeutung des Worts, daß Paulus hier unter Idol einen heydnischen Dämon oder Gott verstehn muß, sondern auch daraus, daß er das Idol dem wahren Gott entgegen setzt, und daraus die Nichtig-

mon habe sich für ein εἴδωλον ἀνδρὸς, den Geist eines Mannes erklärt. Der Brief, der an diesen Dämon, um ihn aus dem Dämonischen zu treiben, geschrieben sey, habe folgende Aufschrift gehabt: ἡ ἐπιστολὴ πρὸς τὸ εἴδωλον, Epistola ad spectrum. Vit. Apollonii, lib. III. c. 38. p. 128. In einer andern Stelle (lib. IV. c. 20. p. 157.) sind δαιμων und ειδωλον wie gleichbedeutende Worte gebraucht, und zwar von einer besessenen Person, ὁ δαιμων ἐλαύνει σε. — Φωνὰς ἠφίει το εἴδωλον.

q) Εἴδωλα νοῦν εἰκότως αὐτὲς, καὶ δαίμονας ὑμεις αὐτοὶ κεκλήκατε. Merito igitur vos ipsi idola et daemonas eos vocatis. Clemens Alexandr. Cohort. ad Gent. p. 49. ed. Potteri.

r) Aus der Vergleichung Ps. XCVI. 5. παντες οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶν δαιμόνια, mit 1 Chron. XVI. 26. παντες οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶν εἴδωλα. Deut. XXXII. 17. (welche Stelle wir unten weiter anzeigen werden) werden die heidnischen Götter Dämonen genannt, im 21sten V. Idole

keit des Idols beweis't, weil nur **ein Gott** sey. [s]) Was er an einem Ort Idole nent, heist an einem andern bey ihm **Götter**, **Herrn** [t]) und **Dämonen.** [u]) Diese waren die Gegenstände der Rede des Apostels; Und in keinen Umstand, den er von den Dämonen anführt, findet sich etwas, das ihnen zukäme, oder hieher gehörte, wenn man unter ihnen nicht Dämonen oder heydnische Götter versteht.

Sein gantzer Vortrag bezieht sich auf die **den Idolen zum Opfer gebrachten Sachen** [x]) Konte er denn unter Idolen blosse Statüen verstehen? Waren es nicht ihre Dämonen oder Götter, denen die Heyden opferten? Sagt nicht der Apostel selbst, „sie opfern den Dämonen? [y]) Konte er denn unter Idolen etwas anders als sie verstehen? Folgende Stelle verdient vorzüglich bemerkt zu werden: „wenn dich je„mand, der du Einsichten hast, in **dem Tem„pel der Idoln** sitzen und essen sieht, solte der „nicht, da er ein schwaches Gewissen hat, ver„leitet werden von den Opfern [z]) zu essen, die „den

s) 1 Cor. VIII. 4. 5. 6. Eben so setzt er Idole (falsche Götter) dem wahren Gott 2 Cor. VI. 16. entgegen. „ Wie stimmt der Tempel Gottes mit den Idolen überein?„ das ist, mit den Dämonen oder falschen Göttern, welche die Heiden verehrten.

t) 1 Cor. VIII. 5.

u) 1 Cor. X. 20.

x) 1 Cor. VIII. 4.

y) 1 Cor. X. 20.

z) 1 Cor. VIII. 10.

Digitized by Google

„den Idolen gebracht sind? Unmöglich läß't es sich mit der Meinung des Apostels, oder mit einem gesunden Verstande vereinigen, wenn er hier nicht von dem Tempel und den Opfern der heidnischen Götter reden solte. Man kan noch hinzuthun, daß der Apostel meinte, daß ein in der christlichen Religion noch ungegründeter Christ, mit (unruhigen) [a]) Gewissen wegen des Idoles, von dem Opfer, als einem Idol gebracht, essen möchte: [b]) so glaubt er auch, daß ein Heyde sagen möchte, „das wird den Idolen zum Opfer gebracht. [c]) Solte aber der Christ noch

a) V. 7.

b) C. X. 28.

c) Der durch ein zweifelhaftes Gewissen beunruhigte Christ. Ich verstehe die Meinung Paulus so: „du bist schon völlig überzeugt, daß die Dämonen oder Idole nichts sind, und kannst also von den Götzenopfer ohne Furcht zu fehlen, so ruhig wie von andern Speisen essen. Es könnte aber seyn, daß jemand noch daran zweifelte, ob die Idole nicht etwas seyn könnten, und dann nothwendig mit Unruhe und Ungewißheit von den Götzenopfer essen müste, ob er sich nicht etwa versündigen könnte; und so würdest du ihn denn zu einen Fehler verleitet haben, wenn er dich ohne Ueberzeugung folgte.„ Der Fehler würde denn nicht darin liegen, daß er mit dem Zweifel ob die Idolen nicht etwa anbetungswürdig wären, gegessen hätte; sondern darinn daß er mit Ungewißheit, ob sie nicht Wesen, und zwar böse oder wenigstens solche seyn könnten, durch deren Verehrung Gott beleidigt würde; und an deren Verehrung er also durch das Opferessen Theil nähme, von den Götzenopfern mit speisete. So scheint

wohl einige Verehrung für das übrig behalten haben, was er für blosses Holtz oder Stein erkante? Und solten wohl die Heiden den Gegenstand ihrer Verehrung für nichts anders, als eine fühllose Masse, ausgegeben haben?

Nach verschiedenen vorhergegangenen Gründen, muß man hier unter Idolen, heidnische Dämonen oder Götter verstehen, eben die Götter, welche die Korinthier, wie sie noch Heiden waren, verehrt hatten, und, die Paulus, bey andern Gelegenheiten, eben so nennet.[d])

Nichts als die Wichtigkeit der Sache kann uns rechtfertigen, daß wir über sie, die an sich so klar ist, so weitläuftig sind. Verstanden die Apostel unter Idole, Dämonen, dann gilt das auch von dem letztern, was sie von dem erstern be-

scheint es mir, nicht, wie der Verfasser glaubt, daß Paulus befürchtet habe, daß durch anderer Beyspiel ein Christ zur Verehrung eines Idols bewogen werden könnte; doch es schwächt dies den Schluß nicht den er daraus macht, es würde ihn nur verändern. — Der Uebers.

d) Ihr seyd bekehret von den Dienst der Idolen — von den falschen Göttern — zu dienen dem lebendigen und wahren Gott, 1 Thessal. 1. 9. Er sagt zu den Corinthiern 1 Cor. XII. 2. ihr wurdet hingeführt zu den stummen Götzen. Ειδωλα αφωνα vocat Apostolus, nam vocem quamuis conarentur edere non poterant. Virgil. Aen. lib. VI. v. 492.

— — Pars tollere vocem
Exiguam: inceptus clamor frustratur hiantes.

Elsner ad 1 Cor. VIII. 4.

Digitized by Google

behaupten. Bloß um diesen Schluß zu vermeiden, haben einige den Grund geleugnet, worauf er beruhet, und haben vertheidigt, daß der Apostel unter Idolen keine heydnische Dämonen, sondern ihre Bildnisse und Statüen verstehe.

II. Die Idole oder Dämonen, wovon hier die Rede ist, waren nicht Teufel, nach dem damit verbundenen Begrif, sondern von den Heyden vergötterte menschliche Geister.

In der englischen Uebersetzung lieset man gar, the things which the Gentiles sacrifice, they sacrifice to devils: *) Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Dies ist die Stelle, welche zum öftern als ein völliger Beweiß gebraucht ist, daß die heydnischen Götter nicht Geister verstorbener Menschen, sondern Wesen von einer höhern Klasse wären. Der Beweiß aber, ist auf die falsche Uebersetzung einer Stelle gegründet, worinn nicht die geringste Erwehnung von **Teufeln** geschieht, das Wort im Original ist sehr von diesem verschieden, da heist es, **Dämonen.** Wie wird es aber wahrscheinlich, daß der Apostel unter Dämonen Teufel meint? Auch aus dieser Stelle hat man gezeigt, daß das Wort Dämon, bißweilen in einem **bösen Sinn** gebraucht würde. Und was denn weiter? Wenn die Heyden sowohl böse als gute Dämonen hatten, wird daraus folgen, daß die Dämonen gefallene Engel waren? Auf keine Weise, wie wir schon an einem andern Orte gezeigt haben.

*) 1 Cor. X. 20.

Digitized by Google

ben. f) Es ist selbst nicht einmal gewiß, daß hier der Apostel das Wort in einem bösen Sinn gebraucht.[g])

Es ist dies aber eine Sache, die nichts bedeutet. Es ist nicht die Frage, ob die Geister, von welchen hier geredet wird, gute oder böse sind; sondern ob sie Geister verstorbener Menschen oder Teufel sind.

Kann es erwiesen werden, daß Dämonen gewöhnlich bey den Griechen (an die doch Paulus schrieb) solche Geister bedeutet haben, die man unter Teufel versteht; daß dieses auch der bekannte Sinn ist, in welchem Paulus und die übrigen Apostel, das Wort an allen andern Orten gebrauchen; [h]) und daß es sich am besten zu der

f) Δαιμονίοις.

g) Dissert. on Mir. p. 208.

h) Mede scheint (p. 636. of his works) geglaubt zu haben, daß die Dämonen 1 Cor. X. 21. in einem guten Sinn genommen werden müßten. Es ist auch gegen seine Meinung kein gegründeter Einwurf, daß Porphyr (de Abstinent. lib. II. §. 36. 37. und in der Anführung bey Le Clerc über 1 Cor. X. 20.) und einige andre Philosophen das Wort in einem bösen Sinn gebrauchen. Der Apostel handelt hier aber nicht die Meinung einiger Philosophen ab, sondern er beschreibt die Gegenstände des gemeinen Gottesdienstes, und redet von dem Begriff, welchen die Heiden überhaupt von ihnen hatten: Sie opfern den Dämonen, das ist den Geistern, welche sie für wirkliche Gottheiten ansehen. Ich gestehe es gern ein, daß die Heiden so wohl böse als

der Absicht passet weswegen es hier gebraucht ist; denn muß man eingestehen, daß unsere Uebersetzer recht hatten, ihn von Teufeln reden zu lassen. Ist aber von allen diesem das Gegentheil wahr, denn sind wir völlig berechtiget, ihre Uebersetzung zu verwerfen.

In

als gute Dämonen halten; und daß man selbst nach der herrschenden Religion einige für böse hielte. Damit ist aber noch nicht erwiesen, daß diese Dämonen nicht einmal Männer oder Weiber gewesen sind. Wie unmoralisch waren die Charaktere, wie ausschweifend die Verehrung der Götter, die wirklich von menschlicher Herkunft waren, als zum Beyspiel Jupiter, Venus, Bachus, und verschiedne andre? Osiris oder Serapis war das Haupt der bösen Dämonen, Plutarch. p. 362. tom. II. Auf diese mag 2 Cor. VI. 14. 15. 16. gesehen seyn, besonders in dem Ausdruck, wie stimmet Christus mit Belial? Die heidnischen Dämonen wurden entweder Belial genannt, weil sie unnütz waren, oder weil in die Idee welche die Heiden von ihnen hatten, sich so viel böses einmischte. Belial ex בְּלִי, non, nihil, et יָעַל, quod in Hiphil notat prodesse, secundum R. Dauidem notans inutilem. Ad Drusium in h. Loc. Hominem nequam non male quis vocet. Es kann hier auch überhaupt gar nicht auf heidnische Götter, sie mögen für vergötterte Geister, oder nicht gehalten werden, gesehen seyn; das Wort Belial wird oft von lebenden Menschen gebraucht; und in dieser Stelle war es die Hauptabsicht des Apostels, die Christen zu warnen, daß sie sich von den Heiden zu keinen Verbrechen verleiten liessen.

Digitized by Google

In Ansehung der Griechen, ist es ein unleugbares Factum, daß bey ihnen (in was für einen besondern Sinn es einige Philosophen für sich auch nehmen mogten) in der gemeinen Sprache die Dämonen Götter bedeuten; diese von den Heyden verehrte Götter waren keine Teufel, sondern menschliche Geister. i) Aus der Bekantschaft Paulus mit den griechischen Wissenschaften, müssen wir schliessen, daß ihm die gewöhnliche Bedeutung der Dämonen, bey den Griechen, nicht unbekant seyn konte. Ja es ist in der That gewiß, daß er wuste, daß die Griechen unter diesem Wort Götter verstanden, die sie aus den Menschen hergenommen und dazu gemacht hatten. Denn, da er den Atheniensern von der Auferstehung und der Herrlichkeit Jesu Christi gepredigt hatte, so riefen sie aus, er **will fremde Dämonen** k) oder **Götter** verkündigen,

i) Grot. in h. Loc.

k) Wir wollen zur Bestätignng dessen, was wir schon an einem andern Orte (Dissert. on Mir. ch. III. sect. 2.) zu beweisen gesucht haben, daß die Griechen unter Dämonen vergötterte menschliche Geister verstanden, eine Stelle aus dem Herodot anzeigen, wie sie vom Raphel bey 1 Cor. X. 20. vorkömmt. *Τὴν δὲ δαίμονα ταύτην τῇ θύουσι, λέγουσι αὐτοὶ Ταῦροι Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος εἶναι.* Daemonem autem hanc cui immolant, ipsi Tauri aiunt esse Iphigeniam, Agamemnonis filiam. Stobaeus (Eclog. lib. 1. p. 128.) und Maximus Tyrius, (Diss. XXVII. ed. Oxon. p. 326.) angef. von Ode p. 185. 186. redet von der Verwandlung der menschlichen Seelen in Dämonen, nach ihrer Trennung vom Leibe. Eben

Digitized by Google

digen, wie es unsre Uebersetzer gegeben haben; die selbst wohl merkten, daß es an diesem Orte noth-

Eben dieser Verfasser bemerkt, daß, in den Sibyllinischen Orakeln (lib. VIII. p. 684. ed. Gallaei) den Römern vorgeworfen wird, daß sie verehrten, Δαίμονας ἀψύχες, νεκρῶν ἄδωλα καμόντων.

Manes exanimos, idola mortuorum sepultorum.

Diese Stelle bestätiget was wir oben bemerkt haben, daß Idole und Dämonen gleichbedeutende Worte sind, und beweiset, daß Paulus von ihnen einen richtigen Gebrauch gemacht habe. Da Tatian (in orat. contra Graecos, p. m. 148.) einige heidnische Götter aufgezählt und ihre Charaktere bekannt gemacht hat, so sagt er, τοιοῦτοι τινές εἰσιν οἱ δαίμονες, οὗτοι οἱ τὴν ἁμαρμένην ὥρισαν. Huiusmodi quidam sunt dii (Daemones) qui fatum determinarunt. Eusebius redet von einem Tempel der gewidmet war αισχρῳ δαίμονι Αφροδίτης, impuro Veneris numini, de Laudibus Constantini lib. III. c. 55. So wird auch lib. III. cap. 26. die Venus ein unzüchtiger Dämon genannt. Ode de Angelis pag. 191. führt unter andern auch diese Stellen an, um zu zeigen, daß die Kirchenväter die heidnischen Götter Dämonen nannten. Sie beweisen aber mehr als dies, und zwar, daß sie diesen Namen den Göttern beylegten, die bekanntlich von menschlichen Ursprung waren. Derselbe Verfasser sagt in der vorher angezeigten Stelle, daß Eusebius (vita Constantini lib. III. c. 56.) den Aesculap, einen Dämon der Cilicier, τὸν τῶν Κιλίκων δαίμονα, nenne, ob er gleich selbst nicht zugab, daß er ein Dämon, oder ein Gott sey, — nemlich in dem Sinn, in welchen er dafür von den Ciliciern gehalten wurde — sondern ein Betrüger, ὁ δαί-

Digitized by Google

nothwendig vergötterte Menschen bedeuten müsse. Ist es nicht warscheinlicher, daß Paulus, da er

an

ὁ δαίμων ἐδέ γε Θεός. Πλάνος δέ τις ψυχῶν. Eusebius verstand unter den Dämon der Cilicier den Aesculap nicht selbst, sondern einen Geist, der sich in seinem Tempel versteckte, und seine Person vorstellte. Es ist also offenbar, weil Eusebius leugnet, daß dieser Geist ein Dämon sey, daß die Heiden den Aesculap für einen solchen gehalten haben.

Eine merkwürdige Stelle im Clemens Alexandrinus kann ich nicht unberührt lassen, weil sie unsre Meinung von dem Sinn, in welchen die Griechen das Wort Dämonen gebraucht haben, bestätigt. Αὐτίκα οἱ ἔμπειροι τῦ λόγυ, κατὰ τὰς ἱδρύσεις ἐν πολλοῖς τῶν ἱερῶν, καὶ σχεδὸν πάσας τὰς θήκας τῶν κατοιχομένων ἐνιδρύσαντο· δαίμονας μὲν τὰς τύτων ψυχὰς καλῦντες, θρησκεύεσθαι δὲ πρὸς ἀνθρώπων διδάσκοντες, ὡς ἂν ἐξυσίαν λαβύσας διὰ καθαρότητα τῦ βίυ, τῇ θείᾳ προνοίᾳ, εἰς τὴν ἀνθρώπων λειτυργίαν, τὸν περίγειον περιπολεῖν τόπον. Iam vero, qui sunt eorum doctrinae periti, in multis templis tanquam deorum statuas, omnes fere mortuorum loculos posuere, daemones quidem vocantes eorum animas, eas autem coli ab hominibus docentes, vt quae diuina prouidentia propter vitae puritatem potestatem acceperint, vt ad hominum ministerium locum qui est circa terram obirent. Die Tempel der Griechen waren die Gräber ihrer Götter. Deswegen wird von den Christen gesagt, (in Minut. Fel. cap. VIII. pag. 50. ed. Davis.) templa vt busta despiciunt. Tertullian (de Spect. cap. XIII.) sagt, Dum mortui et dii vnum sunt, vtraque idololatria abstinemus, nec minus templa quam monumenta despuimus. Nun redet Paulus von den Göttern

tern

an Einwohner Griechenlands schreibt, das Wort in der gemeinen und gewöhnlichen Bedeutung, bey diesem Volk, gebraucht hat, in welcher sie, wie er wissen muste, dasselbe gebrauchten, und ihn verstehen würden, wenn er es gebrauchte; als, daß er etwas anders damit gemeint haben sollte, woran sie nicht gewöhnt waren, ohne sich darüber zu erklären?

Bald wollen wir untersuchen, ob es auch den Christen bekant war, die eben Bekehrten nicht ausgenommen, daß die Dämonen Teufel bedeuten, wenn dies Wort **von Paulo, und den übrigen Aposteln gebraucht wird.** Was ein neuer Schriftsteller [l]) von andern geborgt hat, ist schon oft und so lange schon angebracht, daß es allgemeines Ansehen erhalten zu haben scheint, nemlich, „daß die heiligen Schriftsteller das Wort nie gebrauchen (und sie gebrauchen es oft) ohne den Satan und seine Engel darunter zu verstehen; was auch die Heyden immerhin für Begriffe von den Dämonen gehabt haben möchten.„ Nicht bloß die Heyden, sondern auch die Juden, und — wie wir hernach zeigen werden — besonders die Verfasser der **Siebenzig** — welche die neutestamentlichen — Schriftsteller so oft folgen — bezeichnen mit Dämon einen menschlichen Geist. Dies schon ist

tern zu deren Verehrung Tempel bestimmt waren, und folglich von solchen die verstorbene Menschen waren.

l) Apostelg. XVII. 18. 22. Dissert. on Mir. p. 203.

ist hinreichend, einen von Vorurtheilen Uneingenommenen zu überzeugen, daß die neutestamentlichen Schriftsteller das Wort in derselben Bedeutung nehmen; bis vom Gegentheil Beweiß geführt ist, welches bißher noch nicht geschehen. Die Schrift redet nur von einem Teufel, und verwechselt ihn nicht mit Dämonen. m) Um dem Leser eine Genüge zu thun, wollen wir alle die Fälle, bey welchen dies Wort im Neuen Testament gebraucht ist, anzeigen. Es komnt darinn über 50 mahl bey Besitzungen vor; und oben haben wir gezeigt, n) daß es jedesmahl wenn es in dieser Verbindung gebraucht wird, es sey von den heiligen oder profan Schriftstellern einen menschlichen Geist bedeutet. Seltener findet man es bey andern Anlässen. Ich will alle die Stellen hersetzen, worinn wir es antreffen, und worinn es keine Beziehung auf Besitzungen hat.

1. Wenn Paulus in seiner Anrede an die Athenienser o) sie **sehr ehrfurchtsvoll gegen die Dämonen** p) oder **Götter** nent, konnte

m) Warburton, Serm. vol. II. p. 70. note z).

n) S. Absch. 1.

o) Apostelg. XVII. 22.

p) Δεισιδαιμονεστέρους. S. Mede's Apostaly of the latter times. Δεισιδαιμων, ob es gleich zum öftern gebraucht ist, einen abergläubigen Menschen anzuzeigen, so wird doch eben so oft ein Religiöser und Ehrerbietiger darunter verstanden, und dem parcus deorum cultor des Horatz's entgegen gesetzt. Δεισιδαιμονία wird auch oft für Religion gesetzt, und also in einem guten Sinn ge-

konte er sie da wohl für Diener der **Teuffel** schimpfen wollen? Solte wohl ein so feiner Mann, der auf eine würdige und einnehmende Art Eingang zu erhalten suchte, seine Rede zu Athen auf eine so auffallende Art q) angefangen haben? da er ohnedem nicht mit Warheit behaupten konte, daß die Athenienser den Teufeln dienten. Die Athenienser würden ihn auch nicht verstanden haben, wenn er das Wort in diesem Sinn gebraucht hätte, da sie, wie er wohl wuste, einen andern Begriff damit verbanden, weil sie ihn als einen, **der fremde Götter einführen wolte, vorstelten.** r) 2. Zunechst treffen wir dies Wort in der Stelle an, die wir jezt vorhaben, s) wo es heidnische Götter, das ist, verstorbene Menschen, bedeuten muß, wie wir zeigen werden, wenn wir ihren Zusammenhang und Zweck näher erwegen. — 3. Da Paulus im Brieffe an den Timotheum, von dem Abfall einiger vorgeblichen Christen, von der Reinigkeit des echten Glaubens redet, so zeiget er unter andern diesen sehr merkwürdigen Fall an, „sie hiengen den Lehren (nicht von den Teuffeln)

L 2 von

gebraucht, nicht bloß von Heiden. S. Buddaeus, sondern auch von den Juden die griechisch redeten. S. Ioseph. Ant. lib. X. c. 3. §. 2. und andre von Krebs in seinen Obseruat. in Nou. Test. e Iosepho p. 232. angezeigte Stellen.

q) S. Dr. Lardners Credibility, vol. 1. p. 253. 2. ed.

r) Apostelg. XVII. 18.

s) 1 Cor. X. 20.

von den Dämonen an. [t]) Der Apostel muß hier auf die Verehrung der Heiligen, sehen, die von abgöttischen Christen beobachtet wurde, wie wir schon an einem andern Ort gezeigt haben. [u]) Die gelehrtesten und scharfsinnigsten Ausleger, unter den Protestanten, haben dies erkant, und es ist selbst von dem berühmten Mann [x]) behauptet worden, der so zuversichtlich im Widerspruch gegen sich selbst erklärt, „daß die heiligen Schrifftsteller unter Dämonen jederzeit den Satan, und seine Engel verständen. Diese Stelle ist nun desto merkwürdiger, da sie bestimt, wie Paulus dies Wort gebraucht habe; und daß er darunter keine Teuffel, sondern vergötterte menschliche Geister versteht. Ist nun Paulus nicht der beste Ausleger seiner Meinung? Ist er es, müssen wir denn nicht das Wort in seinem Brieffe an die Korinthier dem Sinn gemäß erklären, den es, wie man zugiebt in seinem Brieffe an den Timotheum hat; da es überdem sonst nicht in allen seinen Schrifften, ausser an den bemerkten Stellen, gefunden wird? —
4. Jacobus sagt, „die Teuffel (nach der Urschrifft, die

t) 1 Tim. IV. 1.

u) Dissert. on Mir. p. 167. 204.

x) Warburton führt diese Weissagung an, und setzt hinzu, „in welchen Worten der heil. Geist ganz genau die Verehrung der Heiligen beschreibet. — In which words, the Holy Spirit graphically describes the worship of Saints, Serm. vol. III. p. 302.

Digitized by Google

die Dämonen y) glauben und zittern. Ich weiß nicht, daß ich bey einem Schrifftsteller die Bemerkung wahrgenommen hätte, und deswegen überlasse ich sie ganz dem Urtheil anderer, daß diese Stelle aus dem Buch Hiobs z) entlehnt ist, die wir unrichtig übersetzen, todte Sachen werden unter den Wassern gebildet, und dessen Einwohner; a) richtiger aber sollte es heissen; „Die Riesen b) zit-

y) Τὰ δαιμόνια. Jac. II. 19.

z) K. XXVI. 5.

a) So heißt es nach der englischen Uebersetzung Dead things are formed from under the waters, and the inhabitans thereof, die der Verfasser annimmt, ist gerade die Uebersetzung Luthers. — Uebers.

b) הָרְפָאִים, Die Rephaim. Dies Wort heißt bisweilen überhaupt Geister der Verstorbenen. — Wirst du unter den (Methim.) Todten, Wunder thun? Werden die Todten (Rephaim, Geister) aufstehen, und dich preisen? Ps. LXXXVIII. 10. Da Jesaias den Untergang der Feinde der Kirche Gottes vorher verkündigt, so redet er davon in folgenden Worten, wie von einer schon geschehenen Sache *). „Sie sind todt, sie werden nicht wieder leben, sie sind gefallen; (Rephaim, Geister) sie werden nicht wieder aufstehen, Cap. XXVI. 14. In folgenden Stellen scheint es insbesondere, die Geister böser Menschen zu bedeuten, die sich in einem verdorbenen Zustande befinden; und vielleicht noch mehr ins-

*) Hier hat der Verfasser die englische Uebersetzung beybehalten, die auch wohl zu der erhabenen Schreibart Jesaias passender ist, und besonders von dem übrigen in diesem Kap. nicht so sehr absticht, wie das matte und seltsame die Todten bleiben nicht leben, der Lutherischen Uebers.

Digitized by Google

insbesondere die Geister der Giganten, die durch die Sündfluth umkamen, und die, wie sie die Erde mit Gewaltthätigkeit und Schrecken füllten. Sprüchwörter II. 18. lesen wir; das Haus der Ehebrecherinn neiget sich zum Tode, und ihre Schritte zu den Riesen (Giants Rephaim) das heißt, zu der unglücklichen Gesellschaft der unruhigen Geister, welche die alte Welt verdarben. Cap. IX. 18. wird von der Person, die ihr Haus besucht, gesagt, „er weiß nicht, daß daselbst Todten Rephaim, Giganten) sind, und ihre Gäste in der Tiefe der Höllen; er bedenkt nicht, daß leichtsinnige und lasterhafte Wege den Menschen in den Schlund des unterirdischen Reichs herabstürzen, wo ihm mit den abtrünnigen Giganten Gesellschaft seyn wird. Wieder eine Warnung von Salomo, Sprüch. XXI. 16. Ein Mensch, der vom Wege des Verstandes irret, der wird in der Gemeine der (Rephaim) Giganten bleiben; er wird zu der Gesellschaft derer bestimmt seyn, die von der Tugend abfielen, und wegen ihrer abscheulichen Lebensart, von der Sündfluth hingerissen wurden. S. Mede's Disc. Works p. 31. Da der Prophet Jesaias den Untergang Babylons vorherverkündigt. Cap. XIV. 9. so stellt er das unterirdische Reich vor, als in grosser Bewegung bey der Ankunft seines Beherrschers: die Hölle wird wegen dich bewegt, um dir bey deiner Ankunft entgegen zu gehen; sie wecket dir die Todten (die Rephaim, oder Giganten) auf; selbst alle Häupter der Erde: sie läßt alle Könige der Nationen von ihren Thronen aufstehen.„ Vergl. Ezechiel XXXII. 18. 21. Rephaim bedeutet eigentlich Giganten, Gen. XIV. 5. Deut. II. 11. 20. III. 11. Jos. XV. 8. XVII. 15. 2 Sam. XXI. 16. 18. 20. 22. 1 Chron. XX. 4. 6. 8. In der Stelle aus dem Hiob, die wir vor uns haben, wird es von der chaldeischen Paraphrase, der Septuaginte, der Vulgate, und ver-

Digitized by Google

zittern c) unter den Wassern d) (oder im Abgrunde) zugleich mit ihren Miteinwohnern. e) Hiob erhebt hier die Herschaft Gottes über den Aufenthalt der Todten; und er behauptet, daß die **Giganten**, die Seelen der mächtigen Menschen, die in der alten Welt

verschiedenen neuern Uebersetzungen von den Giganten, das ist, ihren Geistern erklärt.

c) יְחוֹלָלוּ, welches hier der gelehrte Schultens übersetzt intremiscunt, und die Vulgate gemunt. Unsre englische Uebersetzung giebt das Wort, fürchten (to feur) 1 Chron. XVI. 30. zittern (to shake) Ps. XXIX. 8. beben (to tremble) Ps. CXIV. 7. Ps. XCVII. 4. Jerem. V. 22. Hab. III. 10. und oft quälen (to grieve) und im Angst seyn (be in anguish).

d) Unter den Wassern. Peters in seiner vortreflichen Dissertation über Hiob S. 359. und andre glauben, daß Hiob hier auf das Wasser sähe in welchen die Giganten bey der Fluth untergiengen, vergl. Mede p. 31. etc. Der einsichtsvolle Scott bemerkt aber in seinen Anmerkungen über diese Stelle, nach den Windet de vitae functorum statu p. 243. daß die jüdischen Rabbinen das Gehenna unter diese Wasser setzten, die sie für niedriger als die Erde hielten.

e) Das Wort im Text wurde von den chaldäischen Paraphrasen so verstanden. Es heißt entweder ihre Einwohner, oder ihre Nachbarn und Mitgesellen. Es thut zur Sache nichts, daß man genau bestimmt, ob auf die bösen Menschen, die mit ihnen zugleich auf der Erde wohnten, gesehen wird, wie einige die Worte erklären; oder — nach andern — auf die, welche seitdem zu ihrer Gesellschaft hinzu gekommen sind.

Digitized by Google

ein so grosses Schrecken waren, und durch die Sündfluth umkamen, jezt im unterirdischen Reiche zitterten, mit denen, die einmal ihre Zeitgenossen auf Erden waren, oder die jezt eben den Auffenthalt bewohnen. f) Daß die Juden glaubten, daß Hiob an dieser Stelle auf böse Geister, und besonders auf die Geister der alten Riesen sähe, das erhellet deutlich aus der Chaldeischen Paraphrase, g) und aus der Septuaginte. h) Es können aber auch die Worte in einem algemeinern Sin auf folgende Art verstanden werden: „die abgeschiedenen Seelen der Bösen zittern in dem einsamen Scheol, i) wie alle Einwohner die-

f) Die oben von den berührten Text gegebene Erklärung läßt sich sehr wohl mit dem folgenden Verse vereinigen; die Hölle ist aufgedeckt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke Hiob XXVI. 6. Ist diese Erklärung nicht der Absicht Hiobs gemässer, der die unbeschränkte Macht des göttlichen Wesens erheben wollte, als die Uebersetzung der Septuaginte, des Targums und einiger gelehrten Neuern, nach welcher dieser „Macht Grenzen gesetzt zu werden scheinen? Können die Giganten gebohren oder wieder unter den Wassern hervorgebracht werden?

g) רגבריא. Vergl. Gen. XV. 20. im Hebräischen mit dem Targum.

h) Γίγαντες. Symmachus übersetzt es θεομαχοι.

i) Der Ausdruck im Hiob, unter den Wassern, entspricht dem Scheol oder der Hölle, in Deut. XXXII. 22. S. Peters on Iob, sect. 8. und Windet, p. 204. Und ob schon Rephaim, wie wir gesehen haben, bisweilen überhaupt Geister bedeutet, so ist es doch evident, daß Hiob von dem

dieser finstern Wohnung. „Die Dämonen des Jacobus entsprechen den abgeschiedenen Seelen im Hiob, man mag nun böse Geister überhaupt darunter verstehen, oder ins besondere, die Seelen der Giganten, die vor der Sündfluth lebten. Dämonen sind Geister böser Menschen, k) und besonders derer, die einen gewaltsamen Todt l) litten, und die durch die Fluth umgekommenen, die für die böseste Art von Dämonen m) gehalten wurden; daß es also scheint, der Apostel habe diese Stelle des Hiobs bloß übersetzt, da er sagt, die Dämonen zittern. Was nun der hinzugefügte Umstand von ihrem Glauben betrift, so ist es im Original offenbar vorausgesetzt, daß Furcht der göttlichen Gerechtigkeit mit dem Nichtglauben seines Daseyns nicht bestehen kann. Ich setze hinzu, daß Jacobus in dieser Stelle nicht die Absicht gehabt zu haben scheint, eine neue Lehre von Dämonen vorzutragen, sondern, daß er vielmehr den Personen an die er schreibt, seine Beweise, auf ihre

dem Theil des Scheols redet, welches den bösen Seelen zu Theil wird.

k) Vergl. Schultens über Hiob S. 708.

l) Die Juden hatten von den Dämonen diese Meinung. Ioseph. de bello Iud. L. VII. c. 6. §. 3. und Dissert. on Mir. p. 298.

m) Dissert. on Mirac. p. 209. 229.

n) Αἱ των γιγάντων ψυχαὶ, οἱ περὶ τον κόσμον ασε πλανώμενοι δαίμονες. Athenag. Apol. p. 28. B. Tertullian sagt (Apol. cap. XXII.) de Angelis quibusdam) er redet von den Kindern Gottes Gen. VI. 2. corruptior gens daemonum euaserit.

eigne Grundsätze gebauet, vorlegt, oder sich auf ein Factum beruft, das von ihnen nicht streitig gemacht wurde, weil es sich auf das Ansehen des alten Testaments gründete. **Du glaubst, daß nur ein Gott ist** und in so fern **thust du wohl:** aber dieser Glaube allein ist nicht hinreichend; denn die **Dämonen glauben auch, und zittern.** Was war wohl natürlicher, da er mit Juden, oder Bekehrten aus den Juden zu thun hatte, als, daß er einen von ihnen angenommenen, o) und in ihren eignen Schriften enthaltenen Grundsatz gebrauchte? Es wird dadurch wahrscheinlicher, daß die Stelle aus diesen Schriften entlehnt ist, da gleich aus der Geschichte des Abrahams und der Rahab Beweise folgen, die doch gewiß aus denselben genommen sind. Sind die vorhergegangene Bemerkungen richtig, so ist diese Stelle ein offenbahrer Beweiß, daß wir durch Dämonen im Neuen Testament bisweilen Geister verstorbener Menschen verstehen müssen.

5. Johannes p) kann dadurch in folgender Weissagung nichts anders meinen: die übrigen Menschen, welche durch diese nicht getödtet wurden, besserten doch in so weit die Werke ihrer Hän-

o) Daß die Juden die vorher angezeigte Stelle aus dem Hiob, so weit wie sie Jakobus gebraucht, mit ihm gleich verstanden, ersehen wir aus der chaldäischen Paraphrase, die buchstäblich übersetzt werden kann: können die Riesen die zittern u. s. w.

p) Offenb. IX. 20.

Digitized by Google

Hånde nicht, daß sie die Dåmonen q) und Gößen von Gold und Silber nicht hätten anbeten sollen. Diese Stelle geht auf den Bilderdienst der römischen Kirche, der in der Verehrung gestorbener Heiligen und fühlloser Bilder besteht, nicht der Teufel, wie dies Wort jezt verstanden wird.

6. Im folgenden der Offenbahrung, hat Johannes ein prophetisches Gesicht von den Geistern der wunderthätigen r) Dåmonen, welches einige, wie oben bemerkt ist, von den Wundern verstehen, die von verstorbenen Heiligen zur Bestätigung ihrer Verehrung, wie man vorgab, verrichtet wurden. Es können aber auch die wunderthätigen Dåmonen, nach der besondern Art dieser Weissagung, eine symbolische oder figürliche Vorstellung von denen durch Menschen gespielten Betrügereien seyn, von der Gemüthsart und dem Geist der wunderwirkenden Dåmonen, um damit ihre Ansprüche auf eine wunderthätige Macht zu bestätigen. — Und endlich,

7. Der gänzliche Untergang von Babylon wird in diesem Buche so beschrieben, „**Es ist den Dåmonen** s) zur Wohnung geworden„ die Dåmonen, welche verlassene Orte besuchen sollten, waren eben die, von welchen man die Besitzungen der Menschen t) herleitete, und also mensch-

q) Τα δαιμονια.

r) Offenb. XVI. 14.

s) Offenb. XVIII. 2. Die wahre Meinung von dieser Stelle, s. unten Absch. III. Artikel 2.

t) Matth. XII. 43.

menschliche Geister. Aus dieser genauen Untersuchung aller Stellen, in welchen Dämonen im Neuen Testament vorkommen, können wir, denke ich, sicher schliessen, daß in denselben nie der Teufel und seine Engel verstanden werden; am wenigsten in den Schriften Pauli. Es ist im Gegentheil so viel Beweißlichkeit nach der Beschaffenheit des Falls, daß er und die andern Apostel unter Dämonen, Geister verstorbener Menschen verstehen; und, sie gebrauchen das Wort, bald in einem guten, bald in einem bösen Sinn, gerade so, wie es die Alten machten. Solte es eine Ausnahme von der Bedeutung, die wir demselben zuschreiben, geben, so müßte es in der Stelle seyn, die wir jezt in Erwegung ziehen.

Es führt uns dieses auf die Betrachtung, ob uns die Veranlassung, bey welcher es hier gebraucht ist, verbindet, das Wort Pauli von Teufeln zu verstehen, ob er es gleich (so wenig wie die andern Apostel) nie in einem solchen Sinn nimmt. Wir wollen deswegen den Gegenstand seines Vortrags, und den Zweck seiner Vorstellung untersuchen; man muß zugeben, daß dieses das sicherste Mittel ist, seine wahre Meinung zu bestimmen. Es ist eine zu deutlich vor Augen liegende Sache, als daß sie dißputierlich gemacht werden könte, daß der Apostel an diesem Orte heydnische Götter beschreibt, und zwar die, welche von ihnen öffentlich und allgemein verehrt wurden. Er kann also unter Dämonen keine Teufel meinen: denn diese Geister wa-

waren den Heyden nicht bekannt, vielweniger wurden sie von ihnen angebetet. Es ist also nicht wahr, daß sie an dem Tisch der Teufel Theil nahmen, oder, daß sie, aus dem Kelch der Teufel tranken. Paulus beschuldigt sie auch nie dieses Verbrechens. Im Anfang des Briefes an die Römer, rechnet er die niedrigen Gegenstände ihrer Verehrung auf, und da sollte man denken, würde er gewiß den so im höchsten Grad abscheulichern als alle übrigen Gegenstände, nicht unerwehnt gelassen haben, wenn er gewußt hätte, daß der Teufel mit darunter wäre. Vergötterte Männer und Weiber waren die Gegenstände des festgesezten Gottesdienstes unter den Heyden. Eben die Christen, die zu Zeiten u) ganz anders von ihnen reden, um eine Lieblings Hypothese zu bestärken, geben selbst zu, daß sie solche wären. Ihre Nahmen beweisen es gleichfalls, daß sie solche Geister sind; und als solche werden sie auch in der heydnischen Götterlehre selbst vorgestellt. x) Alle alten Propheten y) reden also

u) Scimus nihil esse nisi nomina mortuorum. Tertullian. de Spectaculis. S. Grotius ad 1 Cor. VIII. 4. X. 20.

x) Dissert. on Mir. p. 184. Wir bemerken noch ferner, daß Paulus in der erwähnten Stelle, die Meinung, welche die Heiden selbst von ihren Göttern hatten, beschreiben wollte. Als wenn er so viel sagen wollte, „ob wir gleich wissen, daß Idole nichts sind, so halten sie sie doch für wirkliche Gottheiten, und diesen falschen Gottheiten opfern sie, und nicht Gott.„

y) Dissert. on Mir. p. 197.

Digitized by Google

also von den heydnischen Göttern, wie von verstorbenen Personen. Unser Apostel hat von ihnen eben diese Meinung der Propheten. Er legt Jehovah wie sie, den Titel, **lebendiger** [z]) Gott, bey, um ihn von den Göttere zu unterscheiden, die aus sterblichen Menschen genommen waren. Eben die Götter, die er in der behandelten Stelle, Dämonen nennt; sind bey ihm im Kontext **Idole**; ein Wort, das nie Teufel heißt, und eigentlich menschliche Geister und Gespenster bedeutet. [a]) Wäre also der Begrif von Dämonen für sich schwankend, bedeuteten sie eben so oft Teufel, als vergötterte Geister, so würde doch der Gegenstand der von dem Apostel in dieser Stelle betrachtet wird, und der Zusammenhang der Stelle, ganz offenbar dem Worte die leztere Bedeutung bestimmen. Wir haben aber gezeigt, daß diese Bedeutung die einzige ist, in welcher es von dem Volk, an welches

z) Apost. XIV. 15. 1 Thess. I. 9.

a) Was wir hier nun von den heidnischen Göttern überhaupt bemerkt haben, das ist noch näher auf die Götter der Corinthier insbesondere anzuwenden, auf eben die, welchen die bekehrten Christen, in dieser Stadt vorher gedient hatten. Von diesen vorzüglich, verstanden sie sicher die Worte des Apostels. Es wird auch von den gelehrtesten Gegnern, der hier von den Dämonen vertheidigten Meinung zugegeben, daß die Götter zu Corinth von menschlichen Herkommen waren. Iupiter, Apollo, Venus, Leucothea, Palaemon, homines fuerant, qui iam olim interierant. Grot. 1 Cor. VIII. 1.

ches Paulus schreibt, gebraucht wurde, wenn man heydnische Götter darunter verstand, und die einzige, die dem Gebrauch entspricht, den die heiligen Schriftsteller, und besonders dieser Apostel selbst, bey einem andern Anlaß, davon machen.

Wenn noch mehr Beweißlichkeit in einer so deutlichen Sache erfodert werden sollte, so bemerke man ferner, daß so wohl die Aussprüche als Sprache des Apostels von Stellen in der Septuaginte entlehnt sind, worinn man unter Dämonen, Götter von menschlichem Herkommen [b]) verstehen muß.

3 —

b) Deut. XXXII. 17. Ps. CVI. 37. Aus der ersten dieser Stellen nimmt Paulus den Ausspruch, „die Heiden opfern den Dämonen, nicht Gott„. Man hat sehr oft versichert, daß man in beyden Stellen der Septuaginte, unter Dämonen Teufel verstehen müsse. Ein noch nie erwiesener Satz. Blosse Versicherungen, so oft sie auch wiederholt, so allgemein sie auch mögen gegolten haben, sind keine Beweise. Auf der andern Seite hat man sich bemüht, durch verschiedene Gründe zu beweisen, daß die Verfasser der Septuaginte an diesen Stellen, unter Dämonen, keine Teufel, sondern vergötterte menschliche Geister verstehen. (Dissert. on Mir. p. 198-201.) und daß das hebräische Wort Schedim, welches sie durch Dämonen übersetzen, einen dem entsprechenden Sinn hat id. p. 248. Diese Gründe haben bey mir so lange mehr Gewicht, als blosse Versicherungen, bis ich sie beantwortet sehe. In der Septuaginte liegt selbst hinreichende Beweißlichkeit, daß die Verfasser derselben in diesen Stellen, nicht Teufel, sondern Verstorbene, von den Hei-

3 — Wenn es heist, ein Idol (das ist eine heidnische Gottheit oder Dämon) ist Nichts in

Heiden vergötterte Menschen verstehen; eine Untersuchung des Zusammenhangs in jeder Stelle wird es zeigen. Εθυσαν δαιμονίοις, καὶ ὀ Θεῶ. θεοῖς, οἷς ὀυκ ᾔδεισαν. Καινοὶ καὶ πρόσφατοι ἥκασιν, ὓς ὀυκ ᾔδεισαν οἱ πατέρες αὐτῶν. Deut. XXXII. 17. Αὐτοὶ παρεζήλωσάν με ἐπ' ὀ Θεῶ, παρώξυνάν με ἐν τοῖς εἰδώλοις αὐτῶν, V. 21. In diesen beyden Versen werden dieselben Personen erstlich Dämonen, denn Götter, und endlich Idole genannt; wodurch oben bemerktes bestätiget wird, daß Paulus durch diese drey verschiedenen Namen, ein und dieselbe Sache versteht. Wenn nun die Verfasser der Septuaginte unter Dämonen Teufel verständen, was wäre denn wohl natürlicher als die Frage; wann opferten die Israeliten den Teufeln? Warum werden die Teufel neue Götter genennt? Warum werden sie Idole genennt? Dies ist ein Wort, das oft in der Septuaginte vorkommt; wo bedeutet es in der Septuaginte Teufel? Durch dies Wort wird הֶבֶל, welches Eitelkeit bedeutet, übersetzt. Man verstehe die Septuaginte von den neuen Dämonen — Göttern, von neuerlich vergötterten oder vor kurzen von den Israeliten verehrten Menschen; von Göttern die bloß Idole, blosse Geister und Bilder waren; denn wird man sie übereinstimmend mit sich selbst, und mit dem hebräischen Original verstehen. — Eben dies kann man von Ps. CVI. 37. bemerken. Alle Götter der Heiden sind Dämenen, was hier von der Septuaginte Dämon genennt wird, wird v. 28. durch todte Menschen ausgedrückt; (ἔφαγον θυσίας νεκρων) und geschnitzte oder eingegrabene Bilder, (ἐδούλευσαν τοῖς γλυπτοῖς αὐτῶν, v. 36. ἔθυσαν τοῖς γλυπ-

τοῖς

in der Welt; so soll die Meinung entweder diese seyn, daß diese vermeinte Gottheit gar in der Natur c) nicht bestehe; oder, daß sie nicht das mindeste von der Macht besäße, welche ihre Anbeter ihr zuschrieben, und nicht mehr Betracht verdiente, als wenn sie gar nicht da wäre. d) Die Heiden glaubten, daß ihre Dämonen wirklich über die Menschen Gewalt hätten, und daß man von ihrer Vermittelung viel gutes und

τοῖς χαναὰν, v. 38.) Wird man nun eingestehen, daß Teufel todte Menschen sind? oder daß sie, wie die heidnischen Götter, von den fühllosen Bildern, die sie vorstellten, entweder nicht verschieden, oder doch nichts wesentlichers, als sie waren? Waren die Dämonen Kanaans Teufel, und dadurch von denen in andern Ländern unterschieden? Diesen und andern Schwierigkeiten weicht man aus, bloß um nicht zuzugeben, daß die Septuaginte Dämonen in ihrer gewöhnlichen Bedeutung nenne, und von Heiden vergötterte Menschen, und zwar die von ihnen, welchen die Kananiter Menschenopfer brachten, darunter verstehe. Differt. on Mir. p. 249.

c) Idolum reipsa non subsistit: quod verum erat de diis istis Corinthiis. Grotius 1 Cor. VIII. 1.

d) S. Raphel, Schmidt, Wolf, und Krebs, über 1 Cor. VIII. 4. Diese Stelle kann durch Cap. X. 19. etwas erläutert werden. Was sage ich nun? daß das Idol etwas sey, oder daß das den Idolen gebrachte Opfer etwas sey? — Die zum Opfer gebrachte Sache erhält durch das Bringen weder Heiligkeit noch Unreinigkeit; an sich ist dies ein Umstand der nichts bedeutet. Das Idol ist selbst eben so unbeträchtlich.

M

Digitized by Google

und böses zu erwarten habe. Die Lehre; ein Idol ist nichts in der Welt; war nun gerade den Meinungen der Heyden von ihren Göttern entgegen gesetzt. Es muß also entweder die Absicht des Apostels gewesen seyn, damit anzuzeigen, daß sie nicht wirklich existirten, oder doch in die Geschäffte der Menschen keinen weitern Einfluß hätten, als ein metaphysisches Undig. Der Gebrauch den einige Korinthische Christen von dieser Maxime machten, bestätigt diese Erklärung. Denn sie gaben sie zur Rechtfertigung an, daß sie in dem Tempel des Götzen oder Idols, von dem Opfer das ihm gebracht wurde, speiseten, obgleich seine Verehrer glaubten, daß er sich unter sie mische, und an dem Opfer Theil nähme. e) Die bekehrten Korinthier genossen ihrer abgöttischen Gewonheit bey diesen gottesdienstlichen Gastmahlen, unter der völligen Überzeugung, daß das Idol sie nicht verunreinigen, noch etwas zum Nachtheil oder Vortheil der Menschen thun könte. f) Paulus der, wie wir

e) Daß die Heiden oft von den Opfern im Tempel speiseten, und daß man glaubte die Götter nehmen an ihrer Bewirthung Theil; S. Cudworth on the Lord's supper, Whitby und Wetstein über 1 Cor. X. 20. 21. und Elsner über diese Stelle, und 1 Cor. VIII. 10.

f) Hieraus sieht man, daß die Schriftsteller unrecht verstanden seyn müssen, die dafür halten daß diese Maxime „ein Idol ist nichts in der Welt„ nichts weiter anzeige, als daß ein Idol nicht der wahre Gott sey, oder daß es für sich nichts Göttliches besitze. Wenn nun gleich das Idol

wir so gleich zeigen wollen, diesen Grundsatz annahm, gebraucht ihn in dem hier angegebenen Sinn; denn er fället an einem andern Orte das Urtheil, daß alle Dämonen im Heidenthum blosse Hirngespinste wären. g) Es scheint wirklich aus dem alten Testament entlehnt zu seyn, wo es (wie jederman anerkent) keine andere Bedeutung, als die hier angegebene haben kan. Alle Götter der Heiden sind nichts. h) Siehe ihr seyd aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts. i) Sie können weder gutes noch böses thun. k)

4. Da Paulus sagt, **wir wissen**, daß ein Idol nichts ist; so begreifft es der Ausdruck schon in sich, daß so wohl er, wie die Christen,

Idol kein wahrer Gott ist, so kann es doch wohl etwas seyn in der Welt, es kann viel von der Macht besitzen, welche seine Anbeter ihm zueignen, und seine Gnade oder Mißfallen könnte eine Sache von Wichtigkeit seyn. Demohngeachtet glaubten diejenigen gerade das Gegentheil, von allen diesen, welche diese Lehre annahmen. Sie schlossen auf folgende Art: Quod non est, contaminare animum non potest. Nihil ergo in eo peccati si in templo epuler, si ad exta vocatus eam, si post profecta in focum data mensae accumbam. Grotius 1 Cor. VIII. 1.

g) Apostelg. XIV. 15. 1 Cor. XII. 2. Der Apostel nennt sie stumme Götzen. Wie schön dies zu menschlichen Geistern passet s. Elsner.

h) Elilim, nichts, oder Dinge ohne Werth Ps. XCVI. 5.

i) Jes. XLI. 24. v. 29.

k) Jerm. X. 5.

Digitized by Google

sten, an die sein Brief gerichtet war, die Meinung hegten, daß die heidnischen Götter, oder Dämonen, nichts wären. Alle Christen zu Korinth hatten aber diese Erkentniß nicht. [l]) Einige von den Neubekehrten konten ihre alte Meinung von der Macht ihrer vorigen Götter nicht so gleich ablegen, oder doch den Eindruck davon, aus ihrem Hertzen so gleich nicht auslöschen: und so musten also diese Personen bey der Theilnehmung an den Opfern, die den heydnischen Göttern gebracht wurden, etwas von ihrer ehemaligen religiösen Ehrfurcht, und Schauder fühlen, und sich selbst mit denselben, bey einem öffentlichen Fest, vereinigt scheinen. [m]) Dies war aber weit von dem grösten Theil der christlichen Kirche entfernt, und besonders machte es auf die keinen Eindruk mehr, die einen hellern Verstand und freiere Denkungsart hatten, und in den Lehren der christlichen Religion besser unterrichtet und gegründet waren. Sie waren so stark überzeugt, **daß ein Idol nichts in der Welt sey**, daß sie unter dem Schutz dieses Grundsatzes, in dem Götzen Tempel [n]) sich hinsezten und schmauseten, und an dem geheiligten Fest so Antheil nahmen, wie an einem gemeinen und gewöhnlichen Gastmahl. Sie thaten sich selbst auf dies Betragen viel zu gu-

l) 1 Cor. VIII. 7.

m) Denn Etliche machen sich noch ein Gewissen über das Idol, und essen es wie ein dem Idol gebrachtes Opfer, und ihr Gewissen wird dadurch befleckt weil es schwach ist 1 Cor. VIII. 7.

n) 1 Cor. VIII. 10.

Digitized by Google

gute, als auf einen Beweiß ihrer Geistesfreyheit und Stärke. Wenn deswegen der Apostel mit diesen Personen redet, und sagt; wir wissen, daß ein Idol nichts ist; so gibt er die Warheit des Grundsatzes, dem sie gemäß handelten, zu, er tadelt aber so gleich ihre Eitelkeit, daß sie wegen ihrer Erkentniß in dieser Sache so groß thäten, als wenn sie darin so besonders weise wären. o) Der Apostel sagt ihnen ohngefehr so viel, „ob ihr euch gleich mit eurer Erkentniß, in Ansehung der Nichtigkeit der Idole rühmet, und sie zu zeigen so bereit seyd; so ist es doch keine besondre Entdeckung von euch, ich und wohl unterrichtete Christen sind so gut damit bekannt, wie ihr nur seyn könnet.„ p) Es ist

 sehr

o) Das ist die Veranlassung, daß er sagt: wir wissen, daß wir alle Erkenntniß haben 1 Cor. VIII. 1. da er die Materie von den Götzenopfern zu verhandeln anfängt. Wobey Grotius bemerkt Ne isti πεφυσιωμένοι putent se solos sapere, non minus et nos intelligimus quid sit idolum sine deus commentitius. S. Locke on 1 Cor. VIII. 1-13. der v. 4. so paraphrasirt: „Ich weiß sowohl wie ihr, daß ein Idol u. s. w.

p) Der Bischof Warburton sagt (Serm. vol. II. p. 71.) geben wir auch zu, daß die Christen geglaubt zu haben scheinen, daß sie weder Gutes noch Böses von diesen Götzen zu erwarten hätten, so sehen wir doch (welches weit zweckmäßiger ist) daß es Paulus glaubte.„ Aus der Stelle, die wir jetzt betrachten erhellet es auf das sichtbarste, daß Paulus mit der Meinung der Christen übereinstimmte, daß die Idole nichts wären, und daß man also weder Gutes noch Böses zu erwarten

sehr merkwürdig, daß er ohngeachtet des übeln Gebrauchs, den man von diesem Grundsatz gemacht hatte, doch seine Richtigkeit nicht allein zugiebt, sondern ihn noch mehr zu bestätigen sucht.

5. Dies führt uns nun auf die Untersuchung der von dem Apostel gebrauchten Beweißart, die Nichtigkeit der Idole zu bestätigen,

ten habe. Warburton hatte vorher (p. 69.) Paulus sagen lassen, daß diese Idole Teufel wären. Waren aber diese Idole Teufel, so würde daraus folgen, daß die Teufel in der Welt nichts wären; eine Folge die der Hr. Bischof gewiß nicht zugeben wird, und die aus der Nichtigkeit der Dämonen nicht hergeleitet werden kann? Der Hr. Bischof ist bald mit der Auflösung dieser Schwierigkeit fertig; denn er glaubt p. 71. es sey dies die Meinung des Apostels, „ ob ihr gleich auf keine mögliche Weise von den Idolen (wodurch nach seiner Behauptung Paulus Teufel versteht) Wohlthaten erhalten könnet, als von unsern Beschützern und Wohlthätern, so könnet ihr doch vom Teufel dem abgesagten Feinde der Menschen beschädigt werden. Nach dieser Erklärung von den Idolen wären sie etwas. Doch sagt der Verfasser auf eben dem Blatte p. 70. „ Die guten und bösen Dämonen der Heiden, welche die heidnischen Schriftsteller für metaphysische Undinge erklärten, waren eben diese Idole, nicht die Idole des Altars, sondern der Einbildung. „ Kann nun Paulus von andern als heidnischen Dämonen reden, wenn er sagt; die Heiden opfern den Dämonen? Warum nun aber die heidnischen Dämonen. Die Idole von welchen der Apostel urtheilte, daß sie nichts wären; wie kann denn der Bischof behaupten, daß diese Idole Teufel wären, und daß sie uns beschädigen könnten?

Digitized by Google

gen, und zugleich dem Mißbrauch dieser Lehre zuvorzukommen: Wir wissen, daß ein Idol nichts ist in der Welt, und daß kein anderer Gott da ist, als einer. „**Obgleich** einige (bey den Heyden) **da sind, die Götter genennt werden, entweder im Himmel oder auf der Erden**, so wohl himmlische als irdische; q) **so wie da manche Götter**, und **manche Herren sind**,„ das ist, es giebt unter den Heyden eine **ungeheure Menge** von vermeinten Göttern, einige sind in ihren Provinzen **unumschränkte Herren**, und andre **untergeordnete**, aber von allen glaubten sie, daß sie wirkliche Macht und Herrschaft besäßen. Wir aber haben nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen Herrn Jesus Christ, durch den alle Dinge sind, und wir in ihm. Der Apostel will so viel sagen, „Alle Christen müssen erkennen, wenn sie richtig denken, daß die guten und bösen Dämonen, der Heyden, ganz und gar nichts sind, und zwar aus diesem deutlichen Grunde, unsre Religion behauptet, daß Jehovah und der Messias allein über das menschliche Geschlecht herrschen, und dadurch werden alle Anmaßungen anderer oberer Wesen, sich in die menschlichen

q) Le Clerc meint, daß hier Paulus versichre, es wären viele Götter, (im Himmel Gott und seine Engel) und viele Herrn (die Obrigkeiten auf Erden) eine dem Zweck des Apostels gar nicht gemäße Meinung, die durch Whitby on 1 Cor. VIII. 5. vergl. Jerem. II. 28. gut widerlegt ist.

Handlungen mischen zu können gänzlich vernichtet. Wenn die Dämonen über die Menschen Macht haben, sie sey nun uneingeschränkt, oder einer andern untergeordnet, sie mögen ihnen entweder Gutes oder Böses thun können; so kann es nicht mit Recht behauptet werden, daß sie keinen andern Gott und Herrn als Jehovah und Christum, von und durch den alle Dinge sind, hätten: denn nach dieser Voraussetzung, kann man mit Recht sagen, daß **von** oder **durch** die Dämonen **viele Dinge** und sie **Etwas in der Welt sind.** Wir müssen also mit euch in eurem Hauptgrundsatz, daß die Dämonen nichts sind, übereinstimmen, wenn wir nicht den Grundartikel der christlichen Religion aufgeben wollen.„

Es lag ihm dieser Grundsatz so sehr am Herzen, daß er bey der Warnung, die er den Christen gegen den Mißbrauch desselben ertheilt, weil sie ihn zum Vorwand von den Opfern der heydnischen Dämonen essen zu dürfen gebrauchten, sich so ausdrückt: [r]) Was sage ich denn? Das Idol sey etwas, oder das den Idolen gebrachte Opfer sey etwas? Da ich euch so ernstlich davon abgerathen habe, daß ihr euch nicht mit den Heyden bey ihren Opfern, oder Festen versammlen solltet, so ist es doch fern von mir, damit lehren zu wollen, daß die Dämonen einige Macht besässen, oder, daß ihre Opfer wirklich verunreinigen könnten. Nach dem, was ich zu euch gesagt habe, kann ich gar nicht mehr bey euch in dem Verdacht stehen, daß ich eine sol-

r) 1 Cor. X. 19.

solche Meinung hegte. „Denn ich sage, daß was die Heyden opfern, opfern sie den Dämonen, und nicht Gott; und ich will nicht, daß ihr mit den Dämonen Gemeinschaft haben sollet.„ Meine Meinung ist, daß die Verehrung der Heyden nicht an den wahren Gott, sondern an ihre eigne Gottheiten gerichtet ist, die sie an seine Stelle setzen, die sie als wirkliche Gottheiten ansehen: für die Christen muß es aber sehr unanständig seyn, die es wissen, daß sie nichts sind in der Welt, und daß nur ein Gott ist, daß sie an dem Dienst und Gemeinschaft mit falschen Göttern Theil nehmen [s]) und handeln, daß man bey genauerer Vergleichung von ihnen denken [t]) muß, daß sie eine religiöse Hochachtung für sie hegten, an ihre Macht glaubten, oder ihre Gunst und Freundschaft verlangten. Der Apostel fährt fort, „Ihr könnt nicht aus dem Kelch des Herrn, und aus dem Kelch der Dämonen trinken; ihr könnt keinen Theil haben am Tisch des Herrn, und am Tisch der Dämonen.„ Ohne die gröste Ungereimtheit

M 5 und

s) Die Corinthischen Bekehrten waren auch wirklich tadelnswerth, wenn sie bey den Opfern gegenwärtig waren, oder an den geheiligten Mahlen in den Götzentempeln Antheil nahmen; die Götter hatten, wie man meinte, selbst an den öffentlichen Festen Theil.

t) Eben der Grundsatz ist von dem Apostel, an einem andern Orte so ausgedrückt: wie stimmet der Tempel Gottes mit den Idolen überein? 2 Cor. VI. 16.

und Widerspruch, könnt ihr euch Christo als dem einzigen Herrn über die Menschen nicht ergeben, durch das Feyren seines Abendmahls, wenn ihr ein Ansehen anderer Herrn und Wesen zwischen Himmel und Erden anerkennt, und ihnen zu Ehren Feste feyert.

Wenn ihr diese Ansprüche und Anmassungen glaubt, so müss't ihr jenen ableugnen; wenn ihr die Ansprüche dieses für richtig erkent, so müss't ihr jener ihre verwerffen. u)„

Der Apostel bedient sich noch verschiedener Gründe, um sie von dem gemeinschafftlichen und ruhigem Essen der Götzenopfer abzurathen; weil sie aber haupsächlich von den bösen Folgen hergenommmen sind, die ihr Beyspiel bey andern haben möchte, die dadurch verleitet werden könten, sie nachzufolgen, ohne von der Zulässigkeit ihres Verfahrens überzeugt zu seyn; wird es unnöthig seyn sie hier noch weiter auszuführen. Es ist sehr merkwürdig, daß der Apostel, so offt er auch von dieser Sache handelt, doch nie den Teufel erwehnt, auch nie zu verstehen giebt, daß er oder sonst ein böser Geist in der Person der heydnischen Götter handle, ihren Gottesdienst unterstütze, und daß solche Geister selbst wirk-

u) Der Apostel tadelt, auf gleiche Art die Colosser (Cap. II. 19.) daß sie sich nicht an das Haupt hielten, weil sie Engel verehrten. Denn ob sie Christum auch wohl für den Hauptmittler erkennen möchten, so stoßten sie doch seine eigene Versicherung, daß er allein Mittler zwischen Gott und Menschen sey, übern Haufen.

Digitized by Google

wirklich die Götter wären; hätte er dies für wahr gehalten, so würde es recht zweckmäßig für ihn gewesen seyn, dieses deutlich und vollkommen zu bestimmen, um seinen Beweiß gegen das Begehen der Feste zu ihrer Verehrung, destomehr Gewicht zu ertheilen. Paulus sieht in seinem Vortrag auf die Idole und Dämonen der Heyden, auf die Geister, die sie für Götter und Herrn ansahen; und was sie auch waren, so hat der Apostel doch kein Argument gegen das Opferessen gebraucht, das voraussezte oder schon in sich begriffe, daß sie etwas Macht besässen; er überlässt sich ganz andern Betrachtungen, die von den Umständen, unter welchen einige Christen von diesen Opfern speiseten, hergenommen sind, die es zu einer religiösen und gottesdienstlichen Handlung hätten machen, oder ihren schwachen Brüdern dadurch Anstoß veranlassen mögen. Er gibt es zu, daß die Opfer der heydnischen Dämonen sich nicht veränderten oder eine andre Natur annähmen, und daß kein Mensch entweder besser oder schlechter dadurch würde, nachdem er von ihnen genösse oder nicht. Er giebt also zu, daß die Dämonen selbst gar nichts wären; und da er wohl wußte, daß zu der Zeit einige Christen geneigt waren, diesen Dämonen eine wirkliche Macht zuzuschreiben, und warscheinlich denselben Hang bey andern in folgenden Zeiten voraussahe, so zeigt er, daß die Nichtigkeit der Dämonen ein richtiger und natürlicher Schluß aus dem Grundartickel des Christenthums sey, „es ist nur ein Gott und Herr über die Menschen. Der

Leser kan nicht unbemerkt lassen, daß hier Paulus die Lehren des Evangeliums und den Begriff, den er von ihnen hatte ex professo abhandelt. Er stelt es auch, als die Hauptabsicht seiner Sendung vor, daß er die Lehre von den Dämonen ausrotten solle, nach seinen eigen Worten, „die Menschen von diesen eiteln zum lebendigen Gott zu bekehren.„ *)

Müssen wir nicht aus allem dem, was in diesem Abschnit vorkomt schliesen, daß es die gröste Ungerechtigkeit ist, wenn man die h. Schrift beschuldigt, daß sie die Lehre von dämonischen Besitzungen enthalte? Führten die heiligen Schriftsteller diese Lehre erst ein? Man hat es nie vorgegeben. Haben sie sie je als einen Theil der Offenbahrung, zu deren Bekantmachung sie göttliche Vollmacht erhielten, behauptet? Sie konten sie nicht behaupten; den sie hebt die wichtigste Lehre und Warheit der jüdischen und christlichen Offenbarungen auf. Sie haben im Gegentheil alles mögliche gethan, was sie nur thun konten, um sie aus der Welt zu verbannen, weil sie die Christen auf das sorgfältigste lehrten, daß die Dämonen durchaus nichts wären, und ihnen beständig diesen Grundsatz mit einem seiner Wichtigkeit gemässen Eifer einprägten, und ihn auf die helleste Evidentz festsetzten. Richtet man nach dem Urtheil der alt und neutestamentlichen Schriftsteller das seinige, so muß man bekennen, daß nie ein wahrer Dämonischer gewesen ist, noch seyn kan.

*) Apostg. XIV. 15. vergl. 1 Thess. I. 9.

Zwentes Hauptstück

Jezt will ich die verschiedenen Einwürfe gegen die vorhergegangene Erklärung, von den Dämonischen im Evangelio, zu heben suchen.

Verschiedene haben zu beweisen gesucht, daß die Personen im neuen Testament von welchen wie von Dämonischen geredet wird, wirklich solche gewesen wären, 1stens aus den Reden und Handlungen der Dämonischen selbst. 2tens aus der Verheerung der Heerde Schweine, in welche die Dämonen hineingefahren, und sie zu einer plötzlichen Raseren gebracht haben solten. Und, 3tens aus den Ausdrücken die unser Heyland ben der Verrichtung, und seine Jünger ben der Erzehlung der Heilung der Dämonischen gebrauchen. Unter diese dren Arten kan man alle Einwürfe bringen, die aus dem neuen Testament genommen, und gegen die im vorhergehenden Hauptstück vorgetragene Lehre gebraucht sind.

Erster Abschnitt.

Aus den Reden und Handlungen der Dämonischen selbst, haben einige geschlossen, daß sie von höhern Wesen Eingebungen erhielten, und unterstüzt würden, wofür man gewöhnlich die Dämonen hielt.

Man muß aber doch aber zugeben (welches gegen diese Meinung ein zum voraus einnehmender Beweiß ist) daß die Sprache und das Betragen der Dämonischen im neuen Testament, nie für Wirkung und Ausserung einer übernatürlich wirken-

kenden Kraft ausgegeben wird. Wir wollen also bloß untersuchen ob eine solche wirkende Kraft mit Recht und Gewißheit aus den Thatsachen selbst geschlossen werden kan.

1. Man hat vorgegeben, „daß die Dämonischen gewußt und ausgeruffen hätten, Jesus sey der Messias.„ y) Der Mann mit einem unreinen Geist in der Synagoge zu Kapernaum, sagte, „was haben wir mit dir zu schaffen Jesus von Nazareth? Ich weiß wer du bist, ein Heiliger Gottes.„ z) Die Dämonischen im Lande der Gergesener nenten ihn, den Sohn Gottes. a) Und denn so wird uns gesagt, daß Dämonen b) ausgerufen, und gesagt hätten, du bist Christus (der Meßias) der Sohn Gottes. c)

Die allgemeine Erwartung der Ankunft des Meßias zu dieser Zeit, das von Jesu durch seinem

y) Einige setzen hinzu, die Dämonischen hätten Christo noch höhere Eigenschaften zugeschrieben, wie andern Personen. Wer nun aber ihre Erklärungen eine jede besonders nimmt, und sie mit einander vergleicht, der wird finden, daß es ein Mißverständniß ist. Vergl. Joh. I. 49. IV. 42. VII. 41. XI. 27. mit den Benennungen die Christus von den Dämonischen erhielt. Ist es nicht seltsam, daß Christen die erste Bekanntmachung der göttlichen Sendung des Sohnes Gottes den Teufeln zuschreiben.

z) Luc. IV. 34. Mark. I. 24.

a) Matth. VIII. 29.

b) Wir verstehen hier unter Dämonen Dämonische.

c) Luc. IV. 41.

Digitized by Google

nem angesehenen Vorläufer ertheilte Zeugniß, und die zahlreichen mehrentheils durch Christum selbst verrichteten Wunder bey dem Anfang seiner öffentlichen Amtsverwaltung, machten ihn zum Gegenstand allgemeiner Erwartung und Aufmerksamkeit, verbreiteten seinen Ruf durch ganz Judeen und die benachbarten länder, [d]) und brachten unter dem jüdischen Volk einen starken Glauben, daß er der Meßias sey hervor. Einige von diesen vermeinten Dämonischen waren bloß epileptischen Zufällen [e]) unterworffen, und konten also ihren Verstand gebrauchen, so wie andre Menschen, wenn sie von ihren Anfällen frey waren. Die übrigen Dämonischen waren Wahnwitzige, wovon uns die Juden folgende Nachricht ertheilen: zu einer Zeit waren sie unsinnig, zu einer andern waren sie wohl: so lange sie wahnwitzig waren, wurden sie in Absicht aller Handlungen für unsinnig gehalten; so lange sie wohl waren, hielt man sie in aller Absicht für ihrer selbst mächtige Menschen. [f]) Wenige werden so wenig mit Personen von dieser Art bekant seyn, daß sie nicht wissen sollten, daß ihr Zufall oft nicht allein bloß einige Zeit dauert, sondern sie auch nur zum Theil verwirrt, ihren Verstand der gewöhnlich sehr lebhaft ist, ausser etwa in Ab-

d) Matth. IV. 23. 24.

e) Dies scheint der Fall bey dem Dämonischen zu Kapernaum gewesen zu seyn. Luc. IV. 33.

f) Lightfoot Hor. Hebr. ad Matth. VIII. 28. vergl. Dr. Meads's account of Madneſs p. 67. 68.

Absicht eines einzigen Gegenstandes, nicht angreift, und sie im übrigen im völligen Besitz desselben läß't.

Konten nun nicht die Dämonischen, lange vor dem Anfall ihrer Verwirrung, zugleich mit andern den erhabenen damals allgemein erwarteten Karakter des Meßias kennen lernen? Und konten sie nicht in den guten Stunden ihrer Verrückung, die Personen von einem verworrenen Verstande so gewöhnlich haben, von dem Gerücht von Jesu, als dem erwarteten Meßias hören, das an allen Orten verbreitet wurde, ehe sein Karakter genau bekant gemacht wurde? Es ist wirklich fast unmöglich, daß sie nichts von ihm sollten gewußt haben, da sie nicht gefangen gehalten wurden. Einer von ihnen dessen Zeugniß von Christo oben insbesondre erwehnt ist, war in der Synagoge, einem Orte der zum öffentlichen Gottesdienst bestimmt war. Was dem andern im Lande der Gergesener betrift, so kann es uns gar nicht sonderbar vorkommen, daß ihm der Karakter und der Ruf Jesu g) bekant war; wenn

g) Ein einsichtsvoller Freund hat mir den Gedanken ertheilt, daß dieser Dämonische, unter Sohn Gottes bloß einen göttlichen Mann verstände; und daß er geschlossen habe, Christus sey ein solcher, aus seinem majestätischen Anblick, und dem Ansehen mit welchem er sprach. Mark. V. 8. vergl. Matth. XXVII. 54. Er konnte aber auch mit den Dämonischen eine Meinung haben, die unsern Herrn Messias, den Sohn Gottes nennten. Luc. IV. 41.

Digitized by Google

wenn wir bedenken daß Christus doch an den Grenzen dieses Landes geprediget hatte, und, aus jenem mit grossen Haufen begleitet wurde, die sicher die wunderbahren Heilungen, die Christus entweder an ihnen selbst, oder an andern in ihrer Gegenwart, worunter viele Dämonische h) waren, verrichtete, bekant zu machen nicht unterlassen wurden.

Ferner so müssen wir erwegen, daß dieser Mann, so heftig seine Anfälle auch zu gewissen Jahrszeiten waren, doch oft Aufrückungen hatte, da er vernünftig war; nach der Aussage von ihm, „der Geist hat ihn i) oft angegriffen:„ denn wenn sein Zufall oft wieder kam, so mußte er ihn oft verlassen haben. k)

Wenn

h) Matth. IV. 24. 25.

i) Πολλοῖς χρόνοις Luc. VIII. 27. Es ist sehr zweifelhaft ob diese Uebersetzung von πολλοις χρονοις die richtige ist. Der Verfasser scheint bloß die englische Uebersetzung gefolgt zu haben ohne die Urschrift zu vergleichen, sonst würde er wenigstens auf eine so zweifelhafte Stelle nichts gebauet haben. Ich denke das ἐκ χρόνων ἱκανῶν des 27sten V. mit diesem verglichen, sollte fast die andre Uebersetzung; schon längst, iampridem, a multo tempore, wie es Luther, Beza und andre gegeben haben, wahrscheinlicher machen. Uebers.

k) Eben dasselbe wird vielleicht auch darinn begriffen, wenn von ihm gesagt wird, er sey oft gebunden worden. Wenn man bemerkte, daß seine Zufälle kamen, so suchten ihn seine Freunde fest zu machen. S. Dr. Lardners Remarks on ward, und den hier citirten Mr. Mole, dem

 das

Wenn ich eine Vermuthung wagen dürfte, so würde es diese seyn, daß bey den Dämonischen die gemeine Meinung, daß Jesus der versprochene Meßias sey, weit leichter Eindruck machte als bey Personen von kälterer Beurtheiung; die lezteren wurden durch einige widersprechende Scheinbarkeiten in seinem Karakter, (als zum Beyspiel seine Armuth, und das geistige Wesen seiner Lehre) gerührt, die der Aufmerksamkeit der ersten entgiengen, die deswegen mit grösserm Zutrauen ihn unter seinem erhabenen Karakter verehrten, dem ersten Eindruck gemäß, den seine Wunder auf die Gemüther aller Menschen machten. Dies scheint mir weit wahrscheinlicher, als daß höllische Geister frey und mit Eifer die göttlichen Aussprüche bestätiget, und die Ehre Jesu als des Meßias sollten ausgebreitet haben.

Die vorhergegangenen Bemerkungen sind überaus anwendbar auf den Fall mit der Pythonisse zu Philippen, die einige Tage nach einander, Paulo und seinen Gefährten nachfolgte, und ausrief „diese Männer sind Diener des allerhöchsten Gottes, die uns den Weg zum Heil zeigen. l) Ob sie schon melancholisch oder auf eine Art unsinnig m) war, so konte sie doch davon unterrichtet werden, entweder durch das Anhören

das Publikum für diese, und die vorhergehende seltne und wichtige Bemerkung in Absicht des Dämonischen verbindlich ist.

l) Apost. XVI. 17.

m) Dissert. on Mir. 275. 276.

ren der Predigten Pauli, oder durch den Umgang mit andern, wofür sich der Apostel und seine Gefährten ausgaben. Der starke Eindruck, der durch diese Nachricht auf ihr Gemüth gemacht wurde, wird sehr leicht das Betragen dieser Person erklären, daß sie diese Männer von einem Tage zum andern auf die hier erzählte Art verfolgte; wenn wir überdem noch hinzusetzen, daß die Seele bey einer Melancholie beständig auf einen Gegenstand gerichtet ist. Das ehrenvolle Zeugniß, das sie Paulo ertheilte, konnte nicht die Wirkung von dem Geist des Pythons oder Apoll's seyn; weil es zu seiner und der ganzen Götterzunfft Verachtung diente. Sagt man, der Teufel gab Paulo dies Zeugniß, denn wird es noch ziemlich unerklärlicher werden, so viel Wahrheits Eifer bey dem Lügenvater zu finden; da doch dies Zeugniß viel Ansehn und Einfluß auf die Heyden haben muste, da es von einem ihrer Götter herzurühren schien. Der Teufel wurde auch nicht **gezwungen** Paulo dies Zeugniß zu geben; denn es war dem Apostel verdrieslich, und um ihr den Mund zu stopfen, heilte er sie von ihrer Krankheit *)

Dies führt uns zur Untersuchung eines andern gegen unsre Meinung von den Besitzungen gemachten Einwurfs.

 2. Man

*) Apostg. XVI. 18. Es möchte hier wohl eine Erwehnung der Dämonischen zu Ephesus erwartet werden; dieser Fall wird aber am Ende dieses Abschnitts erst berührt werden.

2. Man hat es sehr stark angedrungen, daß Christus den Teufeln (Dämonen) verboten hätte, ihn nicht zu entdecken. o) Dieser Einwurf gehört eigentlich zu dem dritten Hauptbeweiß für die wirklichen Besitzungen, und wird hier bloß wegen seiner nähern Verwandschaft mit der vorhergehenden Sache angeführt.

Um diese Schwierigkeit zu heben, wird es nöthig seyn, die Begriffe, welche die Alten von Dämonischen hatten, wieder zu samlen. Es ist schon bemerkt, daß sie glaubten, die Dämonen nähmen selbst den Wohnsitz der menschlichen Seele ein, und verrichteten alle ihre Geschäfte in dem Körper. Während dieser Besitzung war der Dämonische selbst still; der Dämon allein war es, der in ihm sprach. p) Was durch den er-

o) Warburton p. 221. S. Mark. I. 23-26. 34. III. 12. Luk. IV. 33. 34. 35. 41. In der letzten von diesen Stellen lesen wir, daß Jesus sie (die Dämonen) bestrafte, und ihnen nicht zu reden erlaubte: denn sie wusten, daß er Christus war. „Die Worte können eben sowohl übersetzt werden,„ er erlaubte es ihnen nicht zu sagen, daß sie wüsten, er sey Christus oder der Meßias.

p) Eine zu unserm Zweck sehr paßliche Stelle aus dem Plato, ist oben S. 208. y) angezeigt. So sagt auch Lucian, wenn er die herrschende Meinung von den besessenen Personen vorträgt, mit ausdrücklichen Worten, „der Kranke ist still; der Dämon ertheilt die Antworten auf die an ihn gethane Fragen;„ ὁ μὲν νοσῶν αὐτὸς σιωπᾷ. ὁ δαίμων δὲ ἀποκρίνεται, ἑλληνίζων, ἢ βαρβαρίζων, κ. τ. λ. Apollonius wendet sich an einen Jüngling

ersten verrichtet wurde schrieb man dem Antrieben des letzten zu. q) Nicht nur andre sondern die Besessenen selbst glaubten, daß sie unter dem Einfluß der Geister redeten und handelten, von welchen sie sich besessen r) hielten, oder daß sie diese Geister selbst wären.

Endlich so entsprach alles, was sie sagten und thaten ihren Vorstellungen von der Denkungsart und Neigungen der sie bewohnenden Dämonen, s) da sie selbst, nach ihrer Einbildung nichts weiter als jener Sprach- und t) Handlungs-

N 3

ling, den er für besessen hält: ὀ σὺ ταῦτα ὑβρίζεις ἀλλ᾽ ὁ δαιμον. Non tu hac me contumelia afficis, sed daemon. Philostrat. Vit. Apollon. p. 157. ed. Olear.

q) Δαίμων ἐλαύνει σε. Daemon te agit. Philostrat. vbi supra. Menaechmus, wendet sich in der Person eines Wahnsinnigen an den Bachus und Apoll auf folgende Art: Bromie, quo me in syluam venatum vocas? multa mihi imperas, Apollo. Ecce, Apollo, denuo me iubes facere impetum. Plaut. Men. act. V. sc. 2. v. 82. 109. 115.

r) Siehe die vom Plautus in der vorhergehenden Note citirte Stelle.

s) Cuinam haec res est similis? homini in quo est spiritus malus, et opera quae facit omnia ex eius sententia facit, et omnia verba, quae loquitur ex eius sententia loquitur. Pirke Eliezer 13.

t) Hinreichend erhellet dies aus der Nachricht die uns von den Dämonischen im N. Testament ertheilt wird. Sie wenden sich eben so an Jesum wie es, nach ihren Vorstellungen, die Dämonen gemacht haben würden, wenn sie gegenwärtig gewe-

Digitized by Google

lungs - Organe waren. Daher werden nach dem gemeinen Sprachgebrauch der Dämon und der Dämonische mit einander verwechselt, beyde werden mit einem Worte bezeichnet, u) und dieselbe Handlung wird bald dem einen bald dem andern ohne Unterscheid beygeleget. Chrysostom stellt in einer oben angeführten Stelle das einemahl die **Dämonen** vor, als wenn sie sich erkläret hätten, daß sie die Seele eines gewissen Mönchs wären; zu einer andern Zeit sagt er dies von den Dämonischen. Im Evangelio fin-

gewesen wären. Sie verwechseln sich entweder mit den Dämonen und halten sich selbst für solche; oder sie sprechen in ihren Namen, und unter ihrem eingebildeten Einfluß, sie bitten, daß man sie nicht vor der Zeit quälen möchte, und suchen um Erlaubniß an, in eine Herrde Schweine zu fahren.

u) In der Stelle aus dem Plautus; Mercator. Act. V. sc. 4. 20. etiam loquere larva, scheint das Wort Larva das eigentlich einen Geist bedeutet, für den Wahnsinnigen gesetzt zu seyn, der von ihm besessen war. Das Wort Dämon scheint bey den Juden eben so gebraucht zu seyn. Da einige Christo den Vorwurf machen, daß er einen Dämon habe, und wahnsinnig sey; so erwiedern andre zu seiner Vertheidigung „ das sind nicht Worte eines Dämonischen, δαιμονιζομένου. Kann ein Dämon — das ist ein Dämonischer — dem Blinden die Augen öffnen. Joh. XX. 20. 21. Ihre Meinung war „ seine Reden sind vernünftig; und ist es wahrscheinlich, wenn er ein Besessener, oder ein Wahnsinniger wäre, daß ihm Gott die Macht ertheilen würde, solche grosse Wunder zu thun?„

findet man eben solche Redensarten. Markus sagt [x]) bey einem gewissen Anlaß, „da die unreinen Geister Jesum sahen, fielen sie vor ihm nieder, und riefen aus; du bist der Sohn Gottes.„ Bey einer andern dieser ähnlichen Gelegenheit, [y]) sagt derselbe, daß der vermeinte besessene Mann, nicht der unreine Geist, wie er Jesum gesehen vor ihm niedergefallen sey, [z]) und habe gerufen, was habe ich mit dir zu thun, Jesus, du Sohn des allerhöchsten Gottes? [a]) In dem Verfolg der Geschichte von diesem Dämonischen, erzehlt uns Markus, [b]) daß er Jesum sehr ersuchte, daß er ihn nicht aus dem Lande senden möchte. Bey Lukas [c]) heißt es in der Paralelstelle „die Dämonen ersuchten ihn, daß er ihnen nicht befehlen möchte, in die Tiefe zu gehen.„ Das Ansuchen, um in die Schweine fahren zu dürfen, wird von den dreyen Evangelisten den Dämonen [d]) zugeschrieben. Bey allen diesen Gelegenheiten, waren bloß die Dämonischen die Personen, die mit Jesu redeten; von ihnen allein ist es wahr, daß sie ihn sahen, und vor ihm nieder fielen. Da man aber ehemals die Dämonischen nur für blosse

x) Mark. III. 11.
y) Mark. V. 6. 7.
z) Luc. VIII. 28.
a) Matth. ebenfalls K. VIII. 28. 29. Luc. VIII. 28. vergl. mit Mark.
b) V. 10.
c) VIII. 31.
d) Matth. VIII. 31. Mark. V. 12. Luc. VIII. 32.

Digitized by Google

Organe der bösen Geister ansahe, da war es nichts besonders, daß man den leztern zuschrieb, was die Ersten sagten und thaten.

Wir haben gesehn, daß die Evangelisten diese Art zu reden annehmen, und die Handlungen der Dämonischen den Dämonen zuschreiben. Wenn sie also sagen, „daß Jesus den Dämonen nicht erlaubt habe zu sagen, daß sie wüsten er wäre der Meßias, so muß man sie von den Menschen verstehen, die von ihnen besessen waren. Diese sind die Personen, die den Karakter Christi bekant machten; und nach dieser Nachricht Stillschweigen beobachten musten. Wenn man noch dagegen streitet, daß Christus seinen Befehl nicht an die besessene Person, sondern an den Geist der in ihm seyn sollte gerichtet habe; so muß doch die Absicht dabey gewesen seyn, daß er mehr auf den Ersten als auf den lezten wirken sollte, der weit geschwinder durch das Austreiben selbst zum Stillschweigen gebracht wurde. Es ist aber wirklich sehr unrichtig, ob das Verbot den Dämonischen ertheilt wurde oder nicht; denn wenn Christus bloß dem gemeinen und gewohnten Sprachgebrauch gemäß, wie wir unten im 3ten Abschnitt sehen werden, den Dämonen befiehlt, auszufahren; so kan er auch wohl aus eben dem Grunde, ihnen Stillschweigen befehlen. Es war nichts fähiger bey dem Dämonischen ein unmittelbares Stillschweigen mit Schrecken zu verschaffen, als wenn er hörete, daß den Geistern die in ihm, nach seiner Meinung, wirkten, ein solcher Befehl

durch

durch Jesum, der wegen seiner Macht sie auszutreiben so berühmt war, ertheilt wurde. Die Sprache war ihren Vorstellungen, und verworrenem Gemüthszustande angemessen. Wenn es Christus auch überhaupt für anständig hielt, mit ihnen in diesem Zustande zu reden, war es denn nicht der Sache angemessener mit ihnen nach ihren Begriffen zu reden, und zwar auf eine Art die am wahrscheinlichsten guten Erfolg hatte? Hätte sich auch Christus gerade an den Dämonischen gewandt, so würde man es doch so angesehen haben als wenn er mit dem Dämon redete; wie aus folgendem Facktum erhell't. Da Jesus eine besessene Person [e]) fragt, wie heist dein Name? Der Mann der sich selbst für einen bösen Geist hielte, oder für ein blosses Werkzeug böser Geister, sahe die Frage so an, als wenn sie demselben vorgelegt würde, und nach dieser Vorstellung, antwortete er „mein Name ist Legion.

Christus verbot seinen eignen Jüngern, daß sie ihn nicht öffentlich als den Meßias [f]) bekant machen solten, (weil er es den Menschen überlassen wollte dieses selbst aus den vor ihnen liegenden Beweisen ruhig herauszudenken) damit er keinen grossen Hauffen irdisch-gesinter Juden [g]) sich nach-

e) Er fragte ihn, αὐτὸν, den Mann, nicht, τὸ πνεῦμα τὸ ἀκάθαρτον, den unreinen Geist, dem er befahl aus dem Mann zu fahren. Mark. V. 9. S. Luc. VIII. 30.

f) Matth. XVI. 20.

g) Aus demselben und andern Bewegungsgründen, verbot er oft die Bekanntmachung einiger Wunder

nachziehen möchte, die von der Natur seines Reiches sehr unrichtig dachten, und deswegen geneigt waren, ja es selbst schon einmal versucht hatten, ihn mit Gewalt zum König [h]) zu machen. So denkende Personen waren nicht zubereitet, die geistigen Lehren des Evangelii aufzunehmen; und daß sie Christo in großen Haufen nachfolgten, um ihn auf den Thron Davids zu erheben, das würde der römischen Oberherschafft Eintrag gethan, und der jüdischen Obrigkeit endlich eine erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben haben, ihn des Aufruhrs und der Verrätherey zu beschuldigen, da sie doch voll Neid und Haß [i]) gegen ihn waren. Ja es muste Christus dasselbe Verbot, das er seinen eignen Schülern, und zugleich auch manchen andern [k]) gab, auch nothwendig den Dämonischen ertheilen, deren zuversichtliche Ueberzeugung, daß er

der. S. Hammond on Matth. VIII. 4. Wo es keine unangenehme Folgen haben konnte, da verlangte Christus die Bekantmachung dieser Wunder, wie bey dem Gadarenischen Dämonischen. Mark. V. 19.

h) Joh. VI.

i) Joh. IV. 1. 3. K. IX. 22.

k) Der strenge Befehl, der den Dämonen oder Dämonischen nach Mark. III. 11. 12. ihn nicht bekannt zu machen, gegeben wurde, war zu gleicher Zeit an das Volk gerichtet, das ihn nachfolgte, um geheilt zu werden, wie aus Matth. XII. 15. 16. zu ersehn, und also wahrscheinlich, aus eben der Hauptursach, um allem Tumult und Unruhe zuvor zu kommen. Matth. XII. 18. 19. 20.

Digitized by Google

er der Meßias sey, und warme Dankbarkeit gegen ihn für die durch seine Wunderkuren ihnen erzeigte Wolthaten, bey ihnen die Bekantmachung der grossen Meinung, die sie von ihm hatten beschleunigt haben würde. Wenn Christus noch einen besondern Grund hatte, den Eifer der Dämonischen zurück zu halten, so war es warscheinlich das Verlangen, zu einem scheinbaren Vorgeben keinen Anlaß zu geben, daß zwischen ihm und diesen bösen Geistern ein geheimes Verständniß wäre, die für sehr geneigt zu seinem Beyfall gehalten würden. Daß Christus ihr Zeugniß, wofür man es doch hielt, nicht verlangte, das ist ein hinreichender Beweiß, daß sie von Gott nicht **gezwungen** waren, es abzulegen: zugleich dienet es auch, das Betragen der Betrüger verabscheuen zu lernen, die hernach in der christlichen Kirche herumschwärmten, und ein vorgegebenes **Bekenntniß von einem Dämon** für so wichtig ausgaben, ja sogar vorgaben die Macht zu haben, dasselbe aus den Dämonen, wieder ihre Neigung und Vortheil herauszupressen.

Es macht den Vätern nicht viel Zutrauen, daß sie sich so oft und so zuversichtlich, auf solche Bekentniße beruffen; und vernünfftige Menschen müssen es mit Unwillen aufnehmen. Denn, wenn die Dämonen böse und lügenhaffte Geister sind, wofür sie algemein gehalten werden, so ist von ihnen allemal glaublicher, daß sie lügen anstatt Warheit reden werden.

3. Ei-

Digitized by Google

3. Einige haben gesagt, daß die Dämonischen nicht ganz wahnsinnig hätten seyn können, „weil sie sich mit Christo auf eine ganz vernünftige Art unterhalten, und Zweckmäsiger geredet hatten als der große Hause, der bey Verstande war.„

Dies Vorgeben gründet sich haupsächlich auf das Betragen des Dämonischen zu Gadara; l) wir wollen sehen, wie weit dasselbe die Meinung, daß er von höhern Wesen in allen Reden und Thaten regiert und unterstützt worden sey, begünstigt. 1. Da der dämonische Jesum von ferne sahe, lief er ihm m) entgegen. War das nicht nach der gemeinen Meinung ein wunderliches Betragen? Der unreine Geist fürchtet nichts so sehr, als von Jesu ausgetrieben und gequält zu werden; und doch eilt er in seine Gegenwart, anstatt, daß er sie fliehen sollte. 2. Gleich darauf, fiel er vor Jesu nieder, und verehrte ihn. n) Hof-

l) Matth. VIII. 28. Mark. V. 2. Luc. VIII. 27. Matthäus redet von zwey Dämonischen, Markus und Lucas erwehnen nur eines, der wahrscheinlich der wüthendste von den beyden war, und diesen Zufall länger gehabt hatte, oder aus einem andern Grunde der merkwürdigste war. Er gehörte in die benachbarte Stadt Luc. VIII. 27. und Wetstein in loc. und war vermuthlich ein Mann von Ansehen und Vermögen; wie Dr. Lardner meint in seinen Remarks on Dr. Ward's Dissert. p. 2. Case of the Demoniacs, p. 4. 5. 10.

m) Mark. V. 6.

n) Luc. VIII. 28. Mark. V. 6.

Digitized by Google

Hofte etwa der Teufel, unter dessen Einfluß er doch gehandelt haben soll, durch diese äussere Verehrung den Sohn Gottes zu betrügen, daß er eine gute Meinung von ihm fassen möchte, oder ihn dadurch zu einer Theilnehmung an seinen Vorhaben zu verbinden? 3. Wenn Christus sagt „wie heist dein Name? Wie lächerlich ist die Antwort, wenn sie nemlich von dem unreinen Geist kam, „ **mein Name ist Legion; denn unser sind viel?** „ Gesetzt, es würde bey einer grossen Armee ein Gemeiner, oder ein Officier um seinen Namen gefragt, und er gäbe zur Antwort, **mein Name ist Armee, denn unser sind viel;** was würde man von seinem Verstande denken? Wie würde dieser Name den Soldaten oder Officier von allen andern Soldaten und Officiern in der Armee unterscheiden? o) Noch när-

o) Es ist zum Erstaunen, daß man Schriftsteller findet, denen es in andern Sachen an gesunder Beurtheilung nicht fehlt, die aus diesem Vorfall mit dem Dämonischen, oder vielmehr wie sie glauben, mit dem Teufel, schliessen, daß der Wahnsinnige wirklich von einer grossen Menge Teufel, wenn nicht gerade von einer Legion, besessen gewesen sey. Ist man dem Vater der Lügen den mindesten Glauben zu geben schuldig? Kann sich wohl ein gewisser Grund finden, eine Sache nicht zu glauben, als wenn er sie für wahr ausgiebt? Konnte Christus den Menschen verleiten wollen, ihm Glauben zu geben, und auf sein Zeugniß Lehren anzunehmen. Wenn ein Dämon allein im Stande ist, wie man doch glaubet, den Menschen Gesicht, Sprache und Gehör zu nehmen, und seinen Verstand dazu, und alles das im

närrischer war das Betragen deß Teufels, — wenn es der Dämon war, von dem hier geredet wird — da Christus ihm befahl, **aus dem Mann** [p]) zu weichen, von dem er Besitz genommen hatte. Sogleich giebt er das Ansehen Jesu auf, und nimmt's übel, daß er ihn auszutreiben sucht: was habe ich mit dir zu thun, du Sohn des allerhöchsten Gottes? [q]) den nächsten Augenblick erkennt er seine Gewalt über sich, und bittet ihn, sie nicht zu gebrauchen; „Ich ersuche dich, ich beschwöre dich bey Gott, daß du mich nicht quälest. Gleich darauf, machte er ihm Vorwürfe, und zu eben der Zeit scheint er einige Folgen von seinem Mißvergnügen zu erwarten: „bist du hieher kommen, um uns vor der Zeit zu quälen? [r]) Er nimmt dann wieder seine Zuflucht zum Bitten, und ersucht Christum, daß man ihn nicht aus dem Lande [s]) senden möchte, noch befehlen, in die Tiefe [t]) zu fahren. Dem Teufel

in einem Augenblick, warum sollte sich eine Legion Dämonen damit zu thun machen, und die Zeit verschwenden, die sie sparen könnten, wo anders Unglück anzurichten?

p) Luc. VIII. 29. Mark. V. 8.

q) Luc. VIII. 28. Mark. V. 7.

r) Matth. XXVIII. 29. Die Zeit worauf hier gesehen ist, soll nach der gemeinen Meinung, der Gerichtstag seyn, 2 Petr. II. 4. Jud. v. 6. der für die zur Strafe aller bösen Geister bestimmte Zeit gehalten wurde S. Offenb. XX. 10. 15.

s) Mark. V. 10.

t) Luc. VIII. 31. Unter der Tiefe oder Abgrund müssen wir am wahrscheinlichsten den Ort verstehen,

fel, sagt man, ist die ganze Welt nur ein Ort. *) Warum fürchtete er sich denn, auf einige kleine Zeit aus einem so kleinen Theil, wie das Land Gadara war vertrieben zu werden? Warum ist er so unwillig, da er aus einem Menschen getrieben werden soll, wenn er die Macht hat in einen andern zu gehen? Warum fürchtete er sich, daß er in die Tiefe oder Abgrund ge-

stehen, der den Bösen zu Theil wird, zwischen dem Tode und letzten Gericht, der genannt wird der Brunn des Abgrundes, φρέαρ τῆς ἀβύσσου, Offenb. IX. 1. 2. und der Abgrund v. 11. auch Cap. XX. 1. 2. 3. Dieser Ort wird genennt ihr Gefängniß 1 Petr. III. 19. da werden sie gehalten bis zum Gericht 2 Petr. II. 4. S. Withby über diese Stelle, und Jud. v. 6. Die Juden glaubten, daß diese bösen Geister bey gewissen Gelegenheiten aus ihrer Gefangenschaft befreyet würden, und auf der Erde bis ans Ende der Welt herumgehen dürften. Vielleicht fürchtete eben der Dämonische, der sich selbst für ein blosses Organ, eines in ihm wohnenden Dämons ansahe, zwar ohne scheinbaren Grund, daß ihm befohlen werden möchte, in sein Gefängniß eher wieder zurück zu kehren, als er es sonst würde schuldig gewesen seyn; oder, daß er vor dem Gerichtstage gestraft werden würde. Nach diesen Erklärungen von der Tiefe, redet der Dämonische seinem Character gemäß. Wir verstehen mit einigen unter der Tiefe die See. Für diese Erklärung des Worts an dieser Stelle, läßt sich sagen, daß nichts zu närrisch ist, wenn es von einem Wahnsinnigen herrühret.

*) Intus orbis illis locus vnus est. Tertullian, p. 23. Rigalt. Paris, 1641.

Digitized by Google

geschickt werden möchte? Was er auch von diesem Ort für einen Begrif haben mochte, so verbat er sich doch ein Uebel, das ihm nicht gedrohet war; und das er, wenn es ihm wäre gedrohet worden, durch seine Vermittelung abzuwenden nicht hoffen konnte; besonders wenn er, wie einige meinen, in diesem Lande zu bleiben, Erlaubniß verlangte, bloß um sich Christo zu widersetzen. Was noch wunderlicher ist, unter der Furcht für Christo, als seinen Richter und Strafherr, der ihn wegen seiner begangenen Verbrechen in den Abgrund verweisen konte, sucht er nun um Erlaubniß an, noch weiter Unglück anrichten zu dürfen, und in eine grosse Heerde Schweine zu fahren; mit dem Wunsch, wie einige meinen, Jesu als dem Urheber des Unglüks dadurch Haß zuzuziehen. Konte der Teuffel erwarten, daß ihm in ein solches Ansuchen eingewilliget werden würde? Wenn er sich und seine Spießgesellen nun endlich mit den gewünschten Quartieren versorget hatte, warum sezte er sich und seine Legion, durch die Verheerung der Schweine, in die Nothwendigkeit neue zu suchen, die wie er wohl wuste, in dem Lande ohne die Erlaubniß unsers Heilandes nicht zu haben waren? Aber, er scheint aus einer weitern Absicht um die Erlaubniß, in die Schweine zu fahren, angesucht zu haben, nemlich, um zu verhindern, daß er nicht unmittelbar an den Ort der Straffe gesandt würde. Wie närrisch war es denn, sich selbst gutwillig dem verbetenen Uebel bloß zu stellen, durch das Ersäuffen der gan-

zen

zen Heerde? Würdet ihr wohl, wenn ihr bey Verstande wäret, euer Hauß niederreissen lassen, in welchem ihr zu leben wünschtet und dürftet, wenn ihr wüstet, daß ihr nach seiner Zerstörung in ein fürchterliches Loch eingesperret, und auf die Folter gespant werden solltet? Ich bin überhaupt nicht im Stande, in einem Stück des Betragens des Dämonischen, Beweise von einer besondern Klugheit zu entdecken, solche, die Merkmahle der Wirksamkeit eines Geistes vom himlischen Ursprung seyn könten; und deswegen sehe ich keinen Grund, der mir es glaublich macht, daß ein solcher Geist den Leib des Mannes solte gebraucht haben, um in die Gesellschaft Jesu zu kommen.

Es scheint vielmehr im Gegentheil, das Betragen des Dämonischen, nach der vorhin über dasselbe angestelten Betrachtung, das Betragen eines Wahnsinnigen zu seyn, der ausdrücklichen Vorstellung desselben in der Geschichte gemäß. Es ist auch kein einziger ihn betreffender Umstand erwehnt, der nicht sollte mit dieser Vorstellung bestehen können. Wir müssen deswegen bemerken, daß es bey den Juden wenn nicht bey allen morgenländischen Völkern die herschende Meinung war, worin der Gadarener auferzogen seyn muste, daß die Straffe der Geister böser Menschen vor dem Tage des Gerichts nicht ausgeführt werden würde. Mann muß ferner bemerken, daß Jesus schon lange wegen des Austreibens der Dämonen im Ruf stand, und dabey eine ununschränkte Gewalt über sie übte. Man kan auch aus keinem Grunde vermuthen, daß

 die-

diesem Dämonischen sein Ruff in dieser Absicht unbekant gewesen seyn solte: denn obschon eine beträchtliche Zeit verflossen war seit seinem ersten Anfall von Unsinn, so kam doch diese Verwirrung bloß zu gewissen Zeiten zurück, zwischen welchen er verständig war. Ein jeder weiß es, daß sich Wahnwitzige offt durch die Geschwindigkeit und Schärffe ihrer natürlichen Theile unterscheiden. Ihre hellen Stunden dauerten öfft eine geraume Zeit; und in einigen Fällen, macht ein einziger Augenblick eine schrekliche Veränderung. Selbst unter diesen Zufällen, sagen sie öfft Sachen die zum Erstaunen richtig und wahr sind, weit mehr als was der Gadarenische Dämonische sagte. Sie reden vernünftig und recht nach falschen Grundsätzen, und scheinen zu einer Zeit rasend und vernünftig, besonders bey gewissen Gegenständen zu seyn. Wir setzen hinzu, daß der unglückliche Mann, dessen Zufall wir erwegen, gleich andern Dämonischen, stark die gewönliche Meinung von Besitzungen gefasst hatte, und sich selbst für wirklich besessen hielte. x) Ja es wird bißweilen der Dämon von dem vorgestelt, der sich von ihm besessen hielte, und sprach, als wenn er selbst eben der Dämon wäre. Ja es ist sein Betragen die natürliche Folge, der hier erklärten Grundsätze und Eindrücke und eines verwirrten Verstandes.

Da

x) Dies wird mit für ein Symptom des Wahnwitzes erkannt bey P. Aegineta angef. von Wetstein VI. p. 281.

Da er von weitem den Haufen Menschen, an deren Spitze Jesus war, wahrgenommen hatte, so rante er, der Dämonische, in der Stärke seines Wahnsinnes zu ihm [y]) hin, wie er es allen Reisenden zu machen pflegte, die er auf das heftigste anfiel: wie uns denn erzehlet wird, daß er überaus grausam und rasend gewesen sey, so daß niemand auf diesen Wege hätte reisen dürfen. [z]) Da unser Heiland seine Annäherung bemerkte, da sagte er, komm heraus, aus dem Mann, du unsaubrer Geist. [a]) Diese Anrede wird von beyden Evangelisten als die Ursache angegeben, daß sich der Dämonische an Christum wendete, [b]) und folglich gieng sie vorher. Daher schloß der Dämonische, daß die Per-

y) Mark. V. 6.

z) Matth. VIII. 28. Wer ähnliche Beyspiele verlangt, kann sie im Wetstein in Loc. p. 354. finden. Diese Dämonischen waren vorzüglich den Fremden, die nahe bey den Gräbern vorbey giengen, sehr gefährlich, woher sie plötzlich und unerwartet angegriffen werden konnten. Die Schweinehirten, ob sie gleich nicht sehr weit davon waren, mochten keine Gefahr vermuthen, entweder wegen ihrer sie übertreffenden Anzahl, oder wegen ihres guten Glücks, das sie sonst gegen die Wahnsinnigen gehabt hatten; die gegen die, ihre Angriffe nicht zu erneuern gewohnt waren, von welchen sie einmal scharf waren behandelt worden.

a) Mark. V. 8. Luc. VIII. 29.

b) Denn er hatte dem unreinen Geist befohlen aus dem Mann zu kommen, Luc. VIII. 29. Mark. V. 8.

Person, die sich an ihn wendete, dieselbe Person seyn müste, die überall in Judeen wegen seiner Macht über die Dämonen so berühmt war, und er verehrte ihn, oder fiel vor ihm nieder, und erkante ihn für den Sohn Gottes. c) Es ist merkwürdig, daß zwischen dem Befehl Christi, und der Heilung des Dämonischen, einige Zeit verfloß, da bey andern Vorfällen, seinen Befehlen so gleich Gehorsam war. Hier wurde die Ausführung desselben aufgeschoben, der Heiland lies sich mit dem Dämonischen in ein Gespräch ein, um den Zuschauern, die ihn nicht kanten, Zeit zu lassen, sein Gesicht und Betragen frey beobachten zu können, (welches die grosse Unordnung seines Gemüths ausdrückte) und um sie zugleich auf die Begebenheit, die bald folgen sollte, die Heilung des Dämonischen vorzubereiten. So bald wie Christus gesagt hatte, „komm heraus du unsauberer Geist,„ so wurde der Dämonische erschreckt und zurückgehalten, d) wie es denn

c) Mark. V. 7. Luc. VIII. 28. vergl. Joh. IX. 35-38.

d) Die Furcht für Christo konnte von einem gewissen übernatürlichen Eindruck herrühren, oder auch bloß die Wirkung der harten Anrede Christi seyn. Es ist bekannt genug, daß selbst die schrecklichsten Wahnsinnigen durch gewisse Eindrücke von Furcht gezähmt, und durch Drohungen zurückgehalten werden können. S. Mead's Med. Sacr. p. 79. 80. Folgende Nachricht wird vom Aëtius de Melancholia III. 8. 9. ertheilt: Γίγνονται δὲ οἱ πολλοὶ τῶν μελαγχολικῶν δειλοί. In dem Fall vor uns wurde der Dämonische durch Chri-

denn auch nöthig war, damit er abgehalten würde der Gesellschaft Schaden zuzufügen. Aber, anstatt daß er sich in der Hofnung von seinem gegenwärtigen Elende befreyet zu werden, freuen sollen, und Jesu für die ihm zugedachte Wohlthat dankbar seyn, hält er sich für beleidigt, wird unwillig und äussert: „Was habe ich mit dir zu schaffen, du Sohn des allerhöchsten Gottes?„ Da er selbst glaubte, daß er ein böser Dämon wäre, oder durch einen in und durch ihn redenden Dämon getrieben würde, fühlte er Furcht für die Macht Christi; und im Namen des Dämon oder seinen eignen, „ersuchte und beschwor er Christum ihn nicht zu quälen.„ e) Er wendete

 ihm

Christum sehr erschreckt, und es ist wahrscheinlich, daß er deswegen die Gesellschaft anzufallen unterließ.

e) Es ist schwer, die eigentliche Idee des Wahnsinnigen zu bestimmen, da er Christum ersuchte, „ihn nicht vor der Zeit zu quälen„, Matth. VIII. 29. Ich kann nicht umhin die Erklärung Wetstein's von dieser Stelle anzuführen, die man untersuchen kann. Non quod aliquando tempestiuum esset torqueri, sed ita loquuntur maniaci; recordabantur, quomodo vi et vinculis constricti, modo medicamentum ingratum et purgans bibere, modo venae sectionem pati, et ad praescriptum medici viuere fuerint coacti, quibus similia metuebant. Daß die Wahnsinnigen in alten Zeiten sehr strenge behandelt wurden, erhellet aus den Zeugnissen die Wetstein p. 355. und aus dem Celsus lib. III. cap. 18. angeführt hat, der die, welche Unfug anrichten, mit Hunger, Ketten und Schlägen zu züchtigen empfiehlt. Eine solche Behandlung scheint

Digitized by Google

hm ein, daß die zur Strafe der bösen Geister bistimmte Zeit noch nicht da wäre; und dem An-

scheint es nicht gewesen zu seyn die sie fürchteten, sondern daß sie möchten in den Abgrund gesandt werden Vergl. die Sprache eines andern Dämonischen, die mit dieser übereinkömmt: „Bist du gekommen um uns zu verderben?„ Mark. I. 24. Luc. IV. 34.

Es ist sehr merkwürdig, daß nicht nur dieser Dämonische, sondern auch andre Mark. I. 24. bey dem Anblick Christi, und wegen der Meinung, daß er sie heilen würde ganz bestürzt werden. Sagt man, der Teufel war es, der diese Bestürzung ausdrückte; so antworte ich, warum zog er sich nicht sogleich aus der Gesellschaft Christi, und machte sich weit weg, um in Menschen zu fahren, und sie zu quälen? Es ist gewiß, daß die Dämonischen reden, als wenn sie selbst Dämonen wären; und weit eher konnten sie sich wirklich für solche, als für etwas anders halten. Caelius Aurelian. Morb. Chron. 1. 5. de mania: furens alius se passerem existimauit, alius se passerem existimauit, alius gallum gallinaceum, alius fictile, alius laterem, alius deum. Und P. Aegineta, III. 14. de Melancholia et insania, et his qui numine afflati putantur: Putant aliqui se animalia bruta esse, et illorum voces imitantur: aliqui vero vasa testacea se esse putant, et ne fragantur timent. — Quidam vero etiam putant se ab aliquibus maioribus potestatibus impeti.

Ein Wahnsinniger, der sich nun selbst für einen Dämon hielt, oder einen vorzüstellen glaubte, lebte nach seiner Meinung in einer ganz bequemen Wohnung, und glaubte daß Jesus der grosse Prophet sey, der die Teufel austriebe; konnte wohl (wie wir es von Dämonischen im Evan-

Digitized by Google

Anschein nach wirft er ihm vor, daß er die Absicht hege, diese Strafe, vor der Zeit über ihn zu verhängen. Denn da ihm der Gedanke an den Gerichtstag einfiel, so erwartete er so gleich einige Beweise von seinem Mißfallen; die er selbst nicht angeben konte, ob er aus dem Lande gebannet, oder in die See gestürz't, oder in den Abgrund gesendet werden würde. Unser Heiland gab den Zuschauern noch weiter Gelegenheit, den hohen Grad seiner Verwirrung zu bemerken, und aus eben dieser Ursache, sezte er das Gespräch mit ihm fort, und fragte ihn; wie heißt dein Name? f) Wie ein Unsinniger antwortete er, der sich selbst mit einer Menge Dämonen besessen, oder ; sich für einen von der Zahl hielte, „mein Name ist Legion; denn unser sind viel;„ mehr denn Sechstausend. Er konte so wenig wissen, daß er von einem, als von einer grossen Menge Dämonen besessen war; sondern er redete, was ihm sein Unsinn eingab; und er wähnte entweder, daß er selbst eine Legion Dämonen wäre, oder von einer Legion getrieben würde. Er ver-

Evangelio lesen) bey der Ankunft Christi sehr erschreckt werden, daß er auch am Ende von ihm ausgetrieben, und vielleicht vorzeitiger und grösserer Straffe unterworfen werden möchte.

f) Diese Frage ist in einer andern Absicht, als sie hier ausgezeichnet ist, mancher anderer Einwürfe fähig, als die von Russeau in der Einleitung angeführten. Wollte Christus den Teufel um seinen Namen fragen? In welcher Sprache erwartete er Antwort? Zu wessen Unterricht konnte die Antwort bestimmt seyn?

Digitized by Google

verwechselt sich mit den Geistern unter deren Einfluß, er zu reden und zu handeln glaubte. Da jetzt gerade seine Augen herumwanderten, so erblickte er in einiger Entfernung eine Heerde Schweine; und den falschen Vorstellungen gemäß die er von sich selbst hatte, sagte er „Wenn du uns austreibest, so erlaube uns, in jene Heerde Schweine zu fahren. Seltsames Verlangen von einem immateriellen Wesen, reinem Geist, von einem Geist himmlischen Ursprungs! die aber zu dem Karakter des Wahnsinnigen nicht so gar unpassend ist, der sich selbst für einen unreinen Geist hielt, oder in seinem Namen zu reden glaubte, der nechst den durch die Leiber todter Menschen verunreinigten Gräbern, keine unreinere, ihren Begriffen gemässere Wohnung finden konnte, als den Leib eines Schweins. g)

Wäre es auch möglich in jedem, was der Dämonische sagte, einen vernünftigen Begriff zu finden; so würde doch dies nicht beweisen, daß er unter Eingebung des Teufels geredet habe; denn die Unsinnigen reden bißweilen überaus richtig, welches bey weitem nicht der Fall bey diesem Dämonischen war, dessen ganzes Betragen mir auf's genaueste das Betragen eines völlig Wahnsinnigen zu seyn scheint, der unter den Eindrücken han-

g) Cum putarunt se immundos esse spiritus, non potuerunt aptius domicilium sibi eligere post sepulchra quam porcos. Ialkut Rubeni f. 10. 2. Anima idolatrarum, quae venit a spiritu immundo, vocatur porcus. Wetstein ad Matth. VIII. 31.

handelte, die ihm durch die Erziehung gemacht waren, und durch Unterricht in den Zwischenzeiten, da er bey Verstande war. Aber die Wahrheit ist, daß die Ausleger um eine Lieblings-Hypothese zu unterstützen, ihm mehr als menschliche Empfindung und Scharfsinn zuschreiben, ob uns gleich die Geschichte selbst Gewährsmann ist, daß man ihn für einen Verstandlosen und nichts weiter anzusehen habe; in eben die Umstände zwingen sie einen vernünftigen Zusammenhang hinein, die von den Evangelisten aus keiner andern Absicht angeführt zu seyn scheinen, als um seinen Wahnsinn lebhaft zu schildern

4. Man hat angefüht, daß die Dämonischen, mehr als menschliche Stärke geäussert hätten. Dieses Vorgeben gründet sich hauptsächlich auf dem so eben beurtheilten Fall des Dämonischen, der oft mit Ketten und Fesseln gebunden war, und sie jedesmal zerrissen hatte. [h])

Die Alten waren vielleicht in den Arten, solche unglückliche Menschen fest zu machen, noch nicht so erfindungsreich wie die Neuern; und wer weiß nicht, daß wirklich Rasende eine ganz erstaunliche Stärke äussern, [i]) wegen einer ausserordentlichen Bewegung der Lebensgeister, oder anderer Ursachen, besonders in den heftigsten Paroxysmen ihres Zufalls? Aber die Stärke

 des

h) Mark. V. 3. 4.

i) Cassii Problem. 61. Cur phrenetici et furiosi in paroxysmis robustiores sunt, viresque habent auctas? Wetstein ad Matth. VIII. p. 355. auch p. 354. b).

des Vorurtheils ist so groß, daß man auch die sichtbarsten Symptome einer natürlichen Krankheit, zu Beweisen der Mitwirkung eines obern Wesens machen will.

Ich kann diesen Abschnitt nicht schliessen, ohne des Dämonischen zu Ephesus zu erwehnen, von dem man meint, daß er Beweise von einer übermenschlichen Macht und Erkenntniß abgelegt habe. Zu den jüdischen Exorcisten, die es unternahmen über die, den Namen des Herrn Jesu auszusprechen, die böse Geister hatten, sagte der böse Geist (das ist der Mann der von ihm besessen seyn sollte [k]) „**Ich kenne Jesum und Paulum kenne ich; aber wer seyd ihr?**„ Der Geschichtsschreiber setzt hinzu„ und der Mann in welchem der böse Geist war, lief auf sie, und warf sie nieder.„ [l]) Vor dieser Begebenheit hatte Paulus, in Zeit von zwey Jahren, zu Epheß im Namen Jesu alle Arten von Krankheiten geheilt, und die Dämonen ausgetrieben; wie konnte nun diesem Dämonischen Jesus oder Paulus unbekannt seyn? Ueberdies bemerkte der Dämonische, daß gewisse jüdische Betrüger mit der Macht Dämonen auszutreiben prahlten; da er sich nun selbst für einen Dämon hielt, oder von ihm besessen zu seyn glaubte, so ertheilte ihm Unwille und Wuth

(in-

k) Wir haben hier einen neuen Beweiß, daß der Dämon oder böse Geist oft anstatt des Dämonischen gesetzt wird.

l) Apostg. XIX. 10-17.

(indem sie die Bewegung des Bluts und der lebensgeister vermehrten) neue Stärke, er fiel über die Exorcisten her, und überwand sie, die sich zur Vertheidigung nicht angeschickt hatten, und weil ihre Betrügereien öffentlich endeckt waren beschimpft und muthloß wurden. Die fehlgeschlagene Erwartung und der Schimpf dieser Beschwörer dient das Ansehen der Paulinischen Wunder zu erheben, eine grosse Verehrung für Christum zu verbreiten, da sie zur Bestätigung desselben göttlichen Ansehens verrichtet wurden, und um andre von dem Mißbrauch dieses heiligen Namens abzuschrecken, die ihn bloß wie ein Zaubermittel brauchten. m) Je sorgvoller ich die Sprache und das Betragen der Dämonischen im Neu-

m) Hieraus sieht man offenbar, wenn dieser Dämonische von einer übernatürlichen Macht unterstützt wurde, so muste dieser Beystand von Gott herrühren, und nicht von einem bösen Geist, der nichts mehr verlangen konnte, als das Ansehen unsers Heilandes und seines Apostels herabzusetzen. Die Aeusserung der Macht des Dämons bey dieser Veranlassung, konnte auf das Volk nicht die Wirkung haben, daß sie argwohnten, daß Jesus und Paulus mit ihm verbunden wären. Wenn er in dieser boshaften Absicht für Christum ein Zeugniß ablegen wollte, wie wurde er denn von Gott gezwungen es abzulegen? Wollte Gott seine boshafte Absicht begünstigen? Der angeführte Vorfall, scheint von der Fürsehung bestimmt gewesen zu seyn, die jüdischen Exorcisten in einen übeln Kredit zu bringen, und dadurch den oben erwehnten Endzwecken zu entsprechen.

Digitized by Google

Neuen Testament untersuche, desto schwerer scheint es mir, aus denselben für die Wirklichkeit der dämonischen Besitzungen etwas zu erweisen. Ich kann in denselben keine deutliche und gewisse Spuhren endecken, daß etwa höhere Wesen, vielweniger höllische Geister, so in den Menschen sollten gewirkt haben, die gewiß nicht sehr warmen Eifer haben konten, die Ehre ihres Feindes und Rächers zu bestätigen. Mit einem Wort, will man das Betragen der Dämonischen der Wirkung der Dämonen zuschreiben, so muß man zugeben, daß die lezten ohne Karakter handelten, und so toll waren als die Dämonischen selbst immerhin nur seyn konten.

Zweiter Abschnitt.

Man hat ferner aus dem Untergang der Heerde Schweine einen Beweiß für wirkliche Besitzungen genommen, in welche die Dämonen hineingefahren, und sie in eine plötzliche Raserey gebracht haben sollen. n) Dieser Fall wird von einigen als ein entscheidender Beweiß für die Macht der Dämonen, so wohl über Menschen als Thiere angesehen, und geglaubt, daß es die Fürsehung aus der Absicht so veranstalltet habe, um uns von dieser Meinung zu überzeugen, und die entgegengesezte zu verwerfen. Um dies Argument zu schwächen stellte Dr. Sykes o) die

n) Matth. VIII. 30. Mark. V. 11. Luc. VIII. 32.

o) Inquiry p. 52.

die Sache so vor, und Dr. Lardner p) behauptete es auf das stärkste, daß die Schweine von den beyden Unsinnigen erschreckt, und so von dem Abhang in die See gestürzt wären. Auf der andern Seite bestehen die Vertheidiger der gemeinen Meinung, wie ich es einsehe mit grossem Recht, darauf, daß es für zwey Menschen, wenn sie auch noch so unbändig rasend wären, unmöglich sey, eine so grosse Heerde Schweine von zwey Tausend, in einem Augenblick fort zu treiben, und zwar so sehr, daß sie sich alle so gleich von einem Abhange in die See gestürzt hätten; da doch Schweine gegen die Natur der meisten andern Thiere, wenn sie getrieben werden, von verschiedenen Seiten ablaufen. q) Diesen Theil der Kontroverse könte man wohl sparen; es läßt sich gar nicht aus der Geschichte sehen, daß diese Leute über die Heerde hergefallen sind, oder Sie in den See zu treiben versucht haben. Die Geschichte schreibt vielmehr ihren Untergang einer ganz verschiedenen Ursache zu, womit die Unsinnigen nichts zu thun hatten.

Um

p) Case pag. 17. 101. und Remarks on Dr. Ward p. 17.

q) Auch war es nicht wohl möglich, daß diese beyden Menschen sollten im Stande gewesen seyn, alle die zu überwältigen, die der Schweine hüteten; da sie sich doch, um die Heerde beobachten zu können, von einander theilen musten. Und hätten sie wirklich unter ihrer Raserey, die Schweine in die See getrieben, so war es seltsam, daß sie dieselben nicht folgten.

Digitized by Google

Um die wahre Beschaffenheit der Sache desto besser einzusehen, worauf die Schriftsteller von beyden Seiten nicht scheinen geachtet zu haben, müssen wir noch einmal errinnern, daß die Personen die man sonst für besessen hielt, im Kopfe verwirt waren. Besitzung und Wahnwitz glaubte man, verhielten sich gegen einander, wie Ursache und Wirkung, und fingen auch zugleich an, und hörten zugleich auf. Wenn Dämonen in ein Geschöpf hineingefahren seyn solten, so wurde es so gleich unsinnig; wenn man sie für ausgefahren hielt, so war der Zufall aufgehoben. Der **Beweiß** ihres Einfahrens war Wahnwitz; und ein ruhiges Betragen zeigte ihre Abreise an. Und wenn es also bey dem Fall den wir erwegen, heist, die Dämonen **fuhren aus** dem Unsinnigen heraus, und **fuhren** in die Schweine; so musten die Evangelisten damit meinen, wenn man ihre Sprache der damals herschenden Meinung gemäß, auf welche sie sich gründete, erklärt, daß der Unsinnige nach der Abreise der Dämonen geheilt, und zu völligen Verstande r) gekommen sey; und daß die Schweine, nachdem die Dämonen in sie gefahren, von Raserey und Tollheit angefallen wären; die Heilung der ersten, und die Tolheit der lezten, sind die wahren Gründe, woraus man schloß daß die Dämonen den

r) Das erhellet aus Mark. V. 15. Luk. VIII. 35. Da der Mann bey völligem Verstande beschrieben wird, nachdem die Dämonen aus ihm ausgefahren waren.

Digitized by Google

den einen verlassen, und von dem andern Besitz genommen hätten. Hiernechst musten auch die Evangelisten durch diese Art zu reden anzeigen wollen, daß der Mensch geheilt wäre, ehe die Schweine den Anfall erhalten hätten; sonst würden sie nicht gesagt haben, daß die Dämonen aus dem ersten in die letzten gefahren wären: „da sie aus dem Menschen kamen, fuhren sie in die Schweine.„ s)

Man sieht auch aus der Geschichte, daß zu der Zeit, da die Dämonischen geheilt waren, hielten sie sich bey Christo auf; und die Heerde Schweine war in einiger Entfernung von ihnen. t) Demohngeachtet, hatten die Dä-

mo-

s) Luc. VIII. 32. Matth. VIII. 32.

t) Matth. VIII. 30. lesen wir: „Es war aber ferne von ihnen eine grosse Heerde Schweine auf der Weide, Ἦν δὲ μακρὰν ἀπ᾽ αὐτῶν, κ. τ. λ. Aber Markus sagt, „Es war da aber nahe bey (oder an) den Bergen, (viele Handschriften, Uebersetzungen und gedruckte Ausgaben lesen im Singular πρὸς τῷ ὄρει, an dem Berge) eine grosse Heerde Schweine auf der Weide. Und Lukas bestätigt, Cap. VIII. 32. den Bericht von Markus, „es war da an dem Berge, Ἦν δὲ ἐκεῖ ἐν τῷ ὄρει, eine grosse Heerde Schweine. Ein gelehrter und sehr einsichtsvoller Freund meint, daß der Grundtext des Matthäus wohl eine Negations-Partikel haben möchte, wie die Vulgate noch lieszt. Erat autem non longe ab illis: welche Lesart Beza und andre Gelehrte billigen. Er setzt hinzu „Millius in seiner Anmerkung zu Matth VIII. 30. vermuthet, daß die Negation vom Hieronymus in die Vulgate gesetzt seyn möchte; dabey muß man aber erinnern,

daß

Digitized by Google

monen nicht so bald um Erlaubniß ersucht, in die Schweine zu fahren, als es ihnen schon erlaubt

daß die Negation in einer Handschrift, die noch da ist, gefunden wird, die, wie vermuthet wird von Eusebius von Vercelli, ehe Hieronymus lebte, geschrieben seyn soll. So ist sie auch in vier andern lateinischen Handschriften, die vom Blanchini im Euangeliarium Quadruplex herausgegeben sind. Von der Handschrift des Eusebius bemerkt Kennicott, Hebrew Text vol. I. p. 306. „daß Blanchini kürzlich eine Handschrift der Evangelisten von der alten lateinischen Uebersetzung, von Eusebius geschrieben, herausgegeben habe, der im Jahr 371 starb, die also schon über 1380 Jahr alt seyn könnte." Zu mehrerer Bestätigung der Richtigkeit der Lesart der Vulgate bemerkt mein Freund „daß die Persische Uebersetzung Matth. VIII. 30. lieset: Erat prope eos grex porcorum (nach eben der Uebersetzung Mark. V. 11.) und daß diese Uebersetzung aus der Syrischen gemacht sey, wie Millius in seinen Prolegom. No. 1370. 1472. und Michaelis in seiner Einleitung, Absch. 59. behauptet, und es wahrscheinlich ist, daß diese letzte Uebersetzung mit der Vulgate übereinstimmt; und daß sie hernach verändert ist, nach dem unrichtigen Griechischen Text, wie dies mehr bey den Uebersetzungen geschehen ist. S. Kennicotts Observations on 1 Sam. 19. p. 37. 38. Sollte dieser berühmte Mann, der sich jetzt mit der Vergleichung der Handschriften des alten Testaments beschäftigt, die Vergleichung der Handschriften des N. Testaments übernehmen (ein Geschäft wozu er so vorzüglich fähig ist, und das mit dem das ihn jetzt beschäftigt, von gleicher Wichtigkeit ist) denn würden wir im Stande seyn, gewiß zu bestimmen, ob eine griechische Handschrift für die

laubt wurde: „Und alsobald erlaubte es ihnen Jesus, und sagte zu ihnen, fahret hin. Da fuhren die Dämonen aus dem Menschen, und fuhren in die Heerde Schweine.„ *n*) Die Dämoni-

die Lesart der Vulgate wäre. Zu gleicher Zeit muß es bemerkt werden, daß nach verschiedener Meinung, nach gegenwärtiger Lesart, zwischen Matthäus und den andern Evangelisten kein Widerspruch ist; denn das von den ersten gebrauchte Wort μακρὰν kann hier bloß einige Entfernung bedeuten. So wird es in der Septuaginte und andern, von einer nicht sehr beträchtlichen Entfernung gebraucht. Exod. XXXIII. 7. Jos. III. 4. Vid. Mill. Kuster. et Wetstein ad Matth. VIII. 30. Nach der Syrischen Version heißt es, erat *ultra* ipsos grex porcorum. Man sieht aus der Geschichte, daß Jesus nicht so bald gelandet hatte, da er schon mit dem Dämonischen zusammentraff; und daß an, oder neben demselben Berge, an dessen Fuß Jesus stand, die Heerde Schweine in einiger Entfernung weidete, doch nicht so weit, daß sie nicht von den Dämonischen hätte gesehen werden, oder daß die Schweinehirten, was vorgieng nicht hätten beobachten können. Die Vermuthung meines Freundes ist nicht unwahrscheinlich, daß einige von den Schweinehirten, (es musten aber viel nöthig seyn, um eine so grosse Heerde zu übersehen) da sie den Haufen Volks sahen, aus Neugierde an eben den Ort, wo Jesus stand, hingezogen seyn könnten, und dadurch in den Stand gesetzt, das Volk der Stadt mit Gewißheit, sowohl von der Heilung der Dämonischen, als von dem Untergang der Schweine unterrichten zu können, welches sie auch unmittelbar darauf thaten.

n) Mark. V. 13. Matth. VIII. 32. Luc. VIII. 33.

monischen wurden also auf der Stelle gesund gemacht, da unterdessen die Schweine bey ihnen ruhig zu weyden fortfuhren; und sie also keine **völlige Zeit** hatten über sie herzufallen, und sie von dem Abhang herab, in den See zu stürtzen. Hernach so konte der Mann zu dieser Zeit, keinen Hang mehr haben, einen solchen Angriff auf die Heerde zu thun; denn wir haben gesehen, daß der Erste zu seinem vollkommnen Verstande gekommen war, da die lezten toll wurden oder einige Unordnung verriethen; oder mit andern Worten, die Dämonen hatten den Mann **verlassen** ehe sie von den Schweinen Besitz nahmen. Wenn wir uns also von den Worten der Evangelisten leiten lassen wollen, so war es nicht der Mann, der die Heerde in den See zu treiben unternahm, oder es wirklich that. Hätten die Zuschauer bemerkt, daß er sich in ein so tolles und schändliches Unternehmen eingelassen hätte, so würden sie nicht geglaubt haben, daß er von Dämonen entledigt sey, sondern ihn noch beständig für einen besessenen Wahnwitzigen gehalten haben. Es ist gewiß, daß die Geschichte, die Niederlage der Schweine nicht davon herleitet, daß sie von dem Dämonischen wären fortgetrieben worden, sondern ausdrücklich schreibt sie dieselbe **dem Einfahren der Dämonen** in dieselben zu, oder, daß sie mit eben der Krankheit befallen wären, wovon der Mann frey gemacht war, und die von Dämonen verursacht werden solte. Wenn wir auch voraussetzen, daß die Evangelisten die gemeine Lehre von den Besitzungen angenommen hätten, so würden sie doch

Digitized by Google

doch nicht gesagt haben, daß die Dämonen in die Schweine gefahren wären, wenn sie bloß von den Dämonischen wären fortgetrieben worden. Ich sehe auch nicht, was man in dieser Sache für Recht hat, das Ansehen der Evangelisten zu bestreiten. Denn, was sie auch von der Ursache der Krankheit des Mannes glauben mochten, die **verborgen** und **unsichtbar** war; so muß man doch zugeben, daß sie die Krankheit selbst, oder ihre **äussere Symptome** und Wirkungen beurtheilen konten, die in ihre Sinne fielen. Sie, und alle die zugegen waren, ob sie gleich nicht sehen konten, daß die Dämonen aus dem Mann in die Schweine fuhren; so konten sie doch wohl sehen, ob der Mann von seiner Raserey geheil't war, und die Schweine von der Krankheit angegriffen wurden: sie konten auch sehen, zu welcher Zeit sich diese verschiedenen Vorfälle begaben; ob die Rasenden da sie noch im höchsten Grad von ihrer Verwirrung beherschet wurden, mit Heftigkeit über die Schweine herfielen, und so verursachten, daß sie sich in den See stürzten; oder, ob die Schweine nachdem sie geheilet waren (wovon sie das ruhige Betragen überzeugen konte) und sich in einiger Entfernung von der Heerde aufhielten, toll wurden, und ausserdem ohne weitern Antrieb, sich rasend in das Wasser stürzten. Halten wir sie also für glaubwürdige Geschichtsschreiber, so müssen wir ihnen trauen, wenn sie uns folgende in die Sinne fallende Thatsache so erzehlen, daß gleich darauf da der Mensch ruhig geworden war (oder nach

ihrer Art zu reden, gleich darauf, da ihn die Dämonen verlassen hatten) die Schweine rasend wurden (oder die Dämonen in sie fuhren) und sich zum Erstaunen der Zuschauer, herunter stürzten und ersoffen. „**Siehe! die ganze Heerde Schweine**, die aus zwey tausend bestand, **rente von einem jähen Abhang in den See.** Die Schweinehirten waren mit den Evangelisten in Absicht dieses Vorfalls einerley Meynung; denn abwesende Gadarener, die von den Schweinehirten die Nachricht erhalten hatten, gaben den Rasenden nicht für die Ursache der Ersäuffung der Schweine aus, sondern sie sahen es als ein göttliches Strafgericht an: denn sie wurden, „**von grossem Schrecken überfallen und baten Jesum, daß er aus ihrer Gegend** x) **gehen möchte**; wel sie ohne Zwei-

x) Mark. V. 16. 17. Ausserordentliche Beweise der göttlichen Macht und Gegenwart sind fürchterlich und auffallend, (Exod. XX. 19. XXXII. 20. XXXIV. 30. Richt. VI. 22. C. XIII. 22. Luc. II. 8-15. V. 8-10. Mark. IV. 41. Luc. VIII. 25. Matth. XVII. 6. 7.) Lardner schreibt die Furcht der Gadarener der Heilung der Dämonischen zu, als Wirkungen göttlicher Macht: er muß aber zugeben, daß sie vorzüglich an ihren zeitlichen Gütern Schaden zu leiden befürchteten, wozu bloß der Verlust der Schweine veranlassen konnte. S. seine Remarks on Ward p. 19-22. Ausserdem so wird auch nie von einem Wunder gesagt, so schreckhafte und schauderiche Eindrücke es auch auf die Gegenwärtigen haben konnte, daß es auch auf die Abwesenden, denen es erzehlt worden, so gewirkt habe, wenn es

Digitized by Google

Zweifel von der Ausübung der Macht Christi neues Unglück befürchteten. Der Heiland widersetzte sich auch dieser Meinung nicht, da er es ihnen doch, ohne sich ihren Vorurtheilen von den Dämonen zu wiedersetzen, ganz wohl hätte erzehlen können, wenn es wirklich wahr gewesen wäre, daß die Schweine, durch die Dämonischen in den See geschreckt worden wären, und so hätte er ihre üble Meinung von sich selbst aufheben können. Aus diesen Gründen trete ich der Meinnng der Gelehrten nicht bey, die den Untergang der Schweine den Rasenden zuschreiben.

Ich finde auch keinen wahren Grund, um ihn der Wirkung der Dämonen zuzuschreiben. Wir haben schon gezeigt wie ungegründet und albern es ist, menschlichen Geistern eine solche Macht zuzueignen, wie die Besitzungen voraussetzen. Aus obigen Gründen gegen die Meinung, daß sie in die Leiber der **Menschen** führen, und in ihnen Raserey bewirkten, schliessen wir mit gleicher oder fast gleicher Stärke gegen

es nicht an sich bestraffend und seiner Natur nach beunruhigend war. Die Furcht, die von dem Anblick eines wohlthätigen Wunders entsteht, rührt von einer, zur Zeit der Verrichtung, empfindbaren Wahrnehmung einer Ausübung der Macht Gottes her; und die grosse Furcht, wovon die ganze Menge des Landes der Gadarener umher, überfallen wurde, kann nicht für eine blosse Folge der Heilung des Dämonischen angesehen werden.

das Vorgeben, daß sie eben die Macht über die unvernünftigen Geschöpfe haben sollten. Vernunft und Erfahrung, unsre einzigen Führer in dem Studio der Natur, reden laut genug gegen diese Lehre. Glauben wir (und in dem nechsten Abschnitt werden wir zu beweisen suchen, daß diese Meinung nicht ungegründet ist) daß die Evangelisten bey der Erzehlung der Vorfälle von den Dämonischen, bloß den gewöhnlichen Sprachgebrauch angenommen haben, ohne die Absicht die Meinung zu bestätigen, worauf er zuerst gegründet wurde; so ist alles was aus ihrer Art zu erzehlen, daß „**die Dämonen aus dem** y) **Mann heraus in die Heerde Schweine fuhren**„ dieses, daß die Raserey des ersten auf die lezten übertragen wurde, in eben dem Verstande, wie der Aussatz des **Naemans dem Gehazi und seinen Nachkommen auf immer anhieng.** z) Wir geben es zu

y) Wie wenig die Worte beweisen, die Dämonen kamen, oder fuhren aus dem Mann, sieht man daraus, daß von dem Aussatz gesagt wird, „er gieng von dem Aussätzigen weg, ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ, da er geheilt wurde, Mark. I. 42. Luc. V. 13.

z) 2 Kön. V. 27. vergl. Num. XI. 16. 17. „ich will von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und ihn auf sie legen. Lardner (Case of the Demoniacs p. 17.) will nicht zugeben, daß die Raserey von dem Mann, auf die Schweine übergegangen wäre, weil dieses voraussetzte, daß die Ersäufung der Schweine von Christo hätte verursacht werden müssen, dessen Wunder, wie der Dok-

zu, was ein gewisser Gelehrter zu behaupten sucht, daß in dem Fall vor uns, Wirkung der Einbildungskraft gar keinen Platz findet. [a]) Es heißt nie von den Schweinen, daß sie sich selbst für besessen gewähnt hatten; ihr Zufall war wirklich, das gebe ich gern zu, aber deswegen nicht dämonisch. Ein so grosses wie dies an sie verrichtete Wunder kann niemand anders als allein der Wirkung Gottes zugeeignet werden.

So wird uns nun auch erzehlt, daß es auf den Befehl oder das Wort Christi hervorgebracht

Doktor glaubt, alle wohlthätig waren, ausser der Verdorrung eines wenig brauchbaren Feigenbaums. War das aber kein Strafwunder *), wie er die Kaufleute und Wechsler, am jüdischen Osterfest, aus dem Vorhofe der Heiden trieb? Und in diesen uns beschäftigendem Vorfall finden wir doch, wie der Doktor zugiebt (p. 18.) daß Christus um Erlaubniß angesucht wurde, und sie auch ertheilte, wodurch doch Christus an dem Geschehenen theilnehmend gemacht wurde.

*) Einige zweifeln daran, ob dies überall ein Wunder war; wer aber erwegt, daß die, welche gewöhnlich zur Feier des Passahs von allen Gegenden kamen, nicht unter drey Millionen ausmachten (Ioseph. bell. Iud. lib. II. cap. 14. §. 3. S. auch lib. VI. cap. IX. §. 3.) und daß im Vorhofe der Heiden, nach der Erlaubniß der jüdischen Obrigkeit, alle zu den Opfern nöthige Thiere, und was sonst noch zum Dienst des Altars erfodert wurde, zum Verkauf ausgestellet wurden (nicht weniger denn 256,500. Thiere nach dem Josephus Bel. Iud. lib. VI. cap. 9. §. 3. p. 399. ed. Havercamp.) und daß weder einige von den Verkäufern, noch aus dem Haufen Volks Christo widerstanden, der wird vielleicht auf die Meinung gerathen, daß sie durch eine göttliche Macht furchtsam gemacht und überrascht worden wären, und mit Hieronymus erkennen, daß es das allerwundervollste von allen Wundern Jesu ist.

a) Dr. Warburton p. 223. 224.

bracht wurde: „so gleich gab ihnen Jesus (den Dämonen den vermeinten Ursachen der Raserey) die Erlaubniß, und sagte zu ihnen gehet.„

Sollte jemand die Ursachen dieser göttlichen Verfügung wissen wollen, so möchte ich ihm zur Antwort geben, daß der, welcher Allem leben ertheilet, Recht hat es wieder zu nehmen, und es auch oft wiedernimmt, sowohl von Menschen als Thieren, und ihren Leibern Zufälle überkommen läß't, aus Gründen die dem menschlichen Verstande unerforschlich sind; es wurden aber auch einige weise und wichtige Endzwecke durch die wunderbare Niederlage der Schweine befördert.

1. Es war eine gerechte Strafe für die Eigenthümer. Denn obschon Josephus Gadara (wobey dieses Wunder vorfiel) eine griechische Stadt nennt, [b]) und es ein Theil von der Provinz Syrien war; so gehörte es doch während der Regierung der Herodes zu Judea, woran es grenzte, und war ohne Zweifel, zum Theil von Juden bewohnt, welchen wahrscheinlich die Schweine gehörten; denn für dies Volk war die persönliche Amtsführung Christi bestimmt, und auf ihren Grund und Boden stand er damals. Nun war es den Juden nach den Gesetzen des Hirkanus verboten, Schweine zu kaufen, und durch

b) Einige halten diesen Schaden für sehr unwichtig für die Eigenthümer der Schweine, da die Heiden doch sich kein Gewissen gemacht hätten Fleisch von erstickten Thieren zu essen.

Digitized by Google

durch ein Mosaisches Gesetz, sie wie ein Erwerbmittel zu gebrauchen, und von ihnen zu essen. r) Der Bruch des ersten, brachte sie natürlicher Weise zur Uebertretung dieses. Obgleich unser Heyland die Uebung obrigkeitlicher Gewalt auf jede Art abzulehnen suchte, so konnte er doch hier als ein Prophet von Gott den Auftrag erhalten haben, sie entweder für dies oder ein anders Verbrechen zu strafen. Und um desto mehr konnte er es zu ihrer Strafe thun, da sie der Gerichtsbarkeit des jüdischen Sanhedrin nicht unterworfen waren, und unter heydnischer Regierung lebten. Den Zustand den sie bey dieser Veranlassung äusserten, da der Verlust ihrer Güter weit mehr Eindruck auf sie machte, als das zu ihrer Ueberzeugung verrichtete Wunder, beweiset, wie sehr wohl sie eine Bestrafung verdienten; da das Wunder selbst dazu diente, die eigne Hochachtung Christi für das Gesetz Gottes zu offenbahren.

2. Der Untergang der Schweine, vergewisserte auch die **Wirklichkeit** des an dem Dämonischen verrichteten Wunders, und breitete seinen Ruf aus. Kein Wunder ist verdächtiger, als die vermeinte Austreibung der Dämonen, da besonders, von der Heilung leiblicher Unordnungen abgesondert, gar zu viel Freyheit bey derselben übrig bleibt zwischen eingebildet besessenen Personen und den Exorcisten zu einem heim-

 lichen

r) Antiq. lib. XVII. cap. 11. §. 4. Er redet anderswo (Bell. Iud. lib. II. c. 18. §. 1.) von ihr als von einer Syrischen Stadt.

Digitized by Google

lichen Verständnisse. Betrügereien von der Art waren so wohl unter Juden und Heyden in diesem Zeitalter gemein; so wie sie auch seit dem unter den Christen, in einem höchst ärgerlichen Grad, im Schwange gewesen sind. Es ist aber schon vor sich offenbar, daß eine Heerde Schweine sich nicht zu einem Betrug verbinden konnte. Die mit den Dämonischen nicht bekannt waren (und das waren wahrscheinlich die Begleiter [d]) Christi nicht) konnten an der Wirklichkeit ihres Zufalls oder Heilung nicht zweifeln, da sie sahen, daß sie so wundervoll auf die Schweine übertragen wurde. Dadurch bestätigte Christus das Ansehen, nicht nur des an diesen verrichteten Wunders, sondern auch an allen andern Dämonischen, zur Ueberzeugung und Wohlthat der Menschen. Daß die Absicht Christi wohlthätig war, und vorzüglich gegen die Gadarener, davon versichert uns dieses, daß er den von ihm Geheilten die Erlaubniß versagte ihn zu begleiten, und ihnen auftrug, unter ihren Landsleuten bekannt zu machen, „wie grosse Dinge Gott an ihnen gethan habe. [e])

Der

d) S. Doddridges Fam. Expos. vol. I. pag. 428. 2. edit. Dr. Whitby and Grotius on Matth. VIII. 31.

e) Aus diesem Verbot Moses haben einige geschlossen, daß es sehr unwahrscheinlich sey, daß die Juden sollten Schweine aufgezogen haben. Daß aber die Juden Schweine aufgezogen haben, erhellet aus den Gesetzen des Hirkanus gegen diese Gewohnheit. Halten wir die Besitzer der Schweine,

Der Verlust der Schweine breitete sicher den Ruf f) des an den Dämonischen verrichteten Wunders aus, und bestätigte seine Wirklichkeit. Die Heilung eines Dämonischen hatte vielleicht in einem so finstern Theil des Landes wenig bekannt werden und errinnerlich bleiben können, wäre sie nicht mit einigen ausserordehtlichen und, rührenden Umständen begleitet gewesen; und zwar solchen, die nothwendig die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Sache richten, und natürlicher Weise auf eine Untersuchung des Karakters Jesu führen musten, und sie so vorbereiten zur Annehmung der Lehren seiner Apostel in der Folge. Auf das allerhöchste war dies Wunder für sie wohlthätig, da ihr zeitlicher Verlust ein Mittel für sie war, ewige Seeligkeit zu erhalten.

3) Bey dem Wunder an den Schweinen war zugleich die Absicht, die falschen Begriffe von

ne, wovon hier geredet wird, für Juden, so zogen sie sie wahrscheinlich zum Theil für Geld auf, da sie gute Gelegenheit hatten, sie unter den Griechen in Gadara und andern Heiden, in deren Nachbarschaft sie lebten zu verkaufen.

f) Ausser seinen Jüngern und den Schiffern, die zu den Schiff gehörten, in welchem Christus und seine Jünger angekommen waren, wurde er noch von vielen andern begleitet, Mark. I. 36. und es ist wahrscheinlich, daß sie alle mit den Dämonischen unbekannt waren. Vorher folgte ihn eine grosse Menge, mit ungemeinem Eifer nach, wohin er sich auch wendete. Mark. I. 45. Luc. IV. 42. 43. Lardner against Ward p. 13.

von der Macht der Dämonen zu berichtigen, die zu dieser Zeit so wohl bey Juden als Heyden genähret wurden, und wovon in Gadara von beyden einige wohnten. Es ist gar nicht daran zu denken, daß ihnen (welches einige für die wahre Absicht Christi bey dieser Gelegenheit gehalten haben) Beweise für die grosse Macht der Dämonen über die Menschen sollten nöthig gewesen seyn. Der Glaube an ihre Macht war schon leider zu tief in die Seelen der Menschen eingewurzelt, und war die Quelle von vielem Aberglauben und Abgötterey.

Jezt wollen wir denn die Natur dieses Wunders untersuchen, und sehen, ob es einigen Beweiß für die Macht der Dämonen enthält. Die **äusserliche und in die Sinne fallende Wirkung**, die allein für die Ueberzeugung des Menschen bestimmt seyn konnte, bestand darinn, daß der Zufall den Dämonischen abgenommen, und den Schweinen ertheilt wurde; oder vielmehr, daß die Schweine toll wurden, gleich darauf wie der Mann geheilt war. Aus welchem Grunde giebt man nun vor, daß diese Wirkung durch Dämonen hervorgebracht wurde? Wenn sie etwas dabey zu thun hatten, so war es bloß durch die Erbittung des Beystandes Christi; welches einem Bekenntniß ihrer eignen Ohnmacht nicht unähnlich sieht. Es begab sich auf den Befehl Christi: ihm also, und der göttlichen Macht wodurch er getrieben wurde ist es am allernatürlichsten zuzuschreiben. Ihr gebt zu, daß Gott Urheber der an den Dämonischen verrichteten

teten Wunder war. Die Geschichte schreibt sie ihm mit den ausdrücklichsten Worten zu, g) und nennt sie, wie wir kurz vorher gesehen haben, „grosse Dinge, die Gott an den Dämonischen gethan hat;„ nicht Dinge welche er dem Teufel an ihnen zu thun erlaubt hat. Ja die Geschichte kann uns gar nicht mehr daran zweifeln lassen, daß Gott der Urheber des Zufalls der Schweine so wohl als der Heilung der Dämonischen gewesen ist; denn diese beyden Wunder wurden durch das einzige Machtwort, **Gehet**, hervorgebracht. Man kann sie also keinen andern Ursachen zuschreiben. Daß die Raserey der Schweine von Dämonen nicht herrühret, ist ferner daraus erweislich, daß eben dieser Zufall sich mit aller Tode endigte; ein Ausgang den die Dämonen mit allen Kräften wegen ihres Intereße hätten abzuwenden suchen müssen; weil sie sich dadurch (wie man glaubte) nach ihren eignen Vorstellungen der Gefahr bloß stellten, einer entsetzlichen Strafe untergehen zu müssen. Ja, weil es deutlich vor Augen liegt, daß die Raserey der Schweine von der Wirkung der Dämonen gar nicht herrührte, kann man denn nicht auch hieraus natür-

g) Mark. V. 19. Luc. VIII. 39. Von einem der Dämonischen wird uns erzehlt, „daß er auch in Dekapolis bekannt gemacht, welche grosse Thaten Jesus an ihm verrichtet habe.„ und jedermann erstaunte darüber. Mark. V. 20. Da die Dämonischen in diesen Gegenden wohl bekannt waren, so musste ihre Heilung hier mehr Eindruck machen als bey ganz Fremden.

türlicherweise schliessen, daß die Raserey der Dämonischen jene nicht zur Ursache hatte; daß die Bitte im Namen der Dämonen, in die Heerde Schweine zu fahren, und folglich alle übrigen Vorfälle während ihres Umganges mit Christo, von einem dämonischen Einfluß nicht herkam? Wir werden in der Folge Gelegenheit haben die Sprache zu erwegen, worinn die Evangelisten die Heilung der Dämonischen beschreiben, mit dem Zufall der Schweine; wir bemerken hier bloß, daß die Thatsachen selbst Gott zugeeignet werden müssen.

Sind die vorhergegangenen Bemerkungen richtig, so finden wir in der Geschichte vor uns, nicht die mindeste Spur von der Macht und der Vermittelung der Dämonen; da doch hier, wo wir Beyspiele von dem höchsten Grade von Wahnwitz haben, Beweise von ihrer Wirksamkeit am ersten zu erwarten wären. Zu eben der Zeit stellet sie Gott, als das einzige Wesen in dem Ganzen vor, das nach seinen Gefallen Krankheiten verhängt, und wieder aufhebt, die nicht ausgenommen, welche der Aberglaube von bösen Geistern herleitete. Aus diesen Ursachen scheint mir die Geschichte, worauf die Vertheidiger der wirklichen Besitzungen so viel gebauet haben, mehr die ausschweifenden Vorstellungen welche die Heyden, und von ihnen, die Juden von der wunderbaren Macht der Dämonen hegten, um ihre Glaubwürdigkeit zu bringen als sie zu bestätigen.

4. Dies Wunder verhütete verschiedene wichtige üble Folgen, die sonst die Amtsverwaltung

tung Christi würden begleitet haben. Da er bloß an die Juden [k]) gesandt war, so kam er nie aus ihrem Lande, [l]) und schien ungeneigt den Heyden [m]) zur Wohlthat Wunder zu thun, um unzeitige Beleidigung gegen die Juden zu vermeiden, ehe ihnen das Evangelium in seiner hellesten Beweislichkeit vor Augen gelegt war. Der Verlust der Schweine, den die Gadarener erlitten, hielte auch so wohl Juden als Heyden in diesen Gegenden davon ab, daß sie Christo nicht bloß wegen der **zeitlichen Vortheile** von seinen Wundern anhingen, welches ihr eigentlicher Zweck nicht war, und die den Heyden nicht ertheilt werden konten, ohne zugleich die Vorurthei-

h) „Die, welche die Schweine weideten, flohen, und erzehlten es in der Stadt, und auf dem Lande,„ sie breiteten mit dem Verlust der Schweine zugleich das Gerücht von der Heilung der Dämonischen aus, Matth. VIII. 33. Mark. V. 14. Darauf kam das Volk sämtlich zu Jesu, und sah mit Bewunderung, die Dämonischen zum Gebrauch ihrer Vernunft gebracht, und erhielten besondre Nachricht und völlige Bestätigung dessen, was die Schweine betroffen hatte, Mark. V. 15. 16. Luc. VIII. 35. 36.

i) s. Anm. o.

k) Matth. XV. 24. C. X. 6.

l) Matth. XV. 21. lesen wir, daß sich Christus in die Gegenden von Tyrus und Sydon verfügte, εις τα μερη Τύρȣ και Σιδῶνος. Eis hic est versus, vt transtulit Syrus. Nam εἰς τὰ μεθόρια inquit Marcus, ad confinia Tyri et Sidonis. Grot. in Loc.

m) Matth. XV. 21. 27.

theile der Juden zu vermehren. Zugleich zeigt auch das Betragen der Gadarener, die Christum ersuchten aus ihren Gegenden zu gehen, wie schlecht sie zu dieser Zeit aufgelegt waren die geistigen Glückseligkeiten des Evangelii, aufzunehmen; welches auch zugleich das Betragen Christi vertheidigt, da er allen Umgang mit ihnen vermied. Für die Juden war dis Wunder, welches unter der öffentlichen Amtsführung Cchristi verrichtet wurde, und da er sich dem gemeinen Volk noch am mehrsten mittheilte, sehr nützlich und nothwendig, ihre Seelen mit Furcht zu erschüttern, um ihre tumultuarischen Unruhen zu seinem Vortheil (wozu sie sehr geneigt waren) zu verhüten, und zu verhindern daß sie ihn nicht bloß aus weltlichen Bewegungsgründen folgten. Die Absicht dieses Wunders entspricht in etwas der Wunderstrafe des Ananias und der Saphira, woraus den Aposteln große Hochachtung erwuchs, und die Unglaubigen abschreckte, sich nicht mit der christlichen Kirche zu vereinigen, um von ihren mildthätigen Gaben mit zu geniessen. n)

Endlich ob auch gleich das Evangelium, als ein wolthätiges Geschenk recht sehr passend, zum Theil, mit Wolthätigen Wundern bestätget wurde; so war es doch auch nöthig, daß einige Beyspiele von Strenge da seyn musten, um die Einbildung der Menschen zu jeder Zeit zu unterdrücken, und sie für der Gefahr zu warnen, daß sie einen göttlichen Propheten nicht gleich verwerfen

n) Apostg. V. 11. 13.

fen möchten, den wenn er sich auch sichtbar genug als ein Gesandter der Liebe Gottes bewiese, doch auch zum Diener seiner Gerechtigkeit bestimt wäre.

Die so ganz ausserorndentliche Niederlage der Schweine, muste nothwendig die Zuschauer dieses Wunders, und die vielen durch dasselbe leidenden zum Nachdenken und Ueberlegung bringen, ohngeachtet des Verlustes, konten sie also dazu gute Bewegunsgründe seyn. Das Faktum war von einer solchen Art, daß es die Aufmerksamkeit der Feinde Christi selbst rege machte, und sie zur Untersuchung der Wahrheit desselben aufrief; denn es hatte zugleich den Anschein von Unrecht, gegen die Eigenthümer der Schweine, und versah sie also mit einem scheinbaren Vorwurf wider Jesum. Eine genaue Untersuchung hätte sie bald von der Thatsache überzeugen müssen; und das Faktum selbst, wenn es zur rechten Zeit überdacht wurde, so zeichnete es Gott als seinen Urheber gleich aus, der Recht hat, über das Leben seiner Geschöpfe o) zu verfügen. Der Werth

o) Einige haben gemeint, daß die Ersäufung der Schweine eine völliges Recht gegeben habe, Christum vor der bürgerlichen Obrigkeit zu verklagen. Aber eine solche Anklage hätte sich auf die anerkannte Wahrheit des Wunders gründen, und folglich zugegeben werden müssen, daß Christus so nach einem unmittelbar von Gott empfangenen Auftrag handele (dessen Gerechtigkeit, ohngeachtet des erlittenen Schadens, sich dadurch keinen mehrern Vorwurf zuziehet, wenn unvernünftige Geschöpfe auf eine wunderbare Art ge-

Werth des Lebens der Schweine war unvergleichlich gering gegen Ueberzeugung und geistliche Bildung des Menschen, gegen den großen Gegenstand, welchen Christus im Auge hatte. p)

Dritter Abschnit.

Der gemeinste Beweiß für wirkliche Besitzungen ist aus der Sprache Christi und seiner Jünger, bey Wunderheilungen der Dämonischen oder ihrer Erzehlung, und Beschreibung des Zufals dieser Unglücklichen, hergenommen.

Die heiligen Geschichtsschreiber, sagt man, versichern uns, daß sie zu Jesu alle die brachten, welche mit Dämonen q) besessen waren; und eben so, daß sie zu den Aposteln die gebracht hatten, welche mit unreinen Geistern r) gequält wurden. Lukas erzehlt von dem Mädchen zu Phi-

tödtet werden, als wenn sie in einer natürlichen Krankheit sterben.) Die Feinde Christi waren zu klug, als daß sie nach solchen Gründen hätten verfahren sollen. Anstatt daß die wirklich Leidenden den moralischen Charakter Christi hätten anklagen sollen, fürchteten sie sich nur für den fernern Aufenthalt eines so grossen Propheten, bey ihnen, und daß sie am Ende noch fernern Beweiß von dem göttlichen Mißfallen würden leiden müssen.

p) Non quod concesserit Saluator daemonibus quod petebant, dixit Ite: sed vt per interfectionem porcorum hominibus salutis occasio praeberetur. Hieron. in Matth. tom. IV. p. 29. M.

q) Matth. IV. 24. Mark. I. 32.

r) Apostelg. V. 16.

Philippen, daß „sie besessen gewesen sey von einem Warsagergeist, s) (des Pythons oder Apoll's.) — Die Dämonischen, wendet man weiter ein, werden von den Kranken unterschieden: „sie brachten zu ihm alle die krank waren, und die mit Dämonen Besessenen. t)

s) Apostelg. XVI. 16. S. auch Cap. XIX. 13. 16.

t) Mark. I. 32. Die Worte können auch eben so gut, so gegeben werden, „sie brachten zu ihm alle Kranken, selbst die, welche mit Dämonen besessen waren.„ Vergl. v. 34. Es werden bisweilen Dämonische unter den Kranken mit begriffen, wie wir oben Abschn. IV. gezeigt haben, wodurch die hier gegebene Uebersetzung, von der Stelle, bestätiget wird. Die folgende Stelle auch im Luc. Cap. VI. 17. 18. kan so übersetzt werden: Es kam viel Volk, um von seinen Krankheiten geheilet zu werden, und die von unreinen Geistern geplagt wurden. Sollte man auch zugeben müssen, daß im Neuen Testamente, die vermeinten Dämonischen, von den Kranken unterschieden würden; so würde dies weiter nichts beweisen, als daß sie (die Evangelisten) bey diesem Gegenstand, die gemeine Sprache angenommen hätten. Sieht man auf den Auftrag, welchen Christus seinen Aposteln ertheilt, der so lautet: Heilet die Siechen, machet die Aussätzigen rein, wecket die Todten auf, treibt die Teufel (Dämonen) aus, Matth. X. 8, so glauben einige, daß das Austreiben der Dämonen, sowohl unter dem Heilen der Kranken mit begriffen sey, wie das Reinmachen vom Aussatz. Es kann aber auch seyn, daß keines von ihnen unter der Heilung der Kranken mit verstanden wird, eben so wenig, wie das Aufwecken von den Todten; und daß von

Besitzungen werden als von Mondsucht verschiedene Zufälle angeführt. [u]) — Die Dämonen, sagt man, wusten, daß Jesus der Meßias war, und wurden zurückgehalten ihn unter diesem Karakter [x]) bekant zu machen. — Wenn Jesus die Dämonischen heilte, so „bedrohete er die Dämonen, [y]) und befahl ihnen herauszukommen. [z]) „Paulus sagt zu dem Geist des Apoll's, „ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. [a]) „Und er fuhr aus ihr in derselben Stunde.„ Bey dem epileptischen Jüngling, „befahl Christus dem unsaubern Geist, aus ihm zu fahren, und nicht wieder in ihm zu kommen. [b]) — Die Heilung der Dämonischen wird unter dem **Austreiben** oder **Ausfahren des Dämons, oder der Dämonen** vorgestellet, wovon sie besessen seyn sollten, „wenn ich durch die Kraft Gottes die Dämonen austreibe. [c])„ — „Der Dämon fuhr von

von den verschiedenen, hier angezeigten Arten, wie von so manchen Arten Wunder geredet wird.

u) Matth. IV. 24. Aus welchen Gründen die evangelische Geschichte die Besitzungen von andern Krankheiten und von Mondsucht insbesondere unterscheidet, ist oben Abs. VI. gezeigt.

x) S. oben Hauptst. II. Abs. 1.

y) Matth. XVII. 18. Mark. IX. 25. Luc. IX. 42. Mark. I. 25. Luc. IV. 35.

z) Mark. I. 25. Luc. IV. 35. Matth. XVII. 18. Mark. IX. 25.

a) Apostg. XVI. 18.

b) Mark. IX. 25.

c) Matth. XII. 28. Luc. XI. 20.

Digitized by Google

von ihm aus, und schadete ihm nicht. [d])„ — „Unreine Geister fuhren aus vielen Besessenen mit grossem Geschrey.„ [e]) „Die Dämonen fuhren aus, und kamen in die Heerde Schweine.„[f]) „Aus der Marie Magdalene fuhren sieben Dämonen.„ [g]) Die Austreibung der Dämonen oder die Heilung der Dämonischen wird, von der Heilung der Krankheiten unterschieden: „Jesus heilete viele von ihren Schwachheiten, Plagen, und bösen Geistern. [h]) „Siehe! sagt Christus, ich treibe die Dämonen aus, und mache gesund.„ [i]) Nach der Evangelischen Geschichte, trieb Jesus die Geister mit seinem Wort aus, und heilete alle die krank waren.„ [k]) Er ertheilte den Zwölfen Macht gegen die unreinen Geister, sie auszutreiben, und die Kranken zu heilen. [l]) Darnach trieben sie denn auch viele Dämonen

 aus,

d) Luc. IV. 35.
e) Apostg. VIII. 7. Cap. XIX. 11. 12.
f) Matth. VIII. 32.
g) Luc. VIII. 2. Vergl. Mark. XVI. 9.
h) Luc. VII. 21. Nach dem Grundtext, „Jesus heilte viele von Krankheiten, Plagen und bösen Geistern. Luc. VIII. 2. lesen wir von Frauen, die von bösen Geistern und Schwachheiten waren geheilt worden.
i) Luc. XIII. 32.
k) Matth. VIII. 16. Mark. I. 34.
l) Matth. X. 1. 8. Eben so sagt er, nach seiner Auferstehung, „in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben — ihre Hände werden sie auf die Kranken legen, und sie werden genesen. Mark. XVI. 17. 18.

Digitized by Google

aus, und heileten die Kranken. m) — Da die siebenzig Jünger mit grosser Freude, zu ihrem Herrn sagten, „Selbst die Dämonen sind uns durch deinen Namen unterthan,„ so scheint sich der Heyland auf diese Erzehlung zu beziehen, indem er antwortet; „Ich sahe den Satan wie einen Bliz vom Himmel fallen.„ Er sezt hinzu, Sehet! Ich gebe euch Macht zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen. Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind. n) — Damit ich ja nichts auslasse, worauf die Vertheidiger wirklicher Besitzungen einiges Gewicht legen, so setze ich hinzu, daß sie ferner einwerfen, es wären Stellen im Neuen Testament, worinn die Dämonen keine Krankheiten seyn könnten. Markus nennt den Dämonischen in Gadara, den, der die Legion o) hatte. Und unser Heyland redet von einem unreinen Geist, der sieben andre Geister zu sich nimmt, die noch böser als er sind. p) Kann nun wohl, frägt man, ein Mensch eine Legion Krankheiten haben? Oder kann eine Krankheit, mit Ueberlegung und Absicht, noch sieben andere weit ärgere, als sie selbst, zu sich nehmen?

Aus den verschiedenen angeführten Stellen des Neuen Testaments, macht man den Schluß, daß

m) Mark. VI. 13.
n) Luc. X. 17-20.
o) Mark. V. 15.
p) Luc. XI. 26.

daß Christus und seine Apostel die Lehre von wirklichen Besitzungen vortrugen und behaupteten. Und wäre es eine irrige Lehre, sagt man, so hätten die inspirirten Lehrer des Evangelii nothwendig von einem Irthum frey seyn müssen der sich unglücklicher Weise der Religion beymischte, die sie auszubreiten suchten; und sie hätten also diesen Irthum vielmehr berichtigen müssen, als daß sie das Volk wissentlich in demselben bestätigten.„

Um diesen Einwurf zu beantworten, können wir die Mühe sparen, die sich einige gegeben haben, die Sprache des Neuen Testaments von den Dämonischen weg zu erklären, oder einen unnatürlichen Zusammenhang hinein zu zwingen. So gut wie es angehen mag, durch tiefe Gelehrsamkeit und Scharfsinn, einigen von den oben angezeigten Stellen eine andre Meinung zu geben; so muß doch ein jeder, der sie aufrichtig prüft, zugeben, zum wenigsten glaube ich's, daß unser Heyland und Apostel sich nach dem Sprachgebrauch in Absicht unsers Gegenstandes richteten, der in dem Lande und zu der Zeit worinn sie lebten herrschend war; und daß diese Sprache sich ursprünglich auf den Glauben an die Wirklichkeit der Besitzungen gründete. Die Frage ist aber noch zu entscheiden, ob sie durch den blossen Gebrauch dieser Sprache, der Meinung ihre Sanction ertheilten, wovon sie ihren Ursprung hatte.

Wir haben schon gesehen, daß so wenig Christus als seine Apostel die Lehre von Besitzungen zuerst in die Welt einführten, oder die

Art sich über sie zu erklären. Verdienen sie Tadel, so ist es bloß deswegen, daß sie von dem bekanten und gewöhnlichen Sprachgebrauch über diese Sache nicht abgiengen, für sie keine neue Sprache machten.

So haben wir auch gesehen, daß sie die Lehre von den Besitzungen nie behaupten, sondern sie hingegen ganz verwerffen, wenn sie die Lehren öffentlich vortragen, zu deren Ausbreitung sie gesandt und unmittelbar ausgerüstet waren. Sie wiedersprächen sich dann selbst, wenn sie durch den Gebrauch der gemeinen Sprache von den Dämonischen, die Meinung worauf sie zuerst gegründet wurde, zu bestätigen dächten. Das mag allein für uns genug seyn, daß sie die Absicht nicht hatten, nicht haben konten, diese Meinung zu autorisiren. Doch halten viele das Argument für die Besitzungen, das von der Art des Ausdruks im Neuen Testament von ihnen hergenommen ist, für sehr wichtig; ich will noch einige Beobachtungen über diesen Gegenstand anstellen; die es, wie ich hoffe Unparteyischen hellmachen werden, daß man bloß aus der Art, womit sie von vermeinten Dämonischen reden, nicht schliessen kan, daß sie dadurch die Wircklichkeit der dämonischen Besitzungen bestätigen wolten.

I. Die heiligen Schriftsteller haben es mit allen andern Menschen ins besondere gemein, wie auch unser Heyland selbst, daß sie von manchen Sachen in der gemeinen Sprache reden, wenn es auch gewiß ist, und anerkant wird, daß eine falsche Philosophie ihre Mutter ist. Oft hat man

diese

diese Beobachtung gemacht, und sie ist auch von andern sehr wohl auseinander gesetzt; q) sie ist aber doch zu wichtig, als daß sie hier vorbey gelassen werden könte.

Eine gewisse Krankheit nennen wir Mondsucht, ohne nachzuforschen, was der Mond bey ihrer Entstehung, oder Vermehrung für einen Einfluß hat; ja, ob wir auch schon wie viele thun, nicht glauben dürfen, daß der Mond in sie einen Einfluß hat. So sprechen wir auch noch vom **St. Antonius Feuer** und von **St. Vitus Tanz**; und glauben doch die Macht oder Existenz dieser Heiligen r) nicht. Wenn wir über den **Alp** oder **Nachtmaar** klagen, welches der Name eines wirklich kränklichen Zustandes, und dem Druck von einem Gewicht auf der Brust ähnlich ist, und einer Hexe oder incubus zugeschrieben wird; folgen wir denn nicht dem Sprachgebrauch, ohne die Meinung zu billigen? Die Philosophen reden von der Bewegung und dem Gange der Sonnen, ob sie gleich wissen, daß sie ihren Platz nicht ändert: im Frühling, sagen sie tritt sie in den **Widder** (eben so wie zu den Zeiten des Hipparchus vor zwey tausend Jahren) ob sie gleich zugeben, daß die Gestirne ganz, die ihnen von den alten Astronomen angewiesenen Plätze, verändert haben; und daß jetzt, die Sonne

q) Durch keinen besser als durch Sykes, Farther Inquiry.

r) So spricht man in Niedersachsen; gerade das englische Night mare. Uebers.

Digitized by Google

ne im Frühling in der Himmelsgegend ist, wo der **Stier** hingesetzt wird. So schwer ist es von der Art zu reden abzugehen, die von den Alten eingeführt worden, wenn auch ihr Grund schon längst aufgehoben ist. Und doch behält man sie nach eingesehener Unrichtigkeit bey. Unsere besten Philosophen sagen noch nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, die Sonne **geht auf** und **geht unter**; ob sie gleich erkennen, daß es irrig ist, und ein Vorurtheil zum Grunde hat. Sie nennen **das** eine **Sonnen Finsterniß**, welches nach ihren Einsichten eigentlich eine **Erdfinsterniß** heissen müste.

So machen es die Propheten Gottes nicht anders, als Professoren dieser oder jener Wissenschaft, wenn sie von philosophischen Materien reden; sie nehmen den Sprachgebrauch an, ob er sich gleich auf Meinungen gründet, die überall für irrig erkannt werden. Unser Heyland sagt, „Gott läß't seine Sonne **aufgehen**;„ s) und der Psalmen Dichter stellet das Licht, welches in der Mitte unsers Systems befestigt ist vor als wenn es **einen Weg fortlief**. t) Wenn wir in der heiligen Schrift lesen, daß die **Sonne ihren Untergang** weiß, u) und daß Gott den Grund

s) Matth. V. 45.

t) Ps. XIX. 5. 6.

u) Ps. CIV. 19. Ps. L. 1. So auch der Ausdruck des Josua, Sonne stehe stille. C. X. 13. rührte von einem bloß sinnlichen Begriff den man jetzt für unrichtig erkannt, her.

Digitized by Google

Grund der Erden [x]) gelegt hat; so wissen wir, daß dies bloß populäre Ausdrücke sind; und weit davon, daß sie der wahren Philosophie gemäß seyn sollten. Kalvin macht dieselbe Anmerkung bey der Stelle des Psalmisten, „er hat sie (die Erde oder Welt) auf das Meer gegründet, und sie festgesetzt auf den Fluthen [y]) Es sind dies nicht die einzigen Beyspiele die man anführen kann. Die Alten glaubten beständig, daß der Thau aus den Wolken käme; und die Sprache der Schrift entspricht dieser Meinung: denn es heist, **der Thau des Himmels**; [z]) er wird vorgestellt, als wenn **er auf den Grund fiele**, [a]) **aus den Wolken** und **vom Himmel** tropfte; [b]) und doch ist es durch richtige Beobachtungen erwiesen, daß der Thau von der Erde und den Pflanzen herrühret. Das Manna, womit die Israeliten in der Wüsten genähret wurden, ob es gleich mit einigen wunderbaren Unständen begleitet war, scheint doch von keiner andern Art, als unser jetziges Manna, gewesen zu seyn, das aus Pflanzen und Bäumen schwitzt. Da man sonst vom Manna, wie vom Thau glaubte, daß es von

x) Ps. CIV. 5.

y) Ps. XXIV. 2. Non disputat philosophice David de terrae situ, vbi dicit, super maria fundatam, sed populariter loquens ad rudium captum se accommodat. Caluin. in Loc.

z) Gen. XXVII. 28. Dan. IV. 25.

a) Sam. XVII. 12.

b) Prov. III. 20. Deut. XXXII. 28.

von oben herab fiele, so sagt die Schrift, „Wenn der Thau die Nacht fiel, so fiel das Manna oben darauf.„ c) Daß also auch die Verfasser der heil. Schrift bey **Erzählung** der **Wunder** gemeine Ausdrücke gebrauchen, auf was für eine Meinung sie auch gebauet waren. Bey der **Erklärung ihrer Lehren** richteten sie ihre Redensarten nach den sinnlichen Begriffen der Menschen, und nach dem Schein der Dinge. „Es sey denn, daß ein Weitzenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es alleine; wenn es aber stirbt, so bringt es sehr viel Früchte,„ d) sagt unser Heyland. Paulus drückt sich eben so aus, e) „Was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn;„ genau zu reden, **stirbt** der **Saamen** des gesäeten Korns nicht, welches die inwendige künftige Frucht, und eine kleine unmerkbare Grundlage, der Keim ist, und von der äussern Hülle umgeben wird. Kömt dies etwa um, so geht es nicht auf. Der äussere Theil oder Leib des Korns wird verdorben und in der Erde aufgelöset; und diese Auflösung oder, wie es hier genennt wird, **Todt** des äussern Theils des Korns ist nothwendig, um der Entwickelung des neuen Korns aus dem Keim Raum zu machen. Bloß in dieser Abchsicht ist es wahr, daß das Saamkorn stirbt, damit es belebt werde und viel Früchte bringe. Dies dient auch zur Erklärung der Gleichnisse un-

c) Num. XI. 9.
d) Joh. XII. 24.
e) 1 Cor. XV. 36.

unsers Heylandes und Pauli. Noch andre Beyspiele könnte man hier anführen. f)

Die schon angeführten werden aber hinreichen um zu erweisen, daß die göttlichen Religionslehrer zum öftern nach dem gemeinen Sprachgebrauch reden, ob er gleich von einer unrichtigen Hypothese herkam. Dadurch bestätigen sie aber diese Hypothese nicht, stehen dadurch nicht mehr für ihre Warheit oder Unrichtigkeit, als die Naturkundigen, wenn sie nach dem herrschenden Sprachgebrauch sagen, **der Thau fällt, die Sonne geht auf, geht unter, wird verfinstert.** Es ist eine bekante Sa-

f) Da Paulus für die Thessalonicher betet 1 Thess. V. 23. daß ihr ganzes Wesen, der Geist, die Seele und der Leib, ὁλόκληρον ὑμῶν, τὸ πνεῦμα, καὶ ἡ ψυχὴ, καὶ τὸ σῶμα unsträflich möge erhalten werden, bis auf die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi; analisirt er da nicht die menschliche Natur, nach der Lehre der jüdischen Rabbinen und heidnischen Philosophen, welche dafür hielten, daß der Mensch aus drey verschiedenen Substanzen zusammengesetzt sey, den vernünftigen Geist, der animalischen oder empfindlichen Seele, und dem Leibe: S. Nemesius de Natura hominis, p. 2. Oxon. 1671. Vitringa obseru. sacr. lib. III. cap. IV. v. 1. p. 5491. Paulus redet Col. 1, 16. von Thronen, Herrschaften, Fürstenthümern und Mächten; von welchen, H. Zanchius in Loc. sagt, Crediderim apostolos per concessionem potius has voces, quibus Hebraei varios Gradus inter angelos significabant, posuisse, quam quod certo nouerint, rem ita se habere. Von der tauben Otter Ps. LVIII. 4. S. Hammond in Loc.

Sache, daß die sorgfältigsten Schriftsteller, so wenig in ihren Schriften, als im gewöhnlichen Umgang, genau nach philosophischer Wahrheit reden. Hat man aber unleugbare Beyspiele, daß die Propheten Gottes von Gegenständen aus der Physiek, ohne sich auf irgend eine Art lächerlich zu machen, nach dem herrschenden Sprachgebrauch reden, ob er sich gleich auf eine falsche Meinung gründet; so kann dies auch der Fall bey Andern seyn. Ja es ist dies auf das wahrscheinlichste, **jedesmal** der Fall, wenn sie von sinnlichen Gegenständen reden. Es scheint nicht, daß sie bey einer Gelegenheit eine neue Sprache sollten erfunden haben, um sich vollkommen der philosophischen Wahrheit gemäß auszudrücken. Konten sie nun nicht wenn die **Besitzung** als eine vorgebliche Ursache leiblicher Krankheiten, ihr Gegenstand war, die gemeine Art zu reden annehmen? Wie ist es annehmlich, daß sie sich mit einer philosophischen Genauigkeit, über diesen Gegenstand ausgedrückt haben, da sie es bey **andern** nicht thaten? Man kann nicht richtiger auf ihren Glauben an Besitzungen schliessen, aus ihren Ausdrücken, **er hatte Dämonen** oder **einen Geist des Apoll's**; als wenn man das philosophische System eines Mannes daraus zusammen denken wollte, wenn er sagte, daß sein Freund das St. Antonius Feuer hätte, oder wenn er behauptete, daß die Sonne jeden Tag **auf** und **unter** gienge. Um unserm Zweck näherer zu kommen setzen wir hinzu, daß,

II. Die

II. Die vorhergegangene allgemeine Bemerkung, daß es bey jeder Art Menschen, und insbesondre bey den göttlich bestätigten Lehrern der Menschen, nichts ungewöhnliches ist, die Sprache des Volks zu adoptiren, ohne die Absicht, dadurch die Meinung worauf sich diese Sprache ursprünglich gründet zu bestätigen; auch in dem von uns untersuchten Fall statt finde; denn sie reden alle auf gleiche Weise über unsern Gegenstand.

Daß es der Fall seyn kann, ist im vorhergehenden gezeigt, und scheint an sich höchst wahrscheinlich. Redete die Geschichte nicht, so möchte man vielleicht vermuthen, daß viele von den Heyden, mehr durch gesunde Vernunft, als durch gemeine Vorurtheile beherrscht worden wären; und noch mehr daß einige unter den Juden, die die Lehren ihrer inspirirten Propheten hörten, das ganze System der heydnischen Dämonologie, und also auch die Lehre von Besitzungen, die sich darauf gründete verworfen und verspottet hätten. Man würde ferner schon vermuthet haben, daß doch die welche die Lehre von Besitzungen verwarfen, den herrschenden Sprachgebrauch würden beybehalten haben, bey Beschreibung der Zufälle derer, die für besessen gehalten wurden. Denn so findet es sich wirklich bey allen andern Veranlassungen, und besonders bey den oben erwehnten Fällen. Aus welchen es erhellete, daß die Aufklärungen der Philosophie nicht so gleich den herrschenden Sprachgebrauch ändern. Der leztere erhält sich oft noch lange Jahre hernach,

wenn

wenn schon die Meinungen die ihm den Ursprung gaben verworfen sind.

Es wird sich bey näherer Beleuchtung finden, daß das was spekulativisch so wahrscheinlich ist, auch wirklich wahr sey. Verschiedene oben [g]) angeführte Stellen, erweisen, daß die Griechen unter **Besitzung von Dämonen**, oft weiter nichts als eine **natürliche Krankheit** verstehen. Das Wort, welches ursprünglich bey den Römern einen von Furien [h]) getriebenen Mann bedeutet, heisst hernach ein Unsinniger. Nach dem die Krankheiten verschieden waren, gaben ihnen die Juden Nahmen von verschiedenen Dämonen: [i]) die sie für wahnwitzig hielten, nenten sie **von Dämonen Besessene**; das thun sie selbst in Fällen, da sie die Verrückung von einer Ursache herleiten, die ganz von dämonischer Besitzung verschieden ist. So macht es Josephus zur Zeit des Evangelii. [k])

Die Propheten des alten Testaments reden nie ausdrücklich von dämonischen Besitzungen; wir sind aber versichert, daß sie sich kein Bedenken würden gemacht haben, wenn sie dazu Veranlassung gehabt hätten, die vermeinten Dämonischen mit denselben Ausdrüken zu beschreiben, wie andre es thaten, ohne im mindesten zu befürchten, daß es zu der Meinung Anlaß geben würde, daß

g) S. 102. Anm. n.
h) Furiosus.
i) S. (105).
k) S. (104.)

daß sie dadurch die Lehre von wirklichen Besitzungen unterstützen wolten. Denn sie legen den Gegenständen des heydnischen Götzendienstes eben die Nahmen und Titel bey, welche ihnen die Heyden selbst gaben, **Götter, Herren;** *l*) sie nennen die mancherley Arten von Wahrsagern mit Nahmen, die eine gewisse Communication mit Dämonen in sich begreiffen, bey eben den Nahmen welche sich jene anmaaßten, um sich ein gewisses Ansehen zu geben, damit sie mit desto bessern Erfolg ihre Betrügereyen unternehmen könten, oder die ihnen von dem Pöbel *m*) aus Aberglauben beygelegt wurden. Sie aber, thaten es bloß um die heydnischen Wahrsager oder die Gegenstände des heydnischen Gottesdienstes dadurch auszuzeichnen, nicht um ihre Vorgeben für wahr zu erkennen.

Wenn nun also so wohl Juden als Heyden, und selbst die alten Propheten, den gemeinen Sprachgebrauch annehmen, wenn sie von Besitzungen oder von ähnlichen Dingen reden, ohne die Absicht, dadurch die Meinung worauf er

l) Dissert. on Mir. p. 253.

m) Id. p. 272. 416. 1 Chron. X. 13. Saul fragte ein Weib um Rath das einen (familiar spirit) spiritum familiarem hatte. „Manasse hatte mit einem Familiar-Geist zu thun,„ 2 Chron. XXXIII. 6. Eben so verstehen wir auch im Neuen Testament, wenn Johannes sagt, 1 Joh. IV. 1. „glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister,„ unter Geister nicht, die, welche göttliche Eingebungen hatten, sondern die sie zu haben vorgaben.

Digitized by Google

er sich ursprünglich gründete zu bestätigen; konte es denn bey Christo und seinen Aposteln nicht der nemliche Fall seyn? Konten sie nicht so wohl wie andre von denen, als von Dämonischen reden, die für solche gehalten wurden, ohne, daß sie dadurch die Lehre von Besitzungen bestätigten? Es ist in der That wahr, und auch von dem judiciösesten Vertheidigern der wirklichen Besitzungen zugegeben, daß unser Heyland und seine Apostel, bey gewissen Vorfällen von dieser Sache wenigstens so reden, daß sie nicht nach den Worten konten verstanden werden wollen, oder nach der völligsten Bedeutung der Worte.

Wenn uns die Evangelisten erzehlen, daß eine Person von **Sieben Dämonen**, n) und eine andre von einer **Legion**, o) besessen gewesen sey: ist es denn nicht weit natürlicher zu vermuthen, daß sie die Phraseologie der Juden annahmen, und sie mit ihnen in einem gleich allgemeinen Sinn gebrauchten; als daß sie aus unmittelbarer Eingebung die Anzahl der Dämonen, von welchen ein jeder von ihnen besessen war, solten bestimmt haben? Wird es dadurch nicht warscheinlicher daß sich die Sache so verhält, da Christus nicht mehr als einen p) Dämon

n) Luc. VIII. 2.
o) Den der die Legion hatte. „Dies kann unmöglich mehr heissen als den,„ der sagte er hätte eine Legion. Mark. V. 15.
p) Er hatte dem unreinen Geist befohlen, aus ihn herauszufahren, Luc. VIII. 29. Mark. V. 8. Wie wenig die Evangelisten daran dachten, daß sie

Digitized by Google

mon aus dem Mann herauszufahren befiehlt, in welchem ihrer eine Legion war? Versteht man's nach dem Buchstaben, was wurde denn dem Dämonischen für ein Dienst damit geleistet, wenn er noch mehr als Sechstausend Dämonen behielt?

Es war bey den Juden eine sehr gemeine Meinung, ob sie sich gleich von ihnen nicht herschrieb, q) daß böse Geister sich an einsamen Orten aufhielten. Johannes bezieht sich auf diese

sie wegen ihrer Landessprache sich Verantwortung auf sich laden würden, und daß sie mit philosophischer Genauigkeit bey Beschreibung der Dämonischen redeten; sieht man daraus, daß sie von dem Gadarenischen Dämonischen bisweilen sagen, er habe nur einen, zu einer andern Zeit, er habe mehrere Dämonen gehabt. Markus nennt ihn einen Mann, mit einem unreinen Geist, Cap. V. 2. wie auch v. 12. sagt er, „alle die Dämonen ersuchten Jesum;„ v. 13. Die unreinen Geister kamen heraus; und v. 15. nennt er die Person, von welcher geredet wird, „den Dämonischen der eine Legion hatte.„ Lucas sagt; „er hat Dämonen Cap. VIII. 27. „der unreine Geist ergriff ihn,„ er wurde von dem Dämon getrieben, v. 29. und „die Dämonen fuhren aus ihm,„ 33. 38. und so braucht er ohne Unterschied bald den Singular bald den Plural.

q) S. Ode de Angelis, p. 691. und Sir Norton Knachtbull ad Matth. XII. 43. Weil ich ihn gerade bey der Hand habe, so will ich diese Stelle hersetzen: „Parabolam aptauit Dominus ad opinionem vulgi, quae forte fuit eadem quam meminit Psellus de daemoniis, τοις γαρ μυχαιτάτοις τοποις συνδιαιτωμενα ψυχροῖς ἐχάτως και

Meinung; r) und so auch unser Heiland selbst, da er sagt: „Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Stätte.„ s) Sollen wir uns nun von dem, in

καὶ ἀνίκμοις ἐστι, quod versentur in locis penitissimis, qui extreme frigidi sunt et sicci. Uebers.

r) Babylon ist eine Wohnung der Dämonen worden, Offenb. XVIII. 2. das ist, „Babylon ist eine Wüste geworden.„ Vergl. die LXX. Jes. XIII. 21. Vitringa bemerkt bey Offenb. XVIII. 2. Estque illa popularis opinio, antiquis iam populis recepta, in vastis desertisque locis regnare daemones, Matth. XII. 43. — a qua populari sententia, vt saepe alio fit, desumi potuit locutio, qua id solummodo intendit spiritus S. vt plenariam et praecisam doceat vastationem illis esse inferendam locis.

s) Er sagt weiter „suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er denn: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers müßig, gekehret und geschmücket. So geht er hin, und nimmt zu sich sieben andre Geister, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und es wird demselben Menschen ärger, denn es vorhin war. Also wirds auch diesem argen Geschlechte gehen.„ Matth. VII. 43. Luc. VI. 24. Das heißt: „Es ist eine gemeine Sage, daß die bösen Geister, wenn sie jemand auf einige Zeit verlassen haben, und wieder zu ihm zurück kehren, weit gewaltsamere und schlimmere Zufälle in ihm hervorbringen, wie zuerst, und seinen Zustand elender machen. Diese Sache ist eine passende Vorstellung eures Zustandes: denn ob

in welchem alle Weißheit und Erkenntniß wohnt, die Vorstellung machen, daß er diese Meinung des Pöbels selbst unterhalten hätte, bloß weil er sich auf sie beziehet, und seinen Vortrag an die Juden damit erläutert? Nehmen nicht die einsichtsvollesten und judiciösesten Männer von fabelhaften Thieren und Ungeheuern, wie vom Greif, Centaur und Phönix Vergleichungen her? Wenn unter andern Christus bey einer gewissen Gelegenheit sagt, fahre heraus du unreiner Geist; [t]) und bey einer andern, du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir aus ihm herauszufahren: [u]) müssen wir daraus schliessen, daß

 er

ob es gleich einigen Anschein während der Predigten des Täufers, Matth. III. 7. Joh. V. 35. und der Amtsverwaltung des Meßias hat, daß ihr euch bessertet; so werden sich doch eure Laster, die für eine Zeitlang zurückgehalten sind, mit doppelter Stärke wieder einfinden, und über euch ein härteres Gericht bringen, als bisher keine Nation erlitten hat.„ S. Lardners Case p. 139. Grotius ad Matth. VII. 43. vergl. 1 Petr. II. 20-22.

Folgende Anmerkung wurde mir von einem meiner Freunde mitgetheilt. „Unser Heiland bringt diese Vergleichung nicht so ganz ohne Zusammenhang mit dem übrigen, und seiner damaligen Lage hinein, sondern er gebraucht sie, da er einen Dämonischen geheilt hatte, der vielleicht noch vor ihm stand, und da ihn die Juden beschuldigten, daß er die Dämonen durch Beelzebub den Obersten der Teufel austriebe. Diese Umstände scheinen für den schicklichen Gebrauch dieser Vergleichung zu reden.„

t) Mark. V. 8.

u) Cap. IX. 25.

er die Geister für stumm, taub und unrein hielte? Wenn er vom Beelzebub x) redet, auf eine Art die den Glauben an seine Macht vorauszusetzen scheint; so redet er bloß mit seinen Feinden nach ihren eignen Grundsätzen; y) er wuste, daß Beelzebub eine erdichtete Gottheit war, z) und hatte dabey nicht mehr zur Absicht, seine Macht zu erkennen, als er dem Mammon Macht zueignete, den die Heyden für den Gott des Reichthums hielten, wenn er sagt, „ihr könnet nicht Gott

x) Matth. XII. 26. 27. Wenn der Satan den Satan austreibet, S. über diese Stelle Dissert. on Mir. p. 388.

y) Es war bey unserm Heiland nicht ungewöhnlich, andern nach ihren eignen Grundsätzen etwas zu erweisen, wenn sie auch offenbar falsch und ungegründet waren. Um dies zu beweisen berufe ich mich auf Matth. XII. 12. 13. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Busse zu rufen, sondern die Sünder; wodurch Christus nicht zugiebt, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer gerecht wären, denn ihm war ihre Heucheley und Boßheit nicht unbekannt; sondern er vertheidigt sein Betragen, durch ihre eigne Meinung, daß sie wirklich so gerecht wären, wie sie zu seyn sich zierten. Vergl. Luc. XV. 29. auch Matth. XXV. 24. 25. wo Christus den faulen Knecht zum Beweiß anführt, der seinem Herrn vorwarf, daß er ein harter Mann wäre, nach ihrer eignen Denkungsart, bloß um ihnen zu zeigen, wie sie von ihm selbst urtheilten. — Matth. XII. 27. S. Dissert. on Mir. p. 392. — Ueber Luc. XXIV. 37. 38. 39. S. ib. p. 166. — und über Luc. XVIII. 1. 7.

z) S. oben Absch. II. 2. und 2 Kön. 1. 6.

Gott und dem Mammon dienen." a) Und endlich ist es von den Vertheidigern des Dämonismen unvernünftig, unsern Heyland in den Ausdrücken **buchstäblich** zu verstehen, „ich sahe den Satan, wie einen Blitz vom Himmel b) fallen? streiten sie nicht eben dafür, daß der Satan schon lange vor der Sendung der siebenzig Jünger vom Himmel gefallen wäre? Zu dieser Zeit konnte man ihn also nach ihren eignen Grundsätzen nicht vom Himmel fallen sehen. Wenn sie aber durch Himmel **die Luft** verstehen; warum behaupten sie denn, daß noch jetzt die Luft die Residenz des Satans, und der Sitz seines Reichs wäre? Ohne ihren eignen Grundsätzen zu wiedersprechen, können sie also diese Worte nicht buchstäblich verstehen, oder von einer plötzlichen Herunterstürzung des Satans, c) entweder aus der Luft, oder aus den himmlischen Gegenden. Sagt man, daß diese Redensart doch anzeige, daß der Satan vorher einer von den Inwohnern

 und

a) Matth. VI. 24. Ich weiß es ganz wohl, daß Mammon ohne Unterschied, entweder Reichthum oder Gott des Reichthums bedeuten kann, so wie die Ceres sowohl Korn, wie Göttin des Korns heißt: Mammon wird aber hier im Gegensatz gegen den wahren Gott gebraucht, daher muß auf diesen falschen Gott gesehen seyn; und er ist für die Reichthümer gesetzt, worüber er herrschen sollte.

b) Luc. X. 18.

c) Warburton p. 216. erklärt Luc. X. 18. von einem plötzlichen Sturz des Fürsten der Luft, wo er so lange geherrscht hatte.

Digitized by Google

und Fürsten des Himmels gewesen sey: denn, denke ich, beweiß't eben die Art zu reden, da sie vom König zu Babylon gebraucht wird dasselbe; **Wie bist du vom Himmel gefallen** Jes. XIV, 12. Da Cicero dem Antonius vorwarf, daß er seinen Collegen vom Himmel herabgezogen habe; d) wolte er damit mehr sagen, als daß ihm der Antonius alles Ansehen geraubt habe? Vom Himmel fallen, ist ein Ausdruck den man in allen Sprachen, besonders in den morgenländischen antrift; und bedeutet Verlust der Würde und Herrschaft. e) Und hier will unser Heyland sagen, daß er ein prophetisches Gesicht von dem plötzlichen Untergang des Aberglaubens und Götzendienstes gehabt habe, — der gewöhnlich als das Reich des Satans oder Feindes beschrieben wird; — oder von dem geschwinden Uebergewicht der wahren Religion über jede entgegengesetzte Macht. f) Zu den vorhergehenden Beyspielen, will ich noch eines aus den Schriften Pauli hinzuthun. Da er die Galater frägt, „wer

d) De coelo detraxisti. Cic. Phil. II.

e) Jes. XIV. 13. 14. 15. Luc. X. 15. Offenb. XII. 7-9.

f) Satan heist eigentlich ein Widersacher. S. oben Absch. 1. Hauptst. 1. und noch mehr ein Feind der wahren Religion. 2 Thess. II. 4. 9. Offenb. XII. 9. Da wird es durch Feind erläutert. Luc. X. 19. Siehe, ich gebe euch Ansehen über alle Macht des Feindes, „offenbar versteht er durch Feind, keine besondre Person, sondern alles entgegengesetzte Widrige. Es war bey den Juden gebräuchlich so wie in dieser Stelle, den Sin-

„wer hat euch bezaubert?„ g) wollte er hiermit wohl mehr als die grosse Thorheit ihres Betragens anzeigen, ohne die mindeste Absicht, dasselbe einer Bezauberung zuzuschreiben? Hieronymus [h]) giebt es von selbst zu, daß in dieser Stelle so wie in andern der h. Schrift, der Ausdruck bloß populär, und der Meinung des grossen Haufens angemessen wäre. Und ein neuerer Schriftsteller, [i]) der sich so sehr durch seinen Eifer und Einsichten unterscheidet, und einer der geschicktesten Vertheidiger des Dämonismen ist, bemerckt, daß das griechische Wort, welches man **bezaubert** übersezt, die unvernünfftige Richtung, welche ihre Gemüther genommen hatten, die so groß war, daß man hätte denken sollen, sie hätten selbst den

Singular anstatt des Plurals zu setzen. Wo ist der Weise? Daß hier also keine gefallene Engel gemeint seyn können, erhellet aus dem oben Hauptst. I. Abs. 1. 2. erwiesenen, daß die Geister, welche die Menschen besitzen sollten, menschliche Geister waren.

g) Gal. III. 1.

h) Vsus sermone sit triuili, et vt in caeteris, ita in hoc quoque loco verbum quotidianae sermocinationis assumserit. — Ex opinione vulgi sumptum putamus exemplum. — Quod si aliquis contradicit, exponat quomodo de communi opinione sit sumptum, vallis Titanorum in Regum libris, Syrenae et onocentauri in Esaia: Arcturus et Pleiades in Iob, et caetera his similia, quae vtique vocabula gentilium fabularum et causas et origines habent. Hieron. in Gal. III. 1.

i) Doddridge über Gal. III. 1.

ordentlichen Gebrauch ihrer natürlichen Fähigkeiten verlohren, sehr starck ausdrückt.

Wenn nun also, die Propheten Gottes, da sie über unsren Gegenstand reden, in den vorerwehnten Stellen, oder in einigen von ihnen, populäre Ausdrücke gebrauchen, ohne die Absicht, den Meinungen worauf sie sich ursprünglich gründeten, Bestätigung zu ertheilen, warum solten sie es denn nicht in allen den Stellen thun können, die sich auf eben die Sache beziehen? Warum können sie nicht in eben dem Verstande versichern, daß Personen besessen gewesen wären, in welchem sie von andern sagen, daß sie **bezaubert** wären? Ob sie gleich Existenz und Einfluß des Mammons nicht glauben, des vermeinten Gottes des Reichthums, so tragen sie doch kein Bedenken den Reichthum bey seinem Nahmen zu nennen; und eben so gut geht es also an, die fürchterlichen Krankheiten, von welchen sie die vorgeblichen Urheber waren, Dämonen zu nennen. Aus dieser Beschreibung der Dämonischen in der gemeinen Volks-Sprache, kan man nicht mit Gewißheit schliessen, daß entweder Christus oder seine Apostel k) die Meinung unterhiel-

k) Lardner meint, daß die Evangelisten, zu der Zeit, da sie ihre Geschichte schrieben, wirkliche Besitzungen glaubten. Case of the Demoniacs p. 122. Von ihnen kann man dies nicht mehr aus ihrer Art zu erzehlen schliessen, als wie von Christo aus der Art, wie er die Heilung der Dämonischen verrichtete. Beyde reden auf einerley Art; und beweißt das daraus hergenommene Ar-

Digitized by Google

hielten, wovon die Sprache ihren Ursprung hatte.

Ich errinnere mich nicht es je gehört zu haben, das jemand dafür gestritten hätte, daß die Apostel eine Macht des **Mondes** über die Krankheit die man **Mondsucht** nennt eingestanden hätten, bloß weil sie von ihnen, wie von Andern, so genent wurde. Ja einige von den eifrigsten Vertheidigern der Besitzungen erklären ausdrücklich, daß die so genanten Mondsüchtigen es nicht wirklich wären, sondern bloß so nach der Meinung des gemeinen Volks [l]) genent würden.

Und

Argument, in Absicht des einen, etwas, so muß es in Absicht des andern, dasselbe thun. Die Apostel konnten die Vorurtheile ihrer Landesleute, in Ansehung der Besitzungen, früh eingesogen haben; sie konnten vielleicht unfähig seyn den Irthum durch eine höhere Geisteskraft und Durchdringlichkeit zu entdecken (welches bloß zur Verdunkelung der Beweißlichkeit ihrer göttlichen Sendung gedient haben würde;) als ein philosophischer Irthum betrachtet, konnte es vielleicht durch eine unmittelbare Offenbarung nicht berichtiget werden: und doch haben sie ihn wirklich durch ihre Lehre von den Dämonen widerlegt, wie wir oben mit mehrern gezeigt haben.

l) Hieronym. in Matth. IV. 44. sagt: Non vere Lunaticos, sed qui putabantur lunatici ob daemonum fallaciam. Und Caesarius quaest. 112. ει μηδεν εκ των αστρων ευεργετουνται η αδικουνται οἱ ανθρωποι, πως το ευαγγελιον σεληνιαζομενους λεγει τους επιληπτικους αφρουντας και ρησσομενους; αποκρ. Σεληνιαζομενους φησι κατα την προχειρον τῶν πολλῶν ὑπόνοιαν, μὴ χωρούντων ἀκοῦσαι τὰ ὑψηλότερα.

Und doch versichern uns die Evangelisten ganz ausdrücklich, daß das Volk zu Jesu diejenigen brachte, die **Mondsüchtig** waren, wie auch die von **Dämonen Besessenen.** m) Aus dieser Art zu reden kan man mit gleich starken Grunde schliessen, daß sie an die Macht des **Mondes** glaubten, als an die Macht der **Dämonen.** Und man kan auf das Ansehen des Apostels den Einfluß des **Mondes** bey Krankheiten so gut zum Glaubensartikel annehmen, wie den Einfluß der **Dämonen.** Es ist von beyden gleich evident, daß man von ihnen bloß dem Sprachgebrauch des Landes und Zeitalters, worin man lebte, gemäß redete.

III. Christus und seine Apostel hatten hinreichende Ursache, von den Dämonischen nach dem gemeinen Sprachgebrauch zu reden, (wenn man voraussezt, daß sie die Hypothese worauf er sich gründete nicht gebilligt haben;) weil man durch denselben den Zufall dieser Personen, mit seinen Symptomen, und ihrer Heilung beschrieb.

Bey dem ersten Blick kann es sonderbar scheinen, daß gewisse Arten zu reden, die von einer falschen Philosophie entstanden sind, sich noch im Gebrauch erhalten, ohne Bedenken von jedermann noch lange nachher angenommen werden, wenn diese Philosophie schon längst in Verachtung gesunken ist. Der Grund ist aber gar nicht schwer zu finden. Diese Sprach-Arten drücken, bey ihrer ersten Einführung gewisse

auf-

m) Matth. IV. 24.

äussere in die Sinne fallende **Wirkungen** aus, wie auch die Ursache, wovon sie hergeleitet werden. Ob nun gleich ursprünglich beyde gleiche Benennungen hatten, so können doch die Worte um die Wirkungen anzuzeigen oft beybehalten werden, wenn sich die Denkungsart von ihrer vermeinten Ursache ganz verändert hat. Auf das deutlichste erhellet dies aus den oben angeführten Beyspielen. **Mondsucht** bedeutet zuerst eine Art von Raserey, sowohl, wie den Einfluß des Mondes in dieselbe; und wird noch von jedermann überhaupt, für Wahnwitz oder Raserey gebraucht, aus was für einer Ursache sie auch hergeleitet werden mag. St. Antonius Feuer, und St. Vitus Tanz bedeuten allezeit gewisse leibliche Krankheiten, die man anfangs den Heiligen zuschrieb, wovon sie ihre Namen erhielten; gegenwärtig aber, zum wenigsten, wenn sie von Protestanten gebraucht werden, heissen sie bloß diese Krankheiten, ohne die mindeste Beziehung auf die Heiligen. Das **Nachtmaar**, †) welches der Nahme war, dem man einem Geist gab, der die Menschen im Schlaffe drücken und eine Art von Stickung hervorbringen solte, wird noch gebraucht, um das Gefühl bey der Nacht, das dem Druck von einem Gewicht auf der Brust ähnlich ist, zu beschrei-

†) Eckele Herrn bitte ich um Nachsicht, daß ich hier nicht das Wort Alp gebraucht habe, es passet sich zur Absicht meines Verfassers besser. Alp wird nie ein Geist geheissen haben. Uebers.

schreiben, ohngeachtet, daß wir jezt diese Empfindungen einer Hemmung des Blutlaufs oder sonst einer natürlichen Ursache zuschreiben. Behexen heist zu erst, den Menschen oder ihren Gütern durch Beystand des Teufels Schaden thun; jezt aber, mit Ausschluß dieser Idee, bedeutet es oft, unwiederstehlich gefallen, oder, Wirkungen hervorbringen, die man sich nicht ohne Bezauberung erklären kan. n)

Unter den Worten Ceres und Bachus, verstanden die Heyden oft bloß Korn und Wein, o) ob sie gleich die Namen, der über sie gesezten Gottheiten waren. Die Ursach warum Philosophen vom Auf- und Untergang der Sonne und ihrer Finsterniß reden, ist, daß diese Art zu reden, die man sonst der Wahrheit gemäß zu seyn glaubte, mit dem äussern Schein auch jezt noch übereinstimmt, und ihn auszudrücken dient.

Die

n) „Die Reitze der Dichtkunst bezaubern unsere Seelen,„ sagt Dryden. „Wer hat euch bezaubert?„ sagt Paulus.

o) Fruges Cererem appellamus; vinum autem Liberum: ex quo illud Terentii, sine Cerere et Libero friget Venus. Cicero de Nat. Deor. Lib. II. C. XXIII. Ohngeachtet dieser Art zu reden, war doch niemand so einfältig zu glauben, daß, was er genoß ein Gott sey; nach der Bemerkung des römischen Redners, sed ecquem tam amentem esse putas, qui illud quo vescatur deum credat esse? Im Euripides (Bacchae v. 275.) lesen wir: Δημήτηρ θεὰ γῆ δ' ἐστίν. S. Euripid. Helen. v. 1318. und die Anm. des Barnes.

Digitized by Google

Die vorhergegangenen Bemerkungen sind auf den Fall, den wir vor uns haben, anzuwenden. Unter **Besitzung** wurde schon sehr früh, wie wir auf das weitläuftigste gezeigt haben, p) Wahnwitz nicht weniger, wie seine vermein-

p) Hauptst. I. Absch. 5. 6. Zur Bestätigung dieser Sache bemerke ich, daß die judicidsesten von den Vertheidigern der Wirklichkeit der Besitzungen zugeben, daß man unter diesem Wort, die Verwirrung des Verstandes mit verstand, und daß selbst die griechischen Aerzte unter Dämonen eine Art von Wahnwitz verstanden hätten, der durch natürliche Mittel heilbar war. Dies ist der Fall bey dem gelehrten und genauen Kritiker Beza, der in seiner Anm. zu Matth. IV. 24. die Uebersetzung von δαιμονιζομενȣς durch furiosos tadelt, weil das Wort nach seiner Meinung zu allgemein ist, vocabulo certe nimium generali. Bey Matth. VIII. 16. drückt er sich so aus: δαιμονιζομενȣς, i. e. a daemonibus obsessos, non simpliciter furiosos, quos vetus ecclesia ενεργȣμενȣς vocabat, eos etiam meo iudicio, intelligens qui interiore et a medicis sanabili furore corripiebantur, dilucida habentes interualla. Nam et Graeci medici quoddam istiusmodi furoris naturalibus remediis sanabilis genus δαιμόνιον vocant. — Euripides in Phoenissis, δαιμονȣντας vocat eos, qui daemonum agitatione insaniunt. Die Sache selbst ist diese, daß die Alten unter dem Wort dämonische Besitzungen, überhaupt Wahnwitz verstanden, oder gewisse Gattungen desselben; und daß einige von ihnen denselben für einen übernatürlichen Zufall ansahen. Bloß aus dem Gebrauch dieser Redensarten kann man aber niemandes Meinung lernen.

Digitized by Google

meinte Ursache verstanden. Bloß aus den Symptomen dieser Krankheit schlossen die Alten, daß der Patient besessen wäre. War es aber bey den Alten ein allgemeiner Gebrauch, durch den Ausdruck, **einen Dämon haben** oder von einem **Dämon besessen seyn**, gewisse äussere Symptomen anzuzeigen; warum konnten Christus und seine Apostel diese Ausdrücke nicht eben so gebrauchen? Um von den göttlichen Lehrern der Menschen jeden Schein von Tadelnswürdigkeit zu entfernen, erinnern wir ferner, daß eben die Worte, welche die Ursache anzugeben scheinen, und sie anfänglich auch wohl mögen angezeigt haben, in der Folge nichts weiter als die Wirkung bedeuten können, ohne den Begrif von der Ursache, fernerhin mit sich zu verbinden. Von einem Dämon besessen seyn, ist eine solche Redensart, und bedeutet oft bloß Wahnwitz, ohne dämonische Besitzung mit zu begreiffen.[q]) In diesem engern Sinn wurde die Redensart selbst von denen gebraucht, welche die Macht der Dämonen, die Menschen zu besitzen, behaupteten, und besonders von dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus. In keiner andern Bedeutung konnte es von denen gebraucht werden, die, wie die Verfasser der heiligen Schrift glaubten, daß solche Dinge wie Dämonen gar in der Welt nicht existirten, oder, daß sie so Machtloß wären, als wenn sie nicht existirten.

War

q) Nach den Castalio wird δαιμονιζομενοι durch furiosos übersetzt.

„Warum nent man denn die Dämonischen nicht bey ihren rechten Nahmen, wenn sie solche nicht waren, „ frägt man. Ich denke den Einwurf kan man ganz richtig damit beantworten, daß die gemeine Sprache, die äusseren, und in die Sinne fallenden Symptome der Dämonischen recht gut ausdrückte, und also dem Endzweck der Sprache, uns einen richtigen Begrif von diesem Zufall zu geben, vollkommen entsprach. Ja, die Sprache der Evangelisten ist weit deutlicher und bestimter, und giebt uns eine vollkommere Vorstellung von den Dämonischen, als eine allgemeine Erklärung ihrer Verrückung gethan haben würde. Denn wenn auch gleich die Alten alle Besessenen für Verstandlose hielten; so glaubten sie doch nicht, daß jede Verwirrung des Verstandes, eine Wirkung von Besitzung wäre. So wurde auch zwischen einigen Dämonischen ein großer Unterschied gemacht. Die Neuern geben drey Arten von Verrückung an, die ausgelassene Lustigkeit, die Melancholie, und Raserey: die nach ihrer verschiedenen Vermischung mit Zorn und Kühnheit, Furcht und Traurigkeit, bey den Verrückten ganz verschiedene Erscheinungen hervorbringen. Der genaue Unterschied zwischen verschiedenen Wahnwitzigen, wurde aber ganz gut durch den gemeinen Sprachgebrauch beobachtet. Denn die verschiedenen Symptome der Verrückung wurden verschiedenen Geistern zugeschrieben, und erhielten von ihnen besondere Benennungen. Hippokrat sagt in seiner Abhandlung **von der Epilepsie**, daß eine jede besondere Wir-

kung derselben einem besondern Gott als Ursach r) zugeschrieben würde. Wenn die Patienten einer Ziege nachmachten, denn würde ihr Zufall der **Mutter der Götter** zugeeignet; machte er ein Gelaut wie ein Pferd, dem **Neptun**; schäumte und stampfte er mit den Füssen, dem **Mars**. Er sezt hinzu, „wenn solche Personen bey der Nacht von grossen Schrecken überfallen wurden, ausser sich waren, aus dem Bett sprangen, und aus der Thür rennten; so soll das von der Hekate, und der Besitzung der Helden kommen.„ Deswegen werden einige Wahnwitzige Cerriti, von der Ceres besessen, oder Laruati s) von den Geistern böser Menschen besessen, genennt, oder durch andre Namen, den verschiedenen Symptomen ihrer besondern Zufälle gemäß, unterschieden. Diese Symptomen wurden durch Worte ausgedrückt und bestimmt, die von ihren vermeinten Ursachen, oder Urhebern geborgt waren. Oder mit andern Worten, sie ga-

r) *Ἐς τὴν νοῦσον ταυτην ἑκάστῳ εἴδει τοῦ πάθεος θεῷ τὴν αἰτίην προστιθέντες*, p. 303. ed. Foes.

s) Num laruatus aut Cerritus? Plaut. Manaech. V. 4. 2. Die Cerriti waren die rasendsten Wahnwitzigen, und scheinen dem Laruarum pleni zu entsprechen.

Quaeso quin tu isthanc iubes
Pro cerrita circumferri.
Am. Quin.
Facto est opus;
Nam haec quidem aedipol *laruarum plena* est.
Plaut. Amphit. Act. II. Sc. II.

S. Sykes Inquiry p. 14-17.

gaben die Namen der Dämonen den Krankheiten; und diese Namen bezeichnen also die Natur der Krankheiten. Bey den Juden †) war ein solcher Sprachgebrauch ebenfalls gewöhnlich. Kordikus war der Name eines Dämons, und einer Krankheit; des Dämons, der die beherrschte, welche zu viel jungen Wein tranken, und der **Wirkung**, die durch diese Ausschweifung hervorgebracht wurde. Daher kam es auch, daß man alles das, was in dem Zufall einer Person, die man für besessen hielt, besonderes und unterscheidendes war, die besondre Art und Wirkungen ihres Wahnwitzes sehr wohl verstand, wenn es hieß, „er hat einen **Dämon**, einen **bösen Dämon**, einen **unreinen Dämon**, einen **stummen Geist**, einen **tauben** und **stummen Geist**. Eben so, wenn wir lesen, daß das Mädchen zu Philippen einen Geist der Weissagung oder des Apolls hatte; so werden wir dadurch benachrichtiget, was ihr Vorwand war, und daß sie die besondere Art von Melancholie und Verwirrung hatte, mit welcher sich enthusiastische und divinatorische Zufälle einfinden sollten. Wenn von einigen Personen erzählt wird, daß sie **sieben Dämonen**, oder eine Legion hätten, so verstehen wir darunter nicht, wie einige von uns glauben, so manche verschiedene Krankheiten; diese Redensarten drücken die **Grade** von Wahnwitz, vielleicht auch einige Verschiedenheit in den Symptomen, aus. Diejenigen welche glaubten, daß ein

†) Lightfoots Werke, vol. II. p. 211.

ein Dämon den Verstand verwirren könnte, glaubten, daß eine grosse Menge böser Geister noch mehr verwirren, und noch heftigere Wirkungen hervorbringen könnten. Daher zeigte man die verschiedenen Grade der Verwirrung durch kleinere oder grössere Zahl Dämonen an. In der Parabel von dem ausgetriebenen Dämon, der hernach zu dem Mann, aus dem er war ausgetrieben worden, wieder mit sieben andern Geistern, die böser als er selbst waren, zurück kam, wird dadurch der Zustand weit elender vorgestellet, als er bey der ersten Besitzung war. u) Marie Magdalene, aus welcher sieben Dämonen x) kamen, und der Mann mit einer Legion waren überaus stark wahnsinnig. Diese Personen gleichen denen, die bey den Römern **voll von Geistern** y) genennt wurden.

Wenn wir wissen, was für Wirkungen die Alten durch Besitzung anzeigten, so kann es uns unmöglich unbekannt seyn, was sie durch Ausbannung verstanden. Wenn die erste Redensart die Krankheit bestimmte; so muste die lezte die Heilung anzeigen. Der Dämon und die Krankheit sollten sich, wie man glaubte, wie Ursach und Wirkung gegen einander verhalten: Und das Ende der Wirkung erfolgte durch die Aufhebung der Ursache, und wurde dadurch ausgedrückt. Weil der **Eingang** der **Dämonen** in eine Person so viel heist als, „er wurde unsinnig, „

u) Matth. XII. 45.
x) Von der Marie Magdalene s. oben S. (132)
y) S. die vorhergehende Anm. s.

nig, „ so muß nothwendig durch ihr Ausfahrung oder Austreibung verstanden werden, daß sie wieder zu sich selbst gekommen. Welche an wirkliche Besitzungen nicht glaubten, konnten durch die Austreibung der Dämonen, wenn sie diese Redensart gebrauchten, nichts anders zu verstehen geben wollen, als das äussere Ereigniß, die Widerbringung des Dämonischen zu seinem Verstande. Hieraus folgt, daß, wenn wir im Neuen Testament von Christo und seinen Aposteln lesen, daß sie Dämonen **ausgetrieben hätten**; verstehen müssen, daß sie Dämonische **geheilt** haben; und nichts weiter kann es bedeuten. Wenn sie durch Besitzung bloß eine Krankheit anzeigen wollten, welches sie wirklich thaten, wie wir oben gezeigt haben; so konnten sie unter Austreibung nichts weiter verstehen, als die Aufhebung derselben. Wenn uns also erzählt wird, daß der **Dämon** einen Mann **niedergeworfen habe**, der von einem unreinen Geist besessen seyn sollte, und daß er ihn riß, und darauf aus ihm fuhr, und ihm nicht schadete; [z]) so muß dies so viel heissen sollen, „daß dieser Zufall, welcher von der den Besitzungen zugeschriebenen Art war, ihn wieder mit der größten Heftigkeit anfiel; ob er nun gleich unter den Paroxismen desselben viel Quaal leiden muste, so machte doch unser Heiland der ihm in eben dem Augenblick, da er die Anfälle hatte, zu Hülfe kam, seiner Quaal ein Ende, und schenkte ihm völlige Gesund-

z) Luc. IV. 33. 35. Mark. I. 24. 25. 26.

sundheit.„ So finden wir auch, daß die Evangelisten, bey Erzehlung der von Christo an den Dämonischen verrichteten Wunder, ohne Unterscheid sagen, „er **trieb** die **Dämonen aus,** oder er **heilete** die **Dämonischen**; und diese beyden Redensarten, wie gleichbedeutend [a]) gebrauchen. Wenn wir lesen, daß Christus viele von Schwachheiten, Plagen und bösen Geistern [b]) heilete; und, daß eine gewisse Frau von bösen Geistern, und Schwachheiten geheilt worden sey; [c]) ist es denn nicht am natürlichsten, unter bösen Geistern eine Krankheit zu verstehen, und zwar eine solche, die ursprünglich bösen Geistern zugeschrieben und aus der Ursache so genennt wurde? Schwachheiten, Plagen und böse Geister, scheinen bloß, als so manche Arten verschiedener Krankheiten angeführt zu seyn, und die der heilenden Macht Christi gleich unterworfen waren. Von bösen Geistern, so verstanden, kann man füglich sagen, daß sie geheilet wurden; oder daß der Patient davon geheilet worden sey. Aber böse Geister heilen, oder von ihnen geheilt werden, in einem buchstäblichen Verstande, ist eine ungewöhnliche und wunderliche Redensart.

Aus obigen Beobachtungen erhellet es nun, daß die Evangelisten in keiner Nothwen-

dig-

a) Der Dämon fuhr aus ihm, und das Kind wurde gesund. Matth. XVII. 18. Jesus bedräuete den unreinen Geist, und heilete das Kind. Luc. IX. 42.

b) Luc. VII. 21.

c) Luc. VIII. 2.

digkeit standen, von dem herschenden Sprachgebrauch ihres Alters und Landes abzugehen, wenn sie von Besitzungen redten: denn so wohl die, welche die Wirklichkeit der Besitzungen leugneten, als die sie behaupteten, bedienten sich jener Redensarten, die **Symptome** der Dämonischen und ihre Heilung anzuzeigen. Die Worte wurden von den vermeinten Ursachen beyder, von der Besitzung und Austreibung der Dämonen entlehnt.

Doch wurden sie allgemein von den äussern in die Sinne fallenden Wirkungen, Wahnsinn — nach seinen verschiedenen Arten und Graden — und Gesundheit gebraucht. In so fern muß jederman den gewöhnlichen Sprachgebrauch für richtig erkennen, und daß er von dem Gegenstande eine richtige Idee machte, welches der einzige Endzweck und Nutzen einer Sprache ist. Es wurde aber diese Art des Ausdrucks nicht bloß von den, so eben erwehnten, äussern Wirkungen im allgemeinen gebraucht; sondern auch sehr offt bloß auf sie eingeschränkt; und in diesem eingeschränkten Sinn, muß es von den heiligen Schrifft-Verfassern gebraucht seyn. Sie waren auch gar nicht schuldig wegen des Irthums, der denselben veranlassete, Rechenschafft zu geben. Der Astronom bedient sich macher Ausdrücke, wie wir gesehen haben, die in ihrem strängsten und ursprünglichen Sinn, sicher philosophisch nicht richtig, und ihren eigenen Begriffen gar nicht gemäß sind; sie halten es aber für hinreichend, daß ein jeder weiß, was für Aeusserungen oder äusser-

Digitized by Google

liche Ereignisse sie durch diese Ausdrücke anzeigen wollen.

Nach den hier fest gesezten Grundsätzen, wird es leicht seyn, allen andern Einwürffen, die im Anfang dieses Hauptstücks angezeigt sind, zu begegnen, die ich noch nicht in Erwegung gezogen habe. Es wird eingewendet, daß die Evangelisten nicht nur erzehlten, daß einige Personen von Dämonen besessen gewesen wären, und daß die Dämonen aus ihnen herausgefahren, und ausgetrieben wären, sondern sie machten auch ausdrücklich zwischen Dämonischen und Kranken, einen Unterschied, wie auch zwischen jener Heilung und der Heilung von Krankheiten. Oben ist es schon gezeigt, aus welchen Gründen, die Verfasser der heiligen Schrift, die Besitzungen, welche eine Verwirrung des Verstandes anzeigen, von leiblichen Krankheiten unterscheiden. Aus eben dem Grunde, wird zwischen Austreibung und Heilung der Krankheiten ein Unterschied gemacht. Blosse Kranheiten der Seele sind sehr von denen verschieden, die bloß den Leib angreiffen. Versteht man Besitzungen und Austreibungen, wie sie von den Alten verstandten und gebraucht sind, von gewissen äussern Wirkungen, der verlohrnen, und wiedererhaltene Vernunfft, denn wird man einsehen wie sie von bloß leiblichen Krankheiten und ihrer Heilung unterschieden werden können.

Der eine noch unberührte Einwurf, ist der, von der Art hergenommene, mit welcher Christus die Heilung an den Dämonischen verrichtete, wenn

wenn er befahl, daß die Dämonen ausfahren solten. „Dieser Befehl, sagt man, sezt offenbar voraus, daß die Dinge, an welche er gerichtet war, gehorchen konten; und daß Christus von ihnen Gehorsam wegen der Ueberzeugung und Furcht seines göttlichen Ansehns erwartete.„ Es ist aber gar nichts ungewöhnliches, daß sich unser Heyland so an die Elemente, und andre gleich unempfindliche Gegenstände wendet, als wenn sie mit Vernunft und Freyheit begabte Wesen wären. Zu dem Todten sagte Jesus, „stehe auf. **Den Wind** und **die See bedräuete** [d]) **Er**, und sprach, **schweig**, und **verstumme.** [e]) **So bedräuete** er auch **ein Fieber**, und es **verließ** den Kranken. [f]) Warum konnte er denn nicht einen Dämon **bedräuen**, wenn man nemlich voraussetzt, daß unter Dämon bloß, die seinem Einfluß zugeschriebene Krankheit verstanden wurde, und warum konnte er ihn nicht mit eben dem Tone des Ansehens anreden, als andre Dinge, die zu einem willkührlichen Gehorsam eben so unfähig waren? Bey allen den hier erwehnten Fällen, waren die Ausdrücke unsers Heilandes, der Gelegenheit angemessen, man muß sie aber nicht in einem so strengen Sinn nehmen. Wenn er sagte, „komm heraus, du stummer und tauber Geist;„ so konnte er dadurch, wie wir gezeigt haben, nicht erklären wollen, daß er Geister

d) Matth. VIII. 26.
e) Marc. IV. 39.
f) Luc. IV. 39.

ster glaubte, die taub und stumm wären. Er konnte auch nicht erwarten, daß ihn taube Geister hören würden, biß er ihnen durch ein vorhergehendes Wunder daß Gehör wieder ertheilt hatte. Hat man nun wohl einigen Grund zu glauben, daß Christus an dem Teufel, oder einem andern bösen Geist, je ein solches Wunder verrichtet habe? Versteht man aber, durch einen **tauben und stummen Geist**, eine mit diesen Symptomen begleitete Krankheit, denn macht hier die Sprache des Heylandes keine besondre Ausnahme. Es sollte bloß dadurch angezeigt werden, daß er die Heilung unternehmen wolle. Da auch die Dämonischen sich selbst für bewohnt und getrieben von Dämonen halten konnten, so war Christi Befehl an die Dämonen, herauszukommen, vielleicht die beste Methode den Dämonischen anzuzeigen, und ihnen zu versichern, daß ihre Krankheit gehoben werden solle; denn sie waren nicht geneigt zu glauben, daß die Wirkung aufhören sollte, wenn nicht das, was sie für die Ursache hielten, aufgehoben wurde.

Bisher haben wir zu erweisen gesucht, daß die ersten Lehrer des Evangelii den herrschenden Sprachgebrauch in Absicht unsers Gegenstandes beybehalten konnten, und es auch thaten, ohne dadurch für die Meinung, worauf er sich gründete zu stehen; und, daß sie völliges Recht hatten ihn beyzubehalten, weil er von den Dämonischen einen richtigen Begrif hervorbrachte, sowohl von ihrem Zufall als seiner Heilung. Jetzt gehen wir aber weiter, und bemerken,

IV. Es

IV. Es scheint nicht, daß sie einen göttlichen Befehl hatten, die gemeine Sprache bey Beschreibung der dämonischen Zufällen zu verändern; oder daß ihnen unmittelbar und ausdrücklich von Gott aufgetragen war, die Menschen von den geheimen Ursachen, der einen oder andern Krankheit zu unterrichten, die sie zu heilen bemächtiget waren; und physische Irthümer, die von denselben gehegt wurden, zu berichtigen, Menschen in den Lehren und Pflichten der Religion zu belehren, war ihr Geschäfte. Wir müssen uns aber, denke ich, von ihnen den Begrif machen, daß ein jeder von Gott einen besondern Auftrag hatte, den sie so weit ausführten, als er sich gerade erstreckte, und ihn nie überschritten.

So finden wir's bey unserm Heyland. Er drückt sich selbst darüber so, auf das deutlichste aus: [g]) „ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll.„ – „Was ich also rede, das rede ich so, wie mir's der Vater gesagt hat.„

Sein Auftrag die Welt zu unterrichten, erstreckte sich nicht auf alle Zweige der Erkenntniß; [h]) und nie trat er aus den Grenzen dieses Auftrags. [i]) Nie ließ er aber etwas von dem, in

g) Joh. XII. 49. 50.
h) Marc. XIII. 32.
i) Da Christus angesucht wurde, über eine streitige Erbschaftssache zu entscheiden, ein Geschäft von so gutem Ansehen, weil es Brüder zu vereinigen

in dieselben Gehörigen, unausgeführt. Deutlich machte er bekannt, was für Aufträge er von Gott an die Menschen erhalten habe: „alles was ich von meinem Vater gehört habe, mache ich euch bekannt.„ k) Unter allen Lehren, die Christus der Welt vorzutragen göttlich bevollmächtiget war, finden wir die Lehre von Besitzungen nicht, aus dem Gesichtspunkt betrachtet, aus welchem wir sie hier in Erwegung gezogen haben; oder als die physische Ursache der Epilepsien und Verstandes-Verwirrungen; auch keinen andern Gegenstand der Philosophie.

Es scheint auch nicht, daß die Apostel von Christo in Ansehung dieser Materien eine besondere Offenbahrung erhalten haben. Es ist gewiß, daß sie nie eine solche Offenbahrung erhalten zu haben vorgaben; sie hätten es uns aber bekant machen müssen, wenn sie ihnen mitgetheilt worden wäre, damit wir sie so wohl für Lehrer der Philosophie, als Religion hätten ansehen können. Sie zeigen die verschiedenen Endzwecke, weswegen

gen diente, so lehnte er den Antrag nicht bloß aus Klugheit ab, um niemand zu beleidigen; sondern, weil es sich für ihn nicht schickte, in der Würde einer Obrigkeit zu handeln, mit der er nicht bekleidet war. Luc. XII. 14. Da seine Jünger seine Meinung von der heidnischen Lehre der Präexistenz der menschlichen Seele, zu wissen verlangten, worauf sie wahrscheinlich in ihrer Frage, von dem blind gebohrnen Mann, sahen; so lehnt er es ab von dieser philosophischen Materie zu reden.

k) Joh. XV. 15.

Digitized by Google

gen ihnen der heilige Geist ertheilt war, auf das bestimteste an; und man solte denken, daß sie eine volkomne Anzeige davon gemacht haben. Wir haben keinen Grund, sie zu beschuldigen, daß sie einen von den Endzwecken, wozu ihnen der heilige Geist ertheilt war, solten unangeführt gelassen haben. Glaubt man, daß sie den ganzen Umfang ihrer Eingebung, vor der Welt verhehlt haben, so thut man ihrer Aufrichtigkeit Unrecht.

Erstreckte sich aber der Unterricht der Apostel und der Auftrag Christi nicht auf die natürlichen Ursachen der Krankheiten; so gieng es wenigstens ganz wohl an, wenn es nicht nöthig war, daß sie von denselben so reden konten, wie andre Menschen. Für diesen Gegenstand eine andre Sprache einzuführen, ohne einen unmittelbaren Befehl vom Himmel, das würde zu einem Einwurf gegen ihren Karackter Anlaß gegeben haben, und sie dem Vorwurf bloß gestelt, daß sie ihren Auftrag überschritten hätten. Hieraus wird es offenbar, wie sehr einfältig es ist, wenn man für die Lehre von Besitzungen, das Ansehen der ersten Lehrer des Evangelii zum Beweiß gebraucht. Bloß auf ihr Ansehen gründen die meisten Christen jetziger Zeit diese Lehre. Insbesondre behauptet Warburton seine Meinung auf das Zeugniß des Evangelii. l) So sehr wir auch

l) p. 236. Der Beweiß des Bischofs, daß das Evangelium für die Wahrheit der dämonischen Besitzungen zeugte, ist, daß es von den Dämoni-

auch alles was den Aposteln vorzutragen, anvertrauet war, für unfehlbar, und göttliche Wahrheit anzunehmen schuldig sind; denn Gott hat ihr Zeugniß bestätiget; so reden sie doch von allen den Sachen, über die sie keine Offenbarung erhalten hatten, oder worauf sich ihre Vollmacht nicht erstreckte, wie alle andre Menschen. Ehe man sich also, auf ihr Ansehen in gegenwärtiger Sache beruft, muß man beweisen, daß sie öffentlich angezeigt haben — auf die Art wie sie die Lehren anzeigten, zu deren Ausbreitung, sie gesandt waren — daß sie wegen der Besitzungen, Offenbahrung erhalten hätten. Das kann aber nicht erwiesen werden; niemand hat es auch zu beweisen versucht. Es ist wirklich zu notorisch um bestritten zu werden, daß die zum Beweiß der Besitzungen angeführte Sprache, nur bloß in Beschreibung der dämonischen Krankheiten gebraucht ist; die Lehre selbst aber, nie wie ein Glaubensartikel vorgetragen, noch sie als einen solchen anzunehmen, angedrungen wird.

V. So wenig wie die ersten Lehrer des Evangelii von Gott bevollmächtiget waren, die Menschen von den physischen Ursachen der Krankheiten, die sie heilten, zu unterrichten, eben so wenig konnten sie es auch seyn. Von der

nischen in der Sprache des Zeitalters rede, in welchem es bekannt gemacht wurde: ein Argument, daß das Ptolomäische System von den Himmelskörpern, und andre Irthümer in der Naturlehre bestätigen würde, wie wir schon genugsam erwiesen haben.

der Wirklichkeit der Besitzungen konnte wenigstens ausdrücklich, und unmittelbar durch das Ansehen Christi, und seiner Apostel, ohne grosse Unschicklichkeit, nichts bestimmt werden.

Denn die Wunder an den Dämonischen geschahen zur Ueberzeugung der Ungläubigen; sie waren also die Mittel, sie zum Glauben zu bringen; und folglich muste ihre Beschaffenheit zu beurtheilen, und zu bestimmen, bloß der prüfenden Vernunft überlassen werden, ehe die Menschen glaubten, das ist, ehe sie das Ansehen und Würde der Wunderthäter zugeben, und ihr Urtheil etwas gelten lassen konnten. Sagt man also, daß Christus und seine Apostel ihr Ansehen gebraucht hätten, die gegenwärtige streitige Frage zu entscheiden; so behauptet man nicht nur etwas unbeweißliches, sondern man legt auch den göttlichen Lehrern ein einfältiges und unschickliches Betragen zur Last, denn man läßt sie ihr Ansehen in einer Sache gebrauchen, auf die es sich nicht erstrecken konnte, und auf Personen, von welchen es noch nicht anerkannt war, denen es überlassen werden muste, und es gewöhnlich überlassen wurde, vor sich selbst zu urtheilen, wie es ihnen die Umstände der Sache selbst, zu erfordern schienen. Was Paulus von der Gabe der Sprachen sagt „sie ist zum Zeichen den Gläubigen, nicht für den Ungläubigen; m)" das ist eben so wahr von der Heilung der Dämonischen. War sie zur Ueberzeugung der Ungläu-

m) 1 Cor. XIV. 22.

gläubigen bestimmt; so musten sie sie bloß durch Gebrauch ihrer Vernunft beurtheilen. So finden wir auch, daß der natürliche Verstand das einzige Ueberzeugungsmittel ist, worauf sich Christus beruft, wenn er mit den ungläubigen Juden disputiert, die ihm vorwarfen, daß Er sich mit Beelzebub dem Obersten der Dämonen verbunden habe: „Wenn ich die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, sagt er, denn ist das Reich Gottes zu euch gekommen.„ n) Ein gelehrter Mann o) führt diese Stelle an, um zu beweisen, daß „Christus sie (seine Lebensbeschrei„ber) unterrichtet hätte, daß dies (das Austrei„ben der Teufel) eine von den Hauptverrichtun„gen, bey der Aufrichtung seines geistlichen Reichs „wäre.„ Es war aber diese Stelle an die Schriftgelehrten und Pharisäer gerichtet, p) welche die durch Christum verrichtete Austreibung der **Dämonen** — von Teufeln steht hier nichts — dem Beystand des Obersten der Dämonen zuschrieben. Und so weit ist unser Heyland davon entfernt, die **Nothwendigkeit** dieses Wunders von der Seite zu behaupten, von welcher es Warburton ansieht, daß er nicht allein seine Beschaffenheit unerklärt läßt, sondern auch sein eignes Urtheil nicht davon fället; Er wuste, daß seine Beleidiger nicht dazu geneigt waren, sich durch dasselbe etwas entscheiden zu lassen: Er sagt

n) Matth. XII. 28.
o) Warburton p. 219.
p) Matth. XII. 25. Marc. III. 23.

sagt bloß zu ihnen, daß seine Austreibung der Dämonen — so nennt er die Heilung der Dämonischen, dem Sprachgebrauch gemäß — ein wahres Wunder oder göttliches Werk wäre; denn er wäre der Meßias. Zugleich überläßt er ihnen ganz, das Wunder zu beurtheilen, und ob Gott der Urheber wäre.

Man kann fast keinen grössern Fehler begehen, als wenn man durch das Ansehen der inspirirten Lehrer des Christenthums, die Lehre von den Besitzungen zu bestätigen denkt. Denn die Streitfrage in Absicht dessen, als eine philosophische Streitfrage betrachtet, haben sie nie durch ihr eignes Ansehen entschieden, und konnten es aus dem angeführten Grunde nicht.

Was nun die anbetrift, die sich bisher der gemeinen Hypothese von den Besitzungen widersezt haben, so scheint es nicht, daß sie das Betragen Christi und seiner Apostel, im Gebrauch der dieser Hypothese gemässen Sprache, hinreichend erklärt haben. Sie haben vorgegeben, „daß eine ausdrückliche und mit Ansehen begleitete Entscheidung dieser Streitfrage, das Evangelium sehr beeinträchtiget haben würde; die Vorurtheile der Menschen für die Macht der Dämonen wären zu stark und zu sehr eingewurzelt, als, daß sie die Wahrheit zulassen würden; und, daß die ersten Lehrer des Evangelii die Bekehrung des grossen Haufens verhindert, und sie würden veranlasset haben, sie selbst für Ungläubige und Sadducäer zu halten, wenn sie mit dem Angrif dieser Vorurtheile den Anfang gemacht hätten.„

Wir geben es gern zu, daß keine öffentlichen Lehrer es mehr als diese q) fühlten, daß Vorurtheile durch einen gerade auf sie gerichteten und formellen Angrif noch mehr angeflammet würden; und daß beleidigende Wahrheit schwerlich mit genug Behutsamkeit und Zurückhaltung vorgetragen werden kann. Und doch giebt es Stellen, nach welchen sie mit dem Angrif der stärksten Vorurtheile der Menschen, ihrer Lieblingsvorurtheile, unseligen Götzendienstes und Aberglauben den Anfang machten. Auch in Absicht der Dämonen handelten sie gar nicht mit einigem Rückhalt, wie wir oben gezeigt haben, in so weit als die Sache in die Grenzen ihres anvertraueten Amts gehörte. Solche feine Bemerkungen, wie einige zusammengesucht haben, sind also nicht hinreichend, das Betragen Christi und seiner Apostel zu erklären, wenn sie beständig von den Dämonischen in der gemeinen Sprache reden, und ihren Zufall nie durch eine ausdrückliche Erklärung bestimmt haben. Denn wenn es auch ein Vorwurf der Klugheit war, nicht die Vorurtheile der Ungläubigen auf einmal zu bestürmen; konnten denn die Ungläubigen nicht besser unterrichtet werden? Der wahre Grund, warum so wenig unser Heyland, bey Verrichtung, als die Evangelisten bey Erzehlung der Heilung der Dämonischen, je ausdrücklich ihr Urtheil davon mit anbringen, ist nach meiner Meinung, daß ihr Unterricht sich nicht eigentlich auf diese Sache

q) Luc. V. 36. 37. Joh. XVI, 12. 25.

che erstreckte und es auch nicht konnte; die Heilung der Dämonischen ist ein Beytrag zur Beweißlichkeit des Evangelii, wovon man beständig nur durch den natürlichen Verstand urtheilen muste.

Was den Einwurf der Vertheidiger der wirklichen Besitzungen betrift, „daß Christus und seine Apostel diese Meinung hätten verbessern müssen, wenn sie unrichtig war; um so mehr, da sie ein sehr gefährlicher Irthum und eine Stütze vieles Aberglaubens und Abgötterey war„ so übersehen sie nicht nur die Anständigkeit und Nothwendigkeit des Betragens, welches die göttliche Weißheit in gegenwärtigen Fall beobachtete; sie wollen selbst Vorschriften geben. Wenn wir den Gebrauch des Verstandes den uns Gott geschenkt hat vernachläßigen, und Meinungen annehmen, ohne zu ihrer Bestätigung, den mindesten Beweiß zu kennen; denn wird es schwer zu beweisen stehen, daß Gott unsre Nachläßigkeit und Einbildungen durch Wunder zu unserer Ueberzeugung gut machen müsse; und wegen der Heilung eines jeden neuen Irthums, neue Wunder thun. Es ist sehr zu bedauren, daß ein Geschöpf von so beschränkten Einsichten, wie der Mensch, anstatt, daß er bescheiden untersuchen sollte, was Gott zum Unterricht und zur Bildung seines Geistes gethan habe, ihm so vermessen vorschreiben will, was er thun müßte.

Wenn der eingebildete Nutzen oder Nothwendigkeit eines gewissen Plans beweisen würde, daß er von der göttlichen Fürsehung ausgeführt

wäre; denn wäre der Pabst ein göttlich verordneter, untrüglicher Richter der Streitigkeiten, und ein beständiges Bollwerk der christlichen Kirche gegen jeden Irthum: womit es doch nicht zu richtig aussieht. Um diesen Einwurf völlig zu heben, bemerke ich

VI. Daß die ersten Lehrer des Evangelii, ob sie gleich nicht geradezu die natürlichen Ursachen der Krankheiten, oder eine andre philosophische Materie, zu erklären suchten, doch die gefährlichen Irthümer der Menschen, in Absicht der Dämonen, in dem allereigentlichsten Sinn, berichtiget und dadurch das Interesse der wahren Frömmigkeit gesichert haben.

So wohl durch ihre Lehre als durch ihre Wunder verbesserten sie die irrigen Meinungen, welche in der Welt von den Dämonen herschten. Sie redten, aus oben angezeigten Gründen, nicht besonders von den Zufällen der Dämonischen, sie brachten aber die Dämonischen wieder zu einer völligen Gesundheit, und führten dadurch die Menschen selbst, auf die Ueberlegung, wie höchst unwarscheinlich es sey, daß sie den Anfällen der Dämonen solten unterworffen seyn. Sie giengen noch weiter: tausend abgöttische und abergläubische Handlungen, waren auf den Glauben an die Macht der Dämonen gegründet, so wohl die Neu- als alttestamentlichen Propheten, lehrten öffentlich, was ihre Wunder zu verstehen gaben, daß diese Geister äusserst unfähig wären, dem Menschen entweder Böses oder Gutes zuzufügen. Das ist aber nicht bloß ge-

geradezu angenommen, sondern auch völlig erwiesen, und gezeigt, daß es ein auffallender und nothwendiger Schluß, aus den Haupt-Grundsätzen der christlichen Offenbahrung sey. Die in der h. Schrift von diesem Gegenstand gebrauchte Art zu reden, ist so sehr deutlich und bestimmt, daß man dem daraus hergenommen Argument, gegen die Macht der Dämonen dadurch nicht ausweichen kan, wenn man einwendet, daß die heiligen Verfasser unter heydnischen Göttern und Dämonen, nicht die Götter und Dämonen verstanden hätten, welchen die Heyden dienten; sondern einige andre Geister, die sie nicht kanten, viel weniger, anerkanten und verehrten. Läßt man eine solche Methode der Schrift-Erklärung zu, denn kan die Sprache keinen Nutzen haben. Nach dieser Auslegungsregel, könte auch die ausdrücklichste Erklärung von Seiten der Apostel, daß die Dämonen die Menschen nicht besässen, zu nichts helfen; denn so konte man beständig wieder einwenden, daß sie unter den besitzenden Dämonen, eine ganz andre Art Geister verstünden, wie andre Menschen. Das sind zu hartnäckige Vorurtheile, als daß sie der Warheit Eingang geben solten. [r]) Wir mögen nun aber auf

r) Es möchten sich einige wohl einbilden, daß eine ausdrückliche Erklärung von Jesu und seinen Aposteln, in Absicht der Besitzungen, das Urtheil der Christen fest gesetzt haben würde, Warburton, p. 244. Eine solche Erklärung möchte aber wohl, wie wir gesehn haben so unwirksam gewesen seyn, wie sie unzuläßig war. So lange das Auge des Ver-

Digitized by Google

auf sie hören wollen, oder nicht, so ist es doch, ein unbezweifeltes Faktum, daß die inspirirten Gesandten Gottes alle Dämonen, ohne Ausschluß, beständig als blosse Erdichtungen menschlicher Einbildung vorstellen, und ihre Unfähigkeit das geringste zu bewirken, auf das klärste erweisen.

Konten sie denn wohl glauben, daß Beelzebub, Apoll, oder ein anderer Dämon Menschen besässe? Sie waren so weit davon entfernt, daß sie

Verstandes mit Vorurtheilen bedeckt ist, scheint die glänzendste Wahrheit umsonst. Die deutlichsten Ausdrücke, in welchen Christus lehrte, daß sich niemand durch das, was in den Leib gienge eine moralische Verunreinigung zuziehen könne; und die deutlichsten Weissagungen von seinem eignen Tode und Auferstehung, wurden von den Aposteln nicht verstanden, weil sie mit ihren vorgefaßten Meinungen stritten. Obgleich Paulus erklärt, daß „er wüste und überzeugt sey daß nichts unrein sey.„ Röm. XIV. 14. so richteten doch verschiedene jüdische Christen ihr Betragen nicht nach seiner Meinung, sondern sie beobachteten die jüdischen Gebräuche, und zwangen selbst andre dazu, bloß aus einer vorhergegangenen Ueberredung ihrer beständigen Verbindlichkeit dagegen. Eben die Verderbnisse des Evangelii, die die Lehrer desselben vorher sahn, und wogegen sie uns mit ausdrücklichen Worten warnen, finden sich noch unter den Christen, deren Verstand durch Vorurtheile verblendet ist. So ist es auch in gegenwärtigem Fall; viele die vorher überzeuget sind, daß die Dämonen mächtige Geister wären, können die Lehre Pauli, „daß die Dämonen nichts wären in der Welt,„ nicht annehmen, so sehr wie sie auch von allen alten Propheten bestätiget ist.

Digitized by Google

sie diese Meinung hätten vortragen und unterstützen sollen, daß sie selbst den Grund wegräumten, worauf sie gebauet war. Diese Art zu verfahren, die ihnen von Gott eingegeben war, scheint die weiseste zu seyn, die sie wählen konten, wie wir denn auch mit Grunde erwarten können, daß sie es seyn würde. Es gehörte aber nicht zu ihrem aufgegebenen Geschäfft, die physischen Ursachen der Krankheiten zu erläutern, die der Besitzung zugeschrieben wurden: und die Zufälle der Dämonischen mit neuen Ausdrücken erzehlen, das war unnöthig und wunderlich. Aber die irrigen Begriffe der Menschen von den Dämonen zu berichtigen, und dadurch nicht bloß einen Irthum, sondern die gantze Fabrik des heydnischen Götzendienstes und Aberglaubens zu zerstöhren; das gehörte in den Umfang ihres Auftrags, war eine Hauptzweck desselben. Sie trugen ihre Meinung von den Dämonen vor, wenn sie die Menschen in der Lehre des Evangelii unterrichteten, oder die Christen, in dem Glauben an sie, bestätigten. Die Argumente aber, zum Beweiß der Nichtigkeit der Dämonen, der aus ihrem Ansehen als göttlich verordnete Lehrer des Christenthums und aus ihren Haupt- und Grundlehren genommen ist, „es ist nur ein Gott, und ein Mitler zwischen Gott und den Menschen;„ sind so, daß sie bloß zur Ueberzeugung der Glaubigen dienen können. Diese Argumente äussern ihre Wirkungen bey denen, die nur einen einigermassen für die Ueberzeugung offnen Verstand haben.

Jezt wollen wir die verschiedenen Stücke, die wir zur Wiederlegung, des Haupteinwurffes, gegen unsere Erklärung von den Dämonischen, im Evangelio gebraucht haben, zusammen samlen. Man hat eingewendet, „daß Jesus und seine Apostel, wenn die vermeinten Besitzungen miteinander natürliche Krankheiten gewesen wären, anstatt die Menschen von einem gefährlichen Irthum, und Aberglauben zu heilen, vielmehr denselben in ihnen noch fester würden eingeprägt haben, durch die Art, womit sie die Zufälle der Dämonischen beschrieben, und die Heilung an ihnen verrichteten.„ Zur Beantwortung dieses Einwurfs, haben wir bemerkt, daß diese Lehrer ob sie sich gleich des zu ihrer Zeit, und in ihrem Lande gemeinen Sprachgebrauchs bedienen, so geben sie doch dadurch der Meinung, worauf er sich gründete, keine Sancktion. Denn es war bey jederman, und bey den heiligen Schriftverfassern insbesondere, Gebrauch, in der gemeinen Sprache zu reden, ob es gleich bekant war, daß sie ihren Ursprung von einer falschen Philosophie hatte. Unser Heyland, und seine Apostel, bedienen sich, bey einigen Vorfällen, der gemeinen Sprache, so, wenn sie von jenem Gegenstand reden, wie sie ihre Zeitgenossen gebrauchen, wenn sie dadurch die gemeine Meiuung eben auch nicht unterstützen wollen; und folglich konten sie es auch, so, bey andern Vorfällen machen. So kan man also, ihre Meinungen von den Dämonischen, nicht aus den blossen Ausdrücken schliessen, die sie gebrauchen, um sie zu beschreiben.

Es

Es konte auch darin gar keine Unschiklichkeit liegen, daß sie die gemeine Art zu reden annahmen, weil sie gewöhnlich nur von den äussern, und in die Sinne fallenden Wirkungen gebraucht wurde; von den Symptomen der Dämonischen und ihrer Heilung, und oft von diesen allein, ob sie gleich von der vermeinten Ursache ihrer Verwirrung entlehnt war. Sie waren nicht von Gott gesandt, die Beschaffenheit der Krankheiten zu erklären, die sie zu heilen, bemächtiget waren, oder in Absicht derselben einige physische Irthümer zu berichtigen: und deswegen konnten sie in diesem Stück nicht den mindesten Unterricht ertheilen, ohne ihren Auftrag zu überschreiten. Ohne ein wunderliches Betragen zu begehen, konnten Christus und seine Apostel, die Streitfrage von den Besitzungen, nicht entscheiden; die an den Besessenen verrichteten Wunder gehörten mit zu dem Zeugniß, für das Evangelium, das beständig nur durch die natürliche Vernunft beurtheilt werden muß. Ob nun gleich, die ersten Lehrer des Evangelii sich in keine philosophische Untersuchung, der Beschaffenheit der Krankheiten einlassen konnten; so verwarfen sie doch das damals herrschende System, vom Aberglauben gänzlich, weil sie die Nichtigkeit der Dämonen behaupteten, und auf das klärste zeigten, daß, ihre Macht annehmen, den ersten Grundlehren des Evangelii widersprechen, hiesse. Das thaten sie, bey der allerschicklichsten Gelegenheit, wenn sie die Menschen von den Lehren der christlichen Religion unterrichteten. So wie man das

 astro-

astronomische oder medicinische System eines Mannes, aus seinem öffentlichen Vortrage lernet, nicht aus seiner Beschreibung himmlischer Gestirne, oder leiblicher Krankheiten in der gemeinen Sprache; so kann man sich auch die Meinungen der Apostel von den Dämonen, nur aus ihrem öffentlichen Vortrag von ihnen, bestimmen nicht aus ihrer Beschreibung der Dämonischen, bey welcher sie, wie es nicht anders angieng, die damals herrschende Sprache gebrauchten.

Drittes Hauptstück

Es ist noch übrig, daß wir die Schwierigkeiten, welche die gewöhnliche Erklärung von den Dämonischen im Evangelio, begleiten, und die Vortheile welche aus der Erklärung fliessen, die wir von ihnen in den beyden vorhergehenden Hauptstücken gemacht haben anzeigen. Es möchten vielleicht einige fragen, „woher denn der Eifer, zu zeigen, daß die Lehre von Besitzungen in der Offenbarung nicht enthalten sey? Was hat denn das Evangelium für Schaden von dieser Lehre? Und was für Vortheile werden ihm durch das Gegentheil? Selbst die Feinde [s]) der wirklichen Besitzungen gestehen es ein, daß es in Absicht der Wahrheit der christlichen Religion, eine ganz unbedeutende Sache sey, ob diese vermeinten Dämonischen wirklich solche gewesen wären, oder mit bloß leiblichen Krankheiten behaftet wären, da doch in jedem Fall, wenn sie geheilt wurden,

s) Dr. Sykes Inquiry, preface p. 2.

Digitized by Google

den, ein wirkliches Wunder geschahe. Was kann nun aber evidenter seyn, als, daß die Austreibung der Teufel ein grösser Wunder ist, als die Heilung natürlicher Krankheiten? Welch einen herrlichen Glanz verbreitet es über den Karakter Christi, wenn er sie erstlich zwingt seinen Namen zu bekennen, und sie dann zum Stillschweigen verurtheilt! War es nicht eine weise Verfügung, dem Teufel zu dieser Zeit zu erlauben, daß er einige ungewöhnliche Beweise seiner Existenz, Macht und Bosheit, durch den Anfall auf die menschlichen Leiber, geben durfte, um sie zu überzeugen, was für ein gefährlicher Feind er für ihre Seelen sey? Noch mehr, war es nicht anständig und selbst nöthig, daß der, welcher als der grosse Feind des Fürsten der Finsterniß in die Welt kam, ein sinnliches und öffentliches Zeugniß und Beweiß seiner Macht, über ihn, und seinen Bundesgenossen, durch ihre Austreibung, ablegen muste; *) und dadurch unsre Hofnung erheben, daß er über ihn völlig, biß ans Ende der Welt triumphiret habe? Mit einem Wort, je sorgfältiger wir die Wunder Jesu an den Besessenen untersuchen, desto deutlicher nehmen wir ihren genauen Zusammenhang, mit dem grossen Endzweck der christlichen Offenbarung, der Erlösung der Menschen, wahr. Schwerlich können wir also dem Christenthum mehr Unrecht thun, als wenn wir die Wirklichkeit der teuffelischen

*) S. Warburtons Serm. vol. III. p. 218. und Doddridges fam. Expos. vol. I. p. 211. 2. ed.

lischen Besitzungen leugnen.„*) Zur Widerlegung dieses Raisonnements bemerke ich:

I. Daß

*) Ich führe hier nicht an, was man bisweilen für die gemeine Hypothese angedrungen hat, „daß die Austreibung der Teufel durch Christum, und das gezwungene Zeugniß das sie ihm ablegten, ihn von allem Argwohn befreyete, daß er mit diesen höllischen Geistern in einem Bündniß gestanden habe.„ Wir haben schon Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß zwar unser Heiland von der Austreibung der Dämonen, als einer feindseligen Handlung gegen sie redet, die man doch vom Fürsten der Dämonen nicht herleiten könne; so hat dies doch keine Beziehung auf den Teufel, und er sprach mit seinen Feinden, bloß so, nach ihren Meinungen, die einzigen Grundsätze nach welchen er mit ihnen disputiren konnte. Dissert. on Mir. p. 388. Was das Zeugniß anbetrift, welches die Dämonen, wie es heist, Christo ertheilten, so ist es schon gezeigt, daß es nicht nur ungegründet und höchst unvernünftig ist, zu glauben, daß Gott den Teufel zwingen sollte, für Christum ein Zeugniß abzulegen, und denn Christum zu regieren, daß er es verwürfe, und selbst ein Wunder an diesem Lügengeist verrichte, damit er die bekannt gemachte Wahrheit nicht um ihr Ansehen bringen möchte. Die Vertheidiger der gewöhnlichen Meinung würden wohl thun, wenn sie überlegten, ob es auch der rechte Weg sey, Christum von allem Argwohn frey zu sprechen, daß er nicht mit dem Teufel gemeinschaftlich gehandelt habe, wenn sie behaupten, daß diese bösen Geister durch ihn, oder doch seinetwegen, in Judeen eingeführt und die ersten wären, die seinen göttlichen Charakter bekannt gemacht hätten, ob ihnen gleich in der Folge ein Stillschweigen auferlegt worden. Versteht man aber die

I. Das es sich nicht auf das Zeugniß der Schrifft gründet. Weder unser Heyland, noch seine Apostel behaupten je, und berühren das geringste davon, daß der Teufel zu den Zeiten der Zukunfft Christi in die Welt, eine ausserordentliche Freyheit genossen habe; vielweniger suchen sie Gründe davon anzugeben, daß ihm zu der Zeit eine solche Freyheit verstattet sey, oder zu zeigen, daß es recht war, daß sie ihm gegeben wurde. Im Neuen Testamente finden wir keinen von den Gründen, daß der Teufel zu dieser Zeit solche ungewöhnliche Beweise seiner Macht abgelegt habe. Je wichtiger und beträchtlicher diese Gründe ausgegeben werden, desto schwerer ist es, das Stillschweigen desselben zu erklären. War es gar nothwendig, daß Christus einen Beweiß seines Sieges über den Teufel ablegen sollte, indem er ihn aus den Leibern der Menschen austrieb, wie trägt es sich denn zu, daß diejenigen von diesen Austreibungen, nie in dieser Absicht reden, die ihnen doch am besten bekannt seyn muste? Wenn Gott seinen Gesandten auftrug, daß sie zur Ueberzeugung der Menschen, Wunder verrichten sollten, so gab er ihnen auch den Befehl, daß sie der Welt die grossen Absichten bekannt machen sollten, die man dadurch zu erreichen suchte.

Das

die Austreibung der Dämonen, wie ich glaube, von der wunderbahren Heilung einer Krankheit, denn wird auf einmal nicht der mindeste Anschein von Grund mehr übrig bleiben, so wenig dies, als ein anderes Wunder des Evangelii, dem Teufel zuzuschreiben.

Das war der Fall, sowohl bey den Propheten des Alten als Neuen Testaments. Sie überliessen es nie bloß den Muthmassungen der Menschen, und konnten es auch füglich nicht, die Endzwecke zu bestimmen, weswegen sie ihre Wunder thaten. Nun können wir aber diese Absichten auf keine Art kennen lernen, als durch die Erklärungen eines Propheten, oder aus der Beschaffenheit der Werke selbst; und dieses wird uns ohne jenes sehr wenig helfen. Das Stillschweigen der Schrift also von dem, was für die grosse und besondre Absicht der Heilung der Dämonischen ausgegeben wird, ist ein hinreichender Grund, sie zu verwerfen; wenn sie nicht klar und gewiß, aus der Beschaffenheit des Werks selbst, hergeleitet werden kann, welches niemand, der es recht einsieht, behaupten wird.

2. Das ganze Raisonnement, das wir jetzt untersuchen, ist auf diese falsche Hypothese gegründet, daß die Geister, welche von den Menschen sollten Besitz genommen haben, **Teufel** oder gefallene Engel wären. Wir haben aber schon gezeigt, daß die Besitzungen beständig solchen Geistern zugeeignet würden, von denen man glaubte, daß sie in Dämonen wären verwandelt worden; daß nur ein Teufel da ist, und daß er nie in der heiligen Schrift in Verbindung mit unserm Gegenstand vorkömmt. So streiten also alle Gründe gegen die christliche Offenbarung, die man gebraucht hat, um die Schicklichkeit und Nothwendigkeit zu beweisen, daß er zur Zeit des Evangelii so sehr geschäftig seyn muste, damit Christus öffentlich

über

über ihn triumphiren konnte; bewiesen sie etwas so würde es seyn: daß Gott dem Teufel eine Macht habe erlauben und Christo zu einem Triumph verhelfen müssen, wovon er nichts erhalten hat.

3. So gründet sich obiges Raisonnement noch auf eine andre falsche Voraussetzung, daß die Besitzungen zur Zeit des Evangelii häufiger, als zu einer andern gewesen wären: eine Voraussetzung der durch alle Denkmähler des Alterthums widersprochen wird. Wenn es also auch wahr wäre, daß die heil. Schrift dem Teufel die Besitzungen zuschriebe, so würde doch daraus nicht folgen, daß der Teufel zur Zeit der Ausbreitung des Evangelii, **ungewöhnliche** Beweise seiner Macht abgelegt habe.

4. Wäre es aber auch wahr, daß nicht nur der Teufel der Geist war, der die menschlichen Leiber besaß, sondern daß zur Zeit des Evangelii die Besitzungen häufiger als zu einer andern waren; so würden doch die vermeinten Besitzungen, wovon das Evangelium redet, keinen überzeugenden Beweiß von der Macht, und Mitwirkung, so wenig des Teufels, oder sonst eines bösen Geistes seyn. Die Wirksamkeit der Dämonen, was für Geister man auch unter ihnen verstehen mag, ist nicht sichtbar; ihr Eingang in den menschlichen Leib fällt auf keine Weise in die Sinne. Es ist also bey ihr nicht dieselbe Ueberzeugung zu erhalten, die man von der Krankheit, oder dem Tode eines Menschen hat. Deswegen fanden es auch die Vertheidiger

ger der Dämologie nöthig, gewisse Merkmahle fest zu setzen, wodurch man wahre von vorgegebenen Besitzungen unterscheiden könne, und sich auf gewisse äussere übernatürliche Wahrzeichen, als die Gabe der Sprachen und Weissagung, *) zum Beweiß einer unmittelbaren Inspiration zu berufen: so macht man ein Wunder nothwendig, um die Wirklichkeit eines andern zu erweisen. Es scheinen die Menschen überhaupt, die Wahrheit dessen empfinden zu müssen, was an sich so einleuchtend ist, daß wir vernünftiger Weise, der Wirklichkeit der Besitzungen keinen Beyfall geben können, ohne einen genauen Beweiß der Thatsache selbst; weil sie nicht in die Sinne fallen.

Diese Bemerkungen wende man nun auf die Dämonischen im Evangelio an. Wo ist hier der Beweiß, daß sie wirklich besessen waren? Wir haben gesehen, daß ihre äussern Symptome, bey weitem nicht, auf die Gegenwart und Wir-

*) Von dem gelehrten Dr. Maknight in his Essay on the Demoniacs p. 179. 180. werden einige Beyspiele von Personen angeführt, die von Dämonen mit diesen Gaben begeistert waren, die aber sehr schlecht bestätiget sind. Nach der christlichen Offenbarung und gesunden Vernunft sind aber die Gaben der Sprachen und Weissagung, Wirkungen der göttlichen Macht. Warum leiten sie denn die Vertheidiger der Offenbarung, von einem höllischen Ursprung her? Eifer für den Dämonismen hat die Christen in vielen andern Fällen verleitet, die glänzendsten Zeugnisse für das Evangelium zu verdunkeln.

Digitized by Google

Wirkung der Dämonen im menschlichen Leibe schliessen lassen, daß sie offenbar mit natürlichen Krankheiten einerley sind, und daß ihr Zufall von keinem einzigen Umstand begleitet wird, woraus man Beweiß für eine übernatürliche Wirkung nehmen könte. Das Evangelium hat uns auch keine solche Merkmahle festgesezt, wie die oben erwehnten, wodurch wir im Stande seyn könten, wahre von vorgegebenen Besitzungen zu unterscheiden; sie giebt uns auch überall keinen Beweiß, von der Wirklichkeit der Besitzungen, da er doch offenbar nothwendig war, und sich, wie männiglich zugegeben wird, in allen andern Fällen fand. Ja die mächtigsten Vertheidiger des Evanlischen Dämonismen, sind endlich gezwungen ihren Glauben bloß auf das vorgegebene Zeugniß Christi y) zu gründen: Wodurch sie eben den Saz aufgeben, den sie zu behaupten suchten, daß die Dämonen selbst von ihrer Macht über die Dämonischen, wovon im Neuen Testament die Rede ist, einleuchtenden Beweiß gegeben hätten.

Sind die obigen Bemerkungen richtig, so ist der Grund des im Anfang dieses Hauptstücks angezeigten Raisonnements standfest. Er ist auf die Meinung gebauet, daß der Teufel bey der ersten Bekantmachung des Evangelii, dadurch

y) „Wir Protestanten gebrauchen das Zeugniß des Evangelii, um die Wahrheit der dämonischen Besitzungen zu beweisen. Warburtons Serm. vol. III. p. 236. etc.

durch ungewöhnliche Beweise seiner Macht abgelegt habe, daß er die Menschen mehr als zu einer andern Zeit besessen habe: und diese Meinung glaubte man, würde durch die Dämonischen im Evangelio bestätiget. Die vermeinten Besitzungen sind aber so wenig in den ersten Zeiten des Evangelii häufiger gewesen, wie in den folgenden und vorhergehenden, eben so wenig wie sie im Neuen Testament dem Teuffel zugeeignet werden, sie enthalten auch keinen Beweiß für eine übernatürliche Wirkkraft.

Hieraus folgt,

5. Daß die Endzwecke, welche die Fürsehung, wie man sagt, dadurch zu erreichen suchte, daß dem Teufel zur Zeit Christi eine ausserordentliche Macht, über die Menschen zu üben, erlaubte, und daß sie ihn aus ihren Leibern austrieb, von der Art sind, daß ihnen die Heilung der Dämonischen im Evangelio nicht entsprechen kan. Diese Endzwecke waren, die Menschen zu überzeugen, welch' ein gefährlicher Feind er ihren Seelen wäre, und Christo eine gute Gelegenheit zu verschaffen, daß, er einen öffentlichen Triumph über sie erhalten, und der Welt einen sinlichen Beweiß von seiner eignen überwiegenden Macht geben möchte. Wenn wir auch zugeben, daß diese sogenanten Dämonische wirklich von Dämonen besessen gewesen wären, so würde doch die Austreibung der Dämonen, bloß ein Beweiß der Macht Christi über menschliche Geister seyn, und nicht über den Teufel, der in gegenwärtiger Untersuchung gar nicht in Be-

Digitized by Google

Betracht kömt. Ja gäben wir gar zu, daß unter Dämonen keine menschliche Geister, sondern der Teufel und gefallene Engel zu verstehen wären, und daß sie wirklich Menschen besitzen können, so würde doch ihre Ausbannung den Endzwecken nicht entsprechen, die man vergeblich dadurch hätte erreichen wollen, weil in ihr kein öffentliches und sichtbares, oder ein klares und gewisses Zeugniß für die Macht Christi über den Teufel, und seine Bundesgenossen, liegt.

Was oben von dem **Eingang** der Dämonen in den menschlichen Leib bemerkt ist, das ist von ihrer Vertreibung gleich wahr; es ist keine in die Sinne fallende Sache. Man kan wissen und sich überzeugen, daß eine Krankheit geheilt, ein todter Mensch wieder lebendig geworden ist; aber was für ein Beweiß liegt in der Handlung selbst, daß ein Dämon ausgetrieben worden? Wir finden, daß diejenigen, welche diese Handlung unternahmen, für nöthig hielten einige äussere Beweise, von dem guten Erfolg ihrer Unternehmung anzugeben. Die jüdischen Exorcisten von welchen Josephus redet, befahlen dem Dämon als er ausfuhr, **ein Gefäß mit Wasser, das nicht weit davon stand umzustossen** *) zum Beweiß, daß er ausgefahren wäre. Vom Apollonius von Tyane erzehlt man, daß er aus eben der Absicht den ausgetriebenen Dämon, **eine Statüe habe** niederwerfen las-

*) Ioseph. Antiq. lib. VIII. c. II. §. 5.

lassen. a) So schaamloß wie auch diese Betrüger in gewissen Fällen waren, so erwarteten sie doch nicht gewiß daß man ihnen zuglauben würde, daß sie Dämonen austreiben könnten, ohne von der Thatsache einigen Beweiß zu führen. In dem Betragen Christi finden wir nichts, das diesem ähnlich wäre: ein offenbarer Beweiß, daß er unter Austreibung der Dämonen nichts mehr verstand, als die Heilung einer Krankheit, welches jedermann vor Augen lag. Sagt man, daß die Wirklichkeit der Besitzungen doch durch das Zeugniß der Offenbahrung b) bestätiget wäre, wenn sie auch aus den Werken selbst nicht zu erweisen seyn sollten: so antworte ich, gründet man die Wirklichkeit der Besitzungen auf die Offenbarung, so macht man sie bloß zu einen Gegenstand des Glaubens, nicht der **Empfindung**; und folglich konnte die Austreibung der Dämonen kein **empfindbarer** und **öffentlicher** Beweiß der Macht Christi über sie seyn, überhaupt konnte es den Ungläubigen nichts beweisen. Denn Beweiß würde nicht aus dem Wunder entstanden seyn, sondern aus der Erklärung Christi über dasselbe; und folglich würde das Wunder Glauben **voraussetzen** anstatt ihn **hervorzubringen**, und also für die unnütz seyn, zu deren Ueber-

a) Philostrat. de vit. Apol. lib. IV. c. XX. p. 157. 158. ed. Olear.

b) Diejenigen, welche ihren Glauben an Besitzungen auf das vorgebliche Zeugniß der Offenbarung gründen, müssen zugeben, daß die Austreibung keinen andern Grund haben kann.

berzeugung es bestimmt war. Eben so unnütz würde es auch für die Gläubigen seyn: denn was kann wohl ein Wunder für Beweißlichkeit abgeben, wenn man die Wirklichkeit desselben, bloß aus dem Zeugniß des Wunderthäters kennt? Unsichtbare Wunder als Mittel zur Ueberzeugung verrichten, das heist nicht, den Verstand erleuchten — nein, sich mit ihm lustig machen. Mit Recht können die Unchristen fragen, „sind Werke, die vor dem menschlichen Auge verborgen sind, die herrlichen Beweise, welche die Weisheit Gottes für nöthig hielt, die göttliche Sendung des grossen Erlösers zu bestätigen?„ Eben so vernünftig kann man uns befehlen im Finstern zu sehen, wie ohne Beweißlichkeit zu glauben, oder, welches dasselbe ist, bloß nach solcher Beweißlichkeit, die wir nicht fassen können. „In diesen so wie in vielen andern Fällen, sind die Einwürfe der Unchristen nicht auf wahres ächtes Christenthum gegründet, sondern auf groben falschen Vorstellungen der Christen. Christus verrichtete, nach der Weisheit, die in seinem ganzen Betragen hell genug leuchtet, Wunder, die jedem Auge offen lagen, ließ jedermann von ihnen urtheilen, wie er nothwendig muste, nach der Beschaffenheit der Werke selbst, nicht nach einer Erklärung von ihnen. Anstatt, daß er die Menschen lehrte, die Wirklichkeit seiner Wunder auf sein Zeugniß zu glauben, so fodert er ihren Beyfall für sein Zeugniß wegen der Wahrheit seiner Wunder, die der Prüfung ihrer Sinne und gesunden Vernunft, die zulänglichen

und einzigen Richter derselben, unterworfen waren.

Wenn nun die Austreibung der Dämonen, vorausgesezt, daß das Facktum und die gewöhnliche Erklärung desselben wahr sey, den Menschen unsichtbar war, und durch kein aus dem Werk selbst fliessendes Zeugniß unterstützt wurde; denn konnte dies Wunder kein **öffentliches Merkmahl** der Macht Christi, oder ein **sichtbarer** Sieg über den Teufel, und eine **empfindbare** Bekanntmachung der Ehre seines Siegers seyn. Und da es diesem Endzwecke nicht entsprechen konnte, so können wir gewiß seyn, es konnte von der Weißheit die nicht irren kann, ihm zu entsprechen nicht bestimmt seyn. Warum behaupten denn die Christen ohne Beweiß aus der Offenbarung, daß es schicklich und nothwendig gewesen sey, daß Christus eine Probe von seiner Macht, über den Teufel, durch die Austreibung desselben, habe ablegen müssen, da es doch so offenbar ist, daß dadurch, nach einer jeden Erklärung der dämonischen Besitzungen, eine solche Probe nicht abgelegt wurde, noch konnte?

Warum bauet man die wichtige Lehre, von der Erlösung der Menschen durch Christum, nicht auf den sichersten Grund, auf das ausdrückliche und offt wiederhohlte Zeugniß des göttlichen Worts? Warum gründen sie es auf die gröbsten Fabeln der abgöttischen Heyden, womit es gar nicht im mindesten in Beziehung steht? Ein Glück würde es für das Evangelium seyn, wenn seine gelehrten Vertheidiger für dasselbe streiten

woll-

Digitized by Google

wollten, durch die Entwickelung und Vertheidigung derer Zeugnisse, für seine Göttlichkeit, welche das Evangelium selbst darbietet, und sich weniger mit Argumenten bemühen, die sie selbst erfanden. Die lezte Methode mag wohl dem Verstande mehr schmeicheln; giebt aber die Sache, die sie erhalten will, beständiger Gefahr bloß. Für einen menschlichen Verstand ist es gleich ungeziemend und gefährlich, der göttlichen Weisheit vorzuschreiben, was sie für Maaßregeln nehmen müßte.

6. Man hat eingewendet, „daß die Austreibung der Dämonen ein grösser Wunder, als die Heilung natürlicher Krankheiten wäre." Das kann man eben so leicht leugnen [c]) wie zugeben, ohne große Furcht des Widerspruchs; es ist von den Wundern schwer mit Gewißheit zu bestimmen, die nach ihrer Beschaffenheit [d]) so sehr verschieden sind, zu welchen von ihnen der höchsten Grad von Macht nöthig sey. Wenn wir überdem den Grad der Macht nicht genau bestimmen können, die die Dämonen hatten, wie können wir denn bestimmen, wie viel Macht nöthig war, um sie aus den Leibern der Menschen auszutreiben? Wir brauchen uns nicht weiter in diese Frage einzulassen; die so eben angezeigten Sätze sind

c) An diuinam Christi virtutem grauissimorum morborum sanationes, iussu illius momento temporis peractae, minus patefaciunt; quam malorum geniorum ex hominum corporibus expulsiones? Mead's Med. Sacr. praef. p. 7.

d) Dissert. on Mir. p. 129.

sind auf diesen Einwurf Antwort genug. Wunder, welche zur Ueberzeugung der Menschen bestimmt waren, wie die von Christo verrichteten, müssen vom den Sinnen der Menschen erreicht werden können: denn sonst können sie dem, durch sie zu erreichendem Endzweck, nicht entsprechen. Die Austreibung der Dämonen, mag immerhin an sich, ein groß Wunder seyn, oder die Heilung leiblicher Krankheiten weit übertreffen, so ist es doch überhaupt, in Absicht der Menschen, kein **Wunder**, kann ihnen nicht Ueberzeugung machen, weil es nicht in ihre Sinne fällt. Mit einem Wort, in so weit, als kein offenbahres und gewisses Merkmahl von der Wirklichkeit sowohl der Besitzungen als Austreibungen sich findet, kann das Christenthum von der gewöhnlichen Lehre von ihnen keinen Vortheil haben. [e])

7. Die-

e) Ich habe im Anfang dieses Abschnittes, einen Vortheil unerwehnt gelassen, den das Christenthum, nach der Meinung eines gewissen Gelehrten, von der gewöhnlichen Lehre erhalten soll; da er, wie ich glaube, bisher noch von keinem andern bestätiget ist; so will ich ihn nicht übersehen. Er giebt vor, daß die Austreibung der bösen Dämonen durch Christum, die Ausflucht abschnitte, die man wegen seiner Wunderkuren macht, daß sie Wirkungen einer starken Einbildungskraft gewesen wären, wodurch der Teufel (nach den Begriffen von ihm) aber nicht gerührt werden konnte. Warburtons Serm. vol. III. p. 238-241. Ich habe keine Lust, zu bestimmen wie groß die Stärke der Einbildung, bey den Dämonen, seyn mag, in dem Sinn, in welchem das Wort von dem Verfasser gebraucht wird, noch

wie

7. Diese Lehre ist im Gegentheil der christlichen Religion in mancher Absicht sehr nachtheilig.

Fäll't es nicht einem jeden in die Augen, daß die gewöhnliche Erklärung der Dämonischen in der heil. Schrift zu unzähligen Aberglauben Anlaß giebt; f) besonders zu den unverschämten Betrügereyen, von Besitzungen und Exorcißmen der römischen Kirche; g) und so den wundervol-

U 5 len

wie weit es gegen seine eigne Hypothese eingewendet werden kann, daß die Dämonen eine so starke vorhergehende Ueberzeugung von der Macht Christi hatten, daß sie sie bey ihrer Austreibung kaum in Ausübung kommen liessen. Ich bemerke nur noch; wenn jemand glauben kann, daß die Heilungen Christi von allen den mancherley Arten von Krankheiten, welchen die Menschen unterworfen sind, die ohne Gebrauch einiger natürlicher Mittel, in einem Augenblick verrichtet wurden, bey den Abwesenden sowohl als Gegenwärtigen, besonders, wenn sie in ihrem Zusammenhang, mit seinen andern Wundern, betrachtet werden, wenn er dem Lahmen seine Glieder, dem Todten Leben, und den Elementen Befehle ertheilte; wenn einer glauben kann, daß alle diese Dinge Wirkungen der Phantasie seyn konnten, so wird er auch sicher die Besitzungen eben derselben Ursache zuschreiben. Es wird auch in der That nicht leicht seyn, ihm genugsamen Beweiß zu geben. Die Alten Propheten, die ebenfalls Wunderkuren verrichteten, haben nie die Göttlichkeit dieser Thaten durch das Austreiben der Dämonen erwiesen.

f) S. oben Hauptst. I. Absch. IX. und Dissert. on Mir. p. 101.

g) Mead's Vorrede zur Medic. Sacr. p. 4.

len Heilungen, die Christus an den Dämonischen verrichtete ihr Ansehen nimmt, und dem Namen eines Christen nur Schande macht. Will man dies bloß einen **Mißbrauch** der Erklärung nennen; so ist es doch ein Mißbrauch den jeder Christ verhindern oder wegwünschen sollte; da er überdem veranlasset, daß so viel Menschenblut vergossen ist. Aber in Warheit stellet man das Evangelium so vor, als wenn es die Lehre von Besitzungen authorisirte, so muß man natürlicher Weise den Aberglauben in den Herzen der Christen fest pflanzen, der zu jeder Zeit so viel Unheil gestiftet hat. Ein gelehrter Mann, [h]) dessen wir oft zu erwehnen Gelegenheit gehabt haben, behauptet, „daß es eine unleugbare Thatsache sey, daß die evangelische Geschichte von den Dämonischen, zu den allerschändlichsten Betrügereyen, und dümsten Aberglauben Gelegenheit gegeben habe, zu allen Zeiten der Kirche, der ganze Kram von Exorcismen, mit allen den falschen rasenden und fanatischen Geberden begleitet, sey von ihr entstanden." Und dieser berühmte Mann will die Welt überreden, daß diese Uebel Folgen vom Anti-Dämonißmen wären; [i]) da es doch an sich so einleuchtend ist, daß sie von seinem eignen System herrühren. Sein Argument beruht aber auf einer Voraussetzung, die an sich falsch ist, und auch von denen nicht zugegeben wird, gegen welche er dißputiert, „daß Jesus und sei-

ne

h) Warburtons Serm. vol. III. p. 241.
i) p. 241.

Digitized by Google

ne Apostel, anstatt daß sie die Thorheiten und den Aberglauben des Volks, in diesem Stück, berichtigten, sie vielmehr dafür erwärmet hätten, weil sie verschiedenen von den Befallenen versichert hätten, daß sie wirklich von bösen Geistern besessen wären.„ k) Nach dem, was wir schon über diese Sache gesagt haben, will ich nichts mehr zur Vertheidigung Christi, und der evangelischen Geschichte, in Absicht des falschen Vorgebens, daß sie die Lehre von den dämonischen Besitzungen vortrügen, sagen. Ich will auch den Verstand der Leser nicht dadurch beleidigen, daß ich ihm bewiese, daß diejenigen, welche diese Lehre leugnen, für ihren Mißbrauch nicht verantwortlich wären. Was die aber bey Gott und Menschen zu verantworten haben, die so unüberlegt von dem Evangelio behaupten, daß es diese Lehre bestätige und unterstütze, wenn sie selbst ihre entsetzlichen Folgen fühlen, das gebe ich ihnen zu bedenken.

Diese Lehre schadet auch dem Christenthum in einer andern Absicht. Es ist gezeigt, daß alle den evangelischen Dämonischen beygelegte Symptome, eben solche sind, wie man bey natürlichen Zufällen antrift. Behauptet man also, daß die Offenbarung diese Zufälle einer übernatürlichen Ursache zuschriebe, so thut man der Offenbarung das gröste Unrecht; wir setzen sie mit Vernunft und Erfahrung in Widerspruch, und machen denen einen unauslöschlichen Vorwurf, die

k) p. 242.

die öffentlich bekannten, daß sie von Gott bevollmächtiget wären, sie der Welt bekannt zu machen.

Auch stößt die gewöhnliche Lehre, von den Besitzungen den Grund selbst an, auf welchem das Evangelium gebauet ist, sie verdunkelt die Wunder überhaupt, und die wunderbare Auferlegung und Heilung der Krankheiten insbesondre.

Können die Dämonen fürchterliche Krankheiten ertheilen, dem Menschen Sinne und Verstand nehmen, ihn stumm und blind machen, ihn die ausgesuchtesten Quaalen leiden lassen; denn können sie Wunder thun: denn die Auferlegung einer Krankheit entspricht der richtigen Definition von einem Wunder, als eine Wirkung, die in der Natur hervorgebracht wird, gegen ihre allgemeinen Regierungsgesetze. Alle so auferlegte Krankheiten, werden in der h. Schrift beständig als wirkliche Wunder vorgestellt, und wie völlige und hinreichende Beweise einer göttlichen Mitwirkung. Müssen wir die Stummheit des Zacharias, und die Blindheit des Elymas nicht nach den Neuen Testament für wirkliche Wunder halten, und sie Gott allein zuschreiben? Wenn aber böse Geister eben die Wirkungen hervorzubringen im Stande sind; wo bleibt eine Spur von der unmittelbaren Hand und Wirkung Gottes?

Lasst uns jezt erwegen, in wie fern die Lehre von dämonischen Besitzungen eine andre Art von Wundern, die Heilung der Dämonischen angreift. Versteht man die Austreibung

der

der Dämonen buchstäblich, von der Heilung leiblicher Krankheiten abgesondert, so ist das Wunder in diesem Fall nicht nur geheim und unempfindbar, und also zur Ueberzeugung des Menschen nicht dienlich (wie wir oben bemerkt haben) sondern es gehört offenbar mit in den Bezirk der dämonischen Macht. Denn, wenn die Dämonen in die menschlichen Leiber **hineinfahren** können, so können sie sie auch wider verlassen. So entkräfftet man eines der stärksten Zeugnisse für die göttliche Sendung Christi ganz, welches seine Austreibung der Dämonen, oder der den Dämonischen wiedergeschenkte ordentliche Gebrauch seiner Verstandskräfte ist. Versteht man unter der Austreibung der Dämonen auch die Heilung der Krankheiten, die vom Einfluß der Dämonen herrühren solten, so vernichtet man auch dadurch die Glaubwürdigkeit der von Christo verrichteten Heilung der Dämonischen. Denn wenn die Dämonen **Krankheiten verursachen** können, warum solten sie von ihnen nicht wieder gehoben werden können? Die Väter lehrten ausdrücklich, daß die Dämonen die Heilung der schreklichsten Krankheiten, die sie verursacht hätten, unternähmen, dadurch, daß sie zuerst Mittel vorschrieben, und hernach den Kranken zu quälen aufhörten. „ l) Diese Bemerkung

l) Laedunt primo, dehinc remedia praecipiunt ad miraculum noua, siue contraria, post quae desinunt laedere, et curasse creduntur. Tertull. Apol. c. 22. vid. Cyprian. de idol. Van. p. 206. — Minucii Felicis Octau. cap. 27. Der ge-

kung ist nicht ungegründet. Denn wenn die Dämonen zum Beyspiel, nur einige Veränderung eine ganz kleine war hinreichend, in dem Auge hervorbrachten, oder ein äusseres Hinderniß vor dasselbe sezten, so dem Menschen das Gesicht nehmen konten, was konte sie denn abhalten, es ihnen wieder zu geben? Doch so wenig Vernunft als Offenbarung gestehen ihnen diese Macht ein. „Kann ein Dämon dem Blinden die Augen öfnen? m) so spricht der schlichte Menschenverstand. Von dem alten Propheten sowohl, wie von dem Heyland selbst, ist dies Wunder als ein Hauptbeytrag zur Herrlichkeit des Meßias angeführt. n)

Die Lehre von wirklichen Besitzungen nimt den Wundern überhaupt, und dem Gebrauch welchen die heilige Schrift davon macht alles Ansehen, die sie für ächte Beweise einer göttlichen Sendung angiebt. Wenn sich die Dämonen selbst in einem menschlichen Leib vereinigen können, eben so wie die Seele mit demselben von Gott vereinigt ist, so daß sie alle Glieder desselben beherrschen; wenn sie den Menschen Gesicht, Sprache, und Vernunft rauben, und sie denn wieder zu diesen Vermögen helfen können; denn können sie den Propheten Gottes den Vorzug und

gelehrte Bischof Stillingfleet, zweifelte ohngeachtet seines Eifers, für die Vertheidigung der Wirklichkeit der Besitzungen, ob sie nicht die Wunder unsers Heilandes herabsetzten.

m) Joh. X. 21.

n) Jes. XXXV. 5. 6. Matth. XI. 5.

Digitized by Google

und Ehre streitig machen. Kann wohl ein erstaunlichers Wunder, als das an der Heerde Schweine verrichtete, seyn, deren Anzahl an die zwey Tausend war die alle in einem Augenblick mit Raserey befallen wurden, und sich plötzlich in den See stürzten? Sind aber die Dämonen im Stande solche grosse Wunder, wie dies, zu verrichten, und die andern aufgezeichneten, und können auch Sprachen und Weissagungen ertheilen, (eine Macht, die ihnen oft zugeschrieben wird) zu was für andern Wundern sollten sie denn wohl nicht fähig seyn? Wenn man nicht mit Gewißheit zeigen kann, wie weit sich die Macht der Teufel erstreckt, und uns in den Stand setzen, zwischen teufelischen und götttlichen Wundern einen Unterscheid machen zu können, und zwar auf eine andre Art als man bißher gethan hat, — welches bloß darinn besteht, daß man ihnen verschiedne Namen giebt *) — so

*) S. Examination of Mr. le Moine's Treatise on Miracles, sect. I. II.

Le Moine suchte nach Fleetwood, und andern einsichtsvollen Ausländern zu zeigen, daß nur Gott allein wirkliche Wunder thun könne; nach seiner Meinung erforderten diese Werke eine unendliche und nicht mitzutheilende Macht. Am Ende giebt dieser gelehrte Mann mit denen, die er nachfolgte, zu, daß der Teufel Macht habe wahre Wunder nachzumachen, oder wenigstens gegen die bestimmte Ordnung der Begebenheiten, Wirkungen hervorzubringen, die völlig einer richtigen Beschreibung von Wundern entsprächen. Es besteht aber bloß in Worten, worinn diese Schriftsteller von denen abgehen, welche dem Teu-

so heben sie das Ansehen und den wahren Gebrauch der Wunder ganz auf, und kehren den Grund um auf welchem das Christenthum gebauet ist.

8. Auf der andern Seite bestätiget die richtige Erklärung von den Dämonischen im Evangelio, die Gewißheit der an ihnen verrichteten Wunder und stellet sie in ihren herrlichsten Glanze auf. Im Neuen Testament wird von diesen Wundern jederzeit, mit besonderm Nachdruck geredet und von andern ausgezeichnet. Schwerlich ist eines von andern Wundern öfterer und umständlicher beschrieben. p) Es wurde ein auf-

Teufel wahre Wunder zuschreiben. Es ist mir aber ein niedliches Spielwerk, wenn man Gott diese Werke zueignen will, und nicht den Unterschied zwischen teufelischen und göttlichen Werken macht, und uns in den Stand setzt, daß wir die einen von den andern gehörig unterscheiden können; das haben sie aber nie unternommen, sondern sich damit begnügt, daß sie dem einen den Namen, Wunder gegeben, die andern grosse — Dinge zum Erstaunen, genennt haben.

p) Folgende Fälle bezeugen es: 1. der Dämonische in der Synagoge zu Kapernaum, Mark. I. 23. Luc. IV. 33. 2. Der Gadarenische Dämonische oder die Dämonischen, Matth. VIII. 28. Mark. V. 1. Luc. VIII. 26. 3. Der stumme Dämonische Matth. IX. 32. Luc. XI. 14. 4. Ein blinder und stummer Dämonischer, Matth. XII. 22. 5. Die kananitische Tochter, Matth. XV. 21. 6. Der Dämonische der mondsüchtig, stumm und taub war, Matth. XVII. 14. Mark. IX. 17. Luc. IX. 38. — Aus der Marie Magdalene trieb Chri-

ausserordentlicher Grad von Glauben, sie zu unternehmen, erfodert, vorzüglich wenn die Krankheit heftig und eingewurzelt war. Denn bey einem Fall von dieser Art, bey welchem den Aposteln der Glaube gefehlt hatte, sagt unser Heyland, „diese Art fährt nur durch Gebet und Fasten aus: q) solche schwere Wunder werden nicht verrichtet, ohne eine völlige Abhänglichkeit von der göttlichen Macht, die nur durch eine beständige Verehrung, die gewöhnlich mit Enthaltsamkeit begleitet ist, erhalten wird.„ Die Siebentzig waren voll Freude und Jubel, wie sie sich selbst im Stande fanden, die Dämonischen zu heilen; „Herr, selbst die Dämonen sind uns durch deinen Namen unterthan.„ r) Wenn Christus diese Wunder verrichtete, denn wurden die Zuschauer mit religiösen Erstaunen und Schauder durchdrungen: „sie entsetzten sich so sehr, daß sie sich unter einander befragten, und sagten, was ist das? Was für eine neue Lehre ist das? Mit was

Christus sieben Dämonen, Luc. VIII. 2. Von diesem aber und andern Fällen haben wir bloß eine allgemeine Nachricht.

q) Matth. XVII, 21 Mark. IX. 29. vergl. Luc. II. 37. Apostg. X. 32. waren Gebet und Fasten zusammen. S. Dr. Lardners Case of p. 144. Syke's Erklärung dieser Stelle ist in des vortreflichen Doddridge's Expos. vol. II. p. 13. 2. edit. sehr gut widerlegt.

r) Luc. X. 17.

Digitized by Google

was für Ansehen befahl er den unreinen Geistern, und sie gehorchten ihm.„ s)

Um diese Reden zu verstehen müssen wir zurückholen, daß zur Zeit unsers Heylandes, bey den Juden so wohl wie bey den Heyden, viele Betrüger waren welche die Macht vorgaben die Dämonen auszutreiben zu können. t)

Einige suchten die bösen Geister aus den Nasenlöchern zu ziehen; u) andre bemüheten sich nur sie überhaupt aus den Menschen auszutreiben, die sie besaßen. Um ihre Austreibung zu bewirken, gebrauchten sie nicht allein Beschwörungen und Zaubermittel, x) sondern auch starke Gerüche, y) und andre natürliche Mittel. z) Es

s) Mark. I. 27. C. V. 20. Luc. IV. 36. Cap. XI. 14. vergl. Mark. IV. 41. Luc. VIII. 25.

t) Matth. XII. 27. Differt. on Mir. p. 393.

u) Ioseph. Antiq. lib. VIII. c. 2. §. 5.

x) Siehe Whitby und Grotius über Matth. XII. 27. Ihre Beschwörungen im Namen des Gottes Abrahams, wurden wie ein Zaubermittel gebraucht. Orig. c. Celf. lib. 1. p. 17. lib. IV. p. 184. Ioseph. Ant. lib. VIII. c. 2. §. 5. und Middleton's free Inquiry, p. 84.

y) Deswegen sagte man auch, die Dämonen wurden mehr erstickt oder ausgeräuchert als aus den menschlichen Leibern getrieben. S. Weston's rejection of christian Miracles p. 231.

z) S. was im Iosep. Ant. lib. VIII. cap. 2. §. 5. von der antidämonischen Kunst, die von Salomon

Es war dies ein Zweig von der magischen Kunst, die sich auf die Abgötterey und Aberglauben der Heyden gründete; und theils durch die Wirkung der den Kranken ertheilten Artzeneyen, vorzüglich aber durch Betrug ihr Ansehen erhalten hatte. Der Beweiß von der Austreibung der Dämonen, war nicht die völlige und übernatürliche Heilung des Dämonischen, a) sondern, daß der

mon gelehrt wude, vorkömmt, und von dem Gebrauch eines Ringes mit einer Wurzel in ihm, an den Nasenlöchern des Patienten; und auch was dieser Verfasser von der Pflanze Baaras, und ihrer Kraft, Dämonen fortzujagen, rühmt, Bell. Iud. lib. VII. cap. 6. §. 3. vergl. Tob. cap. VI. Justinus bemerkt, cont. Tryphon. p. 311, ἤδη μέν τοι οἱ ἐξ ὑμῶν ἐξωρκίσαι, τῇ τεχνῇ, ὥσπερ καὶ τὰ ἔθνη, χρώμενοι ἐξορκίζουσι, καὶ θυμιάμασι καὶ κατα δέσμους χρωνται. Von den Wirkungen der Musik in Austreibung der Dämonen: S. Ios. Antiq. lib. VI. c. 8. § 2.

a) In den Fällen worauf Iosephus Antiq. VIII. cap. 2. §. 5. sieht, welche nach Sykes in Inquiry, p. 33. dieselben mit den Cerritis des Cerenus Samonicus waren, konnte dem Dämonischen durch starke Gerüche, oder andre natürliche Mittel geholfen werden. Es ist aber an sich ganz unglaublich, und ganz unerweißlich, daß die Macht eines höhern Geistes der Macht eines Menschen nachgeben; oder, daß Gott abergläubische und betrügerische Unternehmungen befördern sollte. Ein merkwürdiges Beyspiel von der Trüglichkeit solcher Versuche wird erzehlt Apostg. XIX. 19. S. noch mehrere Beweise von der Unwirksamkeit der jüdischen Exorcismen. Dissert. on

Digitized by Google

Dämon, da er ausfuhr ein Gefäß mit Wasser, das nicht weit davon war, umstoßen muste. Ob sich nun gleich Christus keine Mühe gab, die Wirklichkeit der Wunder, welche er an den Dämonischen verrichtete zu bestätigen, so wurde doch das Volk, bey ihren Anblick mit dem grösten Erstaunen erfüllet, und erkante frey, „dergleichen ist nie in Israel gesehen worden. [b]) Wodurch wurde diese ausserordentliche Bewunderung veranlasset, und die Meinung, daß biß auf die Zeit dergleichen fast noch nicht gesehen worden sey? Es konte nicht die blosse Austreibung der Dämonen seyn, die das bewirkte; denn sie ist kein äusseres und empfindbares Ereigniß; und sie war ja auch auch nicht mehr als was ihre eignen Exorcisten bewirken zu können glaubten. Was war es denn, oder konte es anders seyn, das sie vorher noch nie gesehen hatten, und jezt ohne die stärksten Bewegungen der Seele nicht sehen konten, als das äussere und sichtbare Wunder, die

on Mir. p. 394. note L). Es kömmt dies auch einigermassen mit Matth. XII. 26. 27. überein. Auch die christlichen Exorcisten, die in der ersten Kirche herumschwärmten, und so sehr von den Vätern unterstützt wurden, hatten eben so wenig Glück, als ihre Vorgänger unter den Juden und Heiden. Wenn auch die Heilung des Dämonischen erfolgte, so war es ein Werk von kurzer Dauer. S. Middleton's free Inquiry, p. 92. Iortin in Remarks on Ecclesiastical Hist. vol. 1. p. 242. und Ios. Mede p. 30.

b) Matth. IX. 33. vergl. Marc. II. 12.

die Heilung der erschreklichen Krankheiten, welche in alten Zeiten der Besitzung von Dämonen zugeschrieben wurden, mit der würdigen gebieterischen Art verbunden, womit Christus dies Wunder verrichtete, ohne Gebrauch einiger natürlichen Mittel?

Wenn man die Beschaffenheit dieses Wunders genauer erwegt, so wird man den Grund erkennen, warum im Neuen Testament auf dasselbe so viel Gewicht gelegt wurde, und von den mächtigen Eindrücken, die dadurch auf die Zuschauer gemacht wurden. Die Dämonischen des Evangelii waren mit Wahnwitz in dem allerhöchsten Grade befallen; und ihr Wahnwitz war in einigen Fällen mit starken Epilepsien begleitet. Die schrecklichen Symptome, denen alle unterworfen waren, griffen sowohl die Seele als den Leib an, und die Alten glaubten daß sie gröstentheils die Macht natürlicher Ursachen überstiegen. Es war bekannt, daß einige viel Jahre mit diesen Krankheiten geplagt gewesen waren, andre gar von ihrer Kindheit an. Einige hatten gerade zu der Zeit, da sie von Christo geheilt wurden, die heftigsten Anfälle von ihrer Krankheit. Solche Krankheiten zu heilen, dem Kranken in einem Augenblick zu einem völlig gesunden Leib und Seele zu verhelfen, ohne Gebrauch natürlicher Mittel, und mit eben der gebieterischen Stimme, als wenn er den Wind und die See bedräuete, oder den Todten, lebe, rief, das ist ei-

eines von den grösten Wundern, nicht bloß ein äusseres und sinnliches, sondern das **herrlichste** und **erstaunlichste**, ein Beweiß der Macht und Gegenwart Gottes.

Es ist also nicht zu bewundern, daß alle Zuschauer über die grosse Macht Gottes staunten, c) da Christus den epileptischen Jüngling heilte, der **Mondsüchtig**, und mit einem Dämon **sehr geplagt wurde**, das ist, der epileptisch und wahnwitzig war. Da er den Blinden und stummen Dämonischen wieder sehend und hörend machte, so sah' das Volk dies Wunder für ein wahres charakteristisches Merkmahl ihres Meßias an, und riefen aus, „ist dies nicht der Sohn Davids? d) In diesem Ausdrücken liegt so viel, daß nach ihren Meinungen, der Meßias selbst kein grösseres Wunder thun konnte. e) Das Siegel der Göttlichkeit war so stark darauf gedrückt, daß unser Heyland, in der Verantwortung gegen seine Feinde, die das Wunder aus blosser Boßheit verkleinerten, anstatt sich in eine Vertheidigung desselben einzulassen; ihnen bloß die Thorheit ihres Tadels vor Augen legt, nach ihren eignen Grundsätzen. Gleich einem der es weiß, was es für Ueberzeugung in der menschlichen Seele zu schaffen fähig war, macht er aus demselben folgenden Schluß, „ wenn

c) Luc. IX. 43.
d) Matth. XII. 23. vergl. Joh. VII. 31.
e) Dissert. on Mir. p. 392.

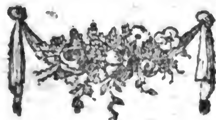
Digitized by Google

wenn ich die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, denn ist das Reich Gottes zu euch kommen." f) Wenn ich durch göttliche Macht den Dämonischen den Verstand wieder gebe, denn ist das Reich des Meßias gewiß unter euch aufgerichtet." Die Christen dürfen es ohne Schaam bekennen, daß sie die **Austreibung der Dämonen**, wenn sie richtig erklärt ist, für einen der herlichsten Beweise der Sendung ihres Erlösers halten, die bestimmt waren die Menschen jedes Zeitalters zu seiner Verehrung bereit zu machen. Es ist ganz wohl fähig, demselben wolthätigen Endzwek zu entsprechen, den alle andre Wunder des Evangelii hatten, die verrichtet und erzehlt wurden, damit wir glauben," daß Jesus der Christ ist, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben mögten in seinem Nahmen. g)

f) Matth. XII. 28.

g) Joh. XX. 31.

Ende.



Digitized by Google

Digitized by Google